



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Philipp Niewöhner

Der Bischofspalast von Milet. Spät römisches Peristylhaus und frühbyzantinische Residenz

aus / from

Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **2 • 2015**

Seite / Page **181–273**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/1921/5942> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2015-2-p181-273-v5942.4

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

Verlag / Publisher **Ernst Wasmuth Verlag GmbH & Co. Tübingen**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

Philipp Niewöhner

Der Bischofspalast von Milet

Spät römisches Peristylhaus und frühbyzantinische Residenz

mit Beiträgen von Lucy Audley-Miller, Ebru Fatma Findik, Nico Schwerdt und Guido Teltsch

nach Vorarbeiten von Theodor Wiegand und Wolfgang Müller-Wiener

Gliederung

Forschungsgeschichte

Historische Topographie

Erhaltungszustand und Bauphasen

Spät römisches Peristylhaus

- Architektur und Baubefund

N-Halle

N-Raum IV

N-Raum III

N-Raum II

N-Raum I

Räumlichkeiten unter dem Hauptsaal und den S-Räumen der byzantinischen Residenz

- Bauweise und Datierung

Frühbyzantinische Residenz

- Architektur und Baubefund

Vorplatz

Marmornes Straßenpflaster westlich der Michaelskirche

Apsidensaal

Hauptsaal

S-Raum I und V

S-Raum II und IV

S-Raum III

Peristylhof und nordöstlicher Nebenraum

Westliche Nebenräume zwischen Peristylhof und Apsidensaal

Räume nördlich und nordwestlich des Apsidensaals

- Bauweise und Datierung

- Funktion

- Funde

Keramik

Ein spätantikes figürliches Schliffglas

A Roman Statue

Nachnutzung und Zerstörungsgeschichte

Türkische Epoche

- Emiratszeitliche Töpferei

- Spätere Gebäude

- Ceramics

Turkish Ceramics

Imported Wares

Conclusion



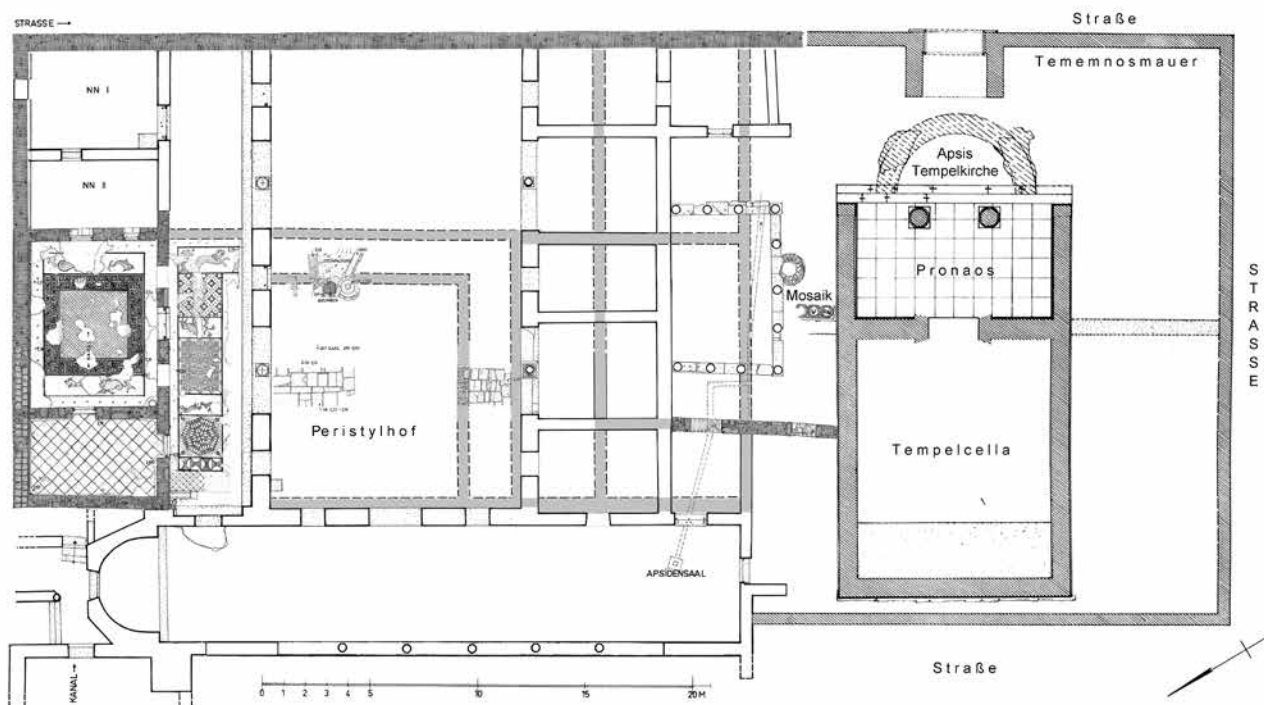
Forschungsgeschichte

Der Bischofspalast der westkleinasiatischen Hafenstadt Milet wurde im frühen 20. Jh. entdeckt, als Theodor Wiegand das Stadtzentrum mit langen Suchschnitten erforschte. Er ließ eine Straße im Westen des Palasts und einen auf ihr errichteten Apsidensaal freilegen (Abb. 1–3). Dabei entdeckte er auch einen Dionysostempel (Abb. 4), über dem später eine den Palast im Süden flankierende Michaeliskirche errichtet wurde¹. In der Folge ließ Wiegand die Kirche ausgraben und teilweise abtragen, um die darunter verborgenen Tempelfundamente freizulegen. Auf der Suche nach einer die Kirche bzw. den Tempel vermeintlich vom Palast trennenden Querstraße wurde dann auch die südliche Hälfte des Palasts ausgegraben, wobei einige Mosaikfußböden dokumentiert werden konnten (Abb. 5. 6).

Danach blieben die Arbeiten lange liegen, und es kam zu keiner Publikation, was nicht zuletzt den beiden Weltkriegen geschuldet sein mag. Erst ein

Abb. 1 Stadtplan von Milet in frühbyzantinischer Zeit, der Stadtmauerring aus dem 7. Jh. ist rot dargestellt

¹ Wiegand 1911, 34 f.



gearbeitet⁴ und Veronika Scheibelreiter-Gail einige Mosaiken aus dem Palast in ihren Überblick über die westkleinasiatischen Tessellate aufgenommen⁵.

Jüngst konnte auch die Michaelskirche abschließend bearbeitet werden⁶, und 2013 wurde dann noch eine weitere Grabung auf dem Vorplatz des Bischofspalasts durchgeführt, um dessen Form sowie bis dato offene Fragen zur Stratigraphie und Datierung zu klären. Die dabei gewonnenen neuen Anhaltspunkte erlauben es nun, auch die Ergebnisse der Altgrabungen besser zu verstehen, so daß sich die historische Topographie jetzt deutlicher abzeichnet und insgesamt vier Bauphasen unterschieden werden können, wie im folgenden dargelegt wird⁷.

Historische Topographie

Der Bischofspalast liegt am westlichen Rand des antiken Stadtzentrums von Milet auf der letzten ebenen Insula bevor das Gelände zum Theaterhügel hin ansteigt (Abb. 1). Über die unmittelbar benachbarten Insulae ist nichts

Abb. 4 Milet, spätrömisches Peristylhaus und Dionysostempel (dunkelgrau), Rekonstruktion (hellgrau), erste Kirchenapsis (schraffiert) und byzantinische Residenz (weiß)

s. v. Milet (W. Müller-Wiener); Ceylan 2007, 176–178; Cailliet 2010, 513.

⁴ Böhlendorf-Arslan 2008, 371–407. Inzwischen ist klar, daß die fragliche Produktion im Areal des Bischofspalasts im 14./15. Jh. n. Chr. erfolgte, als Milet zum Emirat von Menteşe gehörte. s. u.

⁵ Scheibelreiter-Gail 2011, 311–314. Inzwischen stellt sich die Abfolge und Datierung der diversen Mosaiken genauer und anders dar. s. u.

⁶ Niewöhner 2016.

⁷ Bei der Grabung auf dem Vorplatz haben Rachel McGoff und Wiktor Ostasz (Oxford) als studentische Hilfskräfte mitgearbeitet, an der Fundbearbeitung waren Melanie Bender (Bonn), Guido Teltsch (Berlin) und Fatma Kızılyalçın (Isparta) beteiligt. Kristin Thormann (Cottbus) hat Plana und Profile gezeichnet (Abb. 32. 34. 37. 94), Stefan Gräbener (Berlin) Rekonstruktionen am Computer generiert (Abb. 38–40). Ercan Erkul und Harald Stümpel (Kiel) haben den Vorplatz geophysikalisch vermessen (Abb. 92).

Dank gilt des weiteren dem Deutschen Archäologischen Institut, namentlich der Präsidentin Friederike Fless und dem Direktor der Abteilung Istanbul Felix Pirson, der türkischen Antikendirektion in Ankara und der Direktorin des Milet Museums Hasibe Akat Islam, die die Feldarbeit ermöglicht haben. Außerdem der Dumbarton Oaks Research Library in Washington D.C. für ein Fellowship, während dessen Ph. Niewöhner seinen Beitrag zum Manuskript abschließen konnte.

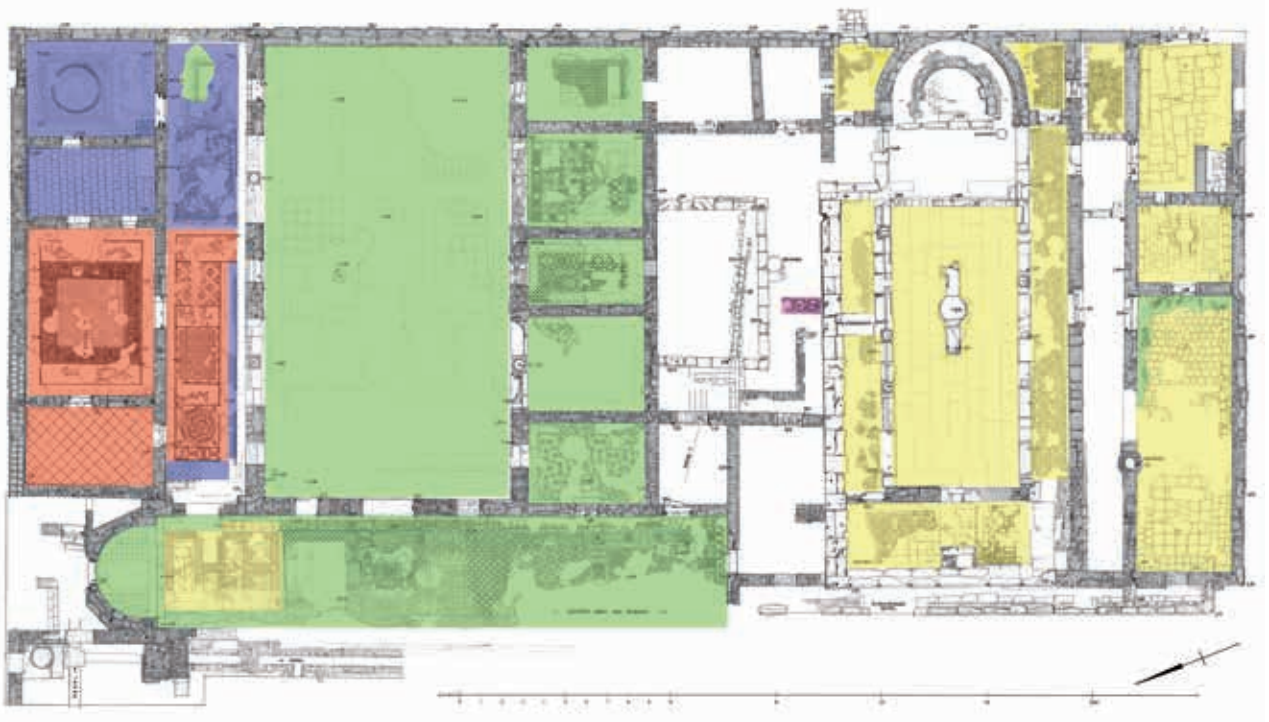


Abb. 5 Milet, Bischofspalast. Phasenplan, Fußböden. Lila: Dionysostempel; rot: spät-römisches Peristylhaus (3. Jh.); blau: spät-antiker Umbau des Peristylhauses (4. Jh.); grün: byzantinische Residenz (5. Jh.); gelb: Michaelskirche (7. Jh.) und Reparatur der Residenz

bekannt, aber weiter im Südwesten befindet sich das römische Heroon III⁸, im Westen das hellenistische Heroon I⁹, im Nordosten der Nordmarkt¹⁰, daneben im Osten möglicherweise das Temenos eines hellenistischen Heiligtums¹¹ und im Südosten das Bouleuterion¹². Der Stadtteil war also von öffentlichen Gebäuden geprägt, und zumindest die Heroa und das Bouleuterion bestanden auch in byzantinischer Zeit fort.

Die Insula mit dem Bischofspalast wurde seit hellenistischer Zeit etwa zur Hälfte vom Dionysostempel eingenommen, den man in byzantinischer Zeit zunächst zur Kirche umbaute (Abb. 4) und dann im 7. Jh. n. Chr. durch eine christliche Basilika ersetzte (Abb. 6). Wiegand war davon ausgegangen, daß die Insula von einer Querstraße zweigeteilt wurde, die den Tempel im Süden vom Bischofspalast im Norden getrennt hätte. Ein Suchschnitt quer durch die Insula, der auch die im Westen an der Insula vorbeiführende Straße, den später darüber errichteten Apsidensaal und die Querachse der westlichen Nachbarinsula erfaßte¹³, erbrachte jedoch nicht den erhofften Nachweis, weder für Querstraßen noch für die entsprechende Straßenkreuzung.

Auch Müller-Wiener ging davon aus, bei einem Tiefschnitt in der Mitte der Insula die »Lauffläche der einstigen unbefestigten Ost-West-Straße [gefunden zu haben ...], deren obere Schichten aus festgetretenem Lehmziegelschutt bestehen und über einer Füllung aus Steinen und weiterem Lehmziegelbruch liegen« (Abb. 7, Abschnitt IA)¹⁴. Allerdings fehlten entsprechende, die vermeintliche Querstraße flankierende Quermauern, weshalb Müller-Wiener weiter annahm, »daß eine doch wohl vorauszusetzende ältere Insula-Begrenzung aus Lehmziegeln errichtet war [und sich nicht erhalten hat oder nicht nachgewiesen werden konnte], wofür die im Bereich der Straße gefundenen Lehmziegelreste sprechen«¹⁵.

Während eine hellenistische Querstraße also fraglich bleibt, kann eine solche für die spätrömische Zeit, als der nördliche Teil der Insula von einem Peristylhaus überbaut wurde (Abb. 4), ausgeschlossen werden. Ein zum Haus

8 Weber 2004, 101–144.

9 Kleiner 1968, 129–131.

10 von Gerkan 1922.

11 Emme 2013.

12 Knackfuß 1908.

13 Müller-Wiener 1979b, 171.

14 Müller-Wiener 1988, 284.

15 Müller-Wiener 1988, 285.

gehöriger Mosaikfußboden überdeckt die fragliche Querachse der Insula. Daß dabei eine Straße überbaut wurde, erscheint denkbar, denn die nördliche Raumflucht desselben spätrömischen Peristylhauses überbaut eine früher im Norden an der Insula vorbeiführende West-Ost-Straße:

»Die Räume im Norden [...] werden nach Norden hin durch eine durchlaufende Mauer abgeschlossen, die auf einer heute noch sichtbaren, einst durch eine schräge Putzschicht verkleideten Schicht guter hellenistischer Polsterquadern errichtet wurde – auf der südlichen Begrenzungsmauer der weiter nördlich anschließenden Insula. Die ursprünglich hier verlaufende Straße wurde also durch [das Peristylhaus ...] überbaut, so daß der alte Straßenkanal nun unter den [N-]Räumen [...] verläuft [Abb. 4. 7. 8] und in seinem Verlauf an Einsenkungen des Fußbodens [...] in N-Raum III, dem dritten Raum von Osten, s. u. Abb. 24] deutlich erkennbar ist; weiter westlich wurde er in einem kurzen Stück ausgeräumt, wo die alte Überwölbung eingestürzt war«¹⁶.

Ansonsten läßt sich nichts darüber sagen, wie der nördliche Teil der Insula nördlich des Dionysostempels vor dem Bau des spätrömischen Peristylhauses aussah. Später wurde die Insula beim Bau der byzantinischen Residenz auch noch nach Westen über die dort ursprünglich vorbeiführende Nord-Süd-Straße hinaus erweitert und an deren Stelle der Apsidensaal errichtet sowie ein Vorplatz angelegt (Abb. 6).

Erhaltungszustand und Bauphasen

Insgesamt lassen sich im Areal des Bischofspalasts sieben Phasen beschreiben und unterscheiden, das spätrömische Peristylhaus, ein Umbau im 4. Jh. n. Chr., der Bau der byzantinischen Residenz im 5. Jh. n. Chr., eine Reparatur der Mosaiken im Apsidensaal im 6./7. Jh. n. Chr., die Zerstörung des Palasts, eine darüber unter der Herrschaft des türkischen Emirats von Menteşe im 14./15. Jh. n. Chr. angesiedelte Töpferei sowie noch später und höher osmanische Bebauung.

Der Erhaltungszustand des Bischofspalasts ist durch die der emiratszeitlichen Töpferei vorausgehende Zerstörung bestimmt. Sie erfolgte ebenfalls bereits unter türkischer Herrschaft oder kam damals jedenfalls zum Abschluß, als in Milet, das jetzt Balat hieß, zum letzten Mal ein monumentales Bauprogramm aufgelegt wurde. Das dabei verwendete Baumaterial stammt durchweg von älteren Gebäuden, u. a. auch aus dem Bischofspalast, dem das Gros der marmornen Innenausstattung ebenso fehlt wie das aufgehende Mauerwerk. Erhalten blieb lediglich eine knöchel- bis kniehohe Zone (Abb. 11. 12), die damals offenbar bereits im Schutt steckte (Abb. 7, Abschnitt IB). So beschränkt sich die nachfolgende Beschreibung und Interpretation zumeist auf den Gebäudegrundriß.

Immerhin ist das spätrömische Peristylhaus von der byzantinischen Residenz dadurch zu unterscheiden, daß es auf einem niedrigeren Niveau liegt, gut einen halben Meter unter dem zentralen Hauptsaal der byzantinischen Residenz und über einen Meter unter dem besonders hoch oberhalb der vormaligen Straße gelegenen Apsidensaal (Abb. 7–10). Während das spätrömische Peristylhaus vollständig auf einer Ebene innerhalb der Insula angeordnet war, umfaßt die byzantinische Residenz drei Niveaus, dasjenige des Peristylhauses, dessen N-Halle und N-Räume I–IV weiter genutzt wurden, dasjenige des Hauptsaaes und der ihn im Süden flankierenden S-Räume I–V sowie schließlich den höher oberhalb der Straße gelegenen Apsidensaal mit westlichem Vorplatz.

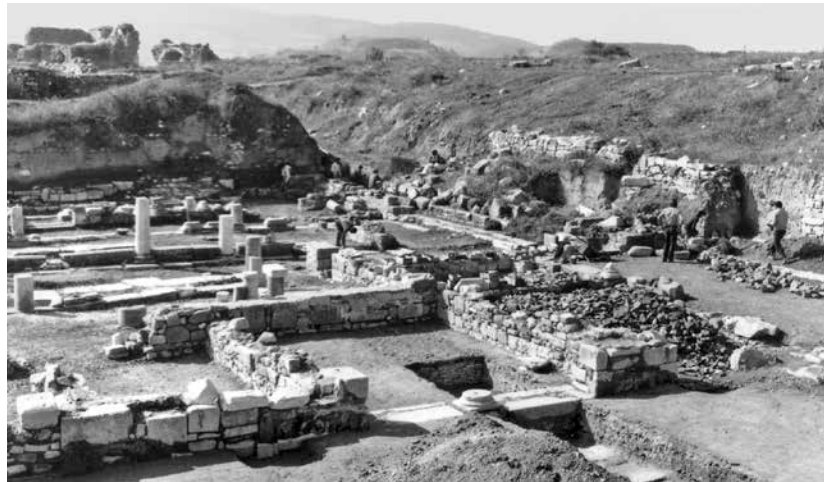
16 Müller-Wiener 1980, 25 Anm. 3.

Milet, Bischofspalast

Abb. 11 S-Raum I bis III, von Norden,
dahinter der Peristylhof und sein nordöst-
licher Nebenraum



Abb. 12 S-Raum III bis V, von Nordosten



Spät römisches Peristylhaus

Architektur und Baubefund

N-Halle

Die N-Halle flankiert den Hauptsaal der byzantinischen Residenz im Norden und liegt gut einen halben Meter tiefer als jener sowie über einen Meter unter dem westlich anschließenden Apsidensaal (Abb. 7. 8). Der Niveauunterschied wird durch Stufen vor der S-Wand und am W-Ende der Halle überwunden¹⁷. Die Stufen am W-Ende liegen in einer flachen Nische, die in der O-Wand des Apsidensaals ausgespart ist. Sie war offenbar von einem stukkierten Scheingewölbe überfangen¹⁸, das aus der Bauzeit der byzantinischen Residenz stammen dürfte und deshalb unten im Zusammenhang mit dem Apsidensaal besprochen wird.

Nach Norden zu ist die N-Halle 3,75 m breit, nach Osten 21,5 m lang und nimmt also eine Fläche von rund 80 m² ein. Im Osten grenzt sie mit einer geschlossenen Wand an die dort vorbeiführende Straße. Im Norden wird die Halle von einer vierteiligen Raumflucht flankiert, mit der sie durch drei Türen verbunden ist. Müller-Wiener hat für diese N-Räume eine im Osten beginnende Nummerierung von I bis IV eingeführt (Abb. 3)¹⁹.

¹⁷ Müller-Wiener 1980, 25.

¹⁸ Müller-Wiener 1980, 27 Anm. 8.

¹⁹ Müller-Wiener 1980, Beil. 1.



Milet, Bischofspalast

Abb. 13 N-Raum III, von Südwesten



Abb. 14 N-Halle, N-Wand. Baunaht südlich von N-Raum II, von Süden

Die drei Türen in der Hallen-Nordwand führen in N-Raum I, III und IV. Alle drei waren gegen die Halle verschließbar. Die östliche Tür ist 1,65 m breit, die mittlere 1,55 m und die westliche 1,2 m. Die mittlere Tür war ursprünglich in symmetrischer Weise von zwei weiteren, schmalere Durchgängen (B 95 cm) zu N-Raum III flankiert, die später zugesetzt worden sind²⁰. Das jüngere Füllmauerwerk unterscheidet sich jeweils durch den Ein-schluß einer mehrlagigen Ziegelschicht, die sich in der ursprünglichen Mauer nicht fortsetzt (Abb. 13).

Der gleiche Unterschied erweist auch den östlichen Teil der Hallen-Nordwand ab der Mitte der S-Wand von N-Raum II als einer (derselben?) jüngeren Phase zugehörig. Das ältere Mauerwerk ohne Ziegelschicht bricht hier an einer unregelmäßigen, schrägen Baunaht ab und wird von der jüngeren Phase überbaut (Abb. 14). Ein anderer Umbau betrifft die Länge der Halle. Sie war ursprünglich um rund zwei Fünftel kürzer und endete an einer Querwand in der Flucht der O-Wand von N-Raum III. In der S-Ansicht der Hallen-Nordwand zeichnet sich die Stelle ab, an der die einbindende Querwand ausgerissen worden ist (Abb. 13).

An derselben Stelle ändern sich auch Orientierung und Stil des Bodenmosaiks, mit dem die Halle ausgelegt ist (Abb. 6)²¹. Der westliche Abschnitt ist aus der Mittelachse der Halle nach Norden verschoben und in traditionellem Stil gehalten (Abb. 15). Dieses Mosaik fand innerhalb der kürzeren Ur-Halle Platz und endet dort, wo die westliche Mauerschale der ausgerissenen Querwand einsetzte. Der Fußboden ist nahezu vollständig erhalten, allerdings bereits im Altertum geflickt und beschnitten worden. Eine Flickung liegt ohne Zweifel bei dem Quadratmuster an der nordwestlichen Ecke der

²⁰ Müller-Wiener 1988, 280 beschreibt diesen Befund und dokumentiert ihn durch eine Photographie (Taf. 34, 2), trägt aber nur einen der beiden seitlichen Durchgänge auch im Plan ein (S. 281 Abb. 20).

²¹ Müller-Wiener 1980, 27 (Stil).



Abb. 15 Milet, Bischofspalast. N-Halle
W-Abschnitt, von Nordosten

22 Zu dem Quadratmuster vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 124 a.

23 Müller-Wiener 1988, 280 schreibt, man »habe die Nordwand des Hauptsals [...] auf dem älteren Mosaikboden neu gebaut«, und stellt es auch im Schnitt so dar (Beil. 4), als ob das Mosaik sich unter der Stufe nach Süden fortsetzt. Tatsächlich wird das Mosaik auf der ganzen Länge der Halle bereits vor der Stufe durch einen etwa 8 cm breiten Streifen harten weißen Kalkmörtels beschossen, der offenbar mit der Stufe ausgebracht worden ist und ihrer marmornen Verkleidung als Auflage gedient haben dürfte.

ansonsten weißen Bordüre vor (Abb. 5. 6)²². Demnach dürfte es sich auch bei dem zusätzlichen südlichen Randstreifen mit dem gleichen Quadratmuster um eine nachträgliche Ergänzung handeln. Der Randstreifen schließt bündig mit der residenzzeitlichen Stufe vor der S-Wand ab²³ und überdeckt wahrscheinlich die Stelle, an der die ursprüngliche Hallen-Südwand stand. Die Ur-Halle war folglich lediglich etwa 3 m breit und das Mosaik einst axial ausgerichtet. Allein sein östliches Bildfeld vor der ehemaligen, ausgerissenen O-Wand reicht samt weißer Bordüre weiter nach Süden und wird von der residenzzeitlichen S-Stufe beschnitten. Offenbar knickte die Ur-Halle hier nach Süden um und setzte sich unter dem Hauptsaal der byzantinischen Residenz fort (Abb. 4). Dem Mosaik zufolge betrug ihre Breite dort lediglich etwa 1,5 m.

Das ursprüngliche Mosaik ohne die Flickung und den zweiten südlichen Randstreifen mit dem Quadratmuster hatte lediglich eine weiße Bordüre mit einer einfachen Reihe schwarzer Punkte (Abb. 15). Sie umgibt ein Gerüst aus schwarzen Streifen, die den Fußboden annähernd symmetrisch in sieben rechteckige Bildfelder einteilen. Diese Aufteilung korrespondiert nicht mit den Zugängen zu den N-Räumen (Abb. 6), sondern ist an den Achsen der Ur-Halle orientiert (Abb. 4).

Im Zentrum befindet sich das größte, längsrechteckige Bildfeld mit einem geometrischen Muster (Abb. 15). Zu beiden Seiten wird es von niedrigen, querrechteckigen Feldern mit Tierszenen flankiert (Abb. 16, 17). Beide sind auf einen von Osten kommenden Betrachter ausgerichtet. Nach außen schließen sich zwei annähernd quadratische Felder mit verschiedenen geometrischen Ornamenten sowie an den Enden je ein weiteres querrechteckiges Feld an. Dasjenige am westlichen Ende ist schmaler und geometrisch dekoriert, das östliche Mosaikefeld ist höher, nach Süden zu wahrscheinlich in eine hier anschließende O-Halle verlängert und figürlich. Es ist von Westen aus zu betrachten, zeigt einen nach Süden springenden Löwen (Abb. 18) und könnte sich in dieser Richtung in eine O-Halle hinein fortgesetzt haben (Abb. 4).

Im Vergleich mit den späteren Mosaiken der byzantinischen Residenz macht dasjenige der Ur-Halle einen klassisch ruhigen und vornehm zurückhaltenden Eindruck. Er resultiert aus Beschränkung von Farbigkeit und Ornamentik. Die Wirkung kommt hauptsächlich durch den Hell-Dunkel-Kontrast zwischen verhältnismäßig vielen und großen weißen Flächen und den im wesentlichen dunklen Ornamenten und Tierfiguren zustande. Eine reduzierte Farbpalette mit wenigen kontrastarmen Pastelltönen (ein Rot- und mehrere Grautöne) sowie eine übereinstimmende Detaillierung verleihen den unterschiedlichen Ornamenten einen einheitlichen Charakter. Die Tesserae haben durchweg 1,5–2 cm Seitenlänge.

In den drei figürlichen Szenen ist im einzelnen folgendes dargestellt: in der westlichen ein Hund, der einen langohrigen Hasen jagt (Abb. 16); in der mittleren ein magerer, knochiger Stier vor einem Baum (Abb. 17); in der östlichen der springende Löwe zwischen zwei Bäumen (Abb. 18). Die Darstellungsweise ist graphisch und erfolgt vor allem durch dunkle Kontur- und Binnenlinien. Die Innenseite der vom Betrachter abgewandten Beine kann dunkler wiedergegeben sein, als ob sie vom Körper verschattet würde. Ansonsten entfalten stellenweise angedeutete Schatten oder Lichter eher geringe plastische Wirkung.

Bei den geometrischen Ornamenten handelt es sich am westlichen Ende zunächst um eine Reihe aus vier in den Diagonalen viergeteilten Quadraten (Abb. 15). Die Quadrate bestehen jeweils aus einer liegenden und einer stehenden Sanduhr, die einander in den Farben abwechseln²⁴. Im Zentrum eines jeden Quadrats bzw. Sanduhrpaars ist das Motiv in kleinerem Maßstab und mit vertauschten Farben wiederholt, indem die Spitzen der Sanduhrhälften zur Einschnürung hin jeweils die Gegensatzfarbe aufweisen²⁵.

Das zweite Motivfeld von Westen ist quadratisch und enthält ein schwarzes Kreisband sowie in den vier Zwickelfeldern zwischen Kreis und Quadrat jeweils ein Efeublatt mit zwei Bändern (Abb. 16). Im Kreisinneren sitzt ein oktogonaler Pseudo-Schild mit einem Schachbrettmuster aus schwarz-weißen Rauten, deren Farbigkeit jeweils an den Diagonalen des Oktogons wechselt²⁶.

Das große, zentrale Ornamentfeld nimmt ein Rapportmuster aus kreuzförmig angeordneten gestreckten Sechsecken auf (Abb. 15). Die Sechsecke berühren einander an den Spitzen. An den langen Seiten sind ihre schwarzen Konturlinien unterbrochen und zweigen zu den Hasten von Swastiken ab, mit denen die quadratischen Zwischenräume zwischen den Sechseck-Kreuzen ausgefüllt sind. Im Inneren enthält ein jedes Sechseck zwei weitere, konzentrische Konturlinien und darin einen grauen Kern. Das Sechseck-Muster läßt sich anstatt kreuzförmig auch als ein Rapport aus einander überschneidenden Oktogonen lesen, deren Zentren durch die Swastiken markiert werden²⁷.

Das vierte, wiederum quadratische Ornamentfeld weist ein diagonal ausgerichtetes, schwarz-weißes Schachbrettmuster auf, bei dem jedem schwarzen

²⁴ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 17 a.

²⁵ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 128 b.

²⁶ Balmelle 2002, Bd. 2 Taf. 343 a.

²⁷ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 169 f.



16



17

Milet, Bischofspalast. N-Halle

Abb. 16 W-Ende, von Osten

Abb. 17 W-Abschnitt, zentrales Bildfeld, von Osten

Abb. 18 Mittleres Bildfeld, von Westen



18

Feld ein weißer Rhombus einbeschrieben ist (Abb. 15)²⁸. Sowohl die großen weißen Felder als auch die kleineren weißen Rhomben enthalten jeweils in der Mitte einen quadratischen schwarzen Punkt.

Der östliche Abschnitt des Hallenmosaiks östlich der ausgerissenen Quermauer liegt axial in der residenzzeitlichen Halle und ist in anderem Stil ornamentiert (Abb. 6). Das Mosaik überdeckt den Ausriß, kann also erst danach verlegt worden sein (Abb. 5), und reicht bis an die O-Wand. Vor der S-Wand wird es von der dort gelegenen Stufe beschnitten, muß also älter sein als die byzantinische Residenz²⁹. Darauf weist auch eine Ausflickung im östlichen Bildfeld hin, die aus einem Fragment eines ähnlichen Mosaiks besteht, das als Ersatzteil verfügbar geworden sein könnte, als sein ursprünglicher Platz dem byzantinischen Residenzneubau zum Opfer fiel. Die ältere S-Wand könnte in diesem östlichen Abschnitt der Halle bereits an derselben Stelle gestanden haben wie die residenzzeitliche, denn ohne die Stufe wäre genug Platz für einen vollständigen Abschluß des Mosaiks samt Bordüre.

Das Mosaik besteht aus zwei überwiegend geometrischen, längsrechteckigen Bildfeldern ohne einen Zusammenhang. Nur das westliche Feld enthält kleinere Tierbilder, die auf einen von Westen kommenden Betrachter ausgerichtet sind (Abb. 19. 20). Verglichen mit dem älteren Fußboden im westlichen Teil der Halle unterscheiden sich die jüngeren Mosaiken durch größere Farbigkeit mit mehr roten und außerdem orangen Tesserae sowie durch eine höhere Ornament-Dichte, so daß nur noch wenig Weiß zu sehen ist. An Stelle des einfachen und schmalen schwarzen Bands sind jeweils mehrere breite und bunte Ornament-Rahmen getreten. Sie nehmen den meisten Raum ein und bestimmen als hauptsächliche Motive den üppigen Charakter der Mosaiken. Für die eigentlichen Bildfelder bleibt nur wenig Platz. Sie spielen eine untergeordnete Rolle und sind kaum von den Füllmotiven zu unterscheiden, die alle verbleibenden Zwickelfelder vollständig ausfüllen. Stellenweise

²⁸ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 120 c.

²⁹ Müller-Wiener 1980, 28 hält die Mosaiken für palastzeitlich, läßt jedoch unberücksichtigt, daß sie von der Stufe beschnitten werden.



19



20



21

Milet, Bischofspalast. N-Halle, O-Abschnitt

Abb. 19 Bildfeld vor N-Raum II, von Süden

Abb. 20 Bildfeld vor N-Raum II, Detail von Südwest

Abb. 21 Bildfeld vor N-Raum I, von Westen

zeichnen sich die Mosaiken der Umbauphase durch die Verwendung besonders kleiner Tesserae von lediglich 1 cm Seitenlänge aus, wie sie sonst nicht vorkommen.

Das westliche Bildfeld wird von einem laufenden Hund eingefasst (Abb. 19)³⁰. Hauptmotiv ist ein einfaches, mehrfarbiges Flechtband³¹, das zu sechs größeren und sechs kleineren Schlaufen verflochten ist. Die sechs größeren Schlaufen sowie zwei von ihnen eingeschlossene, oktagonale Zwickelfelder mit konkaven Seiten enthalten jeweils ein Einzelmotiv³². Erhalten sind ein Hase sowie ein weiteres Tier in den beiden westlichen Schlaufen, eine Flechte in der nördlichen mittleren sowie eine Raubkatze vor einer Palme im östlichen Zwickelfeld (Abb. 20). Weitere, kleinere Zwickelfelder enthalten paarige Efeublätter.

Das östliche Bildfeld hat eine mehrfarbige Flechtbandbordüre aus drei Fäden (Abb. 21)³³. Das Innere wird zum größten Teil von einem zweiten, einfacheren Flechtband aus zwei Fäden eingenommen³⁴, das seinerseits zu einem rechteckigen Rahmen mit herzförmigen Eckknoten verflochten ist³⁵. Der Zwischenraum zwischen den beiden Flechtbändern und den Eckknoten ist mit einer Folge von abwechselnd stehenden und liegenden Spindeln ausgefüllt³⁶. Innen wird das Flechtband mit herzförmigen Eckknoten von einem laufenden Hund als viertem Rahmenmotiv gesäumt³⁷. Das kleine darin eingeschlossene Bildfeld ist nicht erhalten. Östlich des quadratischen Flechtbandknotenmotivs ist der schmale Rest des längsrechteckigen Bildfelds mit einer Reihe von gegenläufigen Peltenwirbeln ausgefüllt, die jeweils um einen zentralen Salomonsknoten angeordnet sind³⁸.

An der O-Wand sowie an allen Abschnitten der N-Wand hat sich Putz und darauf eine Marmorinkrustation imitierende Malerei erhalten. In gut 30 cm Höhe über dem Fußboden wird sie durch ein umlaufendes und die Türen rahmendes Stuckprofil unterbrochen (Abb. 22)³⁹. Am östlichen Halenende waren auf herabgefallenen Putzstücken außerdem »eindeutig figürliche Darstellungen vorhanden gewesen, wie Gewandfragmente, Teile von Armen und Beinen u.ä. beweisen«⁴⁰. Diese Figuren werden höhere Positionen

30 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 101 a.

31 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 70 h.

32 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 236.

33 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 72 c.

34 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 70 h.

35 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 2 Taf. 291 c.

36 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 23 e.

37 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 101 a.

38 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 223 f; Bd. 2 S. 42.

39 Müller-Wiener 1980, 26 f.

40 Müller-Wiener 1980, 27 Anm. 8: »Die Fragmente lagen in offenbar schon mittelalterlich durchwühlten Schuttschichten, d. h. also nicht in einer für

Milet, Bischofspalast

Abb. 22 N-Halle, Tür zu N-Raum IV mit rahmendem Stuckprofil (M. 1 : 20)

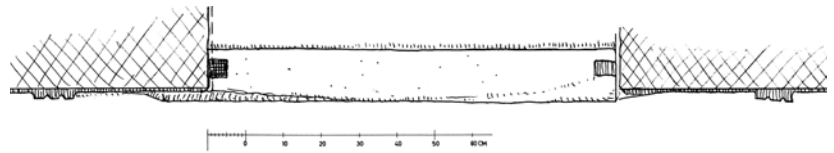


Abb. 23 N-Raum IV, von Westen



an der O-Wand oder am östlichen Ende der N-Wand eingenommen haben. Sie könnten aus dem Vorgängerbau stammen oder erst aus der Bauzeit der byzantinischen Residenz, als zumindest das Scheingewölbe am W-Ende der N-Halle über den Stufen zum Apsidensaal neu verputzt und bemalt worden zu sein scheint (s. u.).

N-Raum IV

Die Raumflucht nördlich der N-Halle liegt auf dem gleichen, niedrigen Niveau, und N-Raum IV bildet ihren westlichen Abschluß (Abb. 3). Seine Mauern stehen mit der N-Wand der N-Halle im Verband (Abb. 4), die in diesem Abschnitt zur ersten Phase gehört. N-Raum IV ist mit 3,3–3,4 m weniger breit als tief (6,05 m; gut 20 m²). Seine S-Tür zur N-Halle ist aus der Längsachse nach Osten verschoben. Seine W-Wand und die gegen die Nachbarinsula gerichtete N-Wand weisen keinen Durchgang auf, aber in der O-Wand sitzt eine zweite Tür (Abb. 23). Sie ist ebenfalls nicht an der Raumachse ausgerichtet, sondern nach Norden verschoben. Ihre Breite beträgt 1,15 m, und sie war gegen den östlich benachbarten N-Raum III verschließbar.

Die Belichtung muß von Westen oder Norden erfolgt sein. Am nördlichen Ende der W-Wand gibt es einen Anbau, aber an ihrem südlichen Ende könnte ein Fenster gesessen und sich in denselben Lichtschacht geöffnet haben wie das östliche Apsisfenster des ApsidensaaIs (s. u.). Bei der N-Wand handelt es sich zugleich um die S-Wand der Nachbarinsula. Eine Durchfensterung erscheint deshalb zunächst wenig wahrscheinlich, aber bei der Betrachtung der N-Räume II und III ergibt sich, daß diese für ihre Belichtung zwingend auf N-Fenster angewiesen waren, also ist mit einem solchen auch in N-Raum IV zu rechnen. Der Fußboden von N-Raum IV besteht aus diagonal verlegten großen Ziegelplatten⁴¹. An der N-Wand haben sich Reste von bemaltem Putz erhalten⁴².

N-Raum III

N-Raum III ist der größte Raum der nördlichen Flucht und nimmt den gesamten Platz ein, der neben N-Raum IV nördlich der Ur-Halle noch ver-

eine Rekonstruktion nutzbaren Fallage; darüber hinaus waren sie durch Grundwasser stark beschädigt. [... Sie wurden] zwar sorgfältig gesammelt und gereinigt, [... es fanden] sich aber keinerlei zusammenpassende Stücke. [... So] läßt sich aus den gesammelten Stücken nichts zu Inhalt und Stil der Malerei sagen – nicht einmal die Größe der Figuren war festzustellen.«

⁴¹ Entgegen Müller-Wiener 1979b, 171 weist nichts darauf hin, daß dieser oder ein anderer Raum beheizbar gewesen wäre.

⁴² Müller-Wiener 1980, 26 f.

blieb (Abb. 4). Auch seine Mauern stehen mit der Hallenwand aus Phase 1 im Verband (Abb. 6). N-Raum III ist wie alle Räume der N-Flucht 6,05 m breit und dabei 7,95 m lang (knapp 50 m²). Die S-Tür zur N-Halle liegt in einer Raumachse, die beiden flankierenden, später zugesetzten Durchgänge (Abb. 13) sind symmetrisch dazu positioniert. Die übrigen Türen lassen hingegen keinerlei axialen Bezug erkennen. Schräg gegenüber derjenigen in der W-Wand enthält die O-Wand zwei Türen, eine breitere nördliche (1,10 m) und eine schmale südliche (80 cm). Sie führen beide in denselben N-Raum II und schlossen beide gegen N-Raum III⁴³.

Für seine Belichtung war der auf drei Seiten von Innenräumen umgebene N-Raum III insbesondere nach der Schließung der beiden seitlichen Durchgänge zur N-Halle zwingend auf Fenster in der N-Wand angewiesen. Das läßt darauf schließen, daß die Nachbarinsula, um deren S-Wand es sich dabei handelt, an dieser Stelle nicht bebaut war. Ebenfalls an der N-Wand haben sich Reste von bemaltem Putz erhalten⁴⁴.

Der Fußboden ist mit der gleichen Art von Mosaik ausgelegt wie der südlich benachbarte, ältere Teil der N-Halle und belegt zusätzlich zum Mauerverband, daß N-Raum III zur selben Zeit entstand wie die Ur-Halle (Abb. 24)⁴⁵. Der Fußboden ist als weiße Fläche aufgefaßt, die mit derselben beschränkten Farbpalette kleinteilig und dunkel ornamentiert ist. Schwarze Bänder rahmen die Bildfelder, und außen läuft eine weiße Bordüre mit einer einfachen Reihe schwarzer Punkte um. Das Zentrum wird von einem quadratischen Bildfeld mit geometrischem Ornament eingenommen. Es hat einen breiten und kräftigen Mäander-Rahmen, ist innerhalb davon jedoch auf ein kontrastarmes Flechtmuster beschränkt. Der Mäander-Rahmen besteht aus einem schwarzen Band, das eine Doppelreihe versetzt angeordneter Swastiken bildet, die mit einfachen Quadraten abwechseln⁴⁶. An den beiden Enden des längsrechteckigen Raums schließt je eine querrechteckige Tierszene an, die auf die dort befindlichen Zugänge ausgerichtet ist. Die Tiere – es handelt sich in beiden Szenen jeweils um einen nach links gerichteten Delphin (Abb. 25), der von einem Kethos verfolgt wird (Abb. 26) – sind überwiegend in zurückhaltenden Grautönen ähnlich graphisch dargestellt wie in der N-Halle.

N-Raum II

N-Raum II liegt östlich außerhalb des Bereichs, der von der Ur-Halle flankiert wurde (Abb. 4), und der östliche Teil seiner S-Wand gehört bereits zu dem später angeschobenen, östlichen Abschnitt der Hallen-Nordwand (Abb. 14). Die O-Wand ist sowohl von der jüngeren S-Wand als auch von der Gebäudenordwand durch Baunähte getrennt (Abb. 6). Eine zuoberst erhaltene, fünflagige Ziegelschicht unterscheidet sie von der Ur-Halle sowie von N-Raum III und IV, wo Ziegel zwar zum Ausgleich und zur Auszwickung des Steinmauerwerks dienen, durchgehende Ziegellagen jedoch nicht vorkommen. Folglich stammt die O-Wand von N-Raum II aus einer jüngeren Bauphase, möglicherweise aus derselben, in welcher der östliche Abschnitt der Hallen-Nordwand ebenfalls mit Ziegellagen errichtet wurde. Im heutigen Zustand ist der Raum 3,2 m breit und 6,05 m tief (knapp 20 m²).

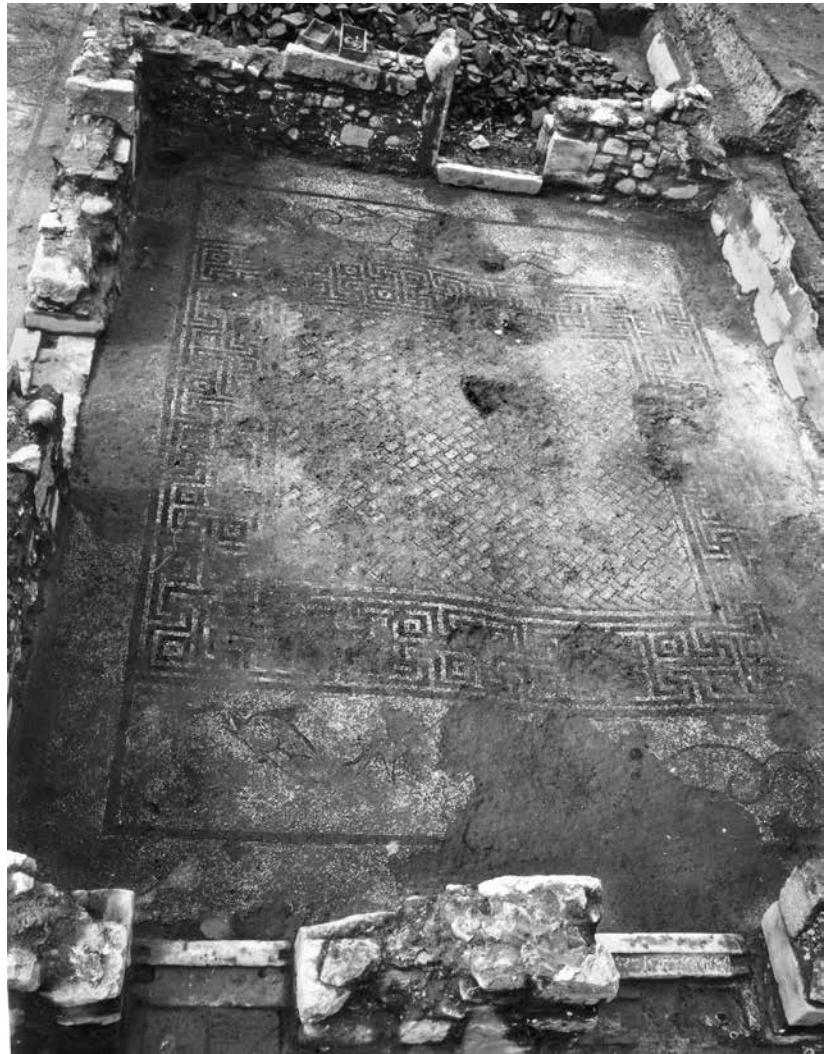
Die O-Wand enthält eine 93 cm breite Tür, die sich gegen N-Raum I schloß. Sie ist aus der Raumachse nach Norden verschoben, und auch die beiden W-Türen zu N-Raum III lassen keinerlei Achsenbezug erkennen. Das Vorhandensein zweier W-Türen eröffnet jedoch die Möglichkeit, daß N-Raum II ursprünglich zweigeteilt war und die Türen in verschiedene Raumteile führten. Die ältere W-Wand läßt zwar nicht erkennen, daß dort einmal ein Raumteiler ansetzte, aber das schließt seine Existenz nicht aus,

43 Müller-Wiener 1980, 25 schreibt: »Die einzelnen Räume der Nord-Raumgruppe sind unter sich durch (teils auch später eingebrochene) Türen verbunden.« Es ist jedoch nicht klar, welche Türen ihm als später eingebrochen gelten. Am Befund sind keine Hinweise auf spätere Durchbrüche zu finden. Müller-Wiener 1988, 280 f. Abb. 20 Beil. 3 weist keine Türen als später eingebrochen aus.

44 Müller-Wiener 1980, 26 f.

45 Müller-Wiener 1980, 27; Müller-Wiener 1988, 280–288.

46 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 37 a. d (Doppelreihe versetzt angeordneter Swastiken); 40 a. b (Swastiken im Wechsel mit einfachen Quadraten); 191–194.



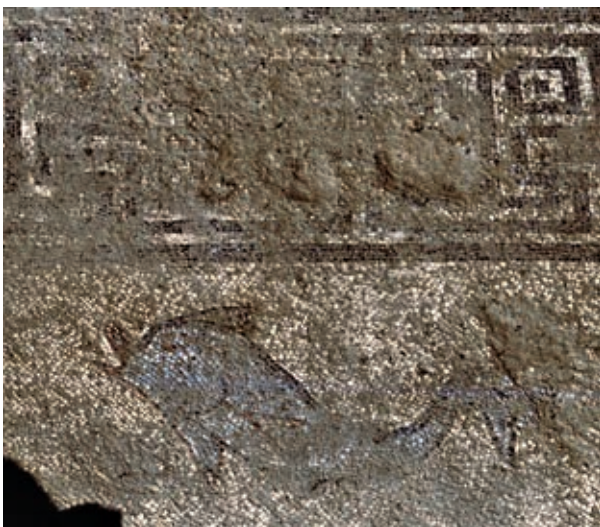
Milet, Bischofspalast. N-Raum III

Abb. 24 Ansicht von Osten

Abb. 25 S-Abschnitt der O-Bordüre, von Osten

Abb. 26 N-Abschnitt der O-Bordüre, von Osten

24



25



26

denn er muß nicht eingebunden haben⁴⁷. Ähnlich wie N-Raum III muß auch N-Raum II als einzige mögliche Lichtquelle wohl ein N-Fenster in Richtung auf die an dieser Stelle offenbar unbebaute Nachbarinsula gehabt haben.

Ein Ziegelplattenboden weist darauf hin, daß neben S- und O-Wand auch das Innere von N-Raum II verändert wurde, denn er stammt offenbar nicht aus der Bauzeit. Der Fußboden ist im Unterschied zu demjenigen von N-Raum IV orthogonal verlegt und besteht aus kleineren, weniger regelmäßigen Ziegeln von gut 33 cm Seitenlänge (Abb. 6), die alle Fingerstriche aufweisen. Demzufolge waren die Bodenplatten eigentlich als Wandziegel vorgesehen, wo die Fingerstriche dazu beigetragen haben mögen, die Haftung des Mörtels zu verbessern⁴⁸, während sie auf dem Fußboden stören. Das rückt den Plattenboden von N-Raum II in die Nähe des SW-Saals der Michaelskirche, wo man sich ebenfalls mit solchen kleineren Wandziegeln beholfen hat⁴⁹. An der N-Wand haben sich Reste von bemaltem Putz erhalten⁵⁰.

N-Raum I

N-Raum I liegt an der NO-Ecke des Gebäudes und wird im Süden und Westen durch jüngere Mauern begrenzt (Abb. 4). Sie schließen einen in nordsüdlicher Richtung 6,10 m tiefen und in ostwestlicher Richtung 4,45 m breiten Innenraum ein (27 m²). In der N-Wand bestand ursprünglich ein 90 cm breiter Durchgang. Er ist mit Ziegeln zugesetzt, was auf eine jüngere Bauphase verweist⁵¹. Die Türen in der W- und S-Wand liegen beide außerhalb der Raumachsen, aber die S-Tür ist mit 1,65 m Breite besonders groß und darf deshalb wohl als Haupteingang gelten. Das bestätigt ein figürliches Fußbodenmosaik, das auf einen von Süden aus der N-Halle eintretenden Betrachter ausgerichtet ist (Abb. 6). In der südwestlichen Raumecke spart das Mosaik einen 73 cm breiten und 86 cm langen Mauersockel aus, der bis zu 10 cm hoch über Fußbodenniveau ansteht, das westliche Ende der S-Tür blockiert und im Zentrum der unregelmäßigen Oberseite eine querrrechteckige Einlassung aufweist (L 20 cm; B 10 cm). Seine Funktion ist unklar.

Das Mosaik weist die gleichen Stilmerkmale auf wie dasjenige im davorgelegenen östlichen Teil der N-Halle⁵². Sechs ineinander geschachtelte, bunte Rahmen nehmen den meisten Platz ein (Abb. 27). Sie enthalten zwei Bilder, die beide nach Süden auf die breite Tür zur N-Halle ausgerichtet sind. Ein von dort eintretender Betrachter übersteigt zunächst den äußeren Rahmen, in dem sich längsrechteckige mit quadratischen Segmenten abwechseln, erstere mit Rhombendekor, letztere mit vielgestaltigem Blatt- oder Blütenschmuck. Als nächstes folgt ein verhältnismäßig großes, querrrechteckiges Bildfeld mit einer baumbestanden Szene, in der ein Löwe eine Hirschkuh jagt.

Der verbleibende Teil des Fußbodens ist nahezu quadratisch und wird von einem breiten Flechtband mit fünf Fäden umgrenzt⁵³. Darin einbeschrieben ist ein kreisförmig umlaufender Hund⁵⁴, der wiederum einen unregelmäßigen Stern aus zwei miteinander verflochtenen Quadraten enthält⁵⁵. Das eine Quadrat ist mit einem Flechtband belegt⁵⁶, das andere mit einer Reihe von wechselweise stehenden und liegenden Spindeln⁵⁷. Das oktagonale Zentrum des Sterns zeigt innerhalb eines faszierten Rahmens eine weibliche Büste. Der opulente, durch Vasen, Vögel und Efeublätter in den Zwickelfeldern noch weiter bereicherte und verdichtete Rahmen macht deutlich, daß die Büste trotz ihrer geringen Größe als das Hauptmotiv anzusehen ist. Dargestellt ist eine jugendliche Gestalt mit Buckellocken-Frisur, die einen Köcher über ihrer rechten Schulter trägt und von zwei Fackeln flankiert wird. Köcher und Fackeln weisen auf Artemis⁵⁸, die im spätantiken Kontext auch als Per-

47 Vgl. z. B. die Wand zwischen den beiden Räumen östlich des Peristylhofs.

48 Bardill 2004.

49 Der Befund gibt also entgegen Müller-Wiener 1988, 280–283 Abb. 20. 22 b keinen Anlaß, den gut 40 cm schmalen N-Raum II als Pendant zu N-Raum IV anzusehen, ihn deshalb als »Nebenraum« von N-Raum III anzusprechen und den Ursprungsbau spiegel-symmetrisch zu dessen Mittelachse zu rekonstruieren.

50 Müller-Wiener 1980, 26 f.

51 Vgl. oben die Überlegungen zur O-Wand von N-Raum II.

52 Müller-Wiener 1980, 27 f.

53 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 73 f.

54 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 101 b.

55 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 2 Taf. 295 h. i.

56 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 70 j.

57 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 23 e.

58 LIMC II (1984) 618–753 s. v. Artemis (L. Kahil); 792–855 s. v. Diana (G. Bauchhenss – E. Simon).



Abb. 27 Milet, Bischofspalast. N-Raum I, von Süden

sonifizierung der Jagd zu verstehen sein könnte⁵⁹, wie das auch zu Löwe und Hirschkuh passen würde.

Räumlichkeiten unter dem Hauptsaal und den S-Räumen der byzantinischen Residenz

Bevor der höher gelegene Hauptsaal der byzantinischen Residenz gebaut wurde, lag südlich des älteren westlichen Teils der N-Halle ein Plattenpflaster auf dem gleichen, niedrigeren Niveau (Abb. 4. 7, Abschnitt 1C)⁶⁰. Das unregelmäßige Muster des nach Süden zu etwa 4 m weit erhaltenen Pflasters läßt darauf schließen, daß es aus wiederverwendeten Marmorpolien besteht. Wie weit es sich nach Süden ausdehnte, ist nicht klar, denn es »schließt eine dichte Packung aus mittelgroßen Bruchsteinen an, die mit Mörtelresten und einzelnen Bruchstücken von Wand- und Dachziegeln durchsetzt ist.« »Die unter dieser Packung liegende Füllschicht aus Bauschutt, zahlreichen Bruchstücken größerer Gefäße, einzelnen Sigillatascherben und Ziegelbruch [setzte sich] auch unter dem Plattenboden [der byzantinischen Residenzhalle] fort. Nach dem hier gefundenen [frühbyzantinischen] Scherbenmaterial sind die Marmorplatten erst im 5. oder 6. Jh. n. Chr. verlegt worden.« Offenbar wurde die Füllschicht als Unterlage für den Plattenboden der byzantinischen Residenzhalle eingebracht. Folglich deutet das Vorhandensein derselben Füllschicht unter der südlich an das ältere Plattenpflaster anschließenden Packung darauf hin, daß auch diese Packung erst in der Residenzbauphase eingebracht wurde. Zuvor könnte sich dort das ältere Plattenpflaster weiter nach Süden fortgesetzt haben.

59 Für spätantike Artemisbilder s. z. B. das sog. Kleine Jagdmosaik in Piazza Armerina, eines aus Karthago und eines aus Lillebonne in Gallien: Dunbabin 1978, 54. 203 Abb. 198; 57 f. 62. 144. 253 Nr. 41 Abb. 36; S. 218; LIMC II (1984) 812 Kat. 58–60 Abb. s. v. Diana (E. Simon). Zu byzantinischen Artemisbildern s. Weitzmann 1951, 15 Abb. 6; 55 Abb. 66; 98 Abb. 102.

60 Müller-Wiener 1988, 285 Beil. 3. 4 a; 5 a.

So versteht es anscheinend auch Müller-Wiener, denn er vermutet über einem weiter südlich von West nach Ost querenden Bruchsteinfundament den Stylobat einer Stützenstellung, die einen mit den Platten gepflasterten Hof südlich flankiert haben könnte (Abb. 4)⁶¹. Der Bereich südlich des Bruchsteinfundaments – nach Müller-Wiener eine zum Hof geöffnete Halle – ist auf einer Breite von 2 m ebenfalls mit unregelmäßig großen Marmorplatten gepflastert⁶². Danach schließt ein geometrischer⁶³ Mosaikfußboden an⁶⁴. Das Mosaik ist zwar teilweise dem S-Fundament vom Hauptsaal der byzantinischen Residenz zum Opfer gefallen, geht südlich davon aber weiter, bis nach insgesamt 4 m eine westöstlich verlaufende Querwand erreicht ist (Abb. 7, Abschnitt IA).

Nach Osten zu reicht das Plattenpflaster bis zu einem Brunnen, der dort auf entsprechendem Niveau unter dem Fußboden des Hauptsaals ans Licht kam (Abb. 4. 10)⁶⁵. Der Brunnen liegt unmittelbar westlich der Flucht des umknickenden, östlichen Bildfelds des älteren Hallenmosaiks. Falls sich die Ur-Halle also dem Mosaik folgend nach Süden fortgesetzt und das Plattenpflaster im Osten begrenzt haben sollte, hätte der Brunnen am östlichen Rand des gepflasterten Platzes gelegen. Allerdings hat sich östlich des Brunnens bis zur O-Wand der byzantinischen Residenz nichts vom Vorgängerbau erhalten, weil das Areal nach der Zerstörung der Residenz offenbar im Zug des Steinraubs »bis in eine Tiefe von etwa 0,7–0,8 m unter dem Saalniveau durchwühlt« wurde⁶⁶.

Ähnlich steht es um das südliche Ende des Vorgängerbaus südlich des geometrischen Mosaikfußbodens und der südlich davon gelegenen Wand (Abb. 4. 7, Abschnitt IA). Hier wurden bis unter das Bodenniveau des spätrömischen Peristylhauses lediglich Schuttschichten aus der byzantinischen Residenzbauzeit beobachtet⁶⁷. Sollte hier wie auf der Nordseite noch eine abschließende S-Raumflucht gelegen und die gleiche Breite gehabt haben wie die nördliche, wäre die südliche Flucht des Apsidensaals erreicht worden⁶⁸. Für diese Rekonstruktion des Peristylhauses sprechen Symmetrie und Abgeschlossenheit des sich daraus ergebenden Grundrisses. Zwar unterscheiden sich die drei mosaizierten Hallen im Norden, Osten und Süden der Breite nach, aber das kommt bei vergleichbaren Peristylhäusern häufiger vor und war offenbar mit dem symmetrischen Konzept vereinbar⁶⁹.

Ein weiter südlich unter der S-Portikus des byzantinischen Peristyls ans Licht gekommenes Mosaik gehörte dagegen wahrscheinlich zum Temenos des Dionysostempels⁷⁰. Es schloß unmittelbar nördlich an die Cella an, im Osten einer dort nach Norden abgehenden Mauer (Abb. 4). Offenbar bildete die Mauer die Westwand eines Innenraums, der von Norden an die Cella angeschoben war. Das Mosaik lag in der südwestlichen Raumecke und war auf einen östlich stehenden Betrachter ausgerichtet. Machart, Stil und Ikonographie unterscheiden sich von den Mosaiken des Peristylhauses. Bläuliche Tesseræ auf weißem Grund bilden ein Muster von Oktogonen, die jeweils einen

61 Müller-Wiener 1988, 283 Abb. 22; 285 Beil. 3. 4 a. Merkwürdigerweise fehlt das Fundament in der Profilzeichnung, und statt dessen ist ein breiterer, flacher (Erd-?) Befund eingetragen, der im Text keine Erwähnung findet.

62 Müller-Wiener 1988, Taf. 36, 2 Befund 2.

63 Müller-Wiener 1980, 28.

64 Müller-Wiener 1988 geht nicht darauf ein, ob Plattenpflaster und Mosaik

durch einen Stylobat, eine Mauer oder ähnliches voneinander getrennt waren.

65 Müller-Wiener 1988, 288 Taf. 37, 2 Beil. 3. 5 a; Tuttahs 2007, 374 f.

66 Müller-Wiener 1988, 286.

67 Müller-Wiener 1988, 284 Beil. 4 b.

68 Die rekonstruierte S-Raumflucht integriert den älteren Mauerzug westlich des Peristylhofs und überbaut eine WO-Mauer, die Müller-Wiener westlich

davon freigelegt hat und mit der nördlichen Temenoswand des Dionysosheiligtums identifiziert: Müller-Wiener 1977/1978, 97 Beil. 1; Müller-Wiener 1979a, Beil. 1 Abb. 1.

69 Baldini Lippolis 2001; Lavan u. a. 2007; Uytterhoeven 2014, 147–168.

70 Zum Dionysostempel und seinem Temenos s. Müller-Wiener 1977/1978; Müller-Wiener 1979a.

Abb. 28 Milet, Mosaikfußboden nördlich des Dionysostempels. Ansicht von Osten



29



30

Milet, Mosaikfußboden nördlich des Dionysostempels

Abb. 29 Detail, Panther

Abb. 30 Detail, Satyr

inneren roten Rahmen und darin einen Panther bzw. eine Büste enthalten (Abb. 28–30). Die Büste macht mit weit aufgerissenen Augen, einer faltenreichen Stirn und zu Berge stehenden Haaren einen ekstatischen Eindruck und könnte einen Satyr darstellen (Abb. 30)⁷¹. Panther und Satyr waren ständige Begleiter von Dionysos und passen zum Temenos seines Tempels⁷². Feinere Tesserae und eine breite, schattierungsreichere Farbpalette unterscheiden die Mosaiken von denjenigen des spätrömischen Peristylhauses und legen die Annahme einer früheren Zeitstellung nahe⁷³.

Bauweise und Datierung

Das Peristylhaus wurde von vornherein mit zahlreichen Spolien errichtet. So scheinen alle Türschwellen wiederverwendet zu sein, und das Mauerwerk enthält ebenfalls ältere Werkstücke sowie vereinzelte Ziegel oder Ziegelfragmente. Darüber hinaus läßt sich die Umbauphase, bei der die N-Halle nach Osten verlängert und die beiden seitlichen S-Zugänge von N-Raum III zugesetzt wurden, durch das nur dort vorkommende Schichtmauerwerk mit fünfmaligen Ziegelbändern unterscheiden (Abb. 14). Solches Schichtmauerwerk fand erst in der Spätantike weitere Verbreitung und kann als erster Hinweis darauf gelten, daß der Umbau nicht vor dem 4. Jh. n. Chr. erfolgte⁷⁴. Er unterscheidet sich des weiteren durch die Verwendung einfacher Wandziegel als Bodenbelag von N-Raum II (Abb. 6), während N-Raum IV ursprünglich mit extra großen, besonders ebenen und in dekorativer Weise diagonal verlegten Bodenplatten aufwartete (Abb. 23).

⁷¹ LIMC VIII 1 (1997) 1108–1133 s. v. Silenoi (E. Simon).

⁷² LIMC III 1 (1986) 514–531 s. v. Dionysos (C. Augé).

⁷³ Scheibelreiter-Gail 2011.

⁷⁴ Deichmann 1956, 19–33; Thür 2009.

Am besten lassen sich die ursprüngliche Bau- und Ausstattungsphase sowie der spätere Umbau des Peristylhauses anhand ihrer Mosaiken unterscheiden und datieren. Die ursprünglichen Mosaiken im Westteil der N-Halle (Abb. 15–18) und in N-Raum III (Abb. 24–26) ähneln solchen im Hofhaus beim Athenatempel von Milet, im Peristylbau an der Ostseite des S-Markts von Milet und im Apodyterium der Thermen von Didyma⁷⁵. Sie alle sind weißgrundig, durch schwarze Leisten unterteilt und ansonsten von zurückhaltender Farbigkeit. Im Zentrum stehen jeweils größere Ornamentflächen, die von vereinzelt Tieren gerahmt oder unterbrochen werden. Verschiedene Zonen enthalten entweder Delphine und größere geflügelte Seeungeheuer mit geringelten Schwänzen oder Landtiere, die einander jagen und von Bäumen flankiert sein können. Alle drei Vergleichsbeispiele dürften aus spätrömischer Zeit stammen, am ehesten aus der 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. Wesentlich frühere Datierungen sind jeweils anhand des Bauzusammenhangs auszuschließen, und wesentlich spätere Datierungen in das 4. Jh. n. Chr. oder danach sind ebenfalls höchst unwahrscheinlich, denn die zahlreichen, aus jener späteren Zeit bekannten Mosaiken sehen anders aus.

Die spätantiken Mosaiken der Region füllen die Fußböden typischerweise vollständig mit bunten Mustern aus, so daß kaum weißer Grund zurückbleibt; dazu bedienen sie sich häufig wuchernder Flechtbänder, die in der Region seit dem 4. Jh. n. Chr. bezeugt sind und zum bestimmenden Element wurden⁷⁶. Das charakterisiert auch die jüngeren Mosaiken des Peristylhauses, die nach der Verlängerung der N-Halle dort (Abb. 19–21) und in N-Raum I (Abb. 27) eingebracht wurden und mit dem Ziegelschichtmauerwerk zusammengehen. Diese Umbauphase dürfte demnach am ehesten im Verlauf des 4. Jhs. n. Chr. anzusetzen sein, als sich die Region von der Krise des 3. Jhs. erholte. Einen Terminus ante quem bildet der Bau der frühbyzantinischen Residenz im 5. Jh. n. Chr.

Frühbyzantinische Residenz

Architektur und Baubefund

Vorplatz

Nachdem das spätrömische Peristylhaus bereits die nördlich benachbarte Straße überbaut hatte, wuchs der Komplex bei seinem frühbyzantinischen Umbau zur Residenz nun auch nach Westen über die antiken Insulagrenzen hinaus. Dort baute man einen neuen, langgestreckten Apsidensaal, der bis an den zentralen Abwasserkanal der die Insula vormalig begrenzenden Nord-Süd-Straße heranreicht (Abb. 2–4). Durch eine Planierung westlich im Anschluß entstand eine Freifläche, die sich auf der westlichen Nachbarinsula fortsetzte und einen Vorplatz bildete.

2013 wurde der Vorplatz durch eine Sondage erforscht. Der Schnitt setzte unmittelbar westlich der Wiegandschen bzw. Müller-Wienerschen Grabung an und erfaßte den Westrand der Nord-Süd-Straße sowie den Ostrand der westlichen Nachbarinsula. Dabei stellte sich heraus, daß das vormalige Straßenniveau wenigstens einen halben Meter unter demjenigen des Apsidensaals (3,35–3,50 m ü. NN) lag und die Differenz beim Bau der byzantinischen Residenz in zwei Zügen aufgefüllt worden war. Zunächst wurde die Straße bis auf das Niveau der westlichen Nachbarinsula aufgefüllt (Abb. 31–35; Befund 0617. 0619. 0620. 0622. 0623. 0625. 0626. 0630. 0634)⁷⁷ und darüber abschließend noch eine Planierschicht eingebracht (0609–0616). Beide

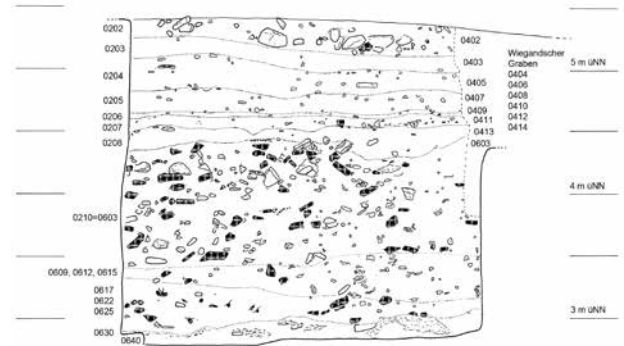
⁷⁵ Knackfuß 1924, 64–69 Abb. 52–56 Taf. 6–9; von Gerkan 1925, 86–99 Taf. 7 Beil. 5. 6; Naumann 1980; Filges u. a. 2002, 105–118; Scheibelreiter–Gail 2011, 210–212. 308–311. 318–320 Abb. 57–64. 394–396. 414–418.

⁷⁶ Scheibelreiter–Gail 2011, 176–178.

⁷⁷ Hier und im folgenden bezeichnen vierstellige Zahlen Grabungsbefunde. Folgt der vierstelligen Zahl ein Punkt und eine weitere Zahl, handelt es sich um die Inventarnummer eines Fundes (weitere Zahl) aus dem durch die vierstellige Zahl bezeichneten Befund.



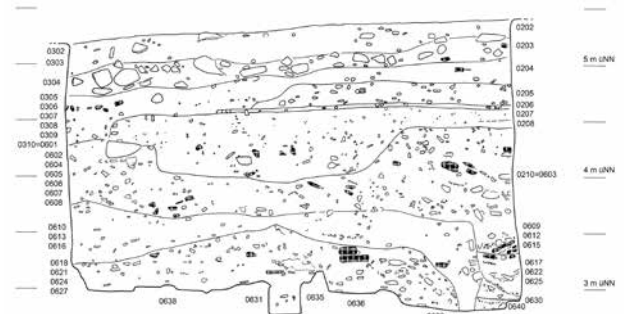
31



32



33



34



35

Milet, Bischofspalast. Vorplatz-Sondage

Abb. 31. 32 N-Profil, von Norden

Abb. 33. 34 W-Profil, von Osten

Abb. 35 S-Profil, von Norden

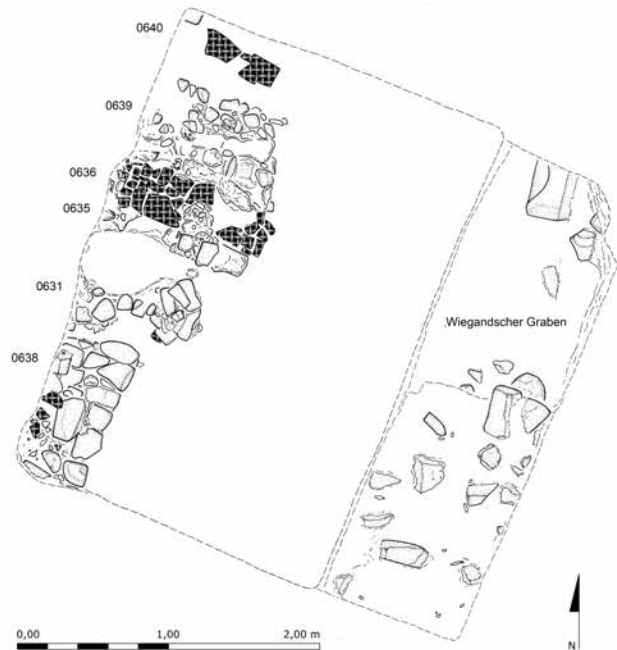
Füllschichten enthielten viel Ziegelbruch und groß zerscherbte Keramik, wobei sich Scherben derselben, nahezu vollständigen Gefäße auf das gesamte Schichtpaket verteilten und eine Zusammengehörigkeit zur selben Baumaßnahme bestätigen. Die jüngsten Funde datieren die Auffüllung und damit den Bau der byzantinischen Residenz in die 1. Hälfte des 5. Jhs. n. Chr.



36

Milet, Bischofspalast. Vorplatz-Sondage

Abb. 36 Ostrand der westlichen Nachbarinsula, von Osten



37

Abb. 37 Letztes Planum (M. 1 : 50)

Der Ostrand der westlichen Nachbarinsula stand höher an als die Straße und setzte sich aus einer kleinteiligen Bebauung zusammen (Abb. 36. 37; 0631. 0635. 0636. 0638–0640), die von ihrem eigenen Schutt begraben war (0618. 0621. 0624. 0627–0629. 0632. 0633) und aus dem 2./3. Jh. n. Chr. stammt, der späteren Kaiserzeit. Falls es darüber jüngere Schichten gab, wurden diese beim Bau der byzantinischen Residenz abgetragen, um den Vorplatz zu nivellieren. So könnte die Füllschicht über der Straße z. B. aus dem Bereich der westlichen Nachbarinsula stammen. Wahrscheinlich ergab sich das hohe Niveau von Vorplatz und Apsidensaal einen halben Meter über der vormaligen Straße und mehr als einen Meter über dem spätrömischen Peristylhaus aus der Materialmenge, die man auf der westlichen Nachbarinsula abnehmen mußte, um die Straße damit so hoch auffüllen zu können, bis das gesamte Areal von Vorplatz und Apsidensaal dasselbe Niveau hatte.

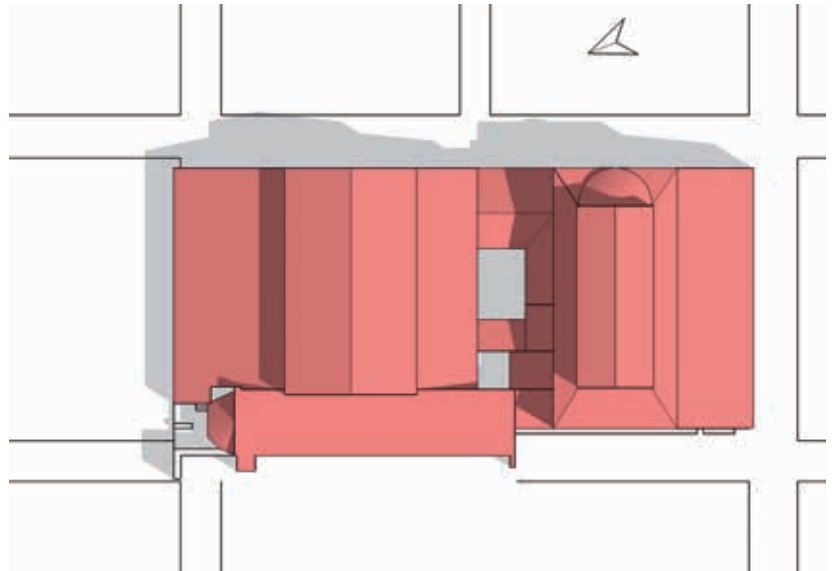
Ein einheitliches Niveau verhinderte, daß auf dem Vorplatz anfallendes Regenwasser in den Apsidensaal und von dort weiter in die übrigen, tiefer gelegenen Räume der Residenz eindrang. Statt dessen könnte der Abwasserkanal unter der vormaligen Straße jetzt dazu genutzt worden sein, den Vorplatz zu entwässern⁷⁸. Der Apsidensaal könnte gegen den Vorplatz in einer Säulenstellung geöffnet gewesen sein (Abb. 38–40), wie das für den entsprechenden Saal des byzantinischen Palasts in Ephesos bezeugt ist⁷⁹.

Marmornes Straßenpflaster westlich der Michaelskirche

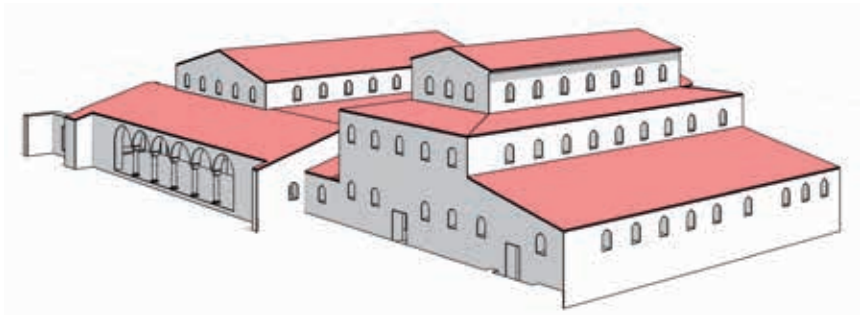
Die hohe Auffüllung unter Vorplatz und Apsidensaal bzw. das niedrige Niveau der darunterliegenden Nord-Süd-Straße bei unter 3 m ü. NN bedeuten auch, daß das auf 3,25 m ü. NN und darübergelegene marmorne Straßenpflaster südlich des Apsidensaals und westlich der Michaelskirche wohl erst in byzantinischer Zeit verlegt wurde. Ein älteres Pflaster aus der Zeit vor dem Bau der byzantinischen Residenz sollte sich nach Norden fortgesetzt haben und bei den Grabungen unter Vorplatz und Apsidensaal auf entsprechend hohem Niveau gefunden worden sein. Selbst wenn man davon ausgeht, daß der Straßenbelag vor dem Bau des byzantinischen Palasts abgenommen wurde, um

⁷⁸ Ein von Müller-Wiener 1988, 280 Abb. 19 rekonstruiertes »Atrium« mit Peristyllhallen hat es auf dem Vorplatz nicht gegeben, wie sich bei den Ausgrabungen 2013 gezeigt hat.

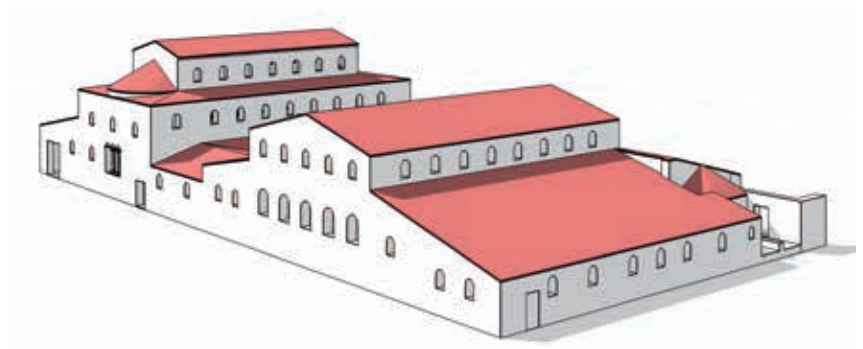
⁷⁹ Pülz 2010, 554–556.



38



39



40

Milet, Bischofspalast

Abb. 38 Rekonstruktion aus der Vogelperspektive

Abb. 39 Rekonstruktion von Südwesten

Abb. 40 Rekonstruktion von Nordosten

80 von Graeve 2005, 168–170
Abb. 1. 2.

die Marmorplatten anderweitig wiederzuverwenden, wäre doch eine ältere Bettung zurückgeblieben, die bei den Grabungen anstelle der byzantinischen Füllung angetroffen worden sein sollte. Offenbar gab es in vorbyzantinischer Zeit ein niedrigeres Straßenniveau, wahrscheinlich ohne Pflasterung.

Ungepflasterte Straßen scheinen im römischen Milet nicht ungewöhnlich gewesen zu sein. Eine 2014 ausgegrabene Nord-Süd-Straße in der Südstadt bestand ebenfalls nur aus Ziegelschutt, in den auch der zentrale Abwasserkanal sowie eine Röhrenleitung für Frischwasser eingelassen waren (Abb. 41). Das gleiche war schon 2002 bei der Ausgrabung einer West-Ost-Straße auf dem Humeitepe im Nordwesten von Milet beobachtet worden⁸⁰. Auch dort handelt es sich um eine römische Straße mit zentralem Abwasserkanal und



Milet

Abb. 41 Südstadt, Nord-Süd-Straße, von Norden



Abb. 42 Serapeion-Tor, westlicher Tordurchgang, von Norden

Frischwasserleitung, aber ohne Pflaster. Selbst im Stadtzentrum östlich des hellenistischen Speicherbaus scheint eine Nord-Süd-Straße mit der üblichen Kombination aus Kanal und Röhrenleitung nie gepflastert worden zu sein⁸¹.

Umgekehrt gibt es auch an anderer Stelle Hinweise darauf, daß ein marmornes Straßenpflaster aus byzantinischer Zeit stammt: Als das Serapeion von Milet im 7. Jh. n. Chr. in die neue byzantinische Stadtmauer einbezogen und zu einer Toranlage umgebaut wurde (Abb. 1), verlegte man zu diesem Zweck auch neue Schwellen⁸². Diejenige im westlichen Tordurchgang weist Anschlag und Drehpfanne auf und liegt eine Stufe über dem antiken Bodenniveau, auf das der benachbarte Stufenvorbau des Serapeion hinabführt (Abb. 42). Das Marmorplattenpflaster der Straße, die von besagtem Tordurchgang nach Norden zu Michaelskirche und Bischofspalast führt, setzt mit zwei weiteren Stufen ein und verläuft dadurch dann beträchtlich über antikem Bodenniveau. Das wäre früher sicherlich vermieden worden, damit die Straße befahrbar blieb. Nach dem Bau der byzantinischen Stadtmauer waren Stufen jedoch kein Problem mehr, weil kein Tor mit Wagen zu passieren und das Stadtzentrum

⁸¹ Kleiner – Müller-Wiener 1972, 65 Beil. 4 stellen fest, daß die Straßendecke bereits zu Wiegands Zeiten abgetragen wurde. Das läßt darauf schließen, daß es sich nicht um ein Pflaster handelte, denn wo ein solches bestand, wurde es von der Altgrabung am Ort belassen, so z. B. am Serapeion und westlich des Heroon III (s. u.).

⁸² Niewöhner 2013, 181–186.

demnach nicht mehr zu befahren war. Sowohl die Niveauerhöhung als auch ein festes Plattenpflaster dürften willkommen gewesen sein, seitdem Milet in frühbyzantinischer Zeit von der Verlandung des Mäanders erreicht wurde und das antike Bodenniveau jedes Frühjahr überschwemmt wird⁸³. Auch bei der Renovierung der Südstadtthermen sowie beim Bau der Großen Kirche wurde das Bodenniveau im 6. Jh. n. Chr. gezielt erhöht, um der Überschwemmung zu entgehen⁸⁴.

Das Plattenpflaster südlich des Apsidensaals und westlich der Michaelskirche setzt sich nach Süden fort und führt östlich am Heroon III vorbei⁸⁵. Es scheint in erster Linie für die byzantinische Residenz und/oder die Michaelskirche angelegt worden zu sein. Es deutet darauf hin, daß hier im Südwesten der Haupteingang zu suchen ist und daß der Gebäudekomplex als bedeutend genug eingestuft wurde, um einen besonderen Ausbau der Straße zu rechtfertigen.

Apsidensaal

Der Apsidensaal ist der byzantinischen Residenz als westlicher Querriegel vorgelagert. Im Süden reicht er über die Flucht der anderen Residenzräume hinaus und folgt darin möglicherweise dem spätrömischen Peristylhaus, dessen S-Wand in dem vom Peristylhof überbauten Bereich gelegen haben könnte (s. o. und Abb. 4). Im Norden endet der Apsidensaal dagegen vor der Flucht des älteren N-Trakts und läßt Platz für kleinere Nebenräume.

Der Saal ist 27,5 m lang und 5,9 m breit (145 m²), wozu im Norden noch eine leicht eingezogene, um eine Stufe erhöhte, innen halbrunde und außen dreiseitig ummantelte Apsis hinzukommt. Im Scheitel der Apsis befand sich eine 1,12 m breite Tür, die sich nach außen öffnete (Abb. 6). Östlich daneben hat wohl ein Fenster gesessen, das vollständig verloren ist, sich aber aus dem außen davorgelegenen Lichtschacht ergibt (s. u.). Die Apsis wird von einer Kalotte überfangen gewesen sein, darauf weisen ein Stützpfeiler im westlichen Nachbarraum sowie eine pfeilerartige Verbreiterung der O-Wand hin. Eine Ausmosaizierung der Kalotte ist durch »ein – freilich nur sehr kleines – Bruchstück eines Deckenmosaiks« belegt⁸⁶.

Der gegenüber dem übrigen Saal um eine Stufe erhöhte Fußboden der Apsis war mit Opus sectile bedeckt. Die Marmorplatten und -plättchen selbst sind zwar nicht mehr erhalten, das Muster ist jedoch durch Abdrücke im Mörtelbett bezeugt (Abb. 6). Demnach war die Apsis dreigeteilt. In der Mitte wurde die Achse der N-Tür durch eine große Platte markiert. Das westliche Drittel des Bogenfelds war kleinteilig mit Rhomben dekoriert, das östliche mit etwas größeren Quadraten. An der Stufe zum Saal verlief ein glatter Streifen.

An der Wand der Apsis sowie an allen erhaltenen Saalwänden haben sich auf einer 3–4 cm dicken, rötlichen Mörtelschicht Ansätze von Inkrustation mit ca. 2 cm dicken weißen Marmorplatten erhalten⁸⁷, in der Apsis und an den sie flankierenden Mauerzungen auch Dübellöcher, in denen teilweise noch korrodierte Metaldübel sitzen. In der Apsis befinden sich die Dübel in ungefähr 25 cm Höhe und haben 30–35 cm Abstand. An der westlich flankierenden Mauerzunge beträgt die Höhe etwa 60 cm bei einem Abstand von 50 cm, dort saßen also größere Platten.

Die O-Wand diente an ihrem nördlichen Ende als neue W-Wand der älteren N-Halle. Sie enthält einen 1,8 m breiten Durchgang in der Achse der N-Halle, dessen Laibung auf der O-Seite zurückspringt und eine flache Nische bildet. In und vor der Nische liegen Stufen, die zu dem nahezu 1 m niedrigeren Niveau der N-Halle vermitteln⁸⁸. Über Stufen und Nische

⁸³ Müllenhoff 2005, 199–202; Brückner u. a. 2006, 69 Abb. 2. Vgl. eine Pflasterung im Delphinion, die spätestens in römischer Zeit eingebracht worden sein muß und als Reaktion auf Überschwemmung durch den Mäander gedeutet wird: Kaverau – Rehm 1914, 161; Herda 2006, 22.

⁸⁴ Niewöhner 2015b; Niewöhner 2016.

⁸⁵ von Graeve 2005, 179 f. Abb. 15.

⁸⁶ Müller-Wiener 1979b, 171 Anm. 20.

⁸⁷ Müller-Wiener 1979b, 171 Anm. 20.

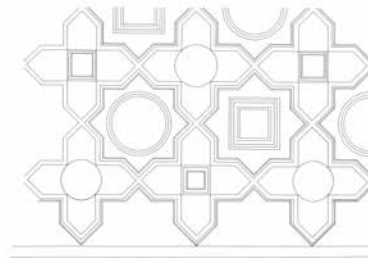
⁸⁸ Müller-Wiener 1980, 25.



43



44



45

Milet, Bischofspalast. Treppe vom Apsiden-
saal zur N-Halle

Abb. 43 Bemalte Putzfragmente

Abb. 44 Rückseite eines Putzfragments
mit Abdrücken von Schilfrohr

Abb. 45 Dekorationsschema

wurde das W-Ende der N-Halle offenbar von einem Scheingewölbe, möglicherweise einer Kalotte, überfangen, denn hier fand sich gekrümmter Putz mit einer bemalten Vorderseite und den Abdrücken von Schilf auf der Rückseite⁸⁹.

Die Putzfragmente sind teils nur handtellergrößer, teils erreichen sie bis zu 60 cm Durchmesser (Abb. 43). Sie bestehen aus zwei Schichten, einer vorderen und einer hinteren. Die hintere Putzschicht ist relativ grob und porös und weist auf ihrer Rückseite Abdrücke von Schilfrohr auf, das tangential zur Krümmung verlegt war (Abb. 44). Die Stärke dieser Schicht variiert zwischen 4 cm in der Mitte und 12 cm am Rand, wobei die Mitte wahrscheinlich dem Gewölbescheitel und der Rand dem unteren Gewölbeansatz entspricht. Die starke Putzschicht am Gewölbeansatz geht vielleicht darauf zurück, daß dort ein entsprechend starkes Stuckprofil verlief. Die vordere Putzschicht besteht aus feinem Gips und dient als Malgrund. Insgesamt hat sich rund 1 m² Putzfläche erhalten. Sie ist einheitlich mit einem Rapportmuster aus achteckigen Sternen bzw. Kreuzen mit spitzen Hastenenden dekoriert (Abb. 45). Den Sternen bzw. Kreuzen sind wechselweise runde und quadratische Mittelmotive⁹⁰ einbeschrieben.

Die verwendeten Farben haben eine pudrige Konsistenz und sind wasserlöslich. Der Farbauftrag ist satt und kräftig, wenn auch durch die Verwitterung teilweise abgesprengt und verblaßt. Der Auftrag erfolgte offenbar

⁸⁹ Müller-Wiener 1980, 27 Anm. 8.

⁹⁰ Vgl. die quadratischen Mittelmotive einer ähnlichen Putzdecke im sog. Sapphozimmer, dem Raum 12 der Wohneinheit 3 des Hanghauses 2 in Ephesos aus dem 2. Viertel des 3. Jhs. n. Chr.: Stročka 1977, Bd. 1 129; Bd. 2 Abb. 349; Zimmermann 2002, 113.

Abb. 46 Milet, Bischofspalast. Apsidensaal, S-Abschnitt. Abfluß und Tür zum östlichen Nachbarraum, von Süden



freihand, denn Linienstärke und -abstand schwanken. Der Malgrund ist weiß, die Hauptlinien sind rostbraun und in einem kräftigen, ca. 1–2 cm starken Strich ausgeführt. Die Sterne weisen eine zusätzliche rote Konturlinie auf und sind mit Ranken und Knospen angefüllt. Die Kreuzhasten sind gelb gefaßt und tragen ebenfalls vegetabile Motive in grün und weiß. Die runden und quadratischen Mittelmotive bestehen aus mehreren konzentrischen Rechtecken bzw. Kreisen in rot, weiß und blau mit einem zentralen vegetabilen (?) Ornament in den gleichen Farben. Außerdem fanden sich Putzstücke mit einem 4–5 cm breiten roten Streifen, der die Randbegrenzung des Musters bildet und die Sterne zur Hälfte beschneidet. Der Gesamteindruck wird von der kräftigen Farbigkeit der runden und quadratischen Mittelmotive dominiert. Die eine der vier Diagonalen, in der sich Kreise an Kreise und Quadrate an Quadrate reihen, wird dadurch besonders betont.

Südlich des Zugangs zur N-Halle wird die O-Wand des Apsidensaals von der besonders starken W-Wand des HauptsaaIs gebildet (Abb. 3. 6). In diesem Abschnitt liegen drei Wandöffnungen, eine zentrale, breitere (B 2,36 m) in der Mittelachse des HauptsaaIs und zwei schmalere (B 1,06 m) symmetrisch daneben. »Schwellen und Türeinfassungen – nach einzelnen Bruchstücken aus kräftig profilierten Marmorblöcken bestehend – fehlen«⁹¹. Das südlich davon verbleibende Drittel der O-Wand des Apsidensaals enthält zwei weitere Durchgänge zu einem Nebenraum des HauptsaaIs sowie zu einem südlich dahintergelegenen Lichtschacht. Ersterer ist 1,10 m breit, eine Schwelle ist nicht erhalten; letzterer ist 1,51 m breit und mit einer Schwelle ausgestattet, deren Anschlag nach Westen gegen den Saal gerichtet ist. Unter dieser Schwelle quert ein Kanal, der einen marmorgefaßten Abfluß im Saalfußboden entwässerte⁹². Die rechteckige Abflußöffnung ist flach gestuft und wird einen (metallenen?) Deckel aufgenommen haben (Abb. 46). Für die Fassung ist ein älteres Werkstück mit profilierter Unterseite wiederverwendet worden.

In der S-Wand des Apsidensaals führt eine nur geringfügig aus der Mittelachse nach Osten verschobene Tür in einen südlich benachbarten Raum. Die Tür ist 1,08 m breit und schloß gegen den Saal. Seine SW-Ecke sowie nahezu die gesamte W-Wand sind verloren⁹³. Sie wurden offenbar durch zwei Gräben zerstört, die Wiegand hier auf der Suche nach dem Straßensystem ausheben ließ. Der eine galt der West-Ost-Straße, die vermeintlich zwischen Dionysostempel und Bischofspalast verlief. Dieser Graben scheint im südlichen Saaldrittel über der angenommenen Kreuzung mit der Nord-Süd-Straße begonnen worden zu sein, wo auch der westliche Teil des Mosaikfußbodens in Mitleidenschaft gezogen wurde⁹⁴. Von dort setzte er sich nach Westen fort, wo er die Nachbarinsula bis heute zerteilt.

⁹¹ Müller-Wiener 1979b, 171.

⁹² Müller-Wiener 1979b, Taf. 51, 2; Tuttahs 2007, 376.

⁹³ Müller-Wiener 1979b, 171 nahm deshalb zunächst an, daß »die westliche Begrenzung der Halle offenbar nicht parallel zur Rückwand verläuft.«

⁹⁴ Müller-Wiener 1979b, 171. Bevor Müller-Wiener 1977 mit der Ausgrabung des Bischofspalasts begann, verzeichnete Walter Bendt den Graben 1959–1964 in seiner topographischen Karte von Milet, Bendt 1968. Vgl. das historische Luftbild Lutz – Rheidt 2004, 155.

Der andere Suchgraben verfolgte die Nord-Süd-Straße, die in ihrem südlichen Verlauf bis zu den Faustina-Thermen freigelegt worden war und auch in nördlicher Richtung nachgewiesen werden sollte (Abb. 1)⁹⁵. Dieser Graben reichte bis nahezu an das nördliche Ende des Apsidensaals, noch bevor Müller-Wiener 1977 mit dessen vollständiger Ausgrabung begann⁹⁶. Der Graben dürfte den Straßenkanal verfolgt haben, der sich unmittelbar westlich des Apsidensaals befindet, und offenbar riß man dabei die westliche Saalwand bzw. das Fundament des dort wahrscheinlich gelegenen Stylobats ab, um die Straße wie damals üblich von »später« Überbauung zu befreien⁹⁷.

Heute ist nicht mehr zu bestimmen, wie der Apsidensaal im Westen beschlossen war. Im Südwesten lag wahrscheinlich der Haupteingang der Residenz, darauf wiesen schon das Marmorpflaster der von Süden anlaufenden Straße und der westliche Vorplatz hin, und auch der Apsidensaal scheint für einen von Südwesten her eintretenden Besucher konzipiert zu sein. Der Blick vom südlichen Ende nach Norden in die Apsis war imposant, und im weiteren Verlauf diente der Saal als Verteiler für die anderen Repräsentationsräume, das zeigt nicht zuletzt sein auf einen von Süden kommenden Betrachter ausgerichteter Mosaikfußboden (Abb. 6).

Die Bodenmosaiken, mit denen der Saal bis auf die Marmorstufe der Apsis vollständig ausgelegt ist, weisen zwei Phasen auf. Die ältere Phase besteht mit Ausnahme zweier Blattranken ausschließlich aus geometrischen Mustern (Abb. 5. 6). Am nördlichen Saalende vor der Apsis wurde sie später bis auf Teile einer Bordüre durch ein figürliches Mosaik ersetzt. Eine größere Fehlstelle im südwestlichen Saalbereich ist Wiegands Suchgraben zum Opfer gefallen. Im verbleibenden Teil des Fußbodens sind innerhalb der auf allen vier Seiten umlaufenden Bordüre sechs größere, rechteckige Abschnitte auszumachen.

Der südliche und der fünfte Abschnitt ist jeweils besonders groß und durch den gleichen breiten und kräftigen Mäander-Rahmen von den übrigen, eher kleinteilig ornamentierten Feldern abgesetzt. Das fünfte Segment zeichnet sich darüber hinaus durch ein großes und prächtiges Mittelmedaillon aus. Es diente offenbar dazu, die Stelle zu markieren, an der in der östlichen Saalwand der breite Mitteleingang zum Hauptsaal liegt. Der südliche Abschnitt bleibt dahinter zurück, enthält er doch innerhalb des Mäander-Rahmens lediglich ein normales Rapportmuster, wie es auch im dritten Feld vorkommt. Immerhin könnte das südliche Segment die Stelle ausgezeichnet haben, an der man von Westen vom Vorplatz her den Apsidensaal betrat, nachdem man den Vorplatz von Süden über die gepflasterte Straße vor der Michaelskirche erreicht hatte.

Von den beschriebenen Besonderheiten des ersten und fünften Abschnitts abgesehen ist das Mosaik als gleichförmig zu charakterisieren. Alle Felder bis auf das fünfte enthalten Rapportmuster. Diese können sich zwar voneinander unterscheiden, sind in der kleinteiligen Auffächerung der gleichen Farben (schwarz, weiß, rot, orange) aber so eng verwandt, daß ein einheitlicher Gesamteindruck entsteht. Anders als in der N-Halle wird die Aufmerksamkeit des Betrachters nicht durch Einzelmotive fixiert, die zu eingehenderer Betrachtung und längerem Verweilen veranlassen könnten. Das paßt dazu, daß der Apsidensaal als Korridor konzipiert war. Offenbar sollte er zügig passiert werden. Die orangen Tesserae bestehen aus anderem, weichelem Material als in der N-Halle und haben sich am schlechtesten erhalten. Grau kommt im Unterschied zur N-Halle nicht vor.

Im einzelnen sind folgende Ornamente zu verzeichnen: Die Bordüre besteht ähnlich wie in N-Raum I aus einer Abfolge von längsrechteckigen und quadratischen Feldern, von denen erstere unterschiedliche Rhomben und letztere verschiedene andere geometrische Motive enthalten (Abb. 47–49),

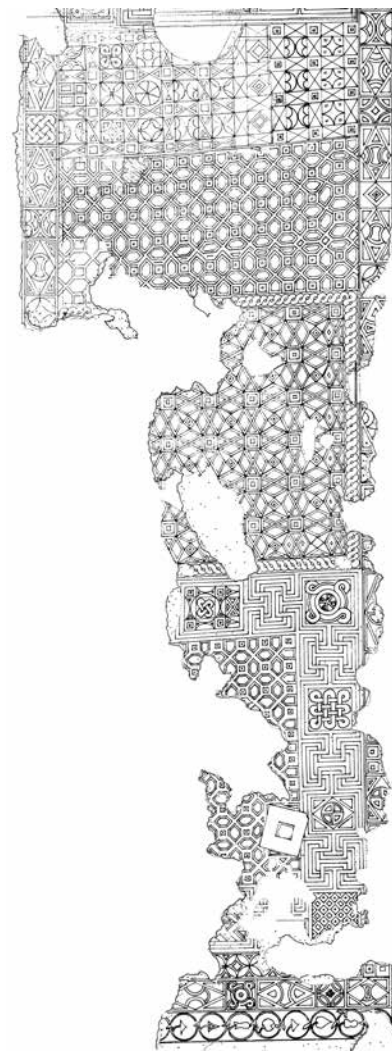
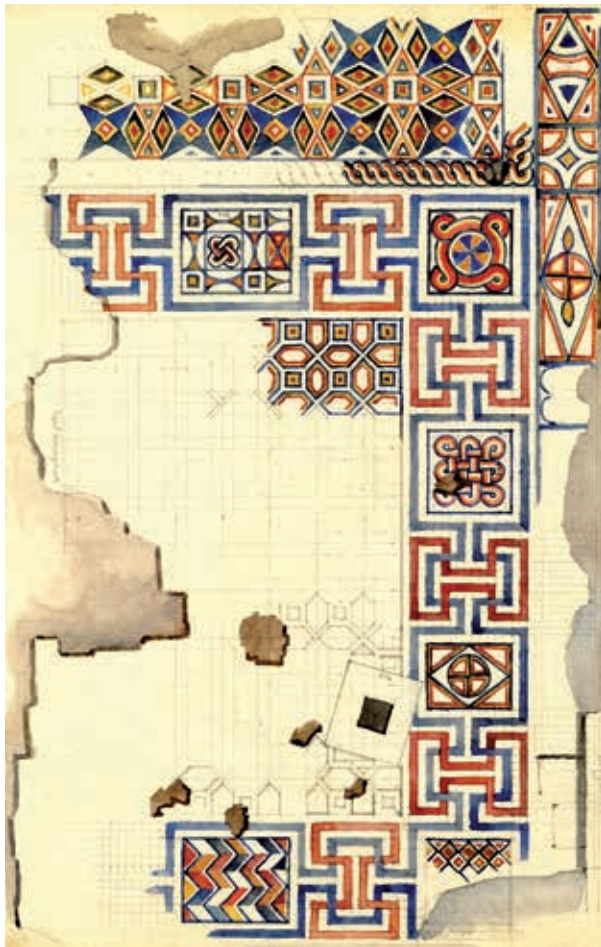


Abb. 47 Milet, Bischofspalast. Apsidensaal, S-Hälfte

⁹⁵ Wiegand 1901, 904 Abb. 1; 912.

⁹⁶ 1959–1964 verzeichnete Bendt auch diesen Graben in seiner topographischen Karte von Milet, Bendt 1968. Vgl. das historische Luftbild Lutz – Rheidt 2004, 155. Zum südlichen Verlauf der Straße südlich der Michaelskirche s. o. Anm. 85.

⁹⁷ Marmorne Stylobatblöcke könnten bereits zuvor entfernt worden sein, als der Palast zuletzt wohl in türkischer Zeit bis auf Bodenniveau des Apsidensaals abgerissen und ausgeschlachtet wurde (s. u.).



48

Milet, Bischofspalast. Apsidensaal

Abb. 48 S-Bordüre



49



50

Abb. 50 S-Bildfeld, Abfluß und östliche
Bordüre, von Süden

⁹⁸ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 2 38–42 Taf. 293 d (konkaver Rhombus).

⁹⁹ Zu vierblättrigen Rosetten vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 46 a; 237 g.

¹⁰⁰ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 37 d.

¹⁰¹ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 124 (Rapport von Rhomben); 203 a (Kassetten); Bd. 2 38 (Schlaufenkreis). 42 (Salomonsknoten). 43 (Verflechtung von Salomonsknoten und Schlaufenquadrat).

¹⁰² Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 169, 170.

¹⁰³ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 70 c.

u. a. einen Schlaufenkreis, mehrere Kreise mit vier Spindeln, einfache, konkave und mit einem Salomonsknoten verflochtene Rhomben, mehrere Paare von entgegengesetzten Pelten, ein Schlaufenquadrat und Schlaufenkreise sowie ein Medaillon mit sechsblättriger Rosette⁹⁸. Am südlichen Saalende ist die Bordüre verdreifacht, indem außen noch eine Blattranke und innen eine Reihe von vierblättrigen Rosetten vorgelegt sind⁹⁹.

Nach Norden zu folgt das erste große Segment mit Mäander-Rahmen. Der Mäander setzt sich aus einer Kombination von doppelten stehenden und einfachen liegenden Schlüsselbärten zusammen¹⁰⁰ und wechselt mit unterschiedlich großen, rechteckigen Bildfeldern ab (Abb. 47. 49–51). In den Bildfeldern sind diverse geometrische Motive enthalten, gegen den Uhrzeigersinn Kassetten, ein Rapport von Rhomben, ein einzelner Rhombus mit Innenkreis, eine Verflechtung von Salomonsknoten und Schlaufenquadrat, ein Schlaufenkreis und ein Rapportmuster aus Kreisen und Rechtecken mit einem schräg gestellten Salomonsknoten im Zentrum¹⁰¹. Dieser Rahmen umgibt ein Rapportmuster aus kreuzförmig angeordneten gestreckten Sechsecken mit kleinen Quadraten in den Zwischenräumen. Das Sechseck-Muster läßt sich statt kreuzförmig auch als ein Rapport aus einander überschneidenden Oktogonen lesen, deren Zentren durch die kleinen Quadrate markiert werden¹⁰².

Das zweite Ornamentfeld von Süden ist nahezu quadratisch und hat einen schmalen Rahmen in Form eines einfachen Flechtbands (Abb. 47. 52)¹⁰³. Es



51



52



53



54



55

umgibt ein Rapportmuster aus Oktogonen mit eingeschriebenen Vierspitzsternen und Quadraten in den Zwickelfeldern¹⁰⁴, das sich auch als Folge größerer, einander überschneidender Vielecke lesen lässt, deren Zentren von den Quadraten markiert werden (Abb. 53).

Die beiden folgenden Segmente, das dritte und vierte von Süden, sind kürzer, querrechteckig und haben keine eigenen Rahmen (Abb. 47). Das dritte weist das gleiche Rapportmuster auf wie das erste (Abb. 54. 55). Das vierte Feld enthält ein Kreuzbandmuster mit Quadraten in den Schnittpunkten, Sanduhren dazwischen¹⁰⁵ und wechselweise einfache und konkave Rhomben, Paare entgegengesetzter Pelten und Vierblätter mit Mittelquadraten sowie mit je einem Schlaufenquadrat in den Zwischenfeldern¹⁰⁶.

Das fünfte Bildfeld von Süden ist quadratisch und wie das erste durch Größe und einen breiten Mäanderrahmen ausgezeichnet (Abb. 56). Außerdem enthält es als einziges kein Rapportmuster, sondern ein Einzelmotiv in Form eines Medaillons. Der Mäander-Rahmen besteht wie im ersten Segment aus einer Kombination von doppelten stehenden und einfachen liegenden Schlüsselbärten, die mit Bildfeldern abwechseln, quadratischen an den Ecken und längsrechteckigen in der Mitte jeder Seite. Die Ornamentierung folgt einer komplizierten Symmetrie, die eine Spiegelung an beiden Achsen oder eine 180°-Drehung erfordert. Infolgedessen stimmen die einander gegenüberliegenden längsrechteckigen Bildfelder spiegelverkehrt überein. Diejenigen in der WO-Achse enthalten Schuppenmuster, die anderen Zickzacklinien¹⁰⁷. Die quadratischen Bildfelder an den Ecken stimmen in den Diagonalen überein, das südwestliche und das nordöstliche zeigt jeweils einen Schlaufenkreis, die beiden anderen je ein Mattengeflecht aus vier Fäden. Das Mittelmedaillon besteht aus drei konzentrischen Ringen, einer Blattranke, einer Zickzacklinie¹⁰⁸ und einem Flechtband (Abb. 57). Das Zentrum nimmt ein doppelter Salomonsknoten ein, der mit einem Schlaufenquadrat verflochten ist und von paarigen Efeublättern flankiert wird¹⁰⁹. In den Zwickelfeldern ist das Mittelmedaillon von vier Vasen umgeben.

Milet, Bischofspalast. Apsidensaal

Abb. 51 S-Bildfeld, östliche Bordüre. Detail, Ansicht von Osten

Abb. 52 Zweites Bildfeld von Süden, NO-Ecke, Ansicht von Norden

Abb. 53 Zweites Bildfeld von Süden, Detail, Ansicht von Süden

Abb. 54 Drittes Bildfeld von Süden, Ansicht von Osten

Abb. 55 Drittes Bildfeld von Süden, Detail, Ansicht von Süden

¹⁰⁴ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 186 b.

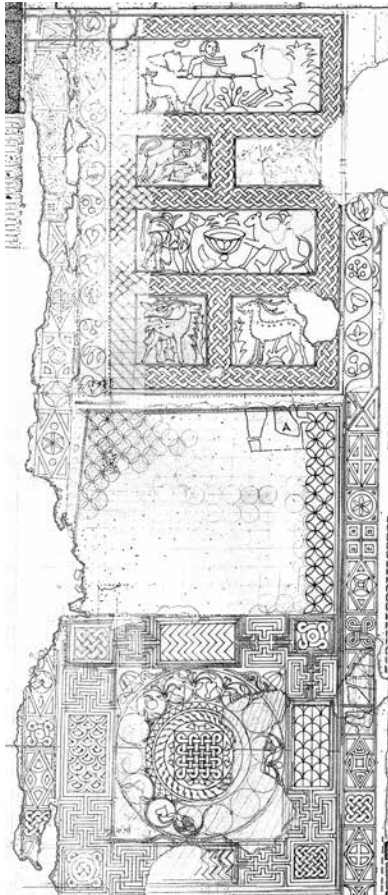
¹⁰⁵ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 144. 145.

¹⁰⁶ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 241 a (Vierblätter mit Mittelquadraten); 347 f. (Paare entgegengesetzter Pelten); Bd. 2 38–43.

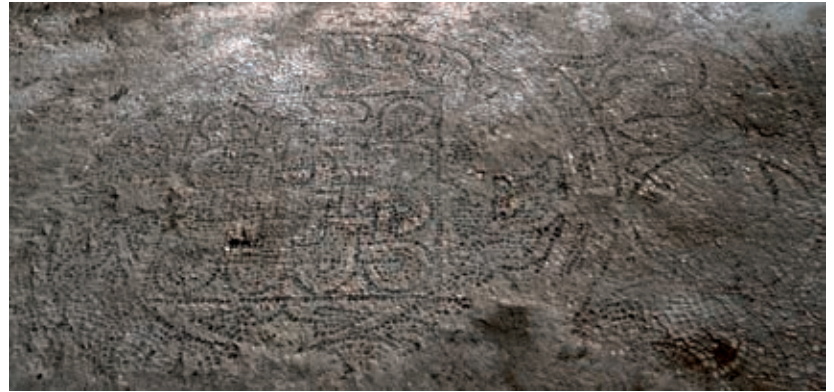
¹⁰⁷ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 215 b; 314 b.

¹⁰⁸ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 9.

¹⁰⁹ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 2 42 f.



56



57



58



59

Milet, Bischofspalast. Apsidensaal

Abb. 56 N-Hälfte

Abb. 57 Mittelmedaillon, von Osten

Abb. 58 N-Bildfeld, östliche Rankenbordüre, von Westen

Abb. 59 Sechstes Bildfeld, Detail, von Süden

110 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1
Taf. 237 a.

Nach Norden zu folgt als letztes, sechstes erhaltenes Segment der geometrischen Erstausrüstung wieder ein kleineres, querrrechteckiges Feld ohne eigene Bordüre (Abb. 56). Es ist verhältnismäßig einfach und schlicht mit einem Rapport aus Zirkelblumen ausgefüllt (Abb. 59)¹¹⁰.

Aus ungeklärten Gründen wurde das nördliche Ende des ursprünglichen, geometrischen Mosaikfußbodens des Apsidensaals unbestimmte Zeit später durch figürliche Szenen ersetzt (Abb. 5. 6). Von den älteren Mosaiken blieben lediglich die westliche Bordüre sowie ein schmaler Streifen der östlichen erhalten. Letzteres ist merkwürdig, denn die angeschnittenen Muster der östlichen Bordüre lassen das neue Mosaik als Flickwerk erscheinen, und das hätte leicht dadurch vermieden werden können, daß man die wenigen verbleibenden Tesserae der alten Bordüre ebenfalls ersetzte. Dies ist nicht die einzige Merkwürdigkeit des neuen Mosaiks.

Das neue Mosaik wird von Rankenbordüren flankiert (Abb. 58). Die östliche paßt sich relativ gut in das vorbestehende Schema ein, indem sie den größeren Teil der älteren Bordüre ersetzt. Die westliche Rankenbordüre liegt jedoch in der Flucht des geometrischen Bildfelds, auf das sie an ihrem südlichen Ende stößt, so daß dort ein Konflikt entsteht (Abb. 56). Außerdem führt die westliche Rankenbordüre dazu, daß die neuen Bildfelder exzentrisch östlich der Raumachse liegen, was durch entsprechend asymmetrische Bildkompositionen ausgeglichen werden mußte.

Dieser unbefriedigende Kompromiß wäre vermeidbar gewesen, wenn man z. B. auf Rankenbordüren verzichtet und sich mit den vorbestehenden geometrischen Randstreifen begnügt hätte. Der östliche wäre, falls er beschädigt



60

gewesen sein sollte, sicherlich leicht wieder zu ergänzen gewesen, und dadurch hätte sich auch das merkwürdige Nebeneinander seines nahezu bis zur Unkenntlichkeit beschnittenen Rests und der neuen Ranke vermeiden lassen. Es ist nicht nachvollziehbar, warum man sich statt dessen für eine so problematische Komposition entschied.

Zwischen den Rankenbordüren läuft ein weiterer, innerer Rahmen aus Flechtband (vier Fäden) auf allen vier Seiten um und unterteilt das Mosaik außerdem in vier unterschiedlich hohe Register sowie das südliche und das dritte Register in je zwei Bildfelder. Die Unterteilung der paarigen Bildfelder erfolgt nicht in der Mittelachse des neuen Mosaiks, sondern ist nach Westen in Richtung Raumachse verschoben. Auf diese Weise wird die exzentrische Lage des Mosaiks auf Kosten einer asymmetrischen Bildaufteilung in kürzere westliche und längere östliche Felder z. T. wieder wettgemacht. Das gleiche gilt für das zweite Register, dessen querrechteckiges Bildfeld durch einen zentralen Kantharos ebenfalls in einen kürzeren westlichen und einen längeren östlichen Abschnitt eingeteilt ist.

Im vierten, nördlichen Register (H 110 cm; B 261 cm) steht eine zentrale menschliche Figur noch weiter westlich in der Mittelachse der nördlich anschließenden Apsis. Zugleich wird die Symmetrie des Bildfelds auf kunstvolle Weise gewahrt, indem der Mensch durch seine Lanze mit einem Hirschtier zu einem Paar verbunden ist, dessen Schwerpunkt in der Bildmitte liegt (Abb. 60). Ein Busch und die linke Faust des Lanzenjägers wirken dort wie die Aufhängung und der Drehpunkt einer Balkenwaage. Die horizontale Lanze ist der austarierte Balken, mit einem längeren Hebel für den leichten Jäger und einem kürzeren für das schwere Hirschtier.

Abgesehen von diesen sich aus der Achsverschiebung ergebenden Komplikationen ist die Gesamtkomposition des neuen Mosaiks einfach. Die Beschränkung auf eine unprätentiöse Reihung figürlicher Szenen mit verhältnismäßig schlichtem Rahmen unterscheidet es von den älteren Fußböden, insbesondere von der zweiten Ausstattungsphase des Vorgängerbaus im östlichen Abschnitt der N-Halle sowie in N-Raum I. Weitere Eigenarten betreffen die Tesserae: Zum einen ist die Farbpalette größer, umfaßt im Gegensatz zum geometrischen S-Abschnitt des Apsidensaals wieder Grautöne und außerdem viel Gelb, das auch im N-Saal nicht vorkommt, sowie Rosa für das Inkarnat des Lanzenjägers und Grün für seinen Spieß (Abb. 61). Zum anderen sind die Tesserae in Form und Größe weniger regelmäßig als bei den älteren Mosaiken. Die Ober-



61

Abb. 60. 61 Milet, Bischofspalast. Apsidensaal, N-Bildfeld. N-Register von Süden und Detail mit der rechten Hand des Lanzenjägers



62



63



64



65

Milet, Bischofspalast. Apsidensaal, N-Bildfeld

Abb. 62 Drittes Register, O-Hälfte, von Süden

Abb. 63 Zweites Register, von Süden

Abb. 64 S-Register, O-Hälfte, von Süden

Abb. 65 Fundament an der Abbruchkante zur N-Halle, von Osten

flächen sind vielfach nicht geglättet, die Seitenlängen schwanken zwischen unter 1 cm und über 2 cm, und die Umrisse sind häufig so unregelmäßig, daß keine reihenhafte Anordnung möglich ist und sich viele Lücken ergeben.

Dem Lanzenjäger entsprechend sind auch in den übrigen Bildfeldern Jagdszenen und wilde Tiere dargestellt, zumeist mit einzelnen Pflanzen im Hintergrund. In den beiden Bildfeldern des nördlichen Registers (H 72 cm; B 106 cm bzw. 126 cm) sind zwei Jagdszenen wiedergegeben, deren Komposition sich spiegelbildlich entspricht. Im Westen reißt ein Löwe ein Hirschtier, im Osten ein Hund einen Hasen (Abb. 62). Im nächsten Register (H 92 cm; B 256 cm) wird der zentrale Kantharos von antithetisch angeordneten Wildkatzen flankiert (Abb. 63). Die westliche ist getigert, die östliche gefleckt, also wohl als Leopard gemeint¹¹¹. In den beiden Bildfeldern des südlichen Registers (H 95 cm; B 107 cm bzw. 114 cm) stehen sich zwei Hirsche mit großen Geweihen gegenüber (Abb. 64).

Die Darstellungsweise der Figuren ist ähnlich graphisch wie schon bei den ursprünglichen Mosaiken des spätrömischen Peristylhauses, gewinnt aber durch die größere Farbpalette an Lebendigkeit. Plastische Modellierung durch Licht und Schatten ist die Ausnahme, aber die Innenseite der vom Betrachter abgewandten Beine kann dunkler wiedergegeben sein, als wäre sie vom Körper verschattet. Das Mosaik bzw. sein Mörtelbett ruht auf einem Fundament aus schräg gestellten Ziegeln (Abb. 65), wie es auch unter dem Opus sectile-Boden des Hauptsaaes vorkommt (Abb. 70).

Hauptsaal

Der Hauptsaal der Residenz überbaut den gepflasterten Hof- und Peristylbereich im Zentrum des spätrömischen Hauses auf einem gut 0,5 m höheren Niveau (Abb. 4. 7–10). Er könnte als dessen Überdachung konzipiert worden

111 Müller-Wiener 1979b, Taf. 52, 1.



Abb. 66 Milet, Bischofspalast. S-Raum II, von Norden, im Vordergrund der Hauptsaal mit Opus sectile-Fußboden

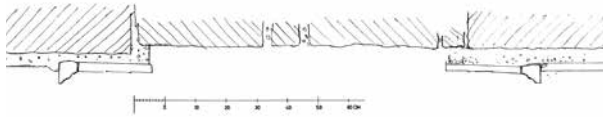
sein, wobei dann noch eine Erweiterung bis an die östliche Insulagrenze hinzukam. Das Ergebnis ist ein 11,75 m breiter und 21,45 m langer Raum (252 m²) mit drei axial ausgerichteten Eingängen im Westen und einer geschlossenen O-Wand. Wegen der fehlenden Türen kann die O-Wand besonders große Fenster enthalten haben (Abb. 40), die dem Saal über seine Orientierung hinaus eine Richtung verliehen hätten, denn die übrigen Seiten sind von Innenräumen flankiert, aus denen allenfalls indirektes Licht einfallen konnte. Lediglich oberhalb der seitlichen Wandöffnungen des Saals könnte es noch einen durchfensterten Lichtgaden gegeben haben, denn der Saal wird seiner größeren Breite entsprechend auch höher gewesen sein als die flankierenden Räume (Abb. 39. 40)¹¹².

N- und S-Wand weisen spiegelsymmetrisch zu beiden Raumachsen jeweils zwei große Zweierarkaden und drei kleine Öffnungen im gleichmäßigen Abstand von rund 1,6 m auf. Dieser Rhythmus wird von einer im Süden anschließenden Flucht von fünf Nebenräumen vorgegeben. Jeder zweite war zum Saal hin in nahezu ganzer Breite 4,2 m weit geöffnet. Im Zentrum dieser Öffnungen hat sich jeweils eine attische Basis erhalten (Dm 40–45 cm), die auf eine Zweierarkade schließen läßt (Abb. 66). Die drei übrigen S-Räume sind bis auf je einen knapp 1,1 m breiten Durchgang geschlossen, in dem eine Tür gesessen haben könnte, Schwellen sind jedoch nicht erhalten. Die drei östlichen Wandöffnungen, zwei Durchgänge und eine Zweierarkade, wurden zu unbestimmter Zeit mit Kalkmörtelmauerwerk zugesetzt (Abb. 6. 11. 12. 67. 68). Dabei wurde auch die Säulenbasis der Zweierarkade überbaut, die Säule kann also nicht mehr gestanden haben, und die Residenz war demzufolge wahrscheinlich bereits in ruinösem Zustand.

Auf der N-Seite haben sich in allen Öffnungen bis auf die östliche Zweierarkade marmorne Spolienblöcke ohne Anschlag erhalten. Sie lassen darauf schließen, daß die dort gegen die N-Halle gerichteten Öffnungen nicht verschließbar waren. Das entspricht der nördlich davor auf der ganzen Länge der N-Halle durchlaufenden Stufe, die bei der Errichtung des Hauptsaals eingebaut worden ist und den Unterschied zum niedrigeren Niveau des spätrömischen Peristylhauses überwindet. Allerdings bestand diese Stufe nicht aus massiven Marmorblöcken, sondern war wie das Synthronon in der Apsis der Michaelskirche lediglich mit Marmorplatten verkleidet¹¹³. Diese verhältnismäßig fragile Bauweise läßt darauf schließen, daß die Stufe nicht in erster Linie

¹¹² Müller-Wiener 1979b, 170 f.

¹¹³ Müller-Wiener 1980, 25.



67



68

Abb. 67. 68 Milet, Bischofspalast. Hauptsaal, zugesetzte Tür zu S-Raum III und ihr faszierter Marmorrahmen, von Norden. Zeichnung (M. 1 : 25)

als Tritt vorgesehen war und man in der Regel nicht direkt zwischen Hauptsaal und N-Halle verkehrte.

An N-, S- und O-Wand haben sich Ansätze von Inkrustation aus ca. 2 cm starken Marmorplatten auf einer 4–5 cm dicken, rötlichen Mörtelschicht erhalten. An dem Wandpfeiler westlich neben der östlichen Zweierarkade der N-Wand sitzen ca. 30 cm über Bodenniveau zwei Dübel in rund 50 cm Abstand. Zu beiden Seiten des später zugesetzten Zugangs zu S-Raum III bildete die Wandverkleidung einen dreifach faszierten Türrahmen (Abb. 67. 68).

Die »Marmorplatten [waren von] unterschiedlicher Farbe [...] Reste von Türrahmungen, Dübellöcher für Befestigungshaken sowie Marmorsplitt und Plattenfragmente in der Füllschicht unter dem Mörtelbett des Saal-Fußbodens beweisen das, doch erlaubt der schlechte Erhaltungszustand der Wände keine Rückschlüsse auf die Art der einstigen Wandgliederung. Allein die übliche niedrige, mit einem einfachen Hohlkehl-Profil abgeschlossene Sockelzone ist sicher festzustellen; doch zeigen mehrere im Schutt gefundene Bruchstücke kleinerer Architekturglieder (glatte Säulchen und dazu passende ionische Kapitelle, Fragmente von Spiralsäulen, von Profilleisten und anderen Dekorationselementen), daß im großen Saal neben einem mehrfarbigen Wandbelag auch zumindest an einzelnen Stellen stärker gegliederte Architekturformen eingesetzt wurden«¹¹⁴.

»Im Schutt im Saal und unter dem [...] Fußboden wurden folgende Steinfarben beobachtet: etwa gleichmäßig-farbige weiße, schwarze und graue Marmore, weiß-violett-geflammter Marmor (lasos), dazu sehr wenig grünes und rotes Material (Verde antico und Porphyry); einzelne Plattenfragmente zeigten leichte Relieferung, zwei Stücke zeigen Einritzungen von Buchstaben E«¹¹⁵.

»Einige Fragmente ornamental behandelten Stucks – ein weit ausschwingendes Blattkapitell, Bruchstücke von Spiralsäulen sowie von profilierten und bemalten Teilen einer Bogenlaibung – die sich in der Nähe der westlichen Arkadentür der Nordwand des Saales im Schutt fanden, deuten darauf hin, daß neben Marmor auch andere Materialien verwendet wurden«¹¹⁶. Dabei ist vielleicht an den Obergaden zu denken¹¹⁷.

Der Fußboden war mit Opus sectile ausgelegt. Dabei sind »vielfältig ornamentierte Einzelfelder zu einem großflächigen Inkrustationsboden zusammengefügt worden, dem [...] ein klares, den ganzen Raum umfassendes Entwurfsschema abgeht; die die unterschiedlichen ornamentierten Felder umschließenden (einst wohl weißen) Streifen verspringen gegen einander ohne ein [...] erkennbares System«¹¹⁸ (Abb. 6). »Der Boden ist allerdings völlig herausgerissen worden und nur mehr stellenweise nach den im Mörtel erkennbaren Abdrücken der Platten und Einsatzstücke zu rekonstruieren«¹¹⁹

¹¹⁴ Müller-Wiener 1980, 26.

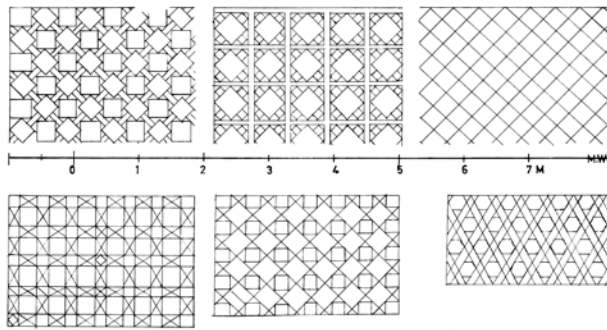
¹¹⁵ Müller-Wiener 1980, 26 Anm. 6.

¹¹⁶ Müller-Wiener 1980, 26 Taf. 21, 2. 3.

¹¹⁷ Müller-Wiener 1980, 26 bringt eine Reparaturphase als Vorschlag ein, aber dafür besteht wohl kein Anlaß, denn Marmor und Stuck wurden häufiger kombiniert, wobei Stuck typischerweise an höher gelegener Stelle zum Einsatz kam. Vgl. z. B. Hawkins 1963/1964; Deichmann 1958–1989, Bd. 2, 1 43–47 (Orthodoxes Baptisterium); Angiolini Martinelli 1997; Brandenburg 2004, 179 (Santa Maria Maggiore).

¹¹⁸ Müller-Wiener 1980, 26.

¹¹⁹ Müller-Wiener 1979b, 171 Taf. 50, 1.



69

Milet, Bischofspalast. Hauptsaal

Abb. 69 Opus sectile-Fußboden, Schemata

Abb. 70 Opus sectile-Fußboden, Fundament aus schräg gestellten Ziegeln, von Norden, im Hintergrund der Stylobat von S-Raum IV



70

(Abb. 69). Müller-Wieners Unsicherheit, ob denn seine Beschreibung und Rekonstruktion eines so unordentlichen Opus sectile zutreffen könne, ist inzwischen durch andere, vergleichbare Funde ausgeräumt. So war die Ost-Basilika im lykischen Xanthos ähnlich unsystematisch mit kleinteiligen Opus sectile-Feldern und verspringenden Bordüren ausgelegt, von denen ebenfalls nur noch die Abdrücke im Mörtel zurückgeblieben sind¹²⁰. Nahezu vollständig erhalten sind derartige Fußböden im Haus der Ionischen Kapitelle im phrygischen Hierapolis¹²¹, wo sie im Rahmen einer frühbyzantinischen Renovierung verlegt wurden und sich endgültig bestätigt, daß Müller-Wiener mit seinen Beobachtungen richtig liegt¹²².

Unter dem Mörtelbett gibt es ein Fundament aus schräg gestellten Ziegeln (Abb. 70), das demjenigen unter den Mosaiken des Apsidensaals gleicht (Abb. 65) und um 500 z. B. auch auf dem byzantinischen Hypokaustenboden der Südstadtthermen und unter dem Altar der Friedhofskirche von Milet vorkam¹²³.

S-Raum I und V

Die Raumflucht südlich des Hauptsaaes ist vollständig mit Fußbodenmosaiken ausgelegt (Abb. 6), was der Situation im spätrömischen Peristylhaus entspricht, dessen S-Trakt ebenfalls mosaiziert war (Abb. 4). Im Vergleich zum N-Trakt, nach dessen Vorbild auch der ältere S-Trakt zu rekonstruieren sein könnte, fehlt dem jüngeren S-Trakt der byzantinischen Residenz allerdings die der Raumflucht vorgelagerte Halle, auf die man möglicherweise verzichtete, um weiter südlich Platz für den neuen Peristylhof nördlich der Michaelskirche zu gewinnen. Müller-Wiener hat für die S-Räume eine im Osten beginnende Nummerierung von I bis V eingeführt (Abb. 3)¹²⁴.

Die beiden an den Saalenden gelegenen S-Räume I und V entsprechen einander spiegelbildlich. Sie sind gleich lang (5,5 m) und S-Raum V ist nur unwesentlich breiter (3,8 m; gut 20 m²) als S-Raum I (3,55 m; knapp 20 m²). Ihre N-Durchgänge zum Hauptsaal sind jeweils aus der Raumachse nach Westen bzw. Osten in Richtung Saalmitte verschoben, was wohl der Rhythmisierung der Saalwand durch den immer gleichen Abstand von rund 1,6 m zwischen den Öffnungen geschuldet ist. In S-Raum I weist die S-Wand ebenfalls einen Durchgang auf, der dem exzentrischen N-Durchgang genau gegen-

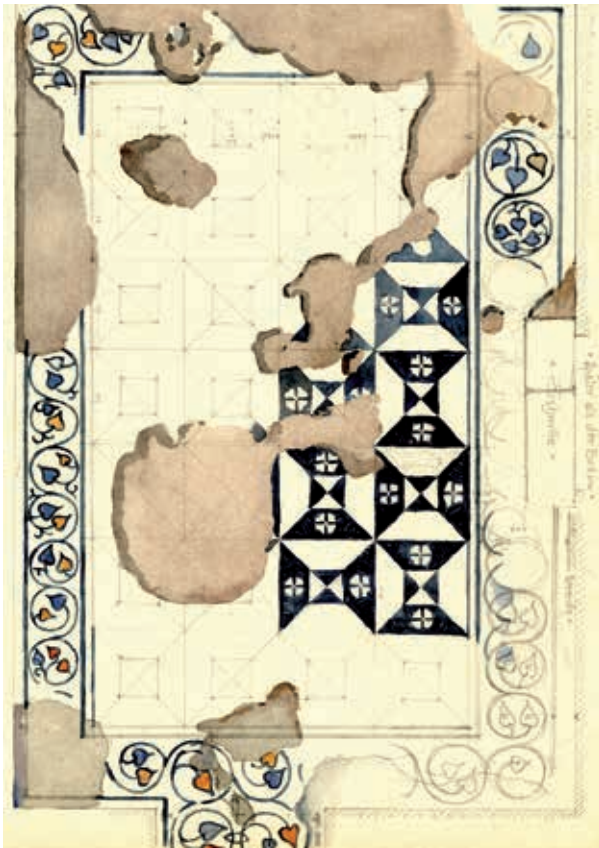
¹²⁰ Raynaud 2009, 60–66. 87–90.

¹²¹ Cottica 2004; Zaccaria Ruggiu 2007, 229–234 Abb. 19–22.

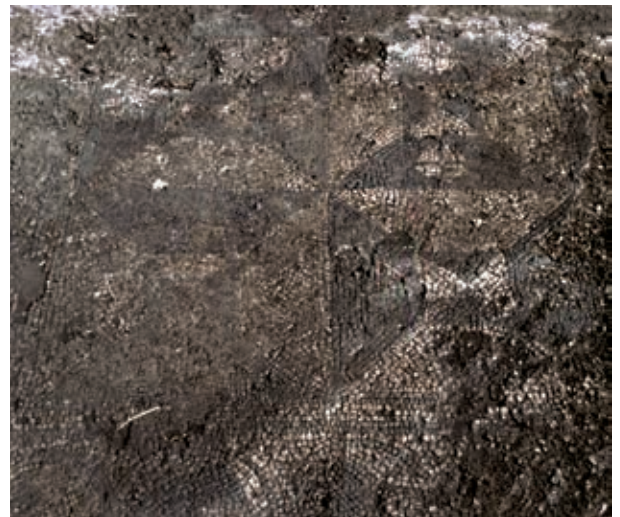
¹²² Zu weiteren frühbyzantinischen Vergleichsbeispielen s. Guiglia Guidobaldi 2011, 413–424.

¹²³ Niewöhner 2015b; Niewöhner 2016.

¹²⁴ Müller-Wiener 1980, Beil. 1.



71



72

Milet, Bischofspalast

Abb. 71 S-Raum V

Abb. 72 S-Raum V, NW-Ecke, von Westen

überliegt und gleich breit ist, so daß sich eine gerade Durchgangsachse zum Nebenraum nordöstlich des Peristylhofs ergibt. S-Raum V hat ebenfalls einen zweiten Zugang, er liegt jedoch in der Mitte der S-Wand und stellt eine Verbindung zum Apsidensaal her. Während S-Raum I von Osten direkt belichtet worden sein wird, ist S-Raum V für seine Belichtung darauf angewiesen, daß der südlich benachbarte Raum als Lichtschacht diente und dort ein Fenster saß.

Der Mosaikfußboden von S-Raum I besteht aus einer breiten Bordüre und einem längsrechteckigen Mittelfeld mit zwei schmalen Randstreifen und einem nahezu quadratischen Zentrum (Abb. 6). Das Ornament der Bordüre ist bis auf einen inneren Flechtbandrahmen des Mittelfelds verloren. Von den beiden schmalen Randstreifen hat sich nur der Ansatz des nördlichen erhalten. Er zeigt ein gestrecktes Sechseck, das von zwei Sanduhren flankiert ist. Das annähernd quadratische Zentrum ist mit einem Rapportmuster aus vier Swastiken ausgefüllt, die von demselben Flechtband gebildet werden¹²⁵.

In S-Raum V wird das Fußbodenmosaik von einer Efeuranke eingefäßt (Abb. 71). Das darin enthaltene längsrechteckige Bildfeld ist in vier mal sieben Quadrate eingeteilt, die jeweils in den Diagonalen gevierteilt sind, mit einem ebensolchen kleineren Quadrat in der Mitte¹²⁶, das wechselweise in der einen oder in der anderen Raumachse von zwei gleichfalls viergeteilten Rhomben flankiert wird (Abb. 72).

S-Raum II und IV

S-Raum II und IV unterscheiden sich nur in der Ornamentierung des Bodenmosaiks, das in S-Raum II auch geflügelte Büsten enthält¹²⁷. Beide Räume sind vollständig von Innenräumen bzw. den südlich benachbarten

¹²⁵ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 187 b; 194 c.

¹²⁶ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 130 d.

¹²⁷ Müller-Wiener 1979b, Taf. 51, 1, von der Beischrift irrtümlich in S-Raum IV lokalisiert.



73



74

Peristyllhallen eingeschlossen und werden deshalb keine Fenster gehabt haben. Sie sind jedoch mit 4,5 m kaum weniger breit als tief (5,5 m; gut 25 m²) und ihre N-Wände sind nahezu vollständig aufgerissen, so daß aus dem Hauptsaal indirekt einfallendes Licht genügt haben wird, um sie auszuleuchten. Ihre Wirkung muß dann etwa derjenigen tiefer Wandnischen entsprochen haben. Vielleicht dienten sie als Triclinia¹²⁸.

Die Wandöffnung zwischen S-Raum II und dem Hauptsaal wurde zu unbestimmter Zeit mit einer Kalkmörtelmauer bis auf einen 80 cm breiten Durchgang am östlichen Ende zugesetzt (Abb. 11). Dabei wurde auch die Säulenbasis überbaut. Säule und Arkade standen also nicht mehr, und die Residenz war damals wahrscheinlich bereits in ruinösem Zustand.

Das Fußbodenmosaik von S-Raum II hat einen doppelten Rahmen aus einer schmalen äußeren Efeuranke und einem breiteren inneren Mäander (Abb. 6). Der Mäander besteht aus Swastiken mit wechselweise doppeltem und umgekehrtem Rücklauf sowie darin eingeschlossenen rechteckigen Bildfeldern (Abb. 73)¹²⁹. Entlang der kürzeren Raumseiten sind die Bildfelder quadratisch und enthalten verschiedene geometrische Ornamente, ein Rhombus und eine vierblättrige Rosette im Norden und ein Spindelkreuz im Süden¹³⁰. Innerhalb des Rahmens ist der Fußboden in ein größeres quadratisches Segment im Norden und einen schmalen Streifen im Süden unterteilt. Dem Quadrat ist ein Medaillon einbeschrieben, das von Flügelwesen in den Zwickelfeldern getragen wird (Abb. 74–76). Bei den Flügelwesen könnte es sich um Personifikationen der Jahreszeiten handeln. Diese wurden gerade auch in frühbyzantinischer Zeit häufig in Form von geflügelten weiblichen Büsten dargestellt und zur Dekoration von Zwickelfeldern verwendet, insbesondere auch in Triclinia¹³¹.

Das Mittelmedaillon enthält zwei miteinander verflochtene Quadrate mit quadratischen Schlaufen, das eine in Form eines Flechtbands (Abb. 77)¹³².

Milet, Bischofspalast. S-Raum II

Abb. 73 N-Bordüre, von Süden

Abb. 74 NW-Zwickelfeld

128 Vgl. z. B. das Triclinium des orthodoxen Bischofspalasts von Ravenna, die sog. *domus quinque agubitas*, die Agnellus mit fünf solchen Nischen beschreibt: Deichmann 1958–1989, Bd. 2, 1 194–197. Oder das *triclinium major* und die sog. *aula concilii* mit drei bzw. elf Nischen, die Papst Leo III. (795–816) im Lateranspalast

in Rom errichten ließ: Luchterhandt 1999.

129 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 39 a. e.

130 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 2 40.

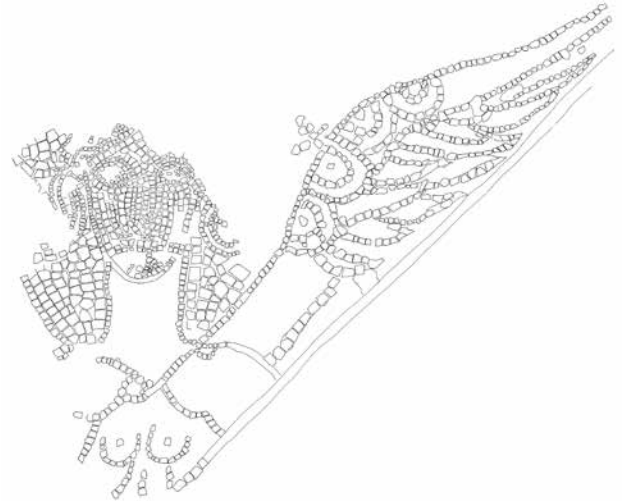
131 Hachlili 2009, 184–191; Decriaud 2011, 309–332. s. auch ein mögliches Triclinium in Caesarea Maritima und das Mosaikzimmer 2 im

sog. Odeionhanghaus in Ephesos mit ähnlichen Zwickelfeldern und Büsten: Spiro 1992, 250, 254 Abb. 12–14; Strocka 1995, 82–86 Abb. 4, 5; Scheibelreiter-Gail 2011, 253 Abb. 194.

132 Vgl. Balmelle 2002, Bd. 2 Taf. 398, 399 c.



75



76

Milet, Bischofspalast. S-Raum II

Abb. 75. 76 NW-Zwickelfeld, von Nordwesten

Abb. 77 Mittelmotiv, von Norden



77

Im Zentrum sitzt eine Wirbelrosette, in den Zwickelfeldern verschiedenerlei Blatt- und Rankenwerk. Der schmale Streifen im Süden enthält ein Kreuzbandmuster mit viergeteilten Rhomben an den Schnittstellen und vierblättrigen Rosetten mit Umkreisen in den Quadraten¹³³.

Der Mosaikfußboden in S-Raum IV ist größtenteils verloren, läßt sich jedoch anhand eines kleinen erhaltenen Abschnitts weitgehend rekonstruieren (Abb. 6). Eine Rankenbordüre umgab ein Rapportmuster aus Kreuzen mit Rautenpaaren in den Ecken, die oktagonale und quadratische Bildfelder einschlossen¹³⁴.

S-Raum III

S-Raum III liegt in der Mitte der südlichen Raumflucht und sein N-Durchgang zum Hauptsaal deshalb in der Mittelachse des lediglich 3,1 m breiten Raumes (gut 17 m²). Belichtet wurde er wahrscheinlich durch ein S-Fenster, das sich auf den südlich benachbarten Peristylhof geöffnet haben könnte¹³⁵. Unbestimmte Zeit später wurde der einzige Zugang mit Kalkmörtelmauerwerk zugesetzt (Abb. 6), und es ist nicht klar, ob und gegebenenfalls wie der Raum danach noch genutzt wurde. Der Befund im benachbarten S-Raum II, wo die Zweierarkade schon nicht mehr stand, als die Abmauerung erfolgte, legt jedoch die Vermutung nahe, daß die Residenz damals bereits in

¹³³ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 144 e.

¹³⁴ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 1 Taf. 179 d.

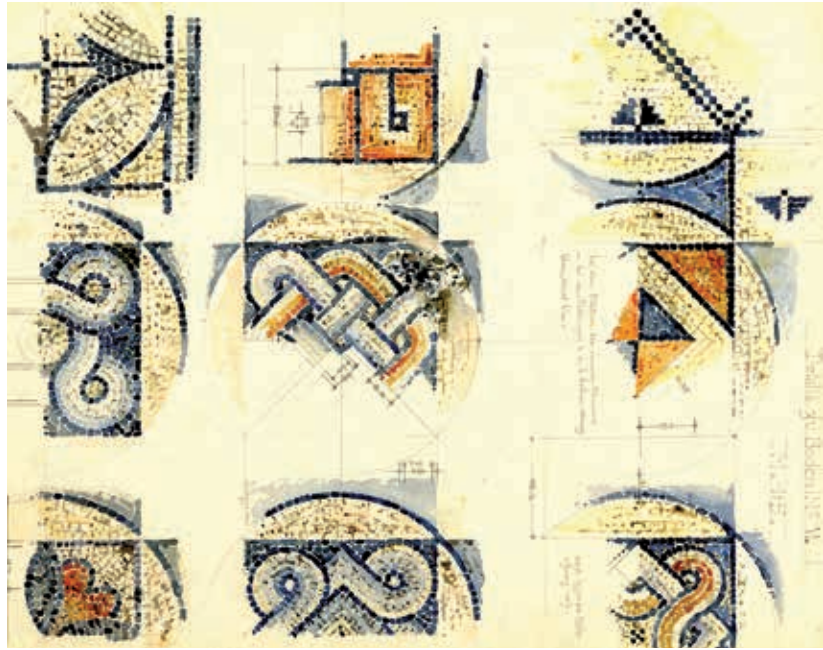
¹³⁵ Müller-Wiener 1980, Beil. 1 und Müller-Wiener 1988, 280 Abb. 19 nimmt in der S-Wand einen dezentralen

Durchgang an, wo der östliche Teil der Wand nicht über Bodenniveau ansteht. Eine Laibung, die einen Durchgang sicher belegen würde, ist jedoch nicht erhalten, und angesichts der ansonsten axialen Ausrichtung von S-Raum III erscheint ein dezentraler Durchgang

unwahrscheinlich. Müller-Wiener wird den S-Durchgang wohl in erster Linie deshalb rekonstruiert haben, weil der N-Zugang später zugesetzt wurde, so daß sich die Frage stellt, wie der Raum danach noch zu betreten und zu nutzen war.



78



79

ruinösem Zustand war, woraus sich andere Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten ergeben haben könnten.

Das Fußbodenmosaik hat einen kräftigen Rahmen in Form eines Rapportmusters aus Rauten mit jeweils einer kleineren Raute im Zentrum. Innerhalb des Rahmens ist das längsrechteckige Bildfeld in ein nahezu quadratisches nördliches und ein etwas längeres südliches Segment eingeteilt. Das nördliche enthält ein Kreuzbandmuster aus viergeteilten Quadraten an den Schnittpunkten und ringförmig gefaßten Zwischenfeldern ähnlich demjenigen in S-Raum II. Die Zwischenfelder weisen diverse geometrische Motive auf, einen Rhombus mit einer auf der Spitze stehenden Sanduhr im Zentrum, eine Raute mit seitlichen Schlaufen, zwei vierblättrige Rosetten, ein in die Diagonale gedrehter Salomonsknoten, der mit einem Quadrat verflochten ist (Abb. 78), zwei Schlaufenkreise, ein Quadrat mit quadratischen Schlaufen sowie eine Blüte aus vier spindelförmigen und vier Herzblättern (Abb. 79)¹³⁶. Das längsrechteckige südliche Segment ist mit einem Rapport aus vierblättrigen Rosetten angefüllt.

Peristylhof und nordöstlicher Nebenraum

Der südlich von S-Raum II bis IV gelegene Peristylhof und der ihm östlich benachbarte Nebenraum verbinden die Residenz mit der Michaelskirche, und es ist nicht klar, ob sie noch als Teil des Hauses zu gelten haben. Für die Kirche spielte das Peristyl eine wichtige Rolle, denn dort lag die Treppe, über die man auf die Emporen gelangte¹³⁷. Außerdem könnte das Peristyl das Atrium ersetzt haben, das im Westen der Kirche fehlt. Die Residenz hatte dagegen einen größeren und über den Apsidensaal besser angebundenen Vorplatz im Westen. Immerhin könnte der südliche Peristylhof kompensiert haben, daß der ältere Innenhof des spätromischen Peristylhauses dem Hauptsaal der byzantinischen Residenz zum Opfer fiel.

Ein Hinweis darauf, daß der Peristylhof auch als Teil der Residenz aufzufassen ist, ergibt sich möglicherweise aus Mosaikfußböden, die vor einem Jahrhundert im Bereich nördlich der Kirche dokumentiert wurden (Abb. 80. 81).

Milet, Bischofspalast. S-Raum III

Abb. 78 W-Register, von Norden

Abb. 79 Diverse geometrische Motive, Details

¹³⁶ Vgl. Balmelle 2002, Bd. 2 38–43 Taf. 267 a; 273 b (Blüte aus vier spindelförmigen und vier Herzblättern).

¹³⁷ Niewöhner 2016; dort auch eine Baubeschreibung des Peristylhofs und seiner Nebenräume.



80



81

Milet, Bischofspalast. Nordöstlicher (?) Nebenraum des Peristylhofs

Abb. 80 Diverse geometrische Motive

Abb. 81 Zwei weibliche Köpfe

Zwar ist nicht überliefert, wo genau die Mosaiken lagen, aber es handelt sich offenbar nicht um Teile der Fußböden von S-Raum I bis V oder des Apsidensaals, so daß lediglich die Nebenräume des Peristylhofs in Frage kommen (Abb. 6). Dabei sind die fraglichen Mosaiken zweifellos zusammen mit denjenigen der Residenz ausgeführt worden, denen sie genau gleichen, während sie sich von denjenigen der Kirche unterscheiden. Insbesondere zwei weibliche Köpfe, die der geflügelten Jahreszeit in S-Raum II ähneln, passen nicht zu den rein ornamental gehaltenen Kirchenböden.

Folglich sind bereits beim Bau der Residenz auch im Bereich des Peristylhofs Mosaiken verlegt worden. Am ehesten kommt dafür vielleicht der nordöstliche Nebenraum des Peristyls in Frage, denn er war unmittelbar mit der Residenz und nicht mit der Kirche verbunden. Im Peristylhof selbst und in seinem südöstlichen Nachbarraum, die beide von der Kirche aus direkt zu betreten waren, etwa auf dem Weg zur Empore, wären figürlichen Mosaiken wohl unpassend gewesen¹³⁸.

Westliche Nebenräume zwischen Peristylhof und Apsidensaal

Die beiden Türen in der SO-Ecke des Apsidensaals verbinden die Residenz mit zwei weiteren Nebenräumen (Abb. 3. 6). Bei dem Nördlichen handelt es sich um eine kleine, 3,25 m breite und 3,8 m lange Kammer. Als N-Wand dient ihr die S-Wand von S-Raum V. Ihre S-Wand liegt in der östlichen Verlängerung der S-Wand des Apsidensaals und läuft im Osten gegen die O-Wand an. Die Baunaht und eine größere Mauerstärke der O-Wand könnten darauf hindeuten, daß es sich bei dieser um einen älteren Mauerzug handelt, wie das schon im Zusammenhang mit dem östlich anschließenden Peristylhof vermutet worden ist (s. o.). Der in der O-Wand erhaltene Durchgang wurde demnach vielleicht schon zur Bauzeit von Residenz und/oder Kirche zugesetzt. Andernfalls stellte sich die Frage, an welcher Stelle der Niveauunterschied von über 0,5 m, der zwischen dem Apsidensaal und dem Peristylhof besteht, überwunden worden sein könnte. Der Fußboden hätte diese Frage vielleicht

138 s. u. Anm. 165–167.

entschieden, er ist jedoch weder in diesem noch in dem südlichen Nachbarraum dokumentiert, die beide schon zu Wiegands Zeiten ausgegraben wurden. Wahrscheinlich wird die Kammer auch keinen besonderen Fußboden gehabt haben, denn sie war wohl nicht überdacht, sondern diente als Lichtschacht für den nördlich benachbarten S-Raum V, der sonst keine Lichtquelle hatte (Abb. 38).

Der südliche der beiden Räume südöstlich des Apsidensaals ist größer, 4,65 m breit und 6 m lang. Seine W-Wand verbindet die S-Wand des Apsidensaals mit der NW-Ecke der Basilika und enthielt einen 1,05 m breiten Durchgang, der zu unbestimmter Zeit zugesetzt worden ist. Bei seiner O-Wand handelt es sich um dieselbe, möglicherweise ältere Mauer, die auch der nördlich benachbarten Kammer als O-Wand dient. Ein dezentral gelegener Durchgang (B 1,18 m) war nach dem Bau der Treppe im östlich benachbarten Peristylhof nicht mehr passierbar, könnte aber noch als Wandnische genutzt worden sein. Als S-Wand diente die N-Wand der Basilika, die Wiegand hat abtragen lassen, um die daruntergelegene N-Wand des Dionysostempels freizulegen, so daß keine Informationen über einen möglichen Zugang zur Michaelskirche mehr bestehen (s. o.). Gegen die Kirchenwand war in der westlichen Raumhälfte eine 0,78 m breite und 1,15 m lange Mauerzunge angeschoben, deren Zweck sich nicht erschließt.

Räume nördlich und nordwestlich des Apsidensaals

Der Bereich nördlich des Apsidensaals liegt zwischen N-Raum IV im Osten und einem westlichen Nachbarraum nordwestlich des Apsidensaals (Abb. 3. 5). Seine nördliche Begrenzung ist nicht bekannt, lag aber wahrscheinlich an der Grenze zur nördlichen Nachbarinsula in der Flucht der benachbarten N-Wände. Wahrscheinlich handelte es sich um eine weniger starke Mauer, denn der Bereich ist kleinteilig mit verhältnismäßig schwachen Mauern verbaut¹³⁹, die schlechter erhalten sind als Apsis, N-Raum IV und der Raum nordwestlich der Apsis. Möglicherweise liegt seine N-Wand deshalb unter der geböschten Schnittkante verborgen.

Es ist nicht klar, ob der Bereich unmittelbar nördlich der Apsistür überdacht war, aber die sich nach außen öffnende Tür spricht dafür¹⁴⁰. Östlich der Tür führen zwei Stufen zu einer 1,1 m breiten Türschwelle hinauf¹⁴¹. Die Tür öffnete sich in einen 1,35 m breiten Raum, der gegen die W-Wand von N-Raum IV angeschoben ist. Seine nördliche Erstreckung ist nicht bekannt, aber wahrscheinlich endete er nach ca. 3 m an der S-Wand der nördlichen Nachbarinsula. Seine S-Wand ist nur 35 cm stark und diente offenbar dazu, den Zwickelraum zwischen Apsis und N-Raum IV abzumauern, weil er nicht überdacht werden, sondern als Lichtschacht für ein Apsisfenster dienen sollte (Abb. 38). Ein zweites Fenster könnte auf der O-Seite des Lichtschachts in der W-Wand von N-Raum IV gesessen haben. Am Boden des Lichtschachts fanden sich »eine größere Menge halbfertiger Marmorformstücke für Inkrustationsarbeiten in verschiedenen Farben und Formen – wohl Reste der Ausbaurbeiten im Palast«¹⁴².

Nordwestlich der Apsistür ist ein 2,05 m breiter, nach Norden zu abgemauerter Raum in regelmäßiger Weise mit Platten belegt. Auch hier ist die nördliche Erstreckung nicht klar, könnte aber bis zur Insulagrenze etwa 2 m betragen haben. Westlich vor diesem Raum besteht ein 1,3 m breiter Durchgang zum westlichen Nachbarraum, in dem keine Schwelle erhalten ist.

Nordwestlich der Apsis lag wenigstens ein weiterer Raum, der die Nordwestecke der Residenz gebildet haben könnte. Der Raum blockiert die Stra-

139 Müller-Wiener 1979b, 171.

140 Entgegen Müller-Wiener 1979b, 171, wo von einem »hofartigen Raum« die Rede ist.

141 Müller-Wiener 1980, 25 vermutet, die Treppe führe »zu einem offenbar hier anschließenden Obergeschoß-Trakt«, wofür der Befund jedoch keinen Anlaß gibt.

142 Müller-Wiener 1979b, 171.

Benkreuzung, an der die unter dem Apsidensaal gelegene Nord-Süd-Verbindung einst auf die von den N-Räumen überbaute West-Ost-Straße traf. Seine O-Wand liegt in der nördlichen Verlängerung der W-Wand des Apsidensaals. Der Durchgang sitzt nicht in der Raumachse, sondern weicht der Apsis nach Norden aus. Die N-Wand folgt der Flucht der Insulagrenze, obwohl sie an dieser Stelle die ehemalige Nord-Süd-Straße verbaut. Die S-Wand geht von der W-Wand des Apsidensaals ab und bildet eine 1,65 m lange Mauerzunge, an die ein marmorner Schwellstein anschließt. Er verschwindet nach 0,75 m im Schnittprofil und könnte einen südlichen Ausgang markieren. Die W-Wand wurde von der Grabung nicht erreicht, wird aber am ehesten aus der O-Wand der Nachbarinsula bestanden bzw. in deren Flucht gelegen haben, wo der Raum die West-Ost-Straße überbaut. In diesem Fall war der gut 7 m lange Raum etwa 3 m breit.

Die südöstliche Raumecke wird von einem rechteckigen, rund 2 m breiten und 1,65 m langen Pfeiler eingenommen, der wahrscheinlich dem Schub der Apsiskalotte des Apsidensaals entgegenwirken sollte. Der Pfeiler erklärt, warum der S-Ausgang so weit im Westen liegt, wo er der W-Wand möglicherweise unmittelbar benachbart war. In der nordöstlichen Raumecke liegt ein etwa quadratischer Block von über 1,5 m Seitenlänge mit einer runden oberen Einlassung (Dm 1 m). Sein Zweck ist nicht klar. Südlich vor dem Block kreuzen sich unter einer Bodenplatte die Mittelkanäle der beiden vom spät-römischen Peristylhaus und der byzantinischen Residenz überbauten Straßen.

Bauweise und Datierung

Bei der byzantinischen Residenz ist die Verwendung von großen Spolienblöcken noch auffälliger als beim spätrömischen Peristylhaus, beispielsweise in der Apsis des Apsidensaals und in der S- und W-Wand des Hauptsaaes. An diesen Stellen hängt das wohl nicht zuletzt mit den besonderen Mauerstärken der eingewölbten Apsis bzw. des großen Saals zusammen. Auch einzelne Ziegel kommen vor, aber keine Ziegelbänder wie in der Umbauphase des Peristylhauses.

Der Opus sectile-Fußboden des Hauptsaaes und seine frühbyzantinischen Parallelen anderswo in Anatolien¹⁴³ unterscheiden sich von einer älteren, kaiserzeitlichen Tradition mit komplexeren Einzelmotiven und symmetrischem Aufbau¹⁴⁴. Die Unordnung der frühbyzantinischen Opus sectile-Fußböden hängt wahrscheinlich nicht zuletzt damit zusammen, daß älterer Marmor wiederverwendet wurde und sich die Muster nach dem zufällig vorhandenen Material richteten.

Eine genauere Datierung der byzantinischen Residenz ergibt sich aus der Grabung auf dem Vorplatz und aus dem Material, mit der die vormalige Straße bis auf das Niveau von Vorplatz und Apsidensaal aufgefüllt wurde. Die jüngsten Funde stammen aus der 1. Hälfte des 5. Jhs. n. Chr. und etablieren einen Terminus post quem für den Bau der Residenz (s. u.). Anschließend scheint der Komplex für zwei Jahrhunderte genutzt und saubergehalten worden zu sein, denn Keramikfunde aus dem 6./7. Jh. n. Chr., die anderswo in Milet reichlich vorhanden sind¹⁴⁵, kommen auf dem Vorplatz erst in einer türkisch durchwühlten Schuttschicht und ganz vereinzelt vor. Lediglich das Lanzenjägermosaik, das den ursprünglichen Fußboden des Apsidensaals aus der Bauzeit der Residenz repariert, dürfte dem 6./7. Jh. n. Chr. zuzurechnen sein, als auch die südlich benachbarte Michaelskirche neu gebaut und mosaiziert wurde.

¹⁴³ s. o. Anm. 120–122.

¹⁴⁴ Guidobaldi 1985; Guidobaldi 2001; Guidobaldi 2005.

¹⁴⁵ Niewöhner 2013, 175–181. 186–189.

Funktion

Die byzantinische Residenz wird aufgrund ihrer Nachbarschaft zur südlich anschließenden Michaelskirche traditionell als Bischofspalast identifiziert¹⁴⁶. Dabei war man bislang davon ausgegangen, daß die Residenz erst zusammen mit der Kirche im frühen 7. Jh. n. Chr. errichtet wurde. Die sich aus der Sondage auf dem Vorplatz ergebende frühere Bauzeit der Residenz wohl noch im 5. Jh. n. Chr. stellt die Identifizierung als Bischofspalast nun zunächst in Frage, denn der Vorgängerbau der Michaelskirche erscheint zu klein für eine Kathedrale. Vor dem Neubau im frühen 7. Jh. n. Chr. bestand die Kirche aus der Cella eines bescheidenen Antentempels, an die lediglich eine einfache, halbrunde Apsis angeschoben worden war (Abb. 4)¹⁴⁷. Der kleine Innenraum war wahrscheinlich relativ dunkel, wird keine Nebenräume gehabt haben und steht in eklatantem Mißverhältnis zur Größe der frühbyzantinischen Stadt¹⁴⁸, die in justinianischer Zeit zum Erzbistum erhoben wurde¹⁴⁹. Die sog. Große Kirche mit eigenem Baptisterium oder eher noch ein bislang nicht ausgegrabener frühbyzantinischer Großbau in der Südstadt von Milet¹⁵⁰ passen weitaus besser zur Rolle der Kathedrale als zentralem Versamlungs- und Repräsentationsort der frühbyzantinischen Stadt¹⁵¹. Selbst der Neubau der Michaelskirche im 7. Jh. n. Chr. blieb der Größe nach hinter den vorgenannten Bauten zurück¹⁵².

Es kommt hinzu, daß die Michaelskirche in der Bauinschrift des 7. Jhs. n. Chr. lediglich als Eukterion bezeichnet wird¹⁵³, was wörtlich Gebetsraum oder lateinisch Oratorium heißt und damals zumeist für Privatkapellen und nicht für Pfarrkirchen, geschweige denn Kathedralen, gebräuchlich war¹⁵⁴. Für eine gewöhnliche Privatkapelle, etwa im Zusammenhang mit dem Peristylhaus und der späteren Residenz, kommt die Michaelskirche jedoch wohl auch nicht in Frage. Dafür erscheint sie nun wieder zu groß, sowohl im Verhältnis zur Residenz als auch im Vergleich mit anderen Kapellen¹⁵⁵. Außerdem ist zu fragen, ob der Dionysostempel privat mit Beschlag belegt werden konnte, und warum der Kirchenneubau des 7. Jhs. n. Chr. der Bauinschrift zufolge vom Patriarchen und anderen Klerikern besorgt wurde.

Was schließlich die Residenz selbst angeht, ist zu bedenken, daß sie sich nach Form und Bauzeit vom typischen aristokratischen Stadthaus unterscheidet. Solche wurden in Anatolien zuletzt in theodosianischer Zeit in größerer Zahl errichtet, waren üblicherweise nach innen auf einen zentralen Peristylhof ausgerichtet und ab dem späteren 5. Jh. n. Chr. – wohl in Folge des sog. Kurialenproblems, des Verschwindens der traditionellen städtischen Eliten¹⁵⁶ – von Niedergang und Verfall betroffen¹⁵⁷. Der späte Neubau des Bischofspalasts in Milet, sein Verzicht auf einen zentralen Peristylhof und sein großer, das sonst übliche Maß übertreffender Hauptsaal fallen aus dem bei aristokratischen Stadthäusern üblichen Rahmen. Ein ähnlicher Fall in Ephesos, wo es ebenfalls kein Peristyl gibt, sondern wo man wie in Milet von einem Vorplatz über einen quergelagerten Apsidensaal in einen gewaltigen, überkuppelten Hauptsaal gelangte, gilt deshalb als Residenz des Provinzstatthalters¹⁵⁸.

In Milet war der höchstrangige Vertreter einer Zentralgewalt, der ein Residenzneubau auch im fortgeschrittenen 5. Jh. n. Chr. noch zuzutrauen ist, der Bischof¹⁵⁹, und die Lösung könnte darin zu suchen sein, daß es sich bei der Michaelskirche nicht um die Kathedrale, sondern um ein Oratorium handelt, wie sie auch für andere Bischofspaläste bezeugt sind¹⁶⁰. Das würde erklären, warum sich der Patriarch im 7. Jh. n. Chr. für den Neubau der Michaelskirche engagierte und warum sie als Eukterion bezeichnet wird. Auch ihr

146 s. o. Anm. 3.

147 Müller-Wiener 1977/1978, 101; Müller-Wiener 1979b, 162–164 Abb. 2.

148 Niewöhner 2008; Niewöhner 2013.

149 von Graeve 1997–2006, Bd. 1 35 f. 201 Kat. 206.

150 Niewöhner 2016.

151 Vgl. Actes du 11^e congrès international d'archéologie chrétienne, CEFR 123 (Rom 1989) Bd. 1 mit diversen einschlägigen Beiträgen.

152 Niewöhner 2016.

153 Gregoire 1922, 71 f. Kat. 225; von Graeve 1997–2006, Bd. 2 144 f. Kat. 1007 Taf. 56, 343.

154 Beck 1959, 83–86; Thomas 1987, passim; The Oxford Dictionary of Byzantium 2 (1991) 745 s. v. Eukterion (P. Magdalino).

155 Vgl. andere Hauskapellen, z. B. unter SS. Giovanni e Paolo in Rom: Rossiter 1989, 103–105; Stupperich 1994, 160–163; Brenk 2003, 98–105. Im kilikischen Sinekkale: Dagron – Callot 1988, 58–61; Eichner 2008; Eichner 2011, 287–313.

156 Brandes – Haldon 2000; Liebeschuetz 2001; Laniado 2002, 1–129; Saradi 2006, 148–185.

157 Niewöhner 2007a, 90 f. (Bibliographie); Waelkens u. a. 2007; Zaccaria Ruggiu 2007; Rose 2011, 161 f.; Niewöhner 2015a.

158 Pülz 2010, 554–556. Zu ähnlichen Schlüssen kommt auch Berenfeld 2009.

159 Vgl. RBK II (1971) 335–371 s. v. Episkopion (D. I. Pallas); Malaspina 1975; Real 2003.

160 z. B. die Capella arcivescovile, die Bischof Petrus II. (494–520) in seiner Residenz in Ravenna einbauen ließ; Deichmann 1958–1989, Bd. 2, 1 198–204; Miller 1991/1992. Ein unter

Bischof Laurentius (489–510/512) erwähntes Oratorium in dessen Mailänder Residenz: Marano 2007, 111. Die Silvester und Laurentius geweihten Oratorien im Lateranspalast in Rom: Luchterhandt 1999, 113–115. Diverse ältere Oratorien beim Lateransbaptisterium: Brandt 2004; Brandt – Guidobaldi 2008. Ein 424 erbautes, dem hl. Stephan geweihtes und von Augustin beschriebenes Oratorium im Bischofspalast von Hippo Regius: Real 2003, 222. Oder ein Oratorium in der Residenz des alexandrinischen Patriarchen Johannes Eleemon (610–619): Krumeich – Seeliger 2007, 25.

161 Frantz 1965; Vaes 1984–1986; Meier 1996; Ward-Perkins 2003; Bayliss 2004; Equini-Schneider u. a. 2007; Emmel u. a. 2008; Pülz 2008.

162 s. o. Anm. 69.

163 Sterk 2004.

164 Liebeschuetz 2001, 145–155; Rapp 2005, 274–289.

165 Scheibelreiter-Gail 2011, 111–115.

166 Niewöhner 2016.

167 Niewöhner 2014, 263–269.

168 Vgl. insbesondere das opulente justinianische Bildprogramm von San Vitale mit dem anikonischen Mosaikdekord der justinianischen Sophienkirche in Konstantinopel, aber auch das justinianische Apsismosaik der Katharinenkirche auf dem Sinai: Whittemore 1933; Forsyth – Weitzmann 1973, 11–18; Deichmann 1958–1989, Bd. 2, 2 163 f. 177 f.; Angiolini Martinelli 1997; Andreescu-Treadgold – Treadgold 1997; Andreopoulos 2002.

169 Herz – Kobes 1998.

170 Hachlili 2009, 163 f. 184–191.

kleinerer Vorgängerbau in der Tempelcella, der so gar nicht den Erwartungen an eine Pfarrkirche entsprach, ergibt Sinn, wenn man ihn als bischöfliche Privatkapelle betrachtet. Daß eine Tempelparzelle der Kirche zugeschlagen wurde, kam häufig vor¹⁶¹. Möglicherweise geschah das zur gleichen Zeit, als das Peristylhaus daneben zum Bischofspalast umgebaut wurde. Damit wäre die Konversion des Tempels ebenfalls in die Mitte des 5. Jhs. n. Chr. datiert.

Mit der Rückkehr zur Interpretation als Bischofspalast cum Oratorium lassen sich die Eigenarten der byzantinischen Residenz erklären, ihre späte Bauzeit, der Verzicht auf einen zentralen Peristylhof, die große Halle und auch die enge bauliche Verschränkung mit der Michaelskirche. Darüber hinaus könnte auch das Fehlen von Privatgemächern, wie sie sonst im Obergeschoß oder in einem separaten Trakt vorkommen¹⁶², mit einer Funktion als Bischofspalast zu erklären sein. Bischöfe wurden bereits seit dem späteren 4. Jh. n. Chr. in zunehmendem Maße aus dem Mönchtum rekrutiert und lebten häufig zölibatär¹⁶³, so daß sich Räumlichkeiten für eine Familie erübrigt haben könnten. Außerdem eröffnet die Funktion als Bischofspalast cum Oratorium, die sich daraus ergebende Zusammengehörigkeit von Residenz und Kirche und deren nur halböffentlicher Charakter, die Möglichkeit, daß die den Peristylhof im Westen und Osten flankierenden Räume anstatt von der Kirchengemeinde vom Bischof genutzt wurden. Sie könnten den der Residenz an anderer Stelle fehlenden Wohntrakt ersetzt haben. Schließlich spielte der Bischof seit dem 5. Jh. n. Chr. auch eine Schlüsselrolle in der Stadtverwaltung¹⁶⁴ und war deshalb am ehesten in der Lage, die byzantinische Pflasterung der von Süden an Kirche und Residenz heranführenden Straße zu veranlassen.

Was die Mosaiken der byzantinischen Residenz angeht, spricht das Fehlen christlicher Motive durchaus nicht gegen eine Funktion als Bischofspalast. Im frühbyzantinischen Anatolien waren christliche Motive selbst in kirchlichen Mosaikfußböden die Ausnahme und auf besondere Stellen beschränkt¹⁶⁵, z. B. kommen sie im Atrium und im Baptisterium vor, aber nicht in den Seitenschiffen der Großen Kirche von Milet¹⁶⁶. In Konstantinopel, wo auch das Aufgehende erhalten ist, scheint man bis zum Ikonoklasmus von ikonenhaften Darstellungen abgesehen zu haben¹⁶⁷. Das unterscheidet die Region von anderen Provinzen des frühbyzantinischen Reichs mit schon damals vollentwickelter christlicher Ikonographie, z. B. in Ravenna¹⁶⁸. Die diesbezügliche Zurückhaltung in Anatolien könnte nicht zuletzt mit den vielen jüdischen Gemeinden in Zusammenhang stehen¹⁶⁹, mit denen das Christentum dort allorts in Konkurrenz stand und deren Bildkritik eine hohe Hemmschwelle dargestellt haben dürfte. Personifikationen von Jahreszeiten wie in S-Raum II und Lanzenjäger wie im Apsidensaal der byzantinischen Residenz waren hingegen in Häusern, Kirchen und Synagogen gleichermaßen weitverbreitet und lassen sich keinem bestimmten Milieu zuordnen¹⁷⁰.

Die Rolle als Palastkapelle bietet auch eine Möglichkeit, in der Region sonst nicht übliche Eigenarten des Kirchenbaus zu erklären. So könnte sich der gerade Ostabschluß mit den beiden die Apsis flankierenden Nebenräumen allein daraus ergeben haben, daß man eine geschlossene Palastfassade im Sinn hatte und kein gesteigertes Interesse daran hatte, das bischöfliche Oratorium anhand einer freigestellten Apsis herauszustellen. Die gleiche Innenausrichtung könnte auch die ungewöhnliche Lage des Peristylhofs nördlich der Kirche bestimmt haben, wo er eine Verbindung zum Bischofspalast herstellt, anstatt wie sonst üblich eine von Westen einziehende Gemeinde zu empfangen.

Auf vergleichbare Weise sind beispielsweise auch zwei ähnlich große Kirchen in Philippi in Griechenland und in Apamea in Syrien jeweils in einen Gebäudekomplex integriert, der deshalb als Bischofspalast angesprochen

wird¹⁷¹. Dabei gibt es an beiden Orten andere große Kirchen, so daß sich auch dort die Frage stellt, welcher Bau als Kathedrale diene und ob die Kirchen in den Bischofspalästen nicht lediglich Oratorien waren. In Philippi und Apamea kommt hinzu, daß es sich bei den fraglichen Kirchen um Zentralbauten handelt, also um einen Raumtyp, der in Palästen und zu Repräsentationszwecken besonders beliebt war¹⁷², während man für frühbyzantinische Gemeindegkirchen zumeist die Basilika bevorzugte. Alle Kirchen weisen wie die Michaelskirche eine vollständige liturgische Ausstattung auf und verfügten über Baptisterien.

Funde

Keramik

Die Gliederung der Keramikauswertung¹⁷³ folgt den stratigraphischen Befundzusammenhängen, die während der Ausgrabung festgestellt wurden: a) Schutt der kaiserzeitlichen Nachbarinsula westlich des spätromischen Peristylhauses, b) frühbyzantinische Verfüllung der ehemaligen Straße westlich der Residenz, c) frühbyzantinische Planierung für den Vorplatz (0609–0616) und d) byzantinische Streufunde auf dem Vorplatz (0607. 0608).

Während vergleichbare Fundkomplexe der Kaiserzeit zumindest in geringer Zahl bereits bekannt sind¹⁷⁴, traten Keramikassemblagen der 1. Hälfte des 5. Jhs. n. Chr. außerhalb des Bischofspalasts in Milet bislang kaum zutage¹⁷⁵. Auch aus der umliegenden Region¹⁷⁶ und dem weiteren Ägäisraum¹⁷⁷ liegen bisher nur wenige Fundkomplexe dieser Zeit vor. Für eine umfassende Analyse und Vorlage, die dem Erkenntniswert des breiten Keramikspektrums in jeder Hinsicht gerecht würde, ist hier allerdings nicht der Ort. Sie muß einer eigenen Studie vorbehalten bleiben. Auch das Kochgeschirr, die Amphoren, Haushalts- und Gebrauchskeramik werden an anderer Stelle behandelt¹⁷⁸. Den Schwerpunkt der hier folgenden Ausführungen bilden die jüngsten Stücke der feinchronologisch bestimmbaren Waren jedes Befundkomplexes. Dabei handelt es sich hauptsächlich um die östlichen Sigillataproduktionen der Kaiserzeit: Eastern Sigillata A (ESA)¹⁷⁹, B (ESB)¹⁸⁰ und Çandarlı¹⁸¹ sowie die spätantik-frühbyzantinischen Waren Late Roman C (LRC)¹⁸² und African

171 Müller-Wiener 1989, 659–664. 688–690; Caillet 2010, 510 f. 514 f.

172 z. B. in Konstantinopel: Niewöhner 2015a.

173 Die Bearbeitung des Materials erfolgte im August 2014 unter Mitarbeit von Melanie Bender (Bonn) und Guido Teltsch (Berlin). Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Lisa Dziobaka (Bochum) und Nina Ullrich (Berlin) halfen dankenswerterweise mit, die Kampagne erfolgreich abzuschließen.

174 Pülz 1985, 1986 und 1987; eine Publikation des Fundmaterials aus den Grabungen in den Faustinathermen 1994 und 2006–2011 ist in Vorbereitung, s. Dally u. a. 2014.

175 Vgl. als einzige die Fundkomplexe der Südstadtthermen (Waldner 2015, 227) und der Friedhofskirche (Möller – Becker 2016, 293. 297–300); alle anderen bisher

aus Milet publizierten spätantik-frühbyzantinischen Befunde datieren jünger, vgl. Voigtländer 1982; Sossau – Hintermann 2013; Schwerdt u. a. 2013; Schwerdt 2014. Die Surveyfunde aus dem Umland von Milet lassen ebenfalls nur begrenzte Aufschlüsse zur Entwicklung der Keramik im 5. Jh. n. Chr. zu, vgl. Berndt 2003 und Lüdorf 2006, 2.

176 Für Ephesos vgl. Ladstätter 2008, 114 und Ladstätter 2010a, 257 SE 13/19; Liko 2010, 196 SE IK 10–11/3.

177 s. entsprechende Kontexte in Lüdorf 2006, 5–40 und Cau Ontiveros u. a. 2011, 27–29.

178 Das Gebrauchsgeschirr und die Amphoren aus den Grabungen in den Faustinathermen (1994, 2006–2011), am Bischofspalast (2013) und am sog. Südstadtgraben (2014) werden als Sequenz vom 1.–7. Jh. n. Chr. in meinem

Dissertationsprojekt »Städtischer Wandel in Milet von der Kaiserzeit bis in die frühbyzantinische Epoche im Spiegel der kontextuellen Keramikanalyse« (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) vorgestellt und ausgewertet.

179 Im folgenden werden alle Formtypen nach Hayes 1985 (Atlante) angegeben; grundlegend Hayes 1985, 9–48; Hayes 2008, 13–30.

180 Angabe der Formen nach Hayes 1985 (Atlante); grundlegend Hayes 1985, 49–70; Hayes 2008, 31–40; Lund 2003.

181 Angabe der Formen nach Hayes 1972; grundlegend Hayes 1972, 316–322; Hayes 1985, 71–78; Hayes 2008, 49–52; Loeschke 1912.

182 Alias Phocaean Red Slip Ware, Formnummern im Text nach Hayes 1972; grundlegend Hayes 1972, 323–370; Hayes 1980, 525–527; Ladstätter –

Red Slip (ARS)¹⁸³. Deutlich ältere Funde eines Kontextes, sog. Altstücke, werden im Text nur erwähnt.

a) Kaiserzeitlicher Schutt der Nachbarinsula (0618. 0621. 0624. 0627–0629. 0632–0633)

Maßgeblich für die Datierung dieses Befundkomplexes ist die Chronologie der jüngsten ESB-Formen. Ein großer Durchmesser und der einwärts geneigte Rand mit deutlichem Überhang auf der Außenseite charakterisieren Kat. 1 als späte Variante der Form Atlante 60 aus dem fortgeschrittenen 2. oder dem 3. Jh. n. Chr.¹⁸⁴. Kat. 2, ein Vertreter derselben Form, besitzt ebenfalls einen überhängenden Rand, ist aber deutlich kleiner. Demselben Zeithorizont dürfte ein ESB-Becher oder Napf der Form Atlante 70¹⁸⁵ (Kat. 3) entsprechen. Die hohe Wandstärke, das unscharfe Gefäßprofil und ein grobes Rouletting machen diesen Datierungsansatz plausibel¹⁸⁶. Im Gegensatz dazu weisen ältere Vertreter desselben Typs (Kat. 4. 5) bzw. der Form 58¹⁸⁷ (Kat. 6) eine detaillierte und feine Profilierung mit dünnerer Wandstärke auf¹⁸⁸. Allgemein in das 2. Jh. n. Chr. datieren die Schalen der ESB-Form 80¹⁸⁹ (Kat. 7. 8, + 1 weiteres Exemplar). Das ESB-Spektrum wird durch die Formen 59 oder ähnlich (Kat. 9)¹⁹⁰ und 76B (Kat. 10)¹⁹¹ sowie ein Bodenfragment mit eingestempelten konzentrischen Kreisen (Kat. 11) und den Teller Kat. 12 erweitert. Das Randfragment eines ESA-Tellers (Kat. 13) läßt sich chronologisch noch im späten Hellenismus oder in der frühen Kaiserzeit einordnen.

Eine Schüssel bzw. Schale roter Glanztonware mit horizontalem Rand, angedrückten Horizontalhenkeln und Standring (Kat. 14) wurde aus dem nordwestlichen Grabungsprofil geborgen. Bemerkenswert ist die gute Erhaltung. Parallelen zu diesem Gefäß sind aus milesischen Kontexten des 2. bis frühen 3. Jhs. n. Chr. bekannt¹⁹². Weitere Gefäße mit rotem Glanztonüberzug sind der Krater Kat. 15 nach einer Form der Zypriotischen Sigillata¹⁹³ und ein Kännchen (Kat. 16)¹⁹⁴. Das Fragment eines weißgrundigen Thymiaterions (Kat. 17) datiert ab der Mitte des 1. Jhs. n. Chr.¹⁹⁵. Als typische Vertreter der Dünnwandkeramik dürfen für die mittlere bis späte Kaiserzeit Henkelbecher mit trichterförmigem Rand (Kat. 18) gelten¹⁹⁶.

Bei einer Lampe mit einfacher Rundschnauze (Kat. 19) handelt es sich um eine in der gesamten römischen Welt weitverbreitete Form¹⁹⁷ mit einer langen Laufzeit vom 1. bis 4. Jh. n. Chr.¹⁹⁸. Ein weiteres Fragment mit Weinranken auf der Schulter (Kat. 20) kann bereits in das 3. Jh. n. Chr. datieren¹⁹⁹.

Sauer 2005; Hayes 2008, 83–88; zu aktuellen Forschungsfragen und -problemen Cau Ontiveros u. a. 2011, 6 f.

183 Formnummern im Text nach Hayes 1972; grundlegend Hayes 1972, 13–299; Hayes 1980, 484–523; Mackensen 1993; Bonifay 2004, 45–66. 155–209; Hayes 2008, 67–82; zum aktuellen Forschungsstand Cau Ontiveros u. a. 2011, 4–6.

184 Pülz 1985, 85; Ladstätter 2002, 20 f.; Ladstätter 2005, 241; Hayes 2008, 39; Ladstätter 2010b, 183.

185 Hayes 1985, 66 f.; Hayes 2008, 39.

186 Ladstätter 2005, 241; vgl. zu diesem Datierungsansatz auch Pülz 1985, 85; Ladstätter 2010b, Kat. A–K 760. 761.

187 Hayes 1985, 63; Hayes 2008, 38.

188 Pülz 1985, 79 f.; Ladstätter 2005, 241; Ladstätter 2010b, 183.

189 Vgl. Hayes 1985, 69 f.; Pülz 1985, 85 Form 3; Wintermeyer 2004, 147 Schale Typ Sch 7; Hayes 2008, 38; Ladstätter 2010b, 183.

190 Vgl. Hayes 2008, 40 Kat. 426. 429 als nicht klassifizierte späte Stücke, die Form 59 nahestehen und unserem Stück vergleichbar sind.

191 Hayes 1985, 68 f.; Pülz 1986, 14 Kat. 6. 7; Hayes 2008, 40.

192 Pülz 1985, 86 – Form 4; Pülz 1986, 13 – halbkugelige Schüssel; Faustinathermen Grabung 1994 (unpubliziert).

193 Hayes 1967, 67. 69 – Form 1; Hayes 2008, 53 f.

194 Pülz 1985, 88 – Form 14.

195 Meriç 2002, 35 f.

196 Pülz 1986, 14 f.; Pülz 1987, 37; Mitsopoulos-Leon 1991, 134; Hayes 2008, 101 f.; Ladstätter 2008, 112; Ladstätter 2010b, 185 f.

197 Pergamon Gruppe 9 (Heimerl 2001, 55), Loeschke Typ VIII, Broneer Typ XXV.

198 Heimerl 2001, 55.

199 Das Stück ist aufgrund des Erhaltungsgrades nicht sicher zu klassifizieren, möglicherweise befanden sich Strahlen im Diskus. Vgl. Typen Broneer XXVII–XVIII: Perlzweig 1961, Taf. 16 Nr. 707 (3–4. Jh. n. Chr.); Ladstätter 2010b, Kat. B–K 450 (Import). B–K 464 (3. Jh. n. Chr.).

Der Großteil des Gebrauchsgeschirrs muß ebenfalls der mittleren bis späten Kaiserzeit zugerechnet werden. Exemplarisch sei auf Schüsseln mit horizontalem Rand und Wellenbanddekor, die allgemein ab augusteischer Zeit bis um die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. datieren²⁰⁰, Amphorenhenkel des Typs Dressel 5²⁰¹ oder Pseudo-Koisch²⁰² aus dem 1./2. Jh. n. Chr. sowie auf Bratpfannen²⁰³ und sog. Backpfannen mit planem Rand²⁰⁴ verwiesen. Die beiden letztgenannten bilden gemeinsam mit Gundula Lüdorf's Form PII/1²⁰⁵ das Standardrepertoire kaiserzeitlicher Pfannen in Milet.

Ein deutlicher Anteil des Fundmaterials stammt hingegen noch aus hellenistischer Zeit, wie etwa eine Schale mit Wandknick²⁰⁶, Teller mit breiter Lippe²⁰⁷, kleine Fischteller²⁰⁸ oder eine typisch regionale Kasserollen-Form²⁰⁹ sowie Amphorenfragmente vom Typ Mushroom Rim²¹⁰ oder Greco-Italic²¹¹. Diese Altfindungen sind offenbar im Zuge kaiserzeitlicher Baumaßnahmen mit dem jüngeren Fundmaterial vermischt worden.

Zusammenfassend lassen sich die keramischen Fundkomplexe im Bereich der Insula westlich des Peristylhauses anhand der ESB dem fortgeschrittenen 2. bis spätestens der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. zuweisen. Das Spektrum der Keramikwaren und -formen weist Parallelen zu einem Befund des frühen 3. Jhs. n. Chr. im Heroon III auf²¹². Das Fehlen charakteristischer Keramikformen, die erst im Verlauf des 3. Jhs. n. Chr. aufkommen (z. B. Çandarlı Form 4, ARS Form 50), markiert wohl eine obere zeitliche Grenze²¹³ zu Beginn des Jahrhunderts. Darüber eventuell anschließende Schichten des späteren 3. und 4. Jhs. n. Chr. dürften abgetragen worden sein und im Bereich der Straße als Auffüllung gedient haben²¹⁴.

b) Frühbyzantinische Verfüllung der Straße westlich der Residenz (0617.

0619. 0620. 0622. 0623. 0625. 0626. 0630. 0634)

Unter den spätantik-frühbyzantinischen Red Slip Wares dominiert im vorliegenden Befundkomplex klar die LRC mit 23 Gefäßen. Davon gehören fünf der Form 1²¹⁵ an (Kat. 21–25), 13 Stücke der Form 2²¹⁶ (Bsp. Kat. 26–35) und zwei der Form 3A²¹⁷ (Bsp. Kat. 36). Zwei Bodenfragmente²¹⁸ lassen sich keinem Typ eindeutig zuweisen, ebenso wenig das Randfragment einer Schale oder eines Tellers (Kat. 37). Bei den Formen 1–3 dominieren die kleinen Varianten, die als typisch für die frühe Produktion gelten²¹⁹. Bei dem Bodenfragment (Kat. 27) mit Stempeldekor von Palmzweigen und Sternen²²⁰ handelt es sich dagegen um ein großes Exemplar.

200 Hayes 1983, 108 f. 132 Abb. 15. 16.

201 Bezaczy 2013, 79 f. – Type 12; University of Southampton, Roman Amphora, Dressel 5

(<http://archaeologydataservice.ac.uk/archives/view/amphora_ahrb_2005/details.cfm?id=112> [28.01.2016]).

202 Peacock – Williams 1986, 107 f. – Class 11; Bezaczy 2013, 82 f. – Type 12; University of Southampton, Roman Amphora, Pseudo-Koan (<http://archaeologydataservice.ac.uk/archives/view/amphora_ahrb_2005/details.cfm?id=71> [28.01.2016]).

203 Hayes 1983, 107 »type 1 frying pan«; Lüdorf 2006, 42 Typ P I/3.

204 Hayes 1983, 107 »type 2 cooking dish«; Lüdorf 2006, 42 f. Typ P II/2;

Ladstätter 2010b, 190 sowie u. a. A-K 711 als Teller angesprochen.

205 Lüdorf 2006, 42 f.

206 Ladstätter 2010c, 94 f. Kat. 217–219 und weitere.

207 Vgl. Ladstätter 2010b, Kat. A-K 27. 32.

208 Vgl. Pfrommer 1985, Kat. 37.

209 Wintermeyer 2004, 79 – Kasserollen Typ L I; Amicone u. a. 2014, 2 f. – Lebes-type lopas; Ladstätter – Waldner 2014, 442. 498 Kat. K 255 – Kasserolle.

210 Bezaczy 2013, 61–65 – Type 5.

211 Peacock – Williams 1986, 84 f. – Class 2; Bezaczy 2013, 98–100 – Type 26.

212 Pülz 1985, 84–99 – Keramikkomplex aus der Kalkgrube.

213 Vgl. Ladstätter 2002, 21 zur Vergesellschaftung von ARS, ESB und ESC in

Befunden des frühen – mittleren 3. Jh.

n. Chr. aus Hanghaus 2 in Ephesos, während die ESB in jüngeren Befunden nicht mehr vorkommt. s. auch Pülz 1985, 92.

214 Vgl. hierzu die (wenigen) Funde dieser Zeitstellung aus der Straßenverfüllung, beispielsweise Kat. 42 oder Amphoren vom Typ Kapitän II.

215 Hayes 1972, 325–327; Hayes 2008, 87.

216 Hayes 1972, 327–329; Hayes 2008, 87.

217 Hayes 1972, 329. 331; Hayes 2008, 87; Cau Ontiveros u. a. 2011, 6.

218 1 Fragment in Befund 0615 passt an.

219 Hayes 1972, 331; Ladstätter – Sauer 2005, 150; Hayes 2008, 87.

220 Dekor im Palm-branch Style/ Group I nach Hayes 1972, 346 f. 349.

Gegenüber der LRC ist die ARS deutlich unterrepräsentiert: Kat. 38 ist entweder der Form 50B, 62 oder 64 zuzurechnen. Zwei Gefäße entfallen auf Form 59²²¹ (Bsp. Kat. 39) und zwei auf Form 61²²² (Bsp. Kat. 40). Beide Typen treten bereits ab dem 4. Jh. n. Chr. auf und bleiben bis in das 1. Viertel des 5. Jhs. n. Chr. in Gebrauch. Hinzu kommen ein wenig erhaltenes Boden- und ein Wandfragment sowie das Unterteil einer Lampenschnauze. Das Randfragment eines Tellers (Kat. 41) gehört zur Cypriot Red Slip Ware der Form Hayes 1²²³.

Älter ist hingegen das Bodenfragment eines Çandarlı-Tellers der Form 4²²⁴ (Kat. 42). Ein deutlicher Anteil des Tafelgeschirrs ist sogar noch kaiserzeitlich einzustufen. Dies schließt u. a. die ESB mit den Formen Atlante 6 oder 57²²⁵ (Bsp. Kat. 43), 60 (vgl. Kat. 1) und 70 (vgl. Kat. 3–5) ein. Bei Kat. 44 handelt es sich um eine ESB-Schale, an der ein vertikaler Ringhenkel zu ergänzen ist²²⁶. Der frühen Kaiserzeit dürfte ein ESB-Fragment mit Ritzung im Westabhang-Nachfolgestil zugehören. Ein ESA-Teller und eine sog. Ephesisch Graue Platte können auch noch dem 1. Jh. v. Chr. entstammen. Die ältesten Stücke des Befundkomplexes sind zwei Wandscherben archaischer Reifenware.

Eine Durchmischung kaiserzeitlicher und spätantiker Stücke zeichnet sich ebenfalls bei den Lampen ab. Das Fragment einer eckigen Volutenschnauze und die Schulter einer Red on White Lampe gehören noch der Kaiserzeit an. Die sog. Warzenlampe mit konzentrischen Rillen im Diskos (Kat. 45) datiert hingegen spätantik²²⁷. Ein entsprechender Zeiteinsatz im 4./5. Jh. n. Chr. ist auch für die Lampe Kat. 46 vorzuschlagen²²⁸. Hinzu kommt ein scheibengedrehtes Exemplar (Kat. 47).

Das Fragment einer Amphora (Kat. 48) weist ein eingeritztes Graffito auf. Als Lesung wurde ΚΕΡΚΑΦΙΟΥ für die erste und ΕΒΙ[- -] für den Beginn der zweiten Zeile vorgeschlagen²²⁹. Das Fabrikat des Stückes zeigt einen hohen Anteil Glimmer und stimmt auch in Farbe, Härte und Bruchstruktur makroskopisch mit Vertretern einer lokalen oder regionalen Variante²³⁰ der Amphorengruppe Agora M 273²³¹/Samos Cistern Type²³² überein. Eine eindeutige Zuweisung ist bei unserem Stück allerdings schwierig, da weder Rand noch Henkel erhalten sind. Als weitere spätantike Amphorentypen treten im Material der Straßenverfüllung Late Roman Amphora 3 und 4²³³,

221 Hayes 1972, 96; Bonifay 2004, 167; Hayes 2008, 76 f.; Cau Ontiveros u. a. 2011, 5.

222 Hayes 1972, 100–107; Hayes 2008, 76 f.; Cau Ontiveros u. a. 2011, 5.

223 Hayes 1972, 372 f.; Hayes 2008, 89 f.

224 Hayes 1972, 321 f.; Hayes 2008, 51 f.

225 Atlante 6 (ESB I): Hayes 1985, 54; Atlante 57 nach 8 Hayes 1985, 63 als ESB I/II Derivat aus den älteren Formen 4–8.

226 Die Form ist unter den Atlante-Typen nach Hayes 1985 nicht vertreten. Parallelen sind aus Milet und Ephesos bekannt.

227 Miltner 1937, 100–105; Gassner 1997, 202–208; Meriç 2002, 126 f.

228 Vgl. Miltner 1937, 100–105 zum Typus der kleinasiatischen Lampen.

229 Ich danke Andreas Victor Walser für die Lesung anhand von Photographien sowie für den Hinweis, daß ΚΕΡΚΑΦΙΟΥ möglicherweise auf ΚΕΡΚΑΦΟΣ zurückzuführen ist, den Namen des Vaters der rhodischen Gründerheroen Lindos, Ialysos und Kameiros und gleichfalls ein Toponym. Nach RE XI 1 (1921) 289 s. v. (1) Kerkaphos (L. Büchner) handelt es sich um einen Berg bei Kolophon, das sich nördlich von Milet in Ionien befand.

230 Diese sog. FW-95 Amphoren traten in Milet bisher auch in den Grabungsbefunden an den Faustinathermen und im sog. Südstadtgraben (2014) auf. s. hierzu Schwerdt in Vorbereitung.

231 Piéri 2005, 132–137 – Late Roman Amphora 8; Bezeczky 2013, 156 f. – Ephesos Type 50; University of Southampton, Roman Amphora, Agora M273

(<http://archaeologydataservice.ac.uk/archives/view/amphora_ahrb_2005/details.cfm?id=9> [28.01.2016]).

232 Isler 1969, 212 f.; Jantzen – Megow 1977, 186–189; Piéri 2005, 132–137 – Late Roman Amphora 8; Bezeczky 2013, 157 f. – Ephesos Type 51; University of Southampton, Roman Amphora, Samos Cistern Type (<http://archaeologydataservice.ac.uk/archives/view/amphora_ahrb_2005/details.cfm?id=287> [28.01.2016]).

233 Peacock – Williams 1986, 198 f. – Class 49; Reynolds 2005, 575; Bezeczky 2013, 171 f. – Ephesos Type 57; University of Southampton, Roman Amphora, Almagro 54 (<http://archaeologydataservice.ac.uk/archives/view/amphora_ahrb_2005/details.cfm?id=16> [28.01.2016]).

Agora M334²³⁴ und M273, Kapitän II²³⁵, Spatheion²³⁶ und Kuzmanov 9²³⁷ auf.

Die Datierung der Straßenverfüllung kann anhand der Formtypen spätantiker Red Slip Waren auf die 1. Hälfte bis spätestens um die Mitte des 5. Jhs. n. Chr. eingegrenzt werden. Dafür spricht die charakteristische Vergesellschaftung der LRC-Formen 1, 2 und 3a²³⁸. Die großen und teilweise gestempelten Stücke der LRC-Form 2 indizieren als jüngste Vertreter eine untere Zeitgrenze von ca. 400/410²³⁹, während kleine Exemplare sowie Form 1 und 3a möglicherweise auch dem späten 4. Jh. n. Chr. entstammen können²⁴⁰. Ein Terminus ante quem ergibt sich aus dem Fehlen entwickelter Varianten der LRC-Form 3B oder 3C, die sich im 3. Viertel des 5. Jhs. n. Chr. überregional verbreiten²⁴¹. Die schwächer vertretene ARS und Cypriot Red Slip Ware stehen diesem Datierungsansatz nicht entgegen, können z. T. auch noch dem 4. Jh. n. Chr. entstammen. Bei diesen, wie auch bei dem Exemplar der Çandarlı Form 4, zahlreichen ESB-Fragmenten und den Kapitän II-Amphoren handelt es sich möglicherweise um älteres Fundmaterial, das aus dem Bereich der westlich gelegenen Insula stammt und zur Verfüllung der Straße herangezogen wurde. Zwei Münzen stammen aus dem 3./4. Jh. n. Chr.²⁴².

c) Frühbyzantinische Planierung für den Vorplatz (0609–0616)

Die überwiegende Menge der LRC gehört den Formen 1 (sechs Gefäße, Bsp. Kat. 49–53) und 2 (sieben Gefäße²⁴³, Bsp. Kat. 54–58) an. Außer der bereits bekannten Variante 3A²⁴⁴ treten nun auch zwei Exemplare der Form 3²⁴⁵ (Kat. 59, 60) auf, die in die 2. Hälfte des 5. Jhs. n. Chr. datieren. Ein LRC-Bodenfragment mit Stempeln von Palmzweigen und konzentrischen Kreisen (Kat. 61) entstammt hingegen noch dem späten 4. oder der 1. Hälfte des 5. Jhs. n. Chr. Ein weiteres LRC-Bodenfragment stammt von einem kleinen Teller²⁴⁶. Ein Einfluß der LRC-Importe auf das Formenrepertoire der zeitgenössischen regionalen Glanztonware spiegelt sich an zwei Stücken wider: Der Teller Kat. 62 ahmt wohl Form Hayes 1 nach, während die Rand- und Bodenfragmente Kat. 63 der LRC-Form 2 entsprechen.

Das gestempelte Bodenfragment eines ARS-Tellers (Kat. 64) ließ sich formtypologisch nicht näher bestimmen. Dessen Stempelmotive aus runden Feldern mit Gittermuster gehören zu den *grille patterns* vom Typ B nach Hayes²⁴⁷. Darüber hinaus ist die ARS lediglich mit einem Fragment einer Lampe vom Typ Atlante X²⁴⁸ (Kat. 65) vertreten. Ein Teller in grauer Ware

234 University of Southampton, Roman Amphora, Agora M334 (http://archaeologydataservice.ac.uk/archives/view/amphora_ahrb_2005/drawings.cfm?id=312) [28.01.2016].

235 Peacock – Williams 1986, 193–195 – Class 47; Bezaczký 2013, 149–151 – Ephesos Type 44; University of Southampton, Roman Amphora, Kapitän II (http://archaeologydataservice.ac.uk/archives/view/amphora_ahrb_2005/details.cfm?id=154) [28.01.2016].

236 Bonifay 2004, 125–129; Bezaczký 2013, 183 f. – Ephesos Type 70; University of Southampton, Roman Amphora, Spatheion 1 (http://archaeologydataservice.ac.uk/archives/view/amphora_ahrb_2005/details.cfm?id=289&CFID=686) [28.01.2016].

237 Bezaczký 2013, 176 f. – Ephesos Type 62; University of Southampton, Roman Amphora, Kuzmanov 9 (http://archaeologydataservice.ac.uk/archives/view/amphora_ahrb_2005/details.cfm?id=227) [28.01.2016].

238 Hayes 2008, 87.

239 Hayes 2008, 87; Cau Ontiveros u. a. 2011, 6.

240 Vgl. Ladstätter – Sauer 2005, Kat. 1–16; Hayes 2008, Kat. 1304–1308.

241 Hayes 1972, 337; Hayes 2008, 88.

242 Inv. 0623.41: VS: drapierte Büste einer Kaiserin n. r. mit Stephane, [...] AVG; RS: stehende Figur in kurzem Gewand n. l., Zepter/Speer(?) in der Rechten, [...]; AE, 18,5 mm, 2,41 g; Datierung Mitte – Ende 3. Jh. n. Chr. Inv. 0619.34: VS: Büste eines Kaisers

n. r. mit Perlendiadem, DN [...]; RS: VOT/X/MVLT/X[X?] in Kranz; AE, 12 mm, 0,73 g; Datierung 4. Jh. n. Chr. (2. Hälfte?).

Bestimmung durch Dr. Aylin Tanriöver (Halle) während der Feldkampagne 2015.

243 Sowie eine anpassende Scherbe an Kat. 31.

244 Anpassung an Kat. 36.

245 Zur Variantenunterscheidung von Form 3: Hayes 1972, 329–338; Ladstätter – Sauer 2005, 150; Hayes 2008, 85–88; Cau Ontiveros u. a. 2011, 6.

246 Anpassendes Bodenfragment in Befund 0619.

247 Hayes 1972, 241 Abb. 42. 43.

248 Hayes 1972, 310–315; Bonifay 2004, 370–390.

- 249** Hayes 1972, 405 f.
250 Miltner 1937, 100–105.
251 Miltner 1937, 100–105; Meriç 2002, 126 f.
252 Inv. 0609.10: VS: Büste eines Kaisers n. r. mit Perlendiadem, [...]; RS: stehende männliche Figur (Kaiser) mit Standarte(?) in der erhobenen Rechten leicht n. l., blickt n. r. (?), in der Linken Nike, die die stehende Figur bekränzt, [...]; AE, 16 mm, 1,68 g; Datierung 4. Jh. n. Chr.
 Eine weitere Münze ist nicht bestimmbar: Inv. 0609.11: AE, 13 mm, 1,07 g. Bestimmung durch Dr. Aylin Tanrıöver (Halle) während der Feldkampagne 2015.
253 Hayes 1972, 343–346; Hayes 2008, 88; Cau Ontiveros u. a. 2011, 7.
254 Hayes 1972, 166–169; Mackensen 1999, 560–562; Bonifay 2004, 183–185; Hayes 2008, 81–82.
255 Groh u. a. 2013, 149.
256 Zusätzliche Abkürzungen: Klass.: Klassifizierung; RS, BS, WS: Rand-, Boden-, Wandscherbe; He: Henkel; Schu: Schulter; eve: estimated vessel equivalent; RDm, BDm: Rand-, Bodendurchmesser; Fab.: Fabrikat (Angabe nach lokalem Referenzsystem); OF: Oberfläche; ÜZ: Überzug; AS, IS, OS, US: Außen-, Innen-, Ober-, Unterseite. Maßangaben erfolgen in cm. Vierstellige Zahlen bezeichnen Grabungsbefunde. Folgt der vierstelligen Zahl ein Punkt und eine weitere Zahl, handelt es sich um die Inventarnummer eines Fundes (weitere Zahl) aus dem durch die vierstellige Zahl bezeichneten Befund.

Katalog²⁵⁶

- 1** 0621.6 (Abb. 82)
 Form: Teller, Atlante 60. Klass. ESB. Erh. 3 Frgt. RS eve: 6 %. Maße: RDm 28,4. Fab. FW 255, hart, 7.5YR-5/4. OF: ÜZ: kpl. AS 10R-5.5/8 und teilweise schwarz an der Randoberkante, IS 5YR-6/4. Vgl. Ladstätter 2005, Kat. K 648; Pülz 1985, Kat. 37–39.
 Dat. Mitte 2. – Mitte 3. Jh. n. Chr.
- 2** 0621.5 (Abb. 82)
 Form: Teller, Atlante 60. Klass. ESB. Erh. 3 Frgt. kpl. Profil eve: 35 %. Maße:

RDm 16. Fab. FW 137, weich – hart, 2.5YR-5.5/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R-5/8.
 Vgl. Hayes 2008, Kat 356; Ladstätter 2005 Kat. K 705.
 Dat. 2. – Mitte 3. Jh. n. Chr.

- 3** 0621.2 (Abb. 82)
 Form: Becher/Napf, Atlante 70. Klass. ESB. Erh. Frgt. RS eve: 15 %. Maße: RDm 9. Fab. FW 264, weich – hart, 2.5YR-5.5/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R-5.5/8.

Dekor: Rouletting auf AS und OS des Randes.
 Vgl. Ladstätter 2005, Kat. K 609; Ladstätter 2010b, Kat. A-K 760. 761; Pülz 1985, Kat. 41.
 Dat. Mitte 2. – Mitte 3. Jh. n. Chr.

- 4** 0621.3 (Abb. 82)
 Form: Becher/Napf, Atlante 70. Klass. ESB. Erh. Frgt. RS eve: 8 %. Maße: RDm 11,8. Fab. FW 193, hart – sehr hart, 2.5YR-5.5/6. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 2.5YR-5/8.

mit Stempeldekoration ist wahrscheinlich der spätantiken Macedonian t.s. grise²⁴⁹ (Kat. 66) zugehörig.

Die übrigen Lampen des Fundkomplexes lassen sich den spätantiken *Kleinasiatischen Lampen*²⁵⁰ zuordnen. Im einzelnen handelt es sich um das Fragment einer Schnauze mit Kanal und Blattzungen²⁵¹ (Kat. 67), die Fragmente einer Lampe mit eckigem Diskus und offenem Kanal (Kat. 68) sowie ein Diskusfragment mit zentralem Füllloch, Rosette und konzentrischen Rillen (Kat. 69).

Das Spektrum der spätantiken LRC und ARS, aber auch der Lampentypen stimmt zum großen Teil mit der Straßenverfüllung überein. Diverse Altstücke wie ESB-Fragmente oder klassisch-hellenistische Glanztonware sind ebenfalls präsent. Eine Münze stammt aus dem 4. Jh. n. Chr.²⁵². Überdies bestehen Anpassungen zwischen den beiden Fundkomplexen. Dies spräche dafür, daß sowohl die Verfüllung der Straße als auch die Planierung des Vorplatzes im Zuge derselben Maßnahme stattfanden. Die beiden jüngeren Stücke aus dem 3. Viertel bzw. der 2. Hälfte des 5. Jhs. n. Chr., einer Zeitstufe, die im Fundspektrum der Straßenverfüllung noch fehlt, stammen aus dem obersten Abhub und könnten auch der darüber folgenden türkischen Schuttschicht mit byzantinischen Streufunden zuzurechnen sein; es ist nicht auszuschließen, daß diese beiden Erdbefunde bei der Ausgrabung nicht ganz sauber getrennt wurden.

d) Byzantinische Streufunde auf dem Vorplatz (0607. 0608)

Zur LRC zählen das Randfragment eines Tellers der Form Hayes 10A²⁵³ (Kat. 70) und eine Bodenscherbe. Regionale Imitationen der LRC Form 3 (Kat. 71. 72) treten ebenfalls auf. Bei Kat. 73 handelt es sich um einen ARS-Teller der Form Hayes 105²⁵⁴. Das komplett erhaltene Profil einer Schale mit gekerbtem Rand (Kat. 74) dürfte dem ausgehenden 6. bis 7. Jh. n. Chr. zuzurechnen sein²⁵⁵. Das spätantike Unguentarium (Kat. 75) läßt sich hingegen nur allgemein in das 5. bis 7. Jh. n. Chr. einordnen.

Die späteste frühbyzantinische Nutzung ist im keramischen Material durch die LRC-Form 10A und die ARS-Form 105 faßbar und weist damit in das ausgehende 6. bis 7. Jh. n. Chr. Dabei handelt es sich aber um Einzelstücke in Kontexten, die bereits durch die Siedlungstätigkeit in türkischer Zeit zerstört oder vermischt wurden und daher aus ihrem ursprünglichen Befundzusammenhang gerissen sind. Die geringe Menge an Funden des 6. und 7. Jhs. n. Chr. kann darauf hindeuten, daß der Vorplatz der Residenz während der Nutzungszeit als Verkehrsfläche weitestgehend freigehalten wurde.

Vgl. Ladstätter 2010b, Kat. A-K 309; Pülz 1985, Kat. 9–11 (allerdings mit Rouletting).
Dat. Mitte 1. – Mitte 2. Jh. n. Chr.

5 0618.1 (Abb. 82)

Form: Becher/Napf, Atlante 70. Klass. ESB. Erh. Frgt. RS eve: 15 %. Maße: RDm 11,4. Fab. FW 193, weich – hart, 2.5YR–6/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 2.5YR–6/8. Dekor: Rouletting auf Rand-OS.
Vgl. Ladstätter 2010b, Kat. A-K 310–316.
Dat. Mitte 1. – Mitte 2. Jh. n. Chr.

6 0618.2 (Abb. 82)

Form: Teller, Atlante 58. Klass. ESB. Erh. Frgt. RS eve: 10 %. Maße: RDm 15,4. Fab. FW 193, hart, 2.5YR–7/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 2.5YR–5.5/8. Dekor: Rouletting auf Rand-OS.
Vgl. Ladstätter 2010b, Kat. A-K 281.
Dat. Mitte 1. – Mitte 2. Jh. n. Chr.

7 0627.1 (Abb. 82)

Form: Schale, Atlante 80. Klass. ESB. Erh. Frgt. RS eve: 9 %. Maße: RDm 20,3. Fab. FW 193, hart, 2.5YR–5.5/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R–5/8 – 1.25YR–5/8.
Vgl. Pülz 1985, Kat. 42; Pülz 1986, Kat. 4. 5.
Dat. 2. Jh. n. Chr.

8 0621.9 (Abb. 82)

Form: Schale, Atlante 80. Klass. ESB. Erh. Frgt. RS eve: 6 %. Maße: RDm 19,8. Fab. FW 264, weich – hart, 7.5YR–5.5/8. OF: ÜZ: kpl. AS 7.5YR–7/6 und IS 5YR–6.5/8.
Vgl. Pülz 1985, Kat. 42; Pülz 1986, Kat. 4. 5.
Dat. 2. Jh. n. Chr.

9 0621.12 (Abb. 82)

Form: Teller, Atlante 59? Klass. ESB. Erh. Frgt. RS eve: 6 %. Maße: RDm 16. Fab. FW 295, weich, 2.5YR–5.5/6. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R–4.5/8, stark abblättern.
Vgl. Hayes 2008, Kat. 426. 429.
Dat. spätes 2. – frühes 3. Jh. n. Chr.?

10 0621.10 (Abb. 82)

Form: Schüssel, Atlante 76B. Klass. ESB. Erh. 2 Frgt. RS eve: 8 %. Maße: RDm 28,6. Fab. FW 264, weich – hart, 5YR–6/7. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 2.5YR–5/8.
Vgl. Hayes 1985, Taf. 14, 11; Hayes 2008, Kat. 421; Pülz 1986, Kat. 7.
Dat. spätes 1. – 2. Jh. n. Chr.

11 0621.23 (Abb. 82)

Form: Teller/Schale. Klass. ESB. Erh. Frgt. BS eve: 38 %. Maße: BDm 5,6. Fab. FW 137, weich, 2.5YR–5.5/7 (Ränder) und 7.5YR–6/6 (Zentrum). OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R–4.5/8. Dekor: IS im Zentrum drei konzentrische Rillen.
Dat. spätes 1. – 2. Jh. n. Chr.?

12 0629.3 (Abb. 82)

Form: Teller. Klass. ESB. Erh. Frgt. RS eve: 3,5 %. Maße: RDm 28. Fab. FW 255, hart, 2.5YR–5/8.; OF: ÜZ: kpl. AS 10R–5/8 und IS 10R–4.5/8.
Dat. kaiserzeitlich

13 0627.2 (Abb. 82)

Form: Teller, Atlante 4a oder 38? Klass. ESA. Erh. Frgt. RS eve: 8 %. Maße: RDm 16. Fab. FW 53, sehr hart, ca. 10YR–8/6. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R–4/6.
Vgl. Hayes 1985, Taf. 1, 10; 5, 14. 15.
Dat. Ende 2. – Mitte 1. Jh. n. Chr.?

14 0633.1 (Abb. 82)

Form: Schale/Schüssel. Klass. Glanztonware, semi-fein. Erh. 11 Frgt. anpassend, kpl. Profil eve ca. 70 %. Maße: RDm 22,5. Fab. FW 176, weich, 5YR–6/6. OF: ÜZ: AS stark abgeblättert 10R–5.5/8, IS 1.25YR–6/6.
Vgl. Pülz 1985, Kat. 43; Pülz 1986, Kat. 8; Faustinathermen Grabung 1994 (unpubliziert).
Dat. 2.–3. Jh. n. Chr.

15 0621.11 (Abb. 82)

Form: Krater, Cypriot Sigillata Hayes Form 1. Klass. regionale Glanztonware/Cypriot Sigillata-Imitation. Erh. Frgt. RS eve: < 5 %. Maße: RDm 26. Fab. FW 283, hart, 2.5YR–6/8 + Gley 2 –6/5PB. OF: ÜZ: kpl. AS 10R–4.5/8 und IS 5YR–5/3.
Dekor: einreihiges Rouletting oder Kerbdekor im unteren Bereich.
Vgl. Hayes 1967, 67 = Hayes 2008, Kat. 813.
Dat. 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

16 0621.1 (Abb. 82)

Form: Kanne. Klass. Glanztonware. Erh. Frgt. R bis Schu und teilweise He eve: 100 %. Maße: RDm 4,2. Fab. FW 238, weich – hart, 7.5YR–7/6. OF: ÜZ: kpl. AS 10R–5/6 und IS 7.5YR–7/6.
Vgl. Pülz 1985, Kat. 54.
Dat. kaiserzeitlich.

17 0627.6 (Abb. 83)

Form: Thymiaterion. Klass. weißgründige Ware. Erh. Frgt. RS, weiteres Frgt.

in 0623 wohl zugehörig eve: 10 %. Maße: RDm 12. Fab. FW 137, weich – hart, 5YR–6/6. OF: AS und IS teilweise weiße Engobe mit roten Bemalungsresten erhalten, Tongrund: 3.75YR–6/6.
Vgl. Meriç 2002, Kat. K 87.
Dat. 2. Hälfte 1. – 2. oder 3. Jh. n. Chr.

18 0623A.8 (Abb. 83)

Form: Henkelbecher. Klass. Dünnwandkeramik. Erh. Frgt. RS eve: 14 %. Maße: RDm 8,6. Fab. FW 249, hart – sehr hart, 7.5YR–6.5/6 AS, 2.5YR–6/8 IS. OF: 7.5YR–4.5/5 AS, 3.75YR–6/7 IS.
Vgl. Ladstätter 2010b, Kat. A-K 407–423; Hayes 2008, Kat. 1597–1600; Pülz 1986, Kat. 13; Pülz 1987, Kat. 37.
Dat. Ende 1. – 3. Jh. n. Chr.

19 0623A.1 (Abb. 83)

Form: Lampe mit Rundschnauze. Klass. Loeschke VII, Heimerl Gruppe 9e. Erh. kpl. Profil, rechte Seite und oberer He fehlen, Frgt. BS aus 0621 vermutlich zugehörig. Maße: erh. L 8,9; erh. B 5,3; erh. H 3,5. Fab. FW 68, weich – hart, 7.5YR–7/6. OF: ÜZ: kpl. AS 2.5YR–6/8, teilweise IS 2.5YR–6/8, Tongrund IS 7.5YR–7/6. Dekor: im Diskus Relief der Fortuna, n. r. gewandt, mit Füllhorn in der Linken und mit der Rechten das Steuer greifend, Ausführung ohne feine Details – schlechte Matrize.
Vgl. zum Motiv Ladstätter 2010a, Kat. 585.
Dat. 2. Hälfte 1. – 4. Jh. n. Chr. (nach Typ).

20 0621.20 (Abb. 83)

Form: Lampe. Klass. unsicher, Broneer XVII oder XVIII. Erh. Frgt. Schu mit Ansatz der Schnauze. Maße: erh. L 3,6; erh. B 2,9; erh. H 0,9. Fab. FW 15, weich, 2.5YR–6/8. OF: AS und IS tongrundig 2.5YR–6.5/6. Dekor: Ranken und Traubenbündel auf der Schu.
Vgl. Perlzweig 1961, Taf. 16, 707; Ladstätter 2010b, Kat. B-K 450. 464.
Dat. 3.–4. Jh. n. Chr.?

21 0623.30 (Abb. 83)

Form: Teller, Hayes 1. Klass. LRC. Erh. Frgt. RS, Frgt. RS in 0620 zugehörig eve: 19 %. Maße: RDm 26. Fab. FW 278, sehr hart, 2.5YR–6/6. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R–5/8.
Vgl. Hayes 2008, Kat. 1232.
Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

22 0623.31 (Abb. 83)

Form: Teller, Hayes 1. Klass. LRC. Erh. Frgt. RS eve: 28 %. Maße: RDm 16,4.

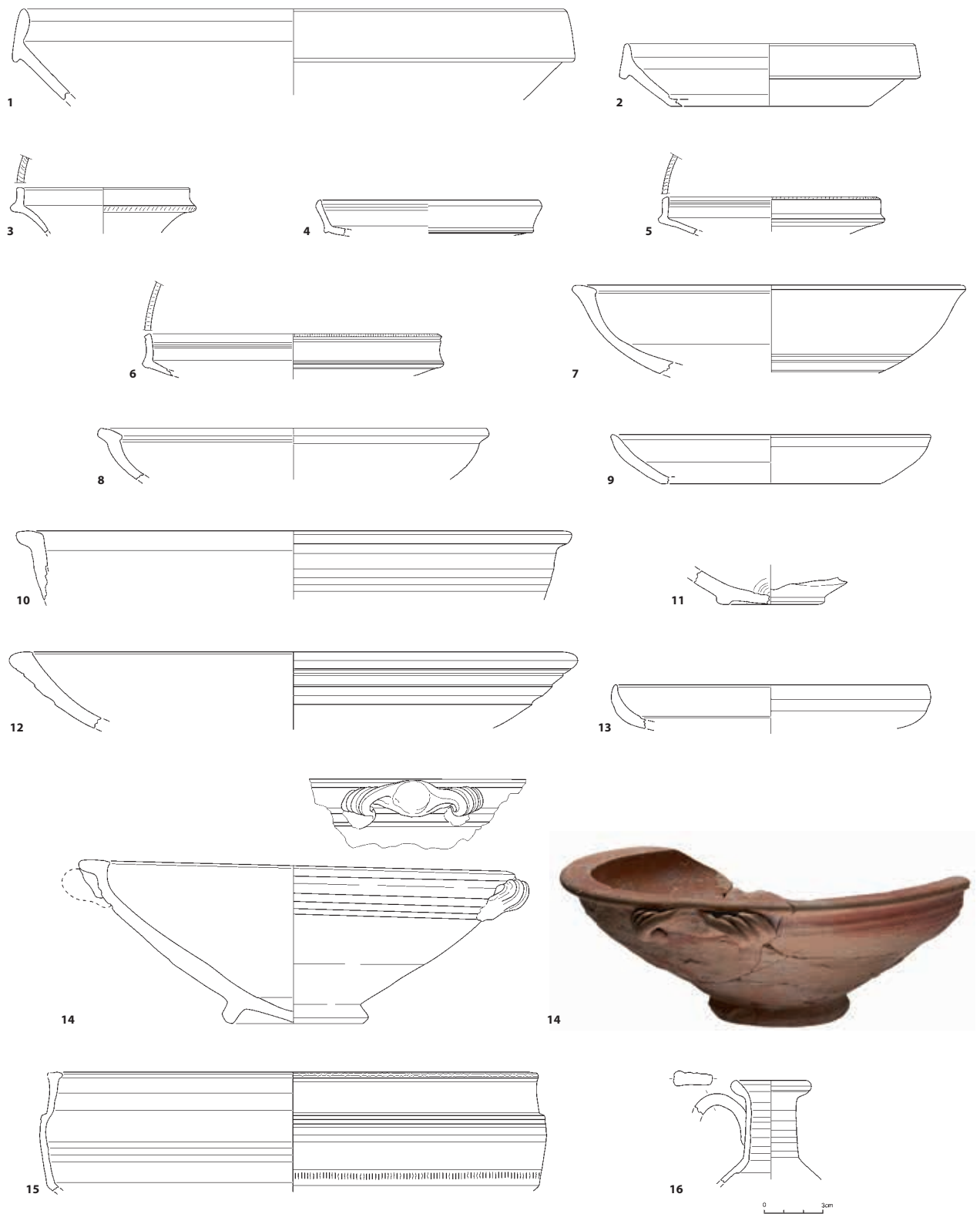


Abb. 82 Milet, Bischofspalast. Keramik aus dem kaiserzeitlichen Schutt der Nachbarinsula (M. 1 : 3)

Fab. FW 278, sehr hart, 2.5YR–6.5/8.
OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R–5/8.
Vgl. Hayes 2008, Kat. 1232.
Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

23 0620.2 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 1. Klass. LRC. Erh.
Frgt. RS eve: 7 %. Maße: RDm 20. Fab.
FW 58, hart, 1.25YR–6/8. OF: ÜZ: kpl.
AS 10R–5/8 und IS ca. 10R–6/8.
Vgl. Hayes 1972, Abb. 65, 7; Ladstätter –
Sauer 2005, Kat. 6. 7.
Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

24 0620.3 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 1. Klass. LRC. Erh.
Frgt. RS eve: 7 %. Maße: RDm 15,2.
Fab. FW 58, hart, 1.25YR–6/8. OF: ÜZ:
kpl. AS 10R–5/8 und IS ca. 10R–6/8.
Vgl. Hayes 1972, Abb. 65, 7; Ladstätter –
Sauer 2005, Kat. 7.
Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

25 0619.14 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 1. Klass. LRC. Erh.
Frgt. RS eve: 6 %. Maße: RDm 19. Fab.
FW 58, hart, 1.25YR–5/8. OF: ÜZ: kpl.
AS und IS 10R–5.5/8.
Vgl. s. Kat. 23.
Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

26 0619.17 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 2. Klass. LRC. Erh.
Frgt. RS eve: 8 %. Maße: RDm 27. Fab.
FW 58, hart, 1.25YR–5.5/8. OF: ÜZ:
kpl. AS und IS 1.25YR–6.5/8, Randbe-
reich dunkler verfärbt.
Vgl. Hayes 1972, Abb. 66, 2.
Dat. 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

27 0623.34 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 2? Klass. LRC.
Erh. Frgt. BS eve: 20 %. Maße:
BDm 12,6. Fab. FW 101, sehr hart,
2.5YR–6/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS
2.5YR–5.5/8. Dekor: IS zentral gestem-
pelte Palmzweige, eingefasst durch eine
Rille, anschließend gestempelte Sterne,
abgeschlossen durch eine Rille.
Vgl. Hayes 2008, Kat. 1335.
Dat. 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

28 0620.11 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 2. Klass. LRC. Erh.
3 Frgt. BS bis Randansatz eve: 19 %.
Maße: BDm 12. Fab. FW 101, hart,
2.5YR–5/8. OF: AS tongrundig 2.5YR–
5.5/8, IS ÜZ 2.5YR–5/8.
Vgl. Hayes 1972, Abb. 66, 2.
Dat. 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

29 0626.5 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 2. Klass. LRC.
Erh. Frgt. RS eve: 11 %. Maße:
RDm 18,4. Fab. FW 58, hart – sehr hart,
2.5YR–6.5/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS
2.5YR–6/8.
Vgl. Hayes 2008, Kat. 1247.
Dat. 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

30 0623.32 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 2. Klass. LRC. Erh.
Frgt. RS eve: 9 %. Maße: RDm 11,8.
Fab. FW 88, sehr hart, 10R–5.5/8. OF:
ÜZ: kpl. AS 10R–5/8 und IS 10R–4.5/8.
Vgl. Ladstätter – Sauer 2005, Kat. 15;
Hayes 2008, Kat. 1244 (beide nicht
exakt).
Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

31 0620.6 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 2.
Klass. LRC.
Erh. Frgt. RS, je ein zugehöriges Frgt.
in 0617 und 0619 eve: 16%; Maße:
RDm 16; Fab. FW 58, sehr hart,
10R–6/8; OF: ÜZ: kpl. AS und IS
1.25YR–4.5/8, im Randbereich dunkel
verfärbt.
Vgl. Hayes 2008, Kat. 1244.
Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

32 0620.5 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 2. Klass. LRC.
Erh. Frgt. RS eve: 19 %. Maße:
RDm 18. Fab. FW 88, sehr hart,
10R–6/8. OF: ÜZ: kpl. AS 1.25YR–4/8
und IS 1.25YR–4.5/8.
Vgl. Ladstätter – Sauer 2005, Kat. 14.
Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

33 0620.7 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 2. Klass. LRC. Erh.
Frgt. RS eve: 12 %. Maße: RDm 18,2.
Fab. FW 88, hart, 2.5YR–6/8. OF: ÜZ:
kpl. AS und IS ca. 2.5YR–5.5/8.
Vgl. s. Kat. 32.
Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

34 0619.18 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 2. Klass. LRC. Erh.
Frgt. RS eve: 9 %. Maße: RDm 19. Fab.
FW 58, hart, 1.25YR–5/8. OF: ÜZ: kpl.
AS und IS 1.25YR–5.5/8, Randbereich
dunkler.
Vgl. s. Kat. 32.
Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

35 0619.20 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 2. Klass. LRC. Erh.
Frgt. RS eve: 12,5 %. Maße: RDm 19,2.

Fab. FW 88, hart, 10R–5.5/8. OF: ÜZ:
kpl. AS und IS 10R–5/8.
Vgl. s. Kat. 31.
Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

36 0620.1 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 3A. Klass. LRC. Erh.
3 Frgt. RS, Frgt. in 0619 und 3 Frgt.
in 0616 anpassend eve: 23,5 %. Maße:
RDm 18. Fab. FW 114, klingend hart,
10R–5/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS
ca. 10R–4/8.
Vgl. Hayes 2008, Kat. 1305. 1307.
Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

37 0626.11 (Abb. 83)
Form: Schale/Teller. Klass. LRC.
Erh. Frgt. RS eve: 8 %. Maße: RDm 14.
Fab. FW 58, hart, 2.5YR–6/8. OF:
ÜZ: kpl. AS 10R–5/7 und IS 10R–
6/8.
Vgl. Hayes 2008, Kat. 1321 (Hayes 9),
aber wesentlich größer.

38 0620.14 (Abb. 83)
Form: Teller, Hayes 50B oder 64?
Klass. ARS. Erh. 2 Frgt. RS, 2 Frgt.
(RS, WS) zugehörig in 0619,
Frgt. zugehörig in 0618 eve: 11 %.
Maße: RDm 20,4. Fab. FW 272, sehr
hart, 10R–5/8. OF: AS tongrundig
und naß geglättet 10R–6/8, IS ÜZ
10R–5.5/8.
Vgl. Hayes 1972, Abb. 12, 60 (größer)
und Abb. 18, 15.
Dat. 2. Hälfte 4. – 1. Hälfte 5. Jh.
n. Chr.

39 0630.1 (Abb. 84)
Form: Teller, Hayes 59. Klass. ARS.
Erh. Frgt. RS eve: 2.5 %. Maße:
RDm 48. Fab. FW 272, sehr hart,
10R–6/4. OF: ÜZ: kpl. IS und AS
10R–5/8 sowie 2.5YR–4/8 (Rand-OS),
tongrundiger Streifen auf der Rand-US:
10R–5/8.
Vgl. Hayes 1972, Abb. 15, 17.
Dat. ca. 320–420 n. Chr.

40 0623.29 (Abb. 84)
Form: Teller, Hayes 61. Klass. ARS.
Erh. Frgt. RS eve: 8,5 %. Maße:
RDm 28. Fab. FW 31, sehr hart,
1.25YR–6/8. OF: ÜZ: kpl. AS
1.25YR–7/8 und IS 1.25YR–7/8,
Randbereich teilweise schwarz verfärbt
(Stapelbrand).
Vgl. Hayes 1972, Abb. 4, 7; Hayes 2008,
Kat. 1060. 1061.
Dat. ca. 320–400/420 n. Chr.

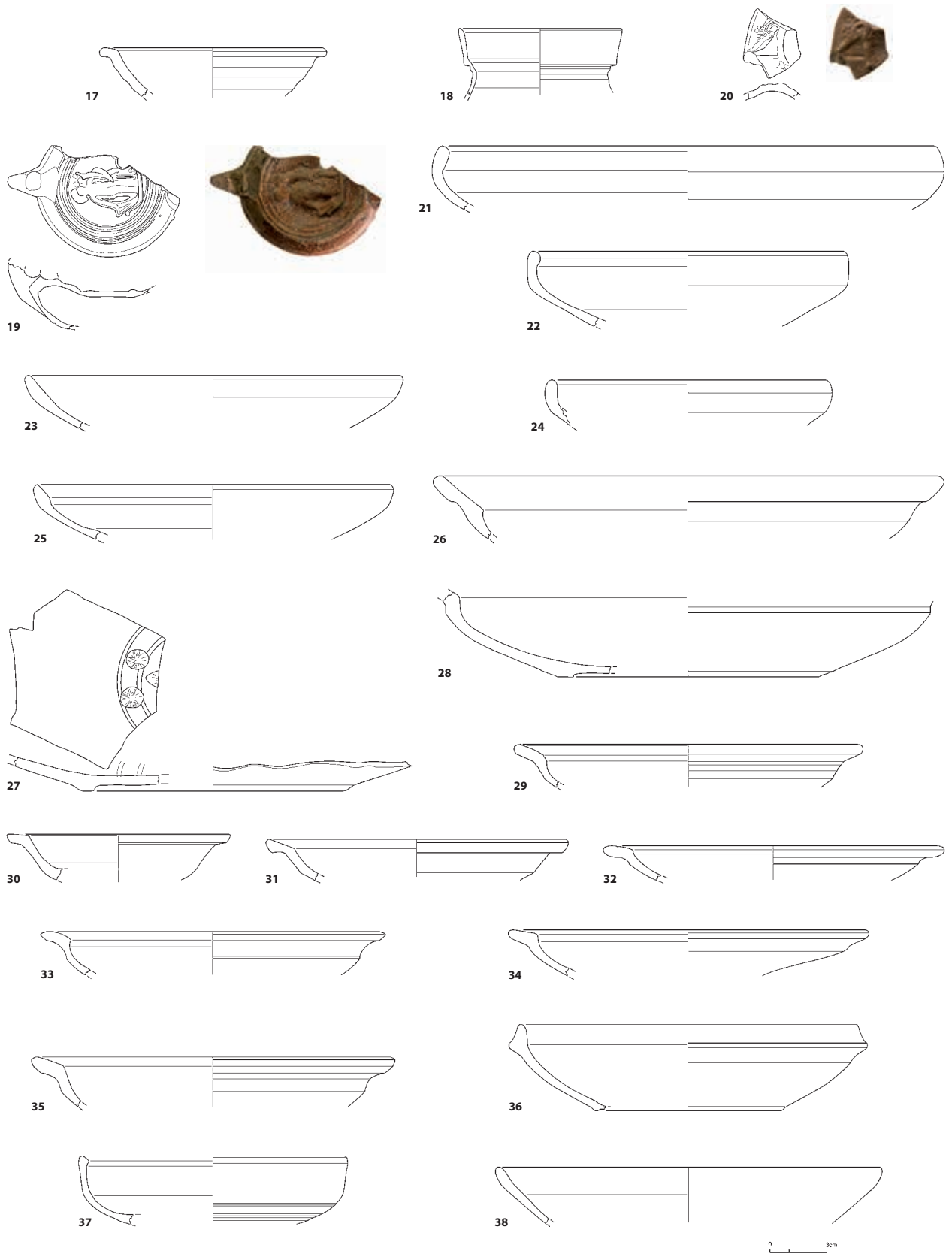


Abb. 83 Milet, Bischofspalast. Keramik aus dem kaiserzeitlichen Schutt der Nachbarinsula (Kat. 17–20) und aus der frühbyzantinischen Verfüllung der Straße (Kat. 21–38) (M. 1 : 3)

41 0619.16 (Abb. 84)

Form: Teller, Hayes 1. Klass. Cypriot Red Slip/Late Roman D. Erh. Frgt. RS eve: 10 %. Maße RDm 30. Fab. BPW 14, hart – sehr hart, 1.25YR–6.5/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R–4.5/8. Vgl. Hayes 1972, Abb. 80, 4; Hayes 2008, Kat. 1421. Dat. ca. 375–425 n. Chr.

42 0620.9 (Abb. 84)

Form: Teller, Hayes 4. Klass. Çandarlı. Erh. Frgt. BS eve: 13 %. Maße: BDm 16. Fab. FW 337, sehr hart, 2.5YR–6/6. OF: kpl. AS 10R–5.5/8 und IS 10R–5/8. Vgl. Hayes 1972, Abb. 64, 2. 3; Hayes 2008, Kat. 807. Dat. 3. Jh. n. Chr.

43 0620.13 (Abb. 84)

Form: Teller, Atlante 6 oder 57. Klass. ESB. Erh. Frgt. RS eve: 14 %; Maße: RDm 16,2; Fab. FW 193, hart, 2.5YR–6/8; OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R–4.5/8. Vgl. Hayes 1985, Taf. 11, 16; 14, 2. Dat. 1. Jh. n. Chr.

44 0626.6 (Abb. 84)

Form: Schale. Klass. ESB. Erh. Frgt. RS eve: 6 %. Maße: RDm 15,2. Fab. FW 255, hart – sehr hart, 2.5YR–5.5/8. OF: ÜZ: kpl. AS 2.5YR–4.5/8 und IS 2.5YR–5/8. Vgl. Mitsopoulos-Leon 1991, Kat. H 144; Milet Faustathermen (unpubliziert). Dat. 1.–2. Jh. n. Chr.?

45 0620.36 (Abb. 84)

Form: Lampe. Klass. kleinasiatische Lampe nach Miltner. Erh. Frgt. Schu. Maße: erh. L 2,8; erh. B 2,9; erh. H 0,9. Fab. FW 281, weich, 10YR–7/4. OF: tongrundig AS 10YR–8/4, IS 10YR–8/3. Dekor: umlaufend auf der Schu zwei Reihen dichter erhabener Punkte, im Diskus konzentrische Rillen. Vgl. Miltner 1937, Nr. 1674 u. a.; Gassner 1997, Kat. 826; Meriç 2002, Kat. L109. L110. Dat. 4.–5. Jh. n. Chr.

46 0623.35 (Abb. 84)

Form: Lampe. Klass. kleinasiatische Lampen Typus X nach Miltner. Erh. 3 Frgt. kpl. Profil mit ca. 40 %; Fehlstellen. Maße: erh. L 9; erh. B 5,8; H 4,5. Fab. hart – sehr hart, 2.5YR–6.5/8. OF: Schmauchspuren an der Schnauze, ÜZ: AS rot bis dunkelbraun changierend ca. 2.5YR–4/7, IS tongrundig 2.5YR–7/6. Dekor: Ranken und Traubenbündel auf der Schu, Diskos und Kanal von zwei

Wülsten eingefaßt, Griffzapfen mit drei Rillen und Anker am Ansatz, planta pedis auf dem Boden. Vgl. Miltner 1937, Taf. 9, 1586. 1593. Dat. 5. Jh. n. Chr.

47 0620.17 (Abb. 84)

Form: Lampe. Klass. undekoriert, scheibengedreht. Erh. Griff und vorderer Teil der Schnauze fehlen. Maße: erh. L 5,4; B 4,7; erh. H 2,9. Fab. FW 294, weich, 7.5YR–4/1. OF: tongrundig AS 10YR–6/2.5 (oben) und 7.5YR–7/6 (unten).

48 0634.1 (Abb. 84)

Form: Amphora. Klass. lokal/regional. Erh. Frgt. Ha und Schu eve: 100 %. Maße: Ha Dm 12,1, max. erh. Dm 18,2. Fab. FW 95, hart, 1.25YR–4.5/8. OF: tongrundig AS und IS 2.5YR–4/8. Inschrift: eingeritztes Graffito auf Schu, Zeile 1: ΚΕΡΚΑΦΙΟΥ, Zeile 2: ΕΒΙ[- - -].

49 0616.2 (Abb. 84)

Form: Teller, Hayes 1. Klass. LRC. Erh. Frgt. RS eve: 6,5 %. Maße: RDm 18. Fab. FW 88, sehr hart, 10R–5.5/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 1.25YR–4/8, Rand im oberen Bereich dunkel verfärbt. Vgl. Hayes 1972, Abb. 65, 1. 3. Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

50 0615.6 (Abb. 84)

Form: Teller, Hayes 1 oder 4? Klass. LRC oder Çandarlı? Einschüsse und Dicke des Überzugs eher Çandarlı, Farbton ungewöhnlich hellrot. Erh. Frgt. RS eve: 8 %. Maße: RDm 19,6. Fab. FW 278, hart, 1.25YR–5/6. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 1.25YR–5/8. Vgl. s. Kat. 49. Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

51 0613.2 (Abb. 84)

Form: Teller, Hayes 1. Klass. LRC. Erh. 2 Frgt. RS eve: 7 %. Maße: RDm 27,6. Fab. FW 278, weich – hart, 2.5YR–6/8. OF: ÜZ: kpl. AS 10R–5/8 und IS 10R–4.5/8. Vgl. Hayes 2008, Kat. 1232. Dat. 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

52 0611.2 (Abb. 84)

Form: Teller, Hayes 1. Klass. LRC. Erh. 2 Frgt. RS eve: 11 %. Maße: RDm 18. Fab. FW 88, sehr hart, 1.25YR–5/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R–5/8. Vgl. Hayes 1972, Abb. 65, 7; Ladstätter – Sauer 2005, Kat. 7. Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

53 0610.2 (Abb. 85)

Form: Teller, Hayes 1. Klass. LRC. Erh. Frgt. RS eve: 3 %. Maße: RDm 20.

Fab. FW 88, hart, 10R–4.5/7. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R–4/8. Vgl. s. Kat. 52. Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

54 0611.3 (Abb. 85)

Form: Teller, Hayes 2. Klass. LRC. Erh. Frgt. RS eve: 5 %. Maße: RDm 28. Fab. FW 58, hart – sehr hart, 1.25YR–6/8. OF: ÜZ: kpl. AS 1.25YR–6/8 und 10R–5/6 unter dem Rand, IS 1.25YR–6/8. Vgl. Hayes 1972, Abb. 66, 1. 2; Ladstätter – Sauer 2005, Kat. 16. Dat. 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

55 0616.4 (Abb. 85)

Form: Teller, Hayes 2. Klass. LRC. Erh. Frgt. RS. Maße: RDm 17. Fab. FW 88, hart, 2.5YR–6.5/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 1.25YR–5/8. Vgl. s. Kat. 31. Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

56 0615.5 (Abb. 85)

Form: Teller, Hayes 2. Klass. LRC. Erh. Frgt. RS eve: 7 %. Maße: RDm 18. Fab. FW 88, hart, 1.25YR–5/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 1.25YR–5/8. Vgl. s. Kat. 31. Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

57 0613.3 (Abb. 85)

Form: Teller, Hayes 2. Klass. LRC. Erh. Frgt. RS eve: 6 %. Maße: RDm 17. Fab. FW 101, hart – sehr hart, 10R–6/8. OF: ÜZ: kpl. AS 10R–4/8 und IS 10R–5/7. Vgl. s. Kat. 29. Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

58 0612.2 (Abb. 85)

Form: Teller, Hayes 2. Klass. LRC. Erh. Frgt. RS eve: 9 %; Maße: RDm 17; Fab. FW 58, hart, 2.5YR–5/8; OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R–5/8. Vgl. s. Kat. 31. Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

59 0611.5 (Abb. 85)

Form: Teller, Hayes 3C oder 3E? Klass. LRC. Erh. Frgt. RS eve: 5 %. Maße: RDm 25. Fab. FW 88, hart, 10R–5/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R–5/6. Vgl. Hayes 2008, Kat. 1272; Ladstätter – Sauer 2005, Kat. 27. 28. Dat. 2. Hälfte 5. Jh. n. Chr. (bis Beginn 6. Jh. n. Chr.?).

60 0611.4 (Abb. 85)

Form: Teller, Hayes 3 F/kleine Variante. Klass. LRC. Erh. Frgt. RS eve: 15 %. Maße: RDm 18. Fab. FW 88, hart, 10R–5/7. OF: ÜZ: kpl. AS 10R–5/6, IS 10R–5/7.

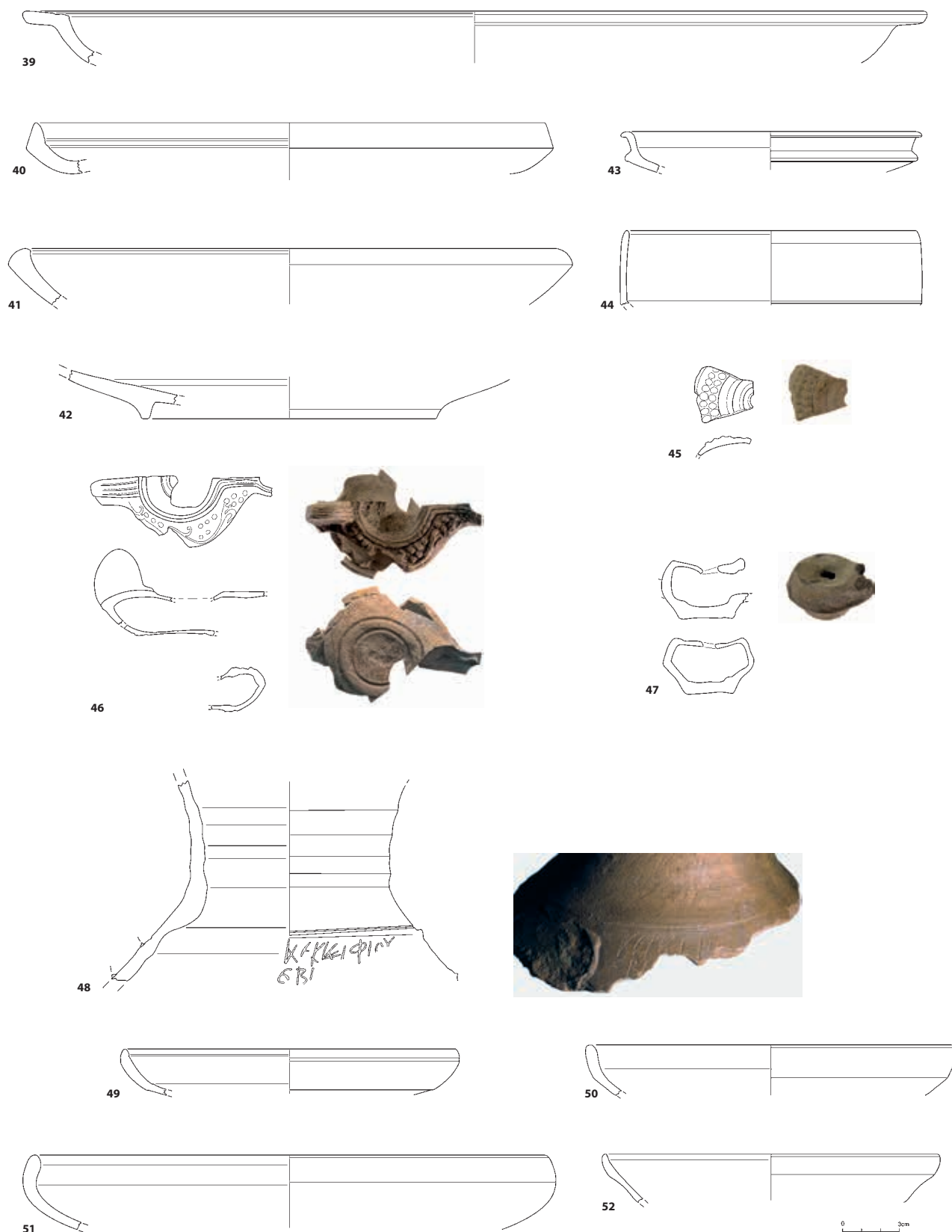


Abb. 84 Milet, Bischofspalast. Keramik aus der frühbyzantinischen Verfüllung der Straße (Kat. 39–48) und aus der frühbyzantinischen Planierung des Vorplatzes (Kat. 49–52) (M. 1 : 3)

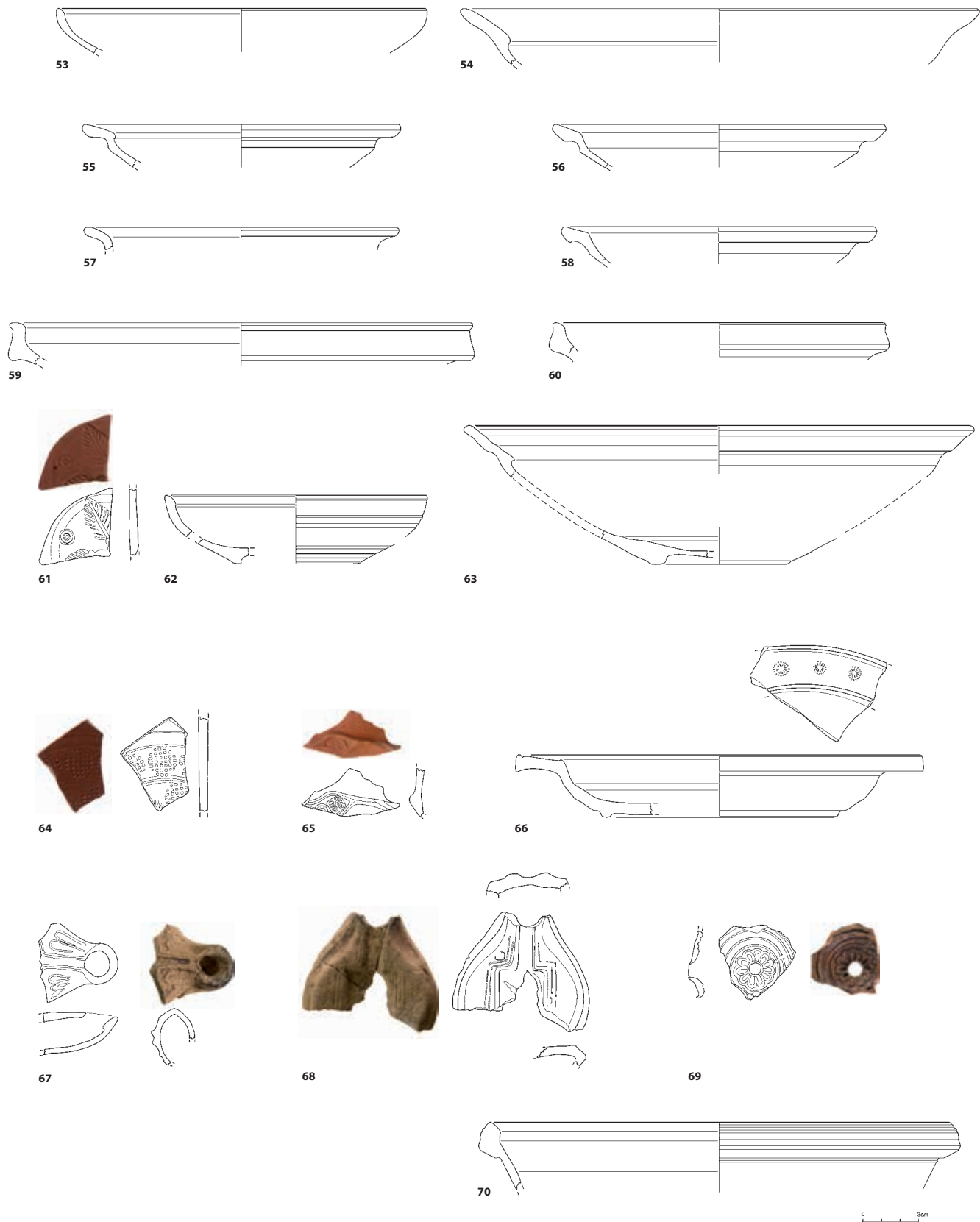


Abb. 85 Milet, Bischofspalast. Keramik aus der frühbyzantinischen Planierung des Vorplatzes (Kat. 53–69) und jüngere frühbyzantinische Streufunde (Kat. 70) (M. 1 : 3)

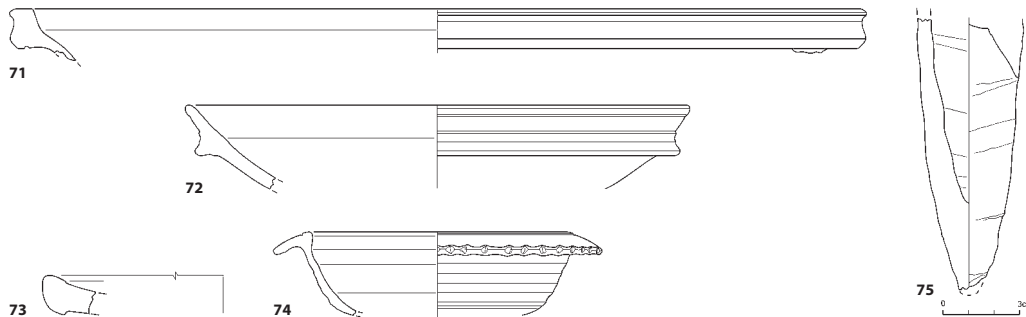


Abb. 86 Milet, Bischofspalast. Keramik, jüngere frühbyzantinische Streufunde (Kat. 71–75) (M. 1 : 3)

Vgl. Ladstätter 2008, Kat. K 185; Ladstätter – Sauer 2005, Kat. 67. 68; Hayes 2008, Kat. 1286 (größer). Dat. 2. Hälfte 5. Jh. n. Chr. (bis Beginn 6. Jh. n. Chr.).

61 0611.6 (Abb. 85)
Form: Teller, Hayes 2? Klass. LRC.
Erh. Frgt. BS eve: ca. 25 %. Maße: erh. BDm ca. 7. Fab. FW 292, hart, 5YR–6/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 2.5YR–5.5/8. Dekor: im Inneren radial eingestempelte Palmzweige mit konzentrischen Kreisen als Nebenmotiv. Vgl. Ladstätter – Sauer 2005, Kat. 97–99; Hayes 1972, 350 (Stempelmotive Gruppe 1).
Dat. Ende 4.(?) – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

62 0609.8 (Abb. 85)
Form: Teller, LRC Hayes 1. Klass. regionale Glanztonware/LRC-Imitation.
Erh. 3 Frgt. RS, BS eve: 12 %. Maße: RDm 14; BDm 5. Fab. 5YR–7/6. OF: ÜZ: kpl. AS 2.5YR–5/8 und IS 2.5YR–6/8.
Vgl. Hayes 1972, Abb. 65, 7.
Dat. Ende 4. – 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.?

63 0616.5 (Abb. 85)
Form: Teller, Hayes 2. Klass. LRC-Imitation. Erh. 6 Frgt. RS, BS eve: 7 %. Maße: RDm 27,4; BDm 7,4. Fab. BPW 10, weich, ca. 2.5YR–5/8. OF: ÜZ: kpl. AS, stellenweise abgerieben, und IS 2.5YR–5/8.
Vgl. Ladstätter – Sauer 2005, Kat. EPH-HH-TS10 (LRC); Hayes 1972, Abb. 66, 1.
Dat. 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.

64 0615.4 (Abb. 85)
Form: Teller, Hayes 61, 64 oder 67? Stempel Dekorstil AIII, Nebenmotiv »Grille Patterns« Type B. Klass. ARS. Erh. Frgt. BS eve: 5 %. Maße: erh. BDm 14. Fab. FW 151, sehr hart, 1.25YR–5/8. OF: ÜZ: kpl. AS und IS 1.25YR–5/8. Dekor: Stempel auf der IS, im Zentrum Palmzweige und Gittermuster alternierend, abgeschlossen durch

zwei Rillen, weiteres Band Gittermuster, abgeschlossen durch zwei Rillen.
Vgl. Hayes 1972, 241 Abb. 42 Nr. f.
Dat. ca. 410–470 n. Chr.

65 0610.1 (Abb. 85)
Form: Lampe, Atlante X. Klass. ARS. Erh. Schu, teilweise Schnauze. Maße: erh. L 5,2; erh. B 2,6. Fab. FW 56, hart, 2.5YR–5/8. OF: AS kpl. ÜZ 2.5YR–5.5/8, IS tongrundig 10R–6/8. Dekor: auf der Schu am Kanal ansetzende Stempelmotive: Quadrat in vier Felder geteilt, in den Feldern Kreis mit Punkt im Zentrum, im Anschluß konzentrische Kreise.
Vgl. kein exakter Motivvergleich, zum Typ: Hayes 1972, 310–315; Atlante 1981, Taf. 150; Bonifay 2004, Abb. 202 b.
Dat. 5.–7. Jh. n. Chr.

66 0612.1 (Abb. 85)
Form: Teller. Klass. Macedonian t. s. grise? Erh. 14 Frgt. kpl. Profil eve: 48 %. Maße: RDm 22. Fab. weich, Gley 1–5/10Y–5GY. OF: ÜZ nur noch als Farbschatten erhalten, AS Gley 1–5/10Y und IS Gley 1–6/10Y. Dekor: Punktrosetten mit innerem Stern auf Randoberseite und Bodeninnenseite.
Vgl. Hayes 1972, Abb. 90 d; Museum Thessaloniki (unpubliziert?).
Dat. Ende 4. – Beginn 5. Jh. n. Chr.

67 0616.7 (Abb. 85)
Form: Lampe. Klass. kleinasiatischer Typus nach Miltner. Erh. Frgt. Schnauze. Maße: erh. L 4,2; erh. B 4,1; erh. H 2,3. Fab. BPW 11, weich, 7.5YR–7/6. OF: ÜZ: AS in Resten erhalten 5YR–3/1 und IS sehr dünn 7.5YR–4.5/4. Dekor: offener Kanal und Diskus von zwei Wülsten eingefäßt, Blattzungen auf der Oberseite der Schnauze.
Vgl. Miltner 1937, Nr. 1697; Meriç 2002, Kat. L107.
Dat. 4.–5. Jh. n. Chr.

68 0614.1 (Abb. 85)
Form: Lampe. Klass. kleinasiatischer Typus nach Miltner. Erh. 3 Frgt. Schu,

Diskus, Schnauze. Maße: erh. L 6,3; erh. B 7,4; erh. H 1,2. Fab. FW 257, weich, 5YR–6/6. OF: ÜZ: Reste AS und IS 2.5YR–5/6. Dekor: offener Kanal und rechteckiger Diskus von zwei Wülsten eingefäßt.

Vgl. Miltner 1937, Taf. 2, 169.
Dat. 4.–5. Jh. n. Chr.

69 0612.4 (Abb. 85)
Form: Lampe. Klass. kleinasiatischer Typus nach Miltner. Erh. Frgt. Diskus. Maße: erh. Dm 4. Fab. FW 68, hart, 2.5YR–6/8. OF: ÜZ: AS 2.5YR–3/1, IS sehr dünn 2.5YR–6/8 und tongrundig 2.5YR–6/8. Dekor: um zentrales Fülloch eine Rosette, darum drei konzentrische Wülste, ein vierter zwischen Diskus und Schu.
Vgl. Miltner 1937, Taf. 2, 212. 214. 215 (ähnlich).
Dat. 4.–5. Jh. n. Chr.

70 0607.2 (Abb. 85)
Form: Teller, Hayes 10A. Klass. LRC. Erh. Frgt. RS eve: 5 %. Maße: RDm ca. 26. Fab. FW88, sehr hart, 5YR–5.5/6. OF: ÜZ: kpl. AS 2.5YR–5.5/6 und 7.5YR–7/6 im Randbereich, IS 1.25YR–5/6.
Vgl. Hayes 1972, Abb. 71, 1; Ladstätter – Sauer 2005, Kat. 89.
Dat. 2. Hälfte 6. – Beginn 7. Jh. n. Chr.

71 0607.1 (Abb. 86)
Form: Teller, LRC Hayes 3. Klass. LRC-Imitation. Erh. 2 Frgt. RS eve: 7 %. Maße: RDm ca. 34. Fab. FW 283, hart, 2.5YR–6/8. OF: ÜZ: stark abgeblättert, AS 2.5YR–5.5/8 und IS 2.5YR–4.5/8.
Vgl. Ladstätter – Sauer 2005, Kat. 117 (nicht exakt).
Dat. 6. Jh. n. Chr.

72 0607.7 (Abb. 86)
Form: Teller, LRC Hayes 3 oder 4? Klass. LRC-Imitation. Erh. Frgt. RS eve: 9 %. Maße: RDm 20. Fab. FW 241, hart, 2.5YR–5.5/8. OF: ÜZ: stark abgeblättert, AS 2.5YR–6/8 und IS 2.5YR–6/6.

Vgl. Hayes 2008, Kat. 1252 (Form 3, aber »proportions more or less as form 4«); Ladstätter – Sauer 2005, Kat. 78 (Form 4).
Dat. 5. Jh. n. Chr.

73 0608.1 (Abb. 86)
Form: Teller, Hayes 105. Klass. ARS.
Erh. Frgt. RS eve: 4–2 %. Maße: RDm n. b. Fab. FW 272, hart, 10R–6/8.
OF: ÜZ: kpl. AS und IS 10R–6/8.
Vgl. Hayes 1972, Abb. 31, 6. 8; Bonifay 2004, Abb. 98, 11.
Dat. Ende 6. – Ende 7. Jh. n. Chr.

74 0607.4 (Abb. 86)
Form: Schale mit Kerbrand. Klass. Gebrauchskeramik. Erh. Frgt. kpl. Profil eve: 17 %. Maße: RDm 13. Fab. FW 98, sehr hart, AS 7.5YR–5.5/6 und IS 7.5YR–4/2. OF: tongrundig AS und IS 5YR–6/6. Dekor: Kerben auf der Randaußenseite.
Vgl. Groh u. a. 2013, Taf. 5, 113.
Dat. Ende 6. – 7. Jh. n. Chr.

75 0607.3 (Abb. 86)
Form: Ampulle. Klass. Unguentarien.
Erh. Frgt. unterer Gefäßteil eve: 100 %.

Maße: erh. Dm 4. Fab. FW 49, sehr hart, IS 7.5YR–5/1 AS 7.5YR–5/2. OF: tongrundig AS 7.5YR–5/3, IS 7.5YR–6/4.
Vgl. Groh u. a. 2013, Taf. 8.
Dat. Ende 5. – 7. Jh. n. Chr.

N. S.

Ein spätantikes figürliches Schliffglas

Im Schutt, mit dem die Straße westlich der byzantinischen Residenz verfüllt wurde, fand sich zusammen mit zahlreichen spätantiken Keramikscherben aus dem 4./5. Jh. n. Chr. auch ein Fragment figürlich geschliffenen Glases (Abb. 87)²⁵⁷. Es handelt sich um das Fragment einer Gefäßwandung, etwa 7 cm × 4 cm groß, aus grünlich schimmerndem, transparentem, entfärbtem und geblasenem Glas. Obwohl das Fragment an allen Seiten gebrochen ist, gibt es morphologische Hinweise auf seine Platzierung und die Gefäßform: Eine breite Kehle oder Rille an der Bruchkante neben der Kämpferfigur zeigt die Nähe zum Gefäßrand an. An dieser Stelle beträgt der Durchmesser 15 cm. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich um eine flache Schale oder eine Kugelabschnittschale, wie sie häufig bei figürlich geschliffenen Gläsern des 4. Jhs. n. Chr. vorkommt²⁵⁸.

Die Darstellung ist in die Außenseite eingeschliffen²⁵⁹. Die Körper sind hauptsächlich durch rad-geschliffene Umrißlinien mit mattierten Innenflächen teils auch durch flächige Eintiefungen wiedergegeben. Dargestellt ist eine nach links gewandte männliche Figur im Halbprofil. Nase, Mund und Kinnpartie des Gesichts im Profil sind durch kurze gerade Schlifflinien angegeben. Der Rest des Kopfes und der linke Unterschenkel sind nicht erhalten, vom rechten Unterschenkel ist nur noch ein Teil unterhalb des leicht gebeugten Knies vorhanden. Die Hand des linken, zum Stoß angewinkelten Armes hält ein Kurzschwert, die rechte einen ovalen Schild mit vier achtstrahligen Sternen darauf. Die diagonale Strichführung im Bereich des Unterleibs deutet einen Lendenschurz an. Über die rechte Schulter ist ein mantelartiges Gewand (Sagum/Paludamentum oder Chlamys) geschlungen.

Vor der Person bäumt sich ein wildes Tier auf – vermutlich ein Löwe oder eventuell Bär – und wendet dabei das aufgerissene Maul dem Kämpfer zu. Die vom Oberkörper ausgehenden und hinter dem Schild verschwindenden Linien stellen wohl die nach oben gerichteten Vorderläufe des Tieres dar. Der untere Teil des Tierkörpers ist nicht erhalten. Oberhalb des Tierkopfes erscheinen zwei (Hinter-?)Läufe eines weiteren Tieres, vor diesen bzw. hinter dem Tierkopf ist der Schweif eines vermutlich dritten Tieres zu erkennen, dessen Schwanzquaste wiederum auf einen Löwen schließen läßt.

Die hohe Wahrscheinlichkeit einer flachen Trinkschale und die eigentümliche Darstellung eines Linkshänders – bei Betrachtung der Außenseite – legt die Vermutung nahe, daß es sich bei der Innenseite um die intendierte Ansichtsseite handelt. Auch ist in antiken Darstellungen ein Paludamentum in der Regel auf der rechten Schulter gefibelt. In dem Falle ist die Beschreibung der Szene spiegelverkehrt zu lesen²⁶⁰. Zudem wirkt die Ansicht bei Betrachtung der Innenseite wesentlich plastischer.

257 0619.33, d. h. Fund 33 aus Grabungsbefund 0619.

258 Im vorliegenden Fall wird es sich aufgrund der Ausrichtung der Szene zum Rand hin um Dekorvariante D »Figürliche Darstellung auf der gesamten Wand« handeln. Denkbar, jedoch unwahrscheinlich wäre auch Dekorvariante A »Zentrales Bodenmedaillon bei unverzierter Wandung«, dann wäre die Rille die Begrenzung des Bodenmedaillons. s. dazu Fünfschilling 1998, 38 Abb. 6. 9.

259 Die Beschreibung der Darstellung bezieht sich auf die Betrachtung der geschliffenen Außenseite, der Abbildung bzw. Photographie folgend, wie es in den meisten Publikationen Konvention ist, obwohl die im Anschluß der Beschreibung angeführten Argumente auch eine – dann spiegelverkehrte – Lesung der Innenseite nahelegen.

260 Fremersdorf behauptet, daß sämtliche szenischen Trinkschalen auf Innenansicht gefertigt wurden, und versucht, dies anhand von Schalen mit Inschriften zu belegen: Fremersdorf 1967, 20 f.; jedoch gibt es Exemplare flacher Schliffschalen mit von außen lesbarer Schrift, z. B. Harden u. a. 1988, Kat. 124. Trotz der angeführten Argumente kann für das milesische Stück hier keine abschließende Entscheidung getroffen werden, zumal es nicht unumstritten ist, ob derartige Gefäße auch für den gewöhnlichen Gebrauch bestimmt waren oder doch vorrangig repräsentativem Zweck dienten (vgl. Rottloff 2000, 144–146), und im Rahmen der kurzen Vorstellung des Stückes diese Forschungsfrage nicht umfassend diskutiert werden kann.

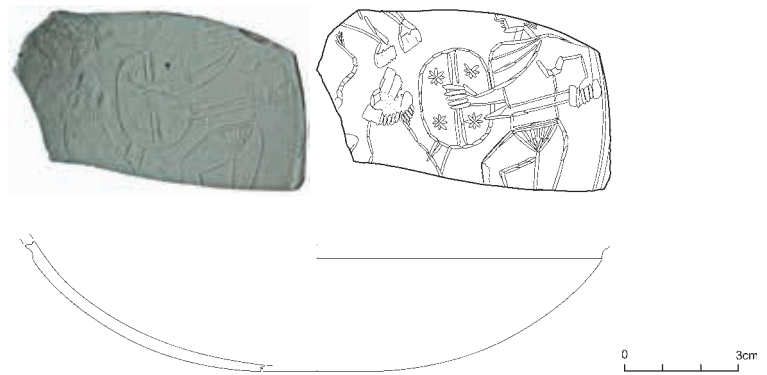


Abb. 87 Milet, Bischofspalast. Figürliches Schliffglas (M. 1 : 2)

Herstellungstechnisch sowie in einigen stilistischen Details weist das Stück große Ähnlichkeiten zu Vertretern der sog. Worringen-Gruppe²⁶¹ bzw. zur »Gruppe der Figuren mit rautenförmigen Augen«²⁶² auf. Diese sind vornehmlich durch »schwach eingetiefte Umrißlinie[n] und gerauhte Innenfläche«²⁶³ geschnitten, wobei die Binnenzeichnung mit einem spitzen Werkzeug schraffiert wiedergegeben ist. Beim hier beschriebenen Fragment ist dies besonders gut am Schild erkennbar. Die Augen sind zumeist rautenförmig angegeben, was z. T. der Radschlifftechnik geschuldet ist, bei den meisten Beispielen mit einfachen oder doppelten Linien. Die Augenpartie des Kämpfers ist beim milesischen Stück nicht erhalten, die des Löwen ist rautenförmig im flächigen Schliff des Kopfes ausgelassen.

In Stil und Technik vergleichbare Beispiele sind die Kölner Zirkusschale²⁶⁴, der sog. Leibwächterbecher²⁶⁵, eine Schale aus Ostia²⁶⁶ und einige andere²⁶⁷. Auch bei diesen sind – wenn auch in der qualitativen Ausführung unterschiedlich fein und detailreich – gerade und kantige Linienführung sowie die Darstellung von Rundungen durch mehrere aneinandergereihte kurze Schlifflinien kennzeichnend. Gleiches gilt für die Detailzeichnung zur Wiedergabe von Kleidungsstücken. Auch die simple Wiedergabe der Gesichtszüge findet sich dort²⁶⁸. Recht große Einigkeit herrscht in der Datierung der genannten Vergleichsstücke. Wenn es auch nur eine überschaubare Zahl stratigraphisch bzw. durch Beifunde datierbarer Funde gibt, so werden doch alle bekannten Exemplare dem 4. Jh. n. Chr. zugerechnet, vornehmlich der Mitte bzw. dem zweiten Drittel²⁶⁹.

Die Interpretation der Szene läßt einigen Spielraum. Am ehesten möchte man an eine mythologische Darstellung denken, wie sie nicht selten auf Schliffgläsern dieser Zeit vorkommen²⁷⁰. Vorstellbar ist auch eine Venatio-Szene. Die Darstellung von Spielen auf derartigen Gläsern ist nichts ungewöhnliches, wie die Kölner Zirkusschale und weitere Beispiele zeigen. Auch wenn Venatoren in der Regel die Tiere mit einer Lanze gehetzt haben dürften, existieren dennoch vereinzelt Darstellungen des Kampfes mit Schwert und Schild²⁷¹. Die Kombination der Bewaffnung mit dem Tragen eines Mantels und dem Fehlen eines Helmes mit Visier entspricht jedoch keinen konventionellen Gladiatorengattungen.

Der Achtstrahlstern wurde früher vor allem im Zusammenhang mit dem technisch und stilistisch Ähnlichkeiten aufweisenden Kölner Leibwächterbecher gern als frühe Stilisierung eines Christogramms gedeutet²⁷². Dies gilt nach neuerer Forschung allerdings als obsolet. Derartige Sterne scheinen eher ein beliebtes Ornamentmotiv bzw. Füllmuster im 4. Jh. n. Chr. zu sein, wie andere vergleichbare Gläser zeigen²⁷³. Eine biblische Interpretation wie sie auf ähnlichen Glasgefäßen durchaus auch üblich ist, wäre nur schwerlich mit dem

261 Saldern 2004, 421.

262 Rottloff 2000, 143.

263 Fremersdorf 1967, 21 – so auch die nähere Bezeichnung für seine Gruppe IV.

264 Fremersdorf 1967, 171 f.

Taf. 230–231; Harden u. a. 1988, Kat. 117.

265 Fremersdorf 1967, 174 f. Taf. 235; Harden u. a. 1988, Kat. 131.

266 Harden u. a. 1988, Kat. 120.

267 Nahezu die ganze Gruppe bei Fremersdorf 1967, Taf. 232. 233. 236–239. 242–245; Harden u. a. 1988, Kat. 129. 132.

268 Insbesondere Harden u. a. 1988, Kat. 129. 131.

269 Rottloff 2000, 143; einige Datierungen reichen auch in die 1. Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. zurück, so z. B. Saldern 2004, 421 f. und einige der genannten Vergleichsbeispiele bei Harden u. a. 1988.

270 z. B. Harden u. a. 1988, Kat. 120. 129 sowie auch Gläser anderer Stilgruppen.

271 Wenngleich nicht auf Gläsern, so doch auf anderen Bildträgern, vgl. z. B. Kazek 2012, S43: hier ein Murmillo konfrontiert mit einem Löwen.

272 Fremersdorf 1967, 174.

273 Harden u. a. 1988, 235.

Dargestellten in Einklang zu bringen. Die Abbildung einer gewöhnlichen Jagd wird hier sicher nicht gezeigt, da diese wohl kaum mit Schwert und Schild statt mit Lanzen ausgeführt wurde.

Über die Herkunft dieser Gruppe von Gläsern ist viel spekuliert worden. So möchte sie Andrea Rottloff gern einer »Werkstatt« zuordnen²⁷⁴, andere vermuten unterschiedliche Produktionsorte – hauptsächlich im italischen (speziell stadtrömischen) und rheinischen (speziell kölnischen) Raum, aber auch im östlichen Mittelmeerraum²⁷⁵, wo vor allem Syrien-Palästina und wohl auch Ägypten gemeinhin als Herstellungszentren für Schliffglas gesehen werden²⁷⁶. Daß die überwiegende Masse vergleichbarer Exemplare aus der westlichen Reichshälfte bekannt ist, mag am weitaus höheren Publikationsausstoß für dieses Gebiet liegen, und es ist nicht undenkbar, daß sich noch einige weitere Stücke unbearbeitet in den Grabungsdepots asiatischer und afrikanischer Fundorte befinden. Man darf aber postulieren, daß derartige Gefäße nicht zum alltäglichen Gebrauch bestimmt waren, sondern eher dem Prunk- oder Luxusgeschirr zuzurechnen sind, und daß unser Exemplar womöglich nicht über konventionellen Handel nach Milet gelangt ist, sondern eher im Gepäck eines hohen Beamten bzw. Würdenträgers oder reichen Bürgers²⁷⁷. Da das Glas Mitte des 5. Jhs. n. Chr. zerbrochen und unbrauchbar war und das Fragment in die Verfüllung der Straße westlich des Bischofspalasts gelangte, kann es seit seiner Herstellung wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. allenfalls wenige Generationen in Gebrauch gewesen sein.

Grabungen in mittel- bis unmittelbarer Nähe zu Milet haben zwar einiges an (teils auch figürlich) geschliffenem Glas hervorgebracht, wie die gut publizierten Funde aus Ephesos, Pergamon und Sardis zeigen, jedoch nichts Vergleichbares. Eine an der Heiligen Straße in Didyma gefundene Schale mit ornamentalem Facettschliff datiert rund 100 Jahre früher²⁷⁸.

G. T.

A Roman Statuette

Part of a small statuette was recovered from an Emirate period deposit above the Bishop's Palace²⁷⁹. The preserved portion comprises the torso and the proper left arm of the figure (figs. 88–90). The head, right arm, and legs are all broken off and missing. What remains shows the torso of mature male wearing a himation, without chiton. The figure is shown with his left arm at the hip. This arm and the left hand are covered with the folds of the himation which is draped over the figure's left shoulder and then drawn around its back and across the lower abdomen in a thick roll bunched below the pectorals. The subject is shown with the full pectoral muscles and slight swell to the stomach of a mature male. Although the head is missing, the remains of the edge of a long flowing beard are still present at the neckline.

The statuette is now chipped and weathered, but it is clear that it was originally of reasonably high quality. It is manufactured from a fine crystalline marble, which the sculptors have worked carefully to give a sheen to the skin and to contrast the effect of this with a more roughly rasped himation. The head and limbs were integral to the piece and the front is rendered with more attention to detail and plasticity than the back. The preservation of the statuette is too poor to reliably attribute a date, but there is nothing about it that indicates particularly late manufacture²⁸⁰. The piece could have been made any time in the first to third centuries A.D.; it would, perhaps, fit particularly well in the productive marble economy of the second century when the emphasis on contrasting textures to such sculpture reached its acme²⁸¹.

274 Rottloff 2000, 143; zu Rottloffs Definition einer Werkstatt ebd. 128–133.

275 Saldern 2004, 421.

276 Zur Problematik der Produktionsorte s. u. a. die bei Rumscheid 1996, 267 Anm. 11 aufgeführte Literatur sowie bei Saldern 2004 die Kapitel »Schliffglas« (352–399) und »Figürlicher Schnitt und Riß« (399–436) sowie die Kapitel zu den einzelnen Glasregionen.

277 Eine Hypothese zur Funktion bei Rottloff 2000, 144–146.

278 Rumscheid 1996.

279 Excavation context 0608.

280 On issues of style in establishing the chronology of late mythological statuettes, see Stirling 2005, 91–137.

281 For discussion of the general changes in marble statuary at this time, see Claridge 1988, 139–152; Pfanner 1989, esp. 195. 226–228; Fittschen 1992/1993, 445–487; Smith 1998, esp. 61–63.



Figs. 88–90 Miletus, Bishop's Palace.
Roman Statuette (scale 1 : 20)

Given the piece's fragmentary condition, it is not possible to identify with certainty the identity of this subject. A range of potential candidates, both mortal and divine, wore the combination of long beard together with himation without chiton. This styling combination constituted the iconic costume traditionally embraced by Classical civic elders, worn by a variety of famous portrait subjects, from Demosthenes to Herakleitos of Ephesos²⁸² and it had a long life as a dress choice that served to identify learned men into the late Roman period²⁸³. The scale of the statuette together with this clothing combination make it possible that the figure represented a portrait of a famous Greek cultural figure. While these images more commonly took the form of herm, free-standing bust, shield bust, or statue²⁸⁴, statuettes showing such subjects are also known. The Miletus piece is somewhat akin, both in scale and form, to the famous portrait statuette depicting Socrates in the British Museum²⁸⁵. The British Museum example is higher in quality with a more careful handling of the flesh; Socrates' beard also hangs lower in this instance, but features like the stance and the drape of the himation, bunched below the pectorals are closely analogous, though not identical. Zanker observed that the British Museum piece showed Socrates devoid of his famed physical ugliness, »essentially no different from the Athenian citizens on grave stelai«²⁸⁶; the Miletus figurine is similarly well proportioned, lacking the ageing body or paunch that was traditionally the mark of this figure²⁸⁷. The demand for representations of learned men endured in domestic contexts for quite a long time in a variety of media, particularly in the East, with Socrates amongst the most popular figures²⁸⁸. It is entirely possible that this statuette represented

282 See, for example, Richter 1984, 108–113 fig. 74; 127–129 fig. 128.

283 The popular connotations of such dress are indicated by a number of Roman sarcophagi, which show contemporary individuals in philosopher poses with their clothes arranged in a similar fashion to the Miletus statuette, for example Ewald 1999, F9. F17. F18. F28. The correspondence is not exact, but the range of possible ways that tunic-less

philosophers might drape their himation was large, as is shown on the sarcophagi showing rows of thinkers in Bari S Nicola and Sorrento (Ewald 1999, G1. G21).

284 Dillon 2006, 30.

285 Inv. GR. 1925.11–18.1. On this piece, see Richter 1984, 203 fig. 164 and Zanker – Shapiro 1995, 58–60.

286 Zanker – Shapiro 1995, 60.

287 The seated pose and ageing body that are traditionally the mark of these

figures is missing, but this could also be said of the British Museum statuette and such physical features were not exclusive to philosophers though, for an example of poet with aged sagging physique, see Dillon 2006, 123. 207 n. 191.

288 For a list of such learned figures in sculpture and labelled mosaics, see Smith 1990, 151–153.

an ancient philosopher, displayed in any of the Roman houses situated in the vicinity, as a means of initiating learned conversation and of conveying the owner's *paideia*²⁸⁹.

There is, though, another possibility; one which is perhaps more probable. Mature gods are also represented in this personal styling combination. While Olympian deities often have bodies that are more overtly muscled than is the case here, an emphasis that was employed to convey the subjects' super human nature, with the himation usually draped low to reveal these well-formed bodies²⁹⁰, not all representations of deities were shown in this way. For example, there are images of Asklepios that show the god with himation draped either in precisely this fashion²⁹¹ or in a similar manner²⁹² over a mature male physique that is akin to that shown on this statuette²⁹³. Statuettes of Asklepios are found relatively often in the Greek East because they had an enduring popularity here: he was the most popular divinity in domestic late Antique sculpture collections in this region²⁹⁴ and small scale statuettes of this god were still being produced in Late Antiquity at Aphrodisias to meet this demand²⁹⁵. It is not possible to say with any certainty who was represented in the Miletus statuette, but given the popularity of this deity in domestic contexts in the East and the fact that the Miletus figure finds its closest iconographic parallels amongst statuettes of Asklepios, it is perhaps most probable that the statuette depicted this deity.

L. A.-M.

Nachnutzung und Zerstörungsgeschichte

Während der Einsatz des Lanzenjägermosaiks zur Reparatur des Fußbodens im Apsidensaal noch ganz dem ursprünglichen Konzept des Bischofspalasts zu folgen scheint, gilt dies nicht für die »Zusetzung der Türen zwischen dem [Haupt-]Saal und den Räumen S I und S II« (Abb. 6. 11. 67. 68)²⁹⁶. Dieser nachträgliche Eingriff läßt darauf schließen, daß die beiden Räume damals eine neue Funktion erhielten. Genauer lässt sich heute jedoch nicht mehr sagen, etwa wann der Eingriff erfolgte und ob der Rest des Gebäudes damals möglicherweise noch wie ursprünglich vorgesehen weiterfunktionierte.

Bei der Ausgrabung des Bischofspalasts stellte Müller-Wiener lediglich fest, daß »über dem [Fußboden] in seiner gesamten Ausdehnung eine ca. 0,4–0,7 m starke Schicht aus Ziegelbruch (Wand- und Dachziegel verschiedener Art) und Mörtelbrocken lag [Abb. 7, Abschnitt IB]; nur in einer dünnen, etwas stärker mit Erde durchmischten Lage dicht über dem ehemaligen Fußboden fanden sich einzelne Bruchstücke grober Gebrauchskeramik, die bisher nur überschlägig in mittelbyzantinische Zeit datiert werden kann.«²⁹⁷ Letztere Einschätzung hat sich bei erneuter Durchsicht der Altfunde nicht bestätigt. Auf dem Vorplatz, wo 2013 neu ausgegraben wurde, enthielt die älteste Schuttschicht (Abb. 91) bereits türkische Keramik aus dem 14. Jh. n. Chr., als Milet Balat hieß und zum Emirat von Menteşe gehörte. Mittelbyzantinische Strata und/oder Funde waren nicht zu verzeichnen.

Auch sonst fehlen mittelbyzantinische Befunde in Milet, was offenbar damit zusammenhängt, daß die Stadt damals nicht mehr bewohnt war. Das ist u. a. daran auszumachen, daß die beiden landseitigen Stadttore, das Markttor und dasjenige beim Serapeion, wahrscheinlich bei demselben großen Erdbeben jeweils in sich zusammenfielen, die Zugänge zur Stadt blockierten und danach nicht mehr aufgeräumt wurden²⁹⁸. Alles blieb bis zur Ausgrabung im

289 On the traditional Roman patron's use of such Greek portraits in domestic contexts, see Zanker – Shapiro 1995, 11; Dillon 2006, 38–57. On the more unusual presence of sculpted images of philosophers in Late Antique domestic contexts in the West, see Stirling 2005 and for the East, see Smith 1990, 151–153.

290 e. g. LIMC IV (1988) 371 no. 6 s. v. Hades (R. Lindner); LIMC VII (1994) 452 no. 33 s. v. Poseidon (E. Simon); LIMC VIII (1997) 346 f. 351 nos. 249. 250. 292 s. v. Zeus (V. Machaira).

291 e. g. LIMC II (1984) 880 f. no. 194 (Statuette in Boston Museum of Fine Arts inv. 67.1025) s. v. Asklepios (B. Holtzmann).

292 e. g. LIMC II (1984) 880 no. 193 (Statuette in Cincinnati Art Museum inv. 1967.504) s. v. Asklepios (B. Holtzmann), compare also nos. 116–118. 120. 133. 136. 139. 146.

293 If the statuette was always designed for the domestic realm, such a subject would be uncommon but not entirely anomalous: Olympian gods like Venus, Minerva, Apollo Diana and Hermes were found in such contexts, but Dionysiac figures were far more popular (for this point, see Stewart 2003, 249).

294 Stirling 2005, 13. 210. 216. 223. 232.

295 An image of Asklepios was amongst the unfinished statuettes in the sculptural workshop which is thought to have been last active in the 4th or early 5th century A.D. (van Voorhis 2012, 39–41. 46) and another was found in the North Byzantine House and thought to date to the 5th century A.D. (Erim 1990, 27. 29 – without identification of the gods; Stirling 2005, 121. 123).

296 Müller-Wiener 1980, 30.

297 Müller-Wiener 1979b, 170.

298 Niewöhner 2013, 184–186. 228.

Abb. 91 Milet, Bischofspalast. Vorplatz-Sondage, emiratszeitlicher Abraum (links) und Schutt (rechts), vorn die Verfüllung des Müller-Wienerischen Suchschnitts, von Osten



20. Jh. in Sturzlage liegen²⁹⁹, offenbar weil es keine Bewohner mehr gab, die die Stadt verlassen oder betreten wollten. Reiche mittelbyzantinische Funde im Umland deuten darauf hin, daß die Bevölkerung aufs Land gezogen war³⁰⁰. Damit vollzog sich eine Entwicklung, die bereits in frühbyzantinischer Zeit eingesetzt hatte³⁰¹, aber zunächst wohl deshalb nicht zum Abschluß gekommen war, weil vom 7. bis 9. Jh. n. Chr. erst die Perser und dann die Araber in Anatolien einfielen, und man in unsicheren Zeiten auf städtische Befestigungen angewiesen war³⁰². Aus dem gleichen Grund scheint man dann ab dem späten 11. oder dem 12. Jh. n. Chr. in das Ruinengebiet zurückgekehrt zu sein, um den Theaterhügel ober- und außerhalb der frühbyzantinischen Stadt neu zu befestigen³⁰³. Die Neugründung wurde *Palatia* genannt, was auf Griechisch ›Paläste‹ heißt und möglicherweise von den zu allen Zeiten sichtbaren Ruinen der Faustinathermen inspiriert war. Im Türkischen wurde daraus der bis heute gültige Ortsname *Balat*³⁰⁴.

Das Areal des Bischofspalasts spielte in spätbyzantinischer Zeit keine Rolle und wurde erst nach der türkischen Eroberung im 14. Jh. n. Chr. wieder besiedelt, als die neuen Herren in das alte Stadtzentrum zurückkehrten³⁰⁵. So erklärt sich, daß hier frühbyzantinische und türkische Schichten unmittelbar übereinanderliegen.

Die älteste türkische Schicht bestand auch auf dem 2013 ausgegrabenen Vorplatz aus dem gleichen Schutt (Abb. 91), den Müller-Wiener in den 1970er Jahren über dem Palastfußboden angetroffen hatte. Er enthielt Ziegelbruch und Mörtelbrocken und scheint zurückgeblieben zu sein, als Palast und Kirche zuletzt offenbar in türkischer Zeit ausgeschlachtet und abgerissen wurden. Der Steinraub kann erklären, warum nichts in Sturzlage angetroffen wurde, die meisten Mauern lediglich knöchel- bis kniehoch erhalten sind und etliche Säulenbasen, aber kaum Kapitelle vorhanden sind. Kapitelle stürzen erst nach oder mit dem Mauerwerk, das sie tragen, liegen dadurch höher als die Basen und werden deshalb auch eher vom Steinraub erfaßt. Lediglich die Nordwestecke des Apsidensaals blieb bestehen – vielleicht weil das Mauerwerk hier wegen der Apsiskalotte besonders mächtig und fest war – und wurde später in die osmanische Bebauung integriert.

²⁹⁹ Knackfuß 1924, 69–73. 185.

³⁰⁰ Niewöhner 2013, 190–205. 228–232.

³⁰¹ Niewöhner 2007a; Niewöhner 2007c; Niewöhner 2011.

³⁰² Niewöhner 2007b; Koder 2012.

³⁰³ Müller-Wiener 1961, 24–37; Niewöhner 2013, 206–214. 226–228.

³⁰⁴ Sarre u. a. 1935, 1.

³⁰⁵ Sarre u. a. 1935.

Türkische Epoche

Emiratszeitliche Töpferei

»Im 14./15. Jh. war der nördliche [tiefer gelegene spätrömische] Teil des Palastgebietes bereits rund 1 m hoch mit Erde und Schutt überdeckt; über dieser Schuttschicht wurde nun die bereits 1977 ergrabene Töpferwerkstatt angelegt«³⁰⁶. Ein Baubefund ist nicht überliefert, aber einschlägige Funde lassen keinen Zweifel daran, daß in dem Areal Keramik gebrannt wurde³⁰⁷. Auch über dem Vorplatz wurde 2013 eine entsprechende Schicht angetroffen (Abb. 91), die etliche Funde enthielt, wie sie bei der Keramikproduktion zurückbleiben (s. u.). Ein Vergleich mit der materiellen Kultur der letzten byzantinischen Siedlung auf dem Theaterhügel, die 2014 ausgegraben wurde³⁰⁸, läßt keinen Zweifel daran, daß es sich bei der Töpferei auf dem Areal des Bischofspalasts um eine neue, türkische Gründung handelt. Anhand ihrer Waren ist sie in das 14./15. Jh. n. Chr. zu datieren, als Milet/Balat unter der Regionalherrschaft des Emirats von Menteşe seine letzte Blütezeit erlebte. Balat diente damals als Handelshafen für das in Milas im karischen Bergland ansässige Emirat, wurde mit zahlreichen Moscheen, Bädern und Hanen prächtig ausgebaut und war auch Sitz einer venezianischen Handelskolonie mit eigener Kirche³⁰⁹.

Spätere Gebäude

»Im 16.–19. Jh. wurde das inzwischen durch vom Kaletepe herabgespültes Erdreich weiter aufgehöhte Gebiet durch einzelne einfache Hütten überbaut und z. T. als Hof- und Gartenland genutzt«, wie Müller-Wiener von seiner Ausgrabung des Bischofspalasts in den 1970er Jahren berichtet³¹⁰. Die Töpferei war zuvor möglicherweise infolge der osmanischen Eroberung zum Erliegen gekommen, weil Milet/Balat damals endgültig die Rolle eines überregional bedeutenden Handelshafens verlor, die es während der Emiratszeit zuletzt noch einmal gespielt hatte. Die Osmanen hatten während ihrer damals schon Jahrhunderte währenden Herrschaft über das nordwestliche Kleinasien bereits andere Handelswege etabliert.

Bei der Grabung im Bereich des Vorplatzes hat sich 2013 bestätigt, daß nach dem Ende der Keramikproduktion zunächst erneut Schutt anfiel (Abb. 91), über dem dann einfache Gebäude errichtet wurden. Das Ergebnis einer geophysikalischen Prospektion im Westen des Apsidensaals zeigt die Grundmauern mehrerer Räume (Abb. 92). Der südliche ist annähernd quadratisch, ca. 4 m × 4 m groß und offenbar an die damals allein noch anstehende nordwestliche Saalecke angebaut. Daraus ergibt sich auch eine Ausrichtung gemäß dem antiken Straßenraster. Nach Norden geht ein weiterer etwa 5 m langer Mauerzug ab, der an seinem südlichen Ende einen ca. 1 m breiten Durchgang aussparen könnte, von dem aber nicht klar ist, zu was für einem Raum er gehört. Am nördlichen Rand der Meßfläche folgt eine weitere Raumecke.

2013 wurde die S-Wand des quadratischen Raums teilweise ausgegraben (Abb. 93, 94). Es handelt sich um zweischaliges, rund 60 cm breites Lehm Mörtelmauerwerk mit einem etwa 20 cm breiten Fundamentsockel auf der Rauminnenseite. Das Fundament ist rund 30 cm tief, das aufgehende Mauerwerk darüber ist bis zu 50 cm hoch erhalten. Der Fundamentsockel korrespondiert mit einem unbefestigten Fußbodenniveau, auf dem diverse marmorne Bauglieder herumlagen (Abb. 95). Die unter dem Fußbodenniveau im Fundamentbereich geborgenen Funde ergeben allerdings lediglich

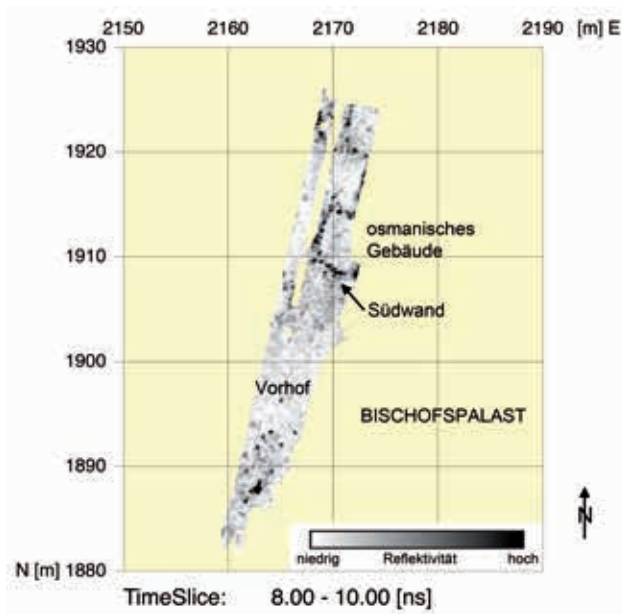
306 Müller-Wiener 1980, 30; s. auch bereits Müller-Wiener 1979b, 170.

307 Böhlendorf-Arslan 2008.

308 Fildhuth 2015.

309 Sarre u. a. 1935; Baha Tanman – Kayhan Elbirlik 2011.

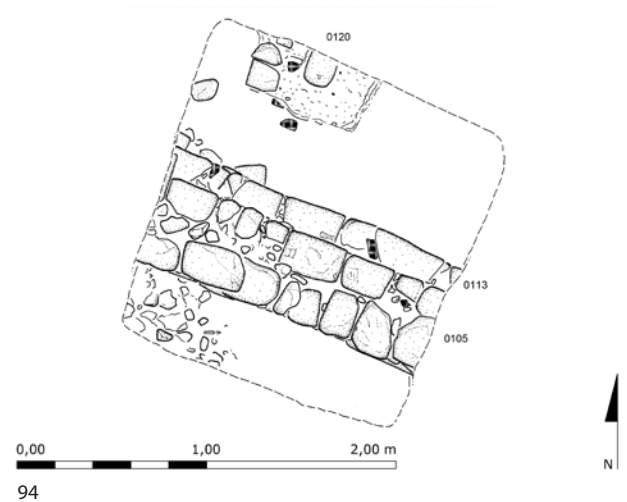
310 Müller-Wiener 1980, 30.



92



93



94



95

Milet, Bischofspalast. Vorplatz, osmanisches Gebäude

Abb. 92 Georadar-Plan

Abb. 93 S-Wand und Fundamentsockel, von Norden

Abb. 94 Letztes Planum (M. 1 : 40)

Abb. 95 S-Wand und Marmorspolien, von Norden

einen beylikzeitlichen Terminus post quem (0109–0112. 0114. 0115), so daß Müller-Wieners osmanische Datierung vorläufig nicht zu bestätigen ist und auch möglich erscheint, daß das Gebäude bereits vor der osmanischen Eroberung errichtet wurde. Bei der Ausgrabung war es mit Schutt angefüllt (0103. 0104. 0106–0108). Darüber folgte bis zur heutigen Geländeoberfläche lediglich eine knapp 30 cm dicke Schicht (0102), bei der es sich am ehesten um Erosionsmaterial handeln dürfte, das vom westlich ansteigenden Theaterhügel herabgeschwemmt worden sein wird.

Ceramics

The Turkish layers above the courtyard of the former Bishop's Palace yielded large quantities of ceramics and unglazed wares as well as tripods, furnace waste, and slag that point to ceramic production. The finds include various well-known local and Anatolian commodity groups such as Monochrome Glazed Wares, Incised Ware, Polychrome Sgraffito Ware, Miletus Ware, and Relief Ware, as well as imported goods. Most diagnostic finds date from the Beylik period, when ancient Miletus/Byzantine Palatia was called Balat.

Turkish Ceramics

Monochrome Green Glazed Wares (fig. 96)

The largest group of glazed pottery are Beylik and early Ottoman Monochrome Green Glazed Wares³¹¹. The fabric colour varies between reddish-yellow, brown, and red (5 YR 6/6, 7/6, 2.5 YR 6/6). The fabric is coarse, brittle, rough, contains much mica, a little limestone as well as white and red particles; it is coated with a thick white slip on the inside and with a thin, glossy, transparent, green glaze completely on the inside and partially on the outside. Two types of bowl form are common in this group; the first has a simple straight-edged, spherical rim; the second type has an outward shoulder extension and rims that face slightly inward³¹². In 13th and 14th century-specimens the body forms are high and drawn up, rough-looking at the bottom and with visible lathe marks. Some specimens have circular grooves inside the base, which is a feature of 14th century-wares³¹³.

Monochrome Green Glazed Wares were found in large quantities in 14th century-contexts in the Gülgün Hatun Bath at Manisa³¹⁴, in various places at Ephesus³¹⁵, where the ware was produced during the Aydınid period³¹⁶, at Sardis³¹⁷, at Saraçhane in Istanbul³¹⁸, and in early Ottoman period-strata inside the theatre at Iznik³¹⁹. Nested cascaded bases similar to the specimens from Balat were also found in the Palace at Edirne³²⁰. Specimens found in the Karacahisar Citadel at Eskişehir date from the 14th–15th centuries and have similar characteristics such as a fabric with much mica and a little lime as well as a thick white slip that continues on the outer surface³²¹. Monochrome Green Glazed Wares were also among the Artuqid and Ayyubid period-productions at Hasankeyf³²². 16th century-specimens were unearthed in the Kurşunlu Han at Alaşehir³²³. Monochrome Green Glazed Wares are similar in form to oily goods and Painted Sgraffito Wares at Balat, Amorium, and Ephesus³²⁴. The ubiquity of the ware leaves no doubt that it was the most common product of the Beylik period.

Numerous Monochrome Glazed Wares from the Bishop's Palace and from earlier excavations at Balat suggest local production³²⁵. Monochrome Green Glazed Ware from the İlyas Bey Mosque has been identified as a local product

311 Found in excavation contexts 0107, 0108, 0114, 0117, 0208, 0306–0308, 0402, 0407, 0412, 0413, 0415, 0417, 0501, 0502, 0601, 0602, and 0604–0607. Four digit-numbers refer to excavation contexts. A four digit number that is followed by a dot and another number refers to a find from the context that is specified by the initial four digit-number.

312 Böhlendorf-Arslan 2007, 91 fig. 7 nos. 20. 22. 23.

313 Böhlendorf-Arslan 2002, 144 f.; Böhlendorf-Arslan 2007, 91.

314 Gök Gürhan 2011b, 122 f. cat. 4–6; 124 f. cat. 8–10; 126 cat. 12.

315 Artemision (Vroom 2005, 32), Anonymous Turbe (J. Vroom – E. Findik forthcoming), Bath III (E. Findik in preparation), Bath IV (Pfeifer-Taş 2010, 35–66 pl. 1), Tribune (J. Vroom in preparation), Ayasuluk Hill and St John (Bulut 1997, 347; Yılmaz 2015, 769 cat. 2.1–2; 770 cat. 2.3–4).

316 The specimens found at the Artemision form 49 % of all local wares, and two different types of pastes have been identified. The local Ephesian clay is light brick-red in colour, more micaceous than that from Miletus, with a softer texture that results in a smoother surface. Milesian products can easily be distinguished by their reddish-yellow, rough, and uneven surfaces.

317 Crane 1987, 53 fig. 13.

318 Hayes 1992, 233.

319 Özkul Findik 2001, 126–160 figs. 110. 114. 120.

320 Cantay 2001, 160 fig. 15.

321 Parman 2001, 451–462; Parman 2002, 77–83; Parman – Parla 2004; Parman et al. 2007.

322 Özkul Findik 2008, 44 figs. 1–3; Özkul Findik 2013b, 57 figs. 11. 12.

323 Daş 2009, 197–212 fig. 10.

324 Böhlendorf-Arslan 2002, 155 figs. 5–7.

325 Böhlendorf-Arslan 2007, 91.

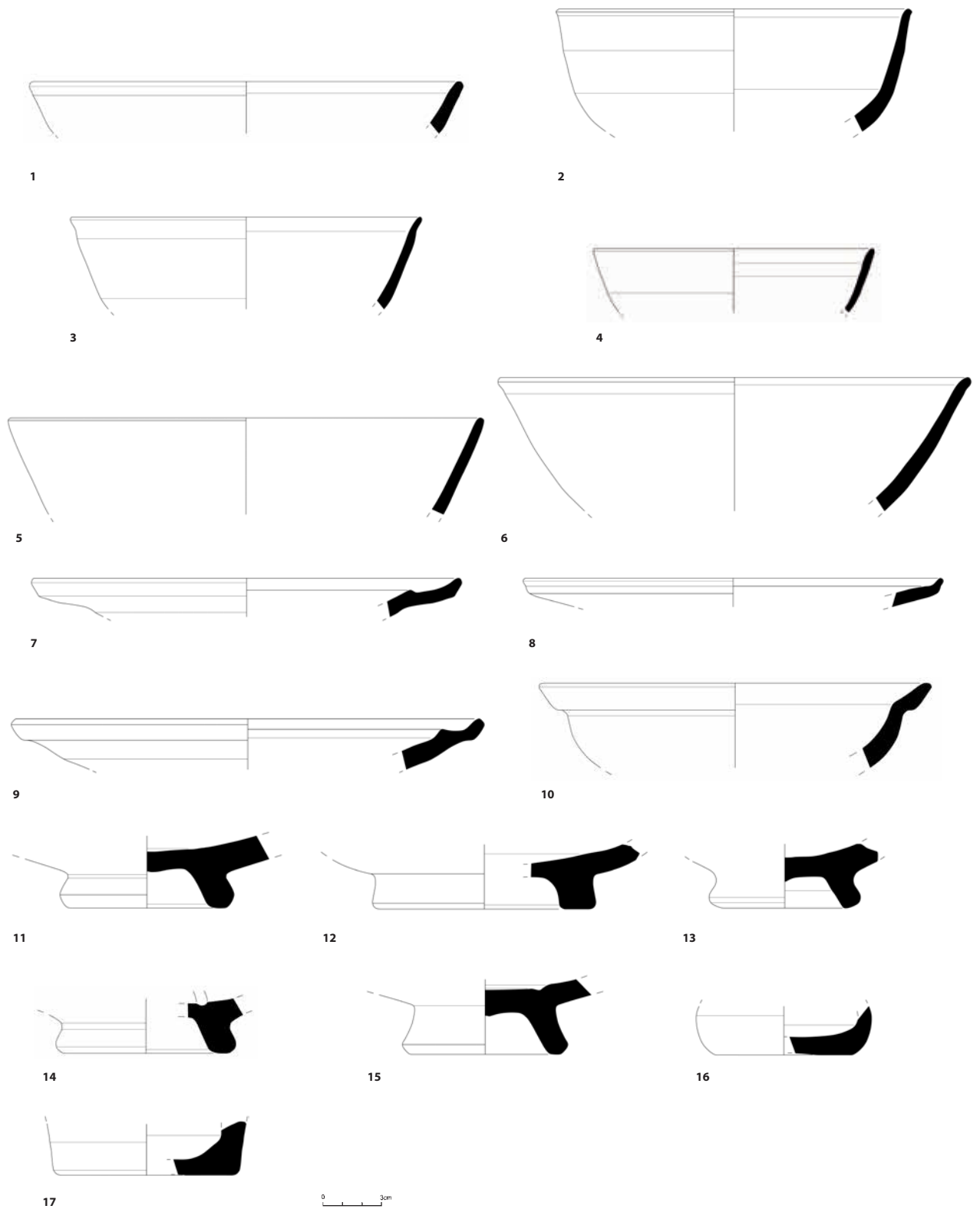
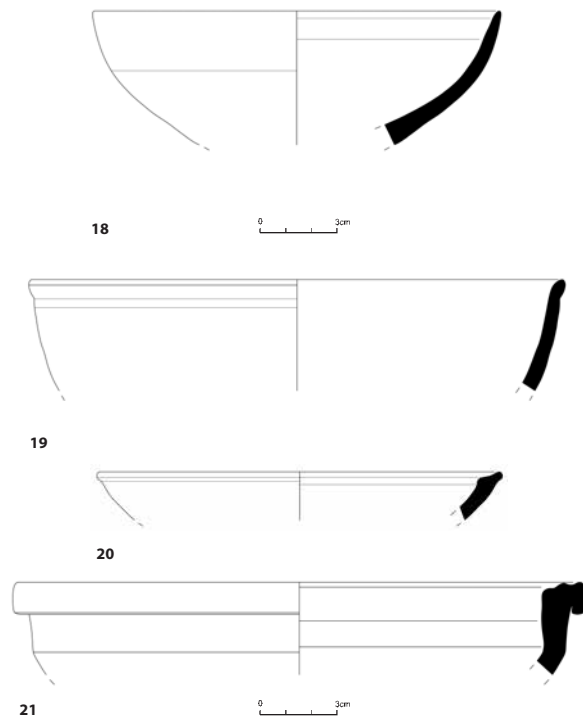


Fig. 96 Miletus, Bishop's Palace. Monochrome Green Glazed Wares 0402.1, 0207.2, 0501.3, 0306.4, 0602.5, 0606.6, 0401.7, 0606.8, 0604.9, 0501.10, 0608.11, 0108.12, 0412.13, 0208.14, 0607.15, 0107.16, 0413.17 (scale 1 : 3)



Miletus, Bishop's Palace

Fig. 97 Monochrome Yellow Glazed Ware 0504.18 (scale 1 : 3)

Fig. 98 Monochrome Brown Glazed Ware 0706.19, 0504.20, 0109.21 (scale 1 : 3)

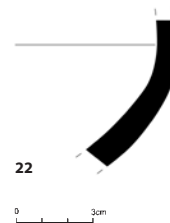


Fig. 99 Miletus, Bishop's Palace. Monochrome Blue Glazed Ware 0114.22 (scale 1 : 3)

from the same fabric as the Miletus Ware³²⁶. Most specimens that Müller-Wiener found at the Bishop's Palace have been dated to the 12th–14th centuries³²⁷.

Monochrome Yellow Glazed Ware (fig. 97)

Monochrome Yellow Glazed Ware is only represented by a few examples³²⁸. The fabric is reddish-yellow (5 YR 7/6), coarse, a little porous, contains much mica, medium lime, and a few red and black particles. It is coated with a thick, cream-coloured slip on the inside and around the outer rims, as well as with a thin, semi-glossy, transparent, yellow glaze on the inside. All of this suggests local production during the Beylik period.

Monochrome Brown Glazed Ware (fig. 98)

Monochrome Brown Glazed Ware³²⁹ has reddish-yellow or red fabrics (5 YR 7/6, 2.5 YR 6/6) that are firm, hard, rough, contain much mica and a little lime; they are coated with a thick white slip completely on the inside and on the outer rim as well as, usually, with a shiny brown glaze on the inside and the outer rim. This and the bowl-shape of the vessels suggest local production in the 14th–15th centuries. A Beylik date is confirmed by finds from the deep and early contexts 0207 and 0307.

Monochrome Blue Glazed Ware (fig. 99)

One body part of Monochrome Blue Glazed Ware was found in context 0114. The fabric of the specimen is light reddish-brown (5 YR 6/3), firm, hard, contains medium lime and mica, is coated with a thick white slip on the inside as well as on the outside, and has a thick, blue, opaque glaze. Monochrome Blue Glazed Ware was found among local products in the Gülgün Hatun Bath at Manisa³³⁰, in the Artemision at Ephesus³³¹, and at Sardis³³². It is similar to Chinese Celadon Ware and Rakka Ware from Syrian³³³ and was probably produced as a local imitation of these wares during the Beylik period, in the 14th and 15th centuries³³⁴.

³²⁶ Gök Gürhan 2011a, 306 f.

³²⁷ Durukan 1982, 26 f.

³²⁸ Context 0504.

³²⁹ Contexts 0207, 0307, 0401.

³³⁰ Gök Gürhan 2008, 66; Gök Gürhan 2011b, 125 cat. 11.

³³¹ Vroom 2005, 31.

³³² Scott – Kamili 1981, 686 f.; Crane 1987, 53 fig. 14.

³³³ Scott – Kamili 1981, 687.

³³⁴ Crane 1987, 53; Vroom 2005, 31 n. 94.

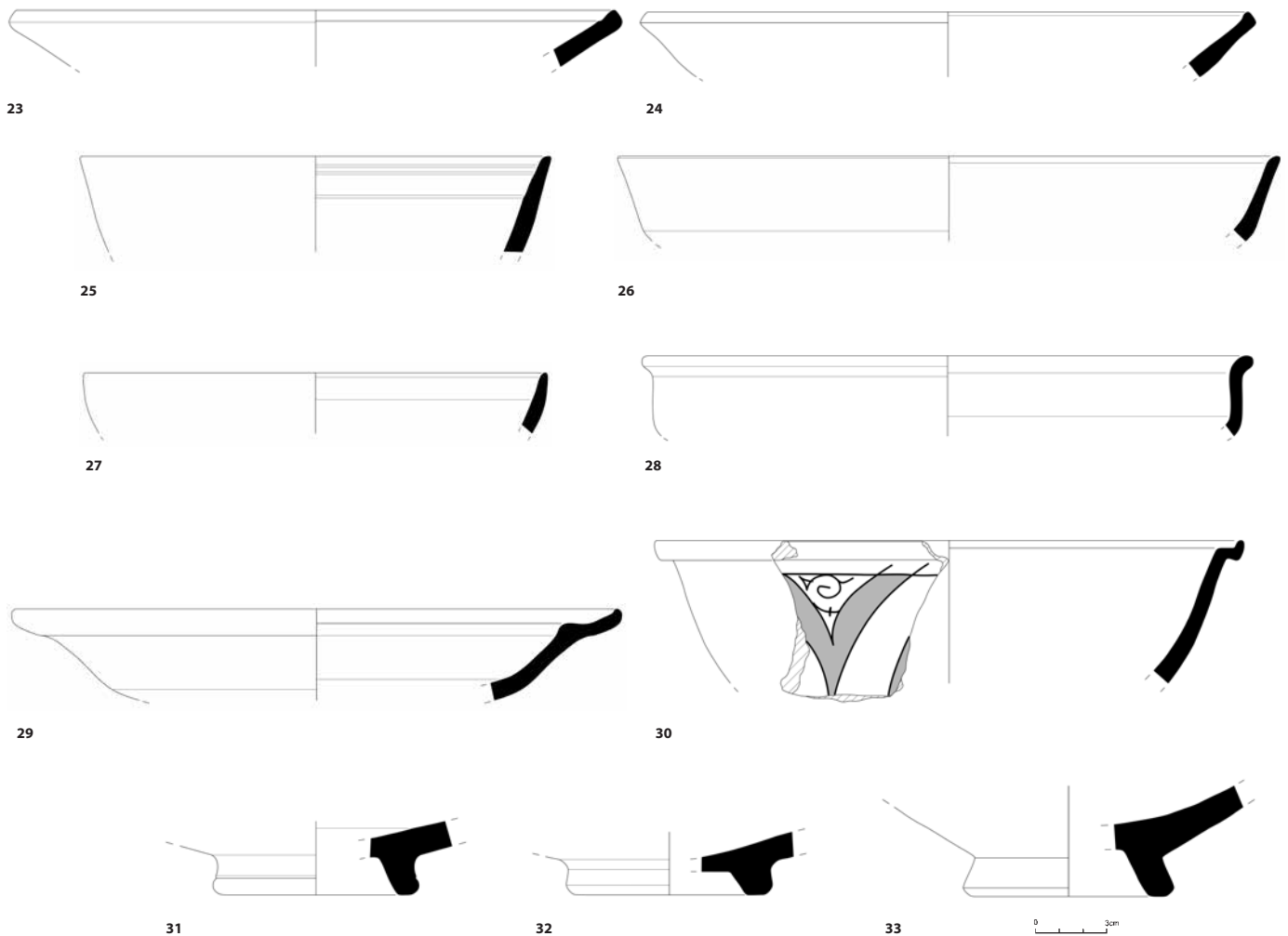


Fig. 100 Miletus, Bishop's Palace.
Polychrome Sgraffito Ware 0604.23, 0308.24,
0308.25, 0208.26, 0408.27, 0113.28, 0208.29,
0206.30, 0204.31, 0605.32, 0208.33
(scale 1 : 3)

Polychrome Sgraffito Ware (figs. 100–102)

Polychrome Sgraffito Ware is among the most characteristic products of the Beylik period³³⁵. It has thinner walls and is more exquisite than Monochrome Glazed Wares³³⁶. The fabric is reddish-yellow (5 YR 6/6, 7/6), porous, brittle, contains much mica, medium lime, as well as red and black particles. The vessels are coated with a thick white slip completely on the inside and partly on the outside; some have different shades of yellow and – in some cases – transparent glaze on the inside and outside. The sgraffito decoration consists of repetitive geometric patterns or stylized floral motifs. Gaps are painted in manganese brown, yellow or green. One specimen has a green glaze on the inside and is decorated with strips and spiral motifs in the Polychrome Sgraffito-technique on the outside. Semi-finished sgraffito patterned pottery that was left unglazed indicates local production. Polychrome Sgraffito Ware was also found in earlier excavations³³⁷, at the İlyas Bey Mosque³³⁸, and at the Southern Baths³³⁹. Other western Anatolian production centres include Ephesus, Sardis, and Pergamum³⁴⁰, other find spots the Gülgün Hatun Bath at

³³⁵ Specimens in contexts 0112, 0204, 0206–0208, 0308, 0401, 0410 and 0605.

³³⁶ Böhlendorf-Arslan 2007, 92.

³³⁷ Sarre 1935, 69–88; Durukan 1982, 26–29; Böhlendorf-Arslan 2008, 400 figs. 15, 57–60.

³³⁸ Gök Gürhan 2011a, 307.

³³⁹ Waldner 2015.

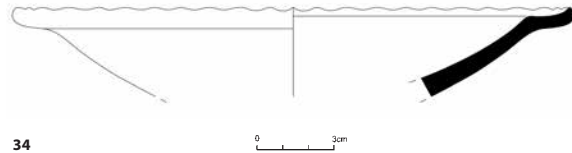
³⁴⁰ Vroom 2005, 29; Waksman 1995, 97 fig. 33 F (different fabrics at Ephesus and Pergamum); Waksman 2014, 107–125.



101



102

34
103

Manisa³⁴¹, the Kurşunlu Han at Alaşehir³⁴², the theatre and the kilns at İznik³⁴³, Ahlat³⁴⁴, Hasankeyf³⁴⁵, and the Karacahisar Citadel at Eskişehir³⁴⁶, where the finds have been attributed to the 14th century³⁴⁷. Ware thought to have been produced locally at Sardis was found together with 14th and 15th century-coins and 15th century-Spanish Lustre Ware³⁴⁸. Similar ware at Aphrodisias has been dated to the second half of the 14th and to the 15th century³⁴⁹. The specimens from the Bishop's Palace must have been produced in the 14th and 15th centuries, when the Beylik was most active³⁵⁰, as is confirmed by the deep and early find contexts 0206–0208, 0308, 0410 and 0605.

Incised Ware (fig. 103)

Some sherds were incised with a broad-tipped tool before priming rather than after glazing as in the sgraffito technique³⁵¹. The incision lines curve slightly to the right and are repeated regularly on the inside of the bowls. The fabric is reddish-yellow (5 YR 7/6, 5 YR 8/4), brittle, soft, slightly porous, contains much mica, a little lime, and a few red particles. The pottery is coated with a thick cream-coloured slip on the inside and on the outer rim, it has a spotty glaze on the slip body and a glassy, glossy, green glaze on the inner and outer rim. The bowls have the same outward shoulder extension and rims that face slightly inward like the Monochrome Green Glazed Wares from the Beylik period. Semi-finished sherds that were primed, but left without glazing, indicate that the wares were produced locally at Balat. Distribution appears to have been local only, because nothing similar is known from anywhere else.

Miletus Ware (fig. 104)

Miletus Ware³⁵² has a reddish-yellow fabric (5 YR 6/6), firm, slightly porous, soft textured, containing fine mica and lime. It is coated with a thick white slip on the inside, painted in blue and dark-blue tones on the slip, and has a thick, colourless, opaque glaze on the inside and, in some cases, also on the outside. The decoration takes the shape of nested rhomboid, striped, shaded circular, and triangular geometric forms, leaves, and stylized floral motifs such as curved branches. Similar ware was uncovered in previous excavations³⁵³,

Miletus, Bishop's Palace

Fig. 101 Polychrome Sgraffito Ware 0410 (scale 1 : 2)

Fig. 102 Polychrome Sgraffito Ware 0605

Fig. 103 Incised Ware 0601.34 (scale 1 : 3)

201–214. For Ephesus see also Vroom 2005, 28 f. (Artemision); Bulut 1997, 346, 351 fig. 10 (Bath IV); 354 fig. 23 (Ayasuluk Hill and St John); for the latter also Yılmaz 2012, 869 figs. 5 a–c; Yılmaz 2015, 773 cat. 3.1.; for Pergamum Spieser 1996, 49 f. pls. 10, 163; 17, 250; 20, 288; 26, 326, 327; 53, 506–509; 54, 514.

³⁴¹ Gök Gürhan 2008, 61–65; Gök Gürhan 2011b, 127 cat. 13, 129; 16, 17.

³⁴² Daş 2009, fig. 10.

³⁴³ Aslanapa 1988, 329–349 (kilns); Özkul Fındık 2001, 92–124 (theatre).

³⁴⁴ Karamağralı 2010, 380 fig. 55; 381 fig. 56.

³⁴⁵ Özkul Fındık 2013, 43–59.

³⁴⁶ Öztaşkın 2009, 525–535.

³⁴⁷ The finds from the Karacahisar Citadel were initially called 'Green and Purple Flecked Potteries' and compared with 13th century-Zeuxippus Imitation Pottery and 14th century-Green Sgraffito Wares. However, in my opinion the finds share all the characteristics of the Beylik period, in terms of fabric, technique and decoration. They must have been imported

from one of the western Anatolian Beyliks during the 14th and 15th centuries, when the citadel was already in Ottoman hands.

³⁴⁸ Crane 1987, 53 fig. 7; Scott – Kamili 1981, 686.

³⁴⁹ François 2001, 181.

³⁵⁰ Böhlendorf-Arslan 2002, 155 figs. 5–7.

³⁵¹ Contexts 0208, 0601, 0602 and 0606.

³⁵² Contexts 0114, 0207, 0304, 0401, 0404 and 0604.

³⁵³ Sarre 1935, pls. 52 d. f.

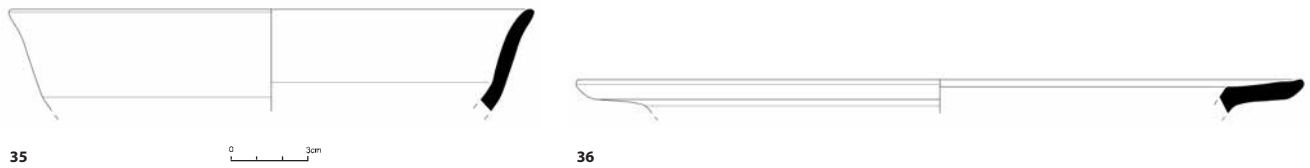


Fig. 104 Miletus, Bishop's Palace. Miletus Ware 0114.35, 0207.36 (scale 1 : 3)

and the sea-green waves and stripes on the outer surface of one specimen from 0114 are also found among the earlier finds and among those from the İlyas Bey Mosque³⁵⁴.

Miletus Ware was first found at Balat and once believed to have been produced locally there³⁵⁵. In the meantime firm evidence for their large scale production has been found at Iznik³⁵⁶. In addition, Miletus Ware may also have been produced at other Beylik centres, as it is widespread in western Anatolia and also occurs at Kütahya, Konya, Antalya, Silifke, Malatya, Bursa³⁵⁷, Kadıkalesi/Anaia³⁵⁸, Ephesus³⁵⁹, Aphrodisias³⁶⁰, Istanbul Saraçhane³⁶¹, Edirne³⁶², and Demre/Myra³⁶³. According to the fabrics of the few specimens found at the Bishop's Palace the ware does not appear to have been produced at Balat. However, semi-finished painted and primed unglazed Miletus Ware was found at the İlyas Bey Mosque³⁶⁴ and may be considered local imitations of finished imports.

As to the dating, specimens from the castle in Kale-i Tavas have been assigned to the 14th and 15th centuries³⁶⁵. Finds from the Orhangazi İmareti Eski Pazar district at Bilecik³⁶⁶ and from Aigai date from the 14th century³⁶⁷. Specimens from Lagina and Börükçü date from the 14th–15th centuries and are similar to some from Balat³⁶⁸. Finds from the citadel³⁶⁹ and from the dockyards and the area of the Red Tower at Alanya³⁷⁰ as well as from the Lower Castle on Andros³⁷¹ date from the early 15th century. Richly decorated specimens from the kilns at Iznik³⁷² are thought to have been inspired by Chinese porcelain that started to be imported in the 13th century³⁷³. At the Red Hall in Pergamum Miletus Ware was found together with waste from a pottery workshop, including large quantities of unglazed, semi-finished sherds that attest to local production; due to sgraffito similar to Byzantine sgraffito decoration the production is attributed to the 14th century, immediately following the Turkish conquest of Pergamum³⁷⁴.

Spotted Green Glazed Ware (figs. 105, 106)

Two Spotted Green Glazed bowls³⁷⁵ have a reddish-yellow (5 YR 8/4), brittle, rough fabric with much mica and medium lime. They have a thin white slip on the inside and outside as well as a thin, bright yellowish-green glaze on the inside and outside. Characteristically, the glaze is inhomogeneous, spotted, and

354 Sarre 1935, 73 figs. 3, 4; Gök Gürhan 2011a, 317 cat. 2.

355 Sarre 1930/1931, 20–23.

356 Aslanapa 1965, 26 f.

357 Parker 1964/1965, 156 f. suggests that the wares be called »Anatolian Beylik Period Wares«.

358 Mercangöz 2013, 167 fig. X–2h.

359 At the Artemision, the Anonymous Turbe, Bath IV, on Ayasuluk Hill and at St John: Yılmaz 2012, 869 figs. 6 a–c; Yılmaz 2015, 774 cat. 4.1–2.

360 François 2001, 179 pl. 19; 181–183, 188–197.

361 Harrison – Fıratlı 1967, 26; Hayes 1992, pls. 26–29.

362 In the neighbourhood of Dilaverbey: Yılmaz 2009b, 723–726 figs. 7, 8.

363 At the Church of St Nicolas: Fındık 2007, 728–748.

364 Gök Gürhan 2009, 292, 296 figs. 1 a, b; 2; Gök Gürhan 2011a, 304 f. tab. 2.

365 Bozkurt 2011, 126.

366 Altınsapan – Deveci 2003, 213.

367 Doğer et al. 2008, 209.

368 Tırpan – Söğüt 2008, 400; for the coin that provides the date see 409 fig. 13.

369 Arık 2003, 529 n. 11; 534 fig. 7.

370 Bilici 2001, 107–132 figs. 8–12; Bilici 2005, 332.

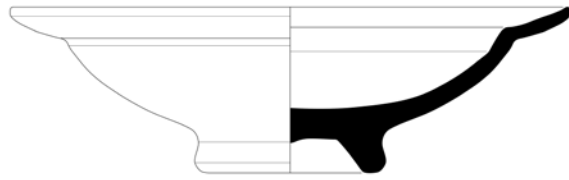
371 Kostogiannis – Arvanti 2007, 628 f. fig. 5, 1.

372 Demirsar Arlı 2011, 85–92.

373 Yılmaz 2009b, 27.

374 Mania 2006, 501.

375 Context 0605.

39
105

106

40
107

41



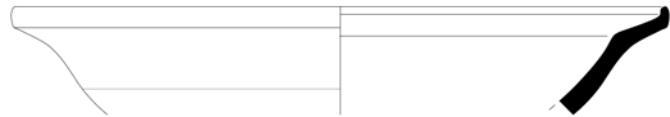
42



43



44



45

46
108

47

uneven. The inside bears tripod marks. Form, fabric, and decoration suggest local production during the Beylik period, and the date is confirmed by the deep and early context 0605, in which the sherds were found.

Manganese Brown Glaze, Green Stained Ware (fig. 107)

A few specimens³⁷⁶ of a ware with a manganese-brown glaze and a colouration with green paint pigments divide into two bowl forms. All vessels have a grey fabric (2.5 YR 5/0, 10 YR 8/3), brittle, slightly porous, with a little lime, red particles as well as stones, and a thin manganese-violet glaze with green stains on the inside. The ware is rare, and it is not clear, where it was produced, whether locally at Balat or elsewhere.

Yellow Glazed, Brown Stained Ware (figs. 108. 109)

A group of pottery has a yellow glaze and brown stains on the inside and in some cases on the outside³⁷⁷. The fabric of the ware is light red in colour (5 YR 7/6, 5 YR 8/4), firm, soft, slightly porous, with a little lime and mica. The vessels have a thick white slip on the inside and outside and look stained



109

Miletus, Bishop's Palace

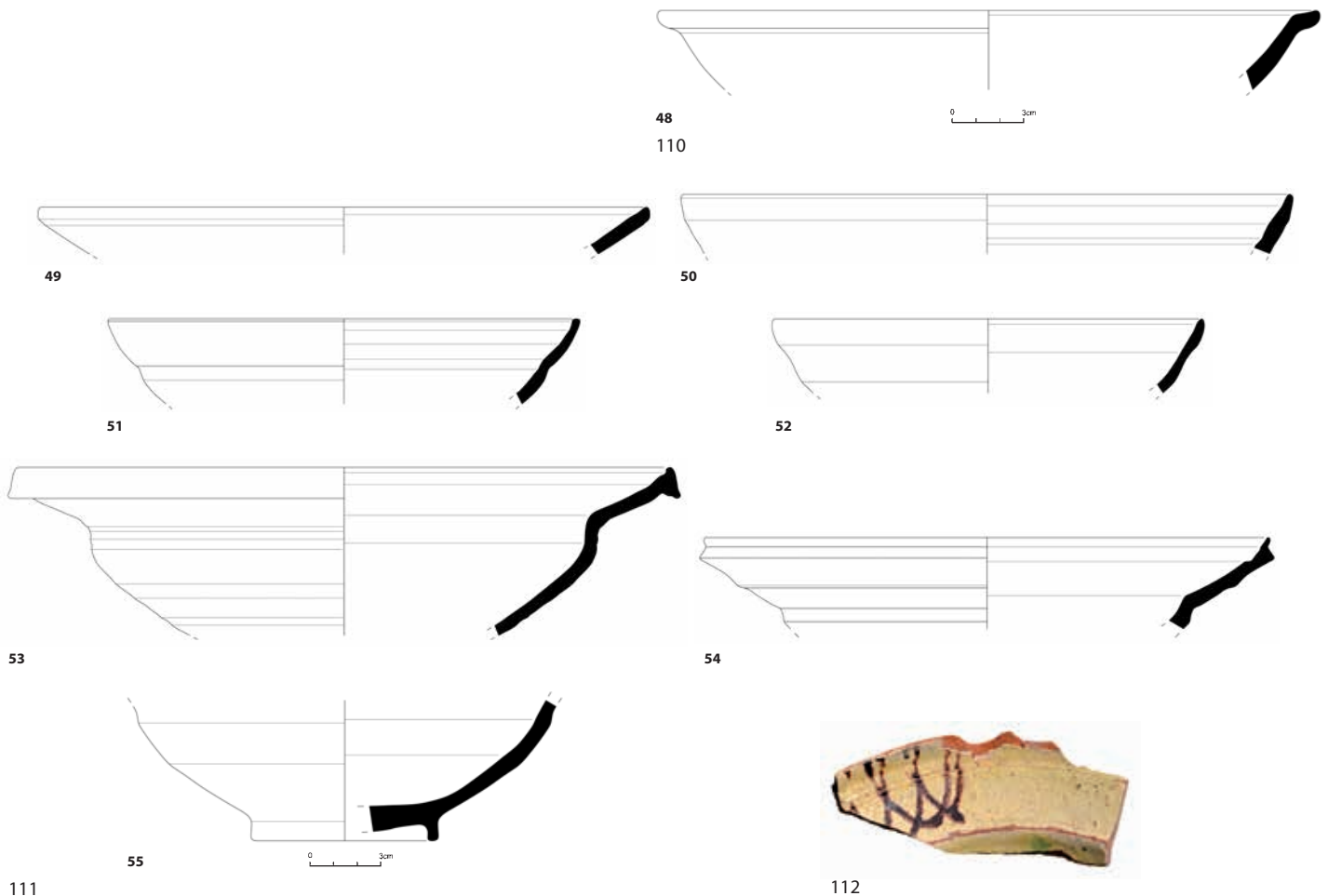
Figs. 105. 106 Spotted Green Glazed Ware 0606.39 and 0606 (scale 1 : 3)

Fig. 107 Manganese Brown Glaze, Green Stained Ware 0205.40, 0602.41 (scale 1 : 3)

Figs. 108. 109 Yellow Glazed, Brown Stained Ware 0108.42, 0305.43, 0117.44, 0607.45, 0601.46, 0305.47, and 0117 (scale 1 : 3)

³⁷⁶ Contexts 0205 and 0404.

³⁷⁷ Contexts 0117, 0305, and 0601.



Miletus, Bishop's Palace

Fig. 110 Double Glazed Ware 0301.48
(scale 1 : 3)

Figs. 111, 112 Polychrome Painted Ware
0208.49, 0602.50, 0504.51, 0304.52, 0415.53,
0307.54, 0304.55 and 0415 (scale 1 : 3)

due to a thin, bright, yellow, transparent glaze with brown pigments. Some vessels are simple rimmed bowls with a characteristic base form. The closest parallels in terms of fabric, form, and glaze are known from early Ottoman layers at Ephesus³⁷⁸ as well as from the theatre in Iznik³⁷⁹, but the place of production is not yet known. However, the finds from the Bishop's Palace may be divided into two subgroups, one of which is made of local clay, and its dark yellow glaze and brown stains are in keeping with an attribution to a 15th century Beylik workshop, which is confirmed by the deep and early find context 0117.

Double Glazed Ware (fig. 110)

A group of vessels are characterised by a monochrome glaze in different colours on the inside and outside³⁸⁰. The fabric is pink (5 YR 7/6, 5 YR 8/4) mesoporous, with much mica and a little lime. The vessels have a thin cream-coloured slip on the inside and outside, a brownish-yellow, manganese-brown, green glaze on the inside and a yellow and green glaze on the outside. Around the rim the glaze forms droplets. Where the slip is applied irregularly the glaze colour appears brownish. Fabric and glaze are in keeping with a local Beylik production, and this date is confirmed by the deep and early find context 0607.

Polychrome Painted Ware (figs. 111, 112)

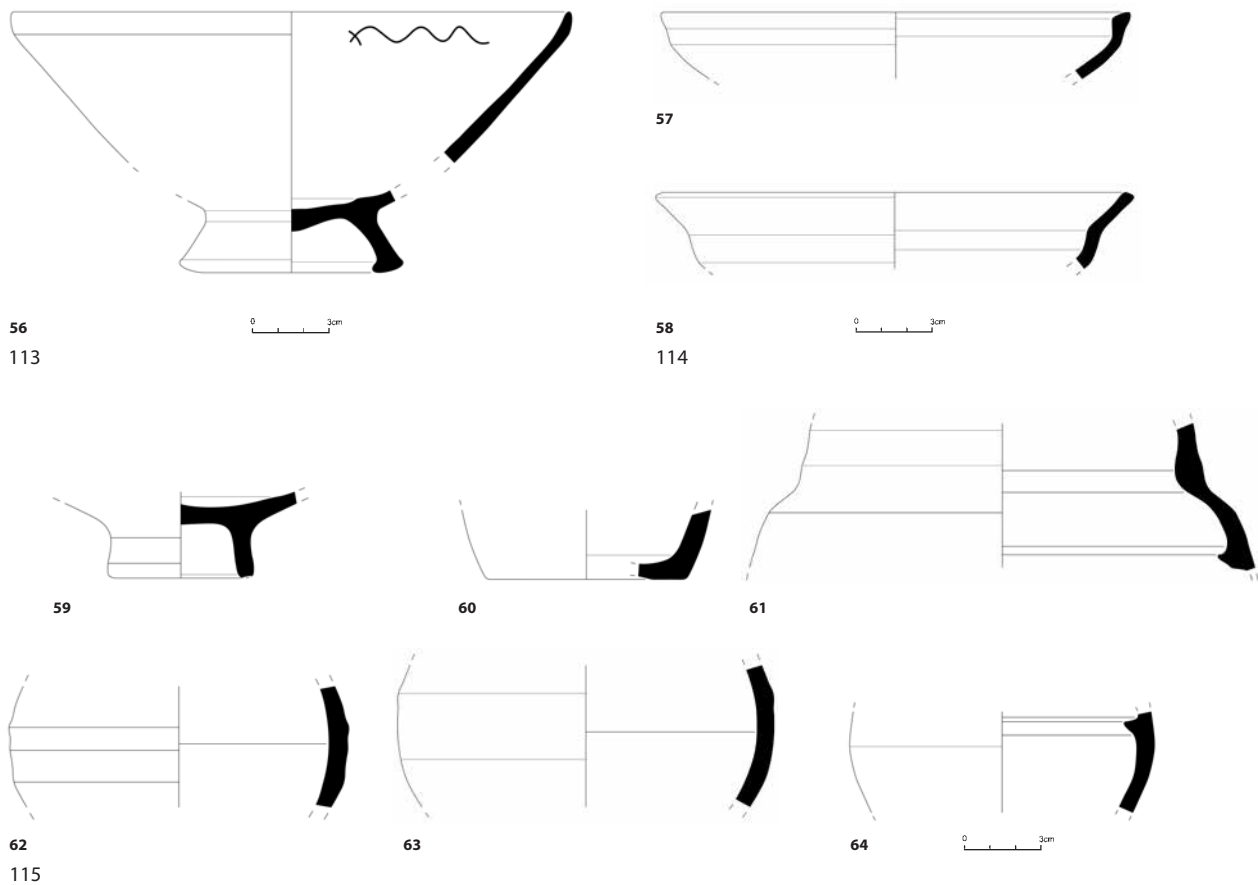
Polychrome Painted Ware³⁸¹ has a light red fabric (2.5 YR 6/6) that is firm, hard, slightly porous, with a little lime, as well as black and red particles. Under the glaze are painted embellishments in dark yellow, green, and

378 At the Artemision Turbe and at Bath IV (publication forthcoming).

379 Özkul Fındık 2001, 126 fig. 105; 129 fig. 113.

380 Contexts 0301 and 0607.

381 Contexts 0304, 0305 and 0504.



manganese-purple. One specimen has manganese-purple elliptical intersecting lines around the inner rim and green spots on the body. The bowl type differs from the local production of the Beylik period.

Monochrome Green Sgraffito Ware (fig. 113)

One specimen³⁸² has a light red fabric (2.5 YR 6/6) that is firm, hard, non-porous, with medium mica and additional red particles. A thick white slip covers the inside completely and the outside partly and is followed by a bright green glaze on the inside and – as a thinner layer – on the outside. Around the rim runs a wavy sgraffito stripe. Similar ware has been found at the Artemision Turbe and at Bath IV at Ephesus³⁸³, and it must have been produced at some Beylik and early Ottoman centre, but probably not at Balat.

Slip Painted Ware (fig. 114)

Slip Painted Ware³⁸⁴ has a light red fabric (2.5 YR 6/6) that is firm, soft, with much mica and few lime inclusions. A white slip covers the outside, includes the bottom of the base, and is followed by a thin, bright-green glaze. Bowl forms continue Byzantine traditions. Some blue-glazed pottery with green or brown slips was found in Müller-Wiener's excavation of the Bishop's Palace³⁸⁵. According to fabric structure the ware is not from Balat and may have been imported from Ephesus.

Relief Ware (figs. 115–120)

Vessels with relief decorated bodies is characteristic of the Beylik period³⁸⁶. The upper and lower bodies were formed in separate moulds, then joined

Miletus, Bishop's Palace

Fig. 113 Monochrome Green Sgraffito Ware 0205.56 (scale 1 : 3)

Fig. 114 Slip Painted Ware 0602.57, 0112.58 (scale 1 : 3)

Fig. 115 Relief Ware 0409.59, 0503.60, 0307.61, 0604.62, 0308.63, 0608.64 (scale 1 : 3)

³⁸² Context 0205.

³⁸³ Publications by Ebru Findik and Joanita Vroom are forthcoming.

³⁸⁴ Contexts 0112, 0114, 0507, 0308, 0602, and 0604.

³⁸⁵ Durukan 1982, 27.

³⁸⁶ Contexts 0107, 0109, 0112, 0117, 0306–0308, 0407, 0409, 0415, 0501, 0503, 0504, 0507, and 0608.



116



117



118



119



120

Miletus, Bishop's Palace

Fig. 116 Relief Ware 0117 (scale 1 : 2)

Fig. 117 Relief Ware 0308 (scale 1 : 2)

Fig. 118 Relief Ware 0608

Fig. 119 Incised Ware 0112

Fig. 120 Relief Ware mould 0601

with a thicker ceramic paste, after which rim, nipples, handles, and base parts were added later. The fabric is red or reddish-yellow (2.5 YR 6/6, 5 YR 7/6), slightly porous, soft, with much mica and a few red particles. A few specimens have a golden mica slip or a red glaze on the outside. Specimens from Eastern Iran dated to the 12th–13th centuries imitate metal ware³⁸⁷, and the golden slip of the Beylik period may also have served to evoke a metallic effect. Embellishment includes stars in circles, barbotine decorations, triangles, rhombus shapes, circles inside hexagons, badges, flowers, and birds. Almost all motifs were stamped, incisions are rare. Vessels have globular bodies, single or double handles, flat or high ring bases, simple round rims, and strainers at the neck. The strainers suggest that the jugs contained a pulpy beverage³⁸⁸.

Similar Relief Ware was found at the İlyas Bey Mosque and, according to fabric and decoration, can be identified as local products³⁸⁹. This is proven by moulds and matching vessels that were found variously at Balat³⁹⁰, two specimens also at the Bishop's Palace. Relief Ware was used in Anatolia between the 12th–15th centuries and was widely produced in the Beylik period in the 14th and 15th centuries³⁹¹. Similar Relief Ware was found at Gülgün Hatun Bath in Manisa³⁹², at Akşehir³⁹³, and at Ephesus³⁹⁴.

Pipes (figs. 121. 122)

Similar pipes were found at the İlyas Bey Mosque³⁹⁵. Some of the pipes appear to have been produced in the same workshop, because they have the same fabric, shape and embellishment³⁹⁶. The fabric in question is light red or yellowish-red (2.5 YR 6/6, 5 YR 6/7), firm, hard, non-porous, with much mica and little lime in varying proportions. The pipes have simple rims, long necks, and three-holed strainers at the neck. Their bodies are globular, between 5.7

³⁸⁷ Watson 2004, 113 cat. Ab.8.

³⁸⁸ The function of the jugs with strainers is discussed controversially; see Özkul Fındık 2013a, 212.

³⁸⁹ Gök Gürhan 2009, 294 f. 297, 5. 6; 301, 1–7; 302, 1 a. b.

³⁹⁰ Sarre 1935, 70–72 pl. 49 c; Durukan 1982, pls. 10, 5. 6;

Böhlendorf-Arslan 2008, 390 figs. 5, 7–11.

³⁹¹ Gök Gürhan 2009, 294.

³⁹² Gök Gürhan 2011b, 147–163 cat. 51–67.

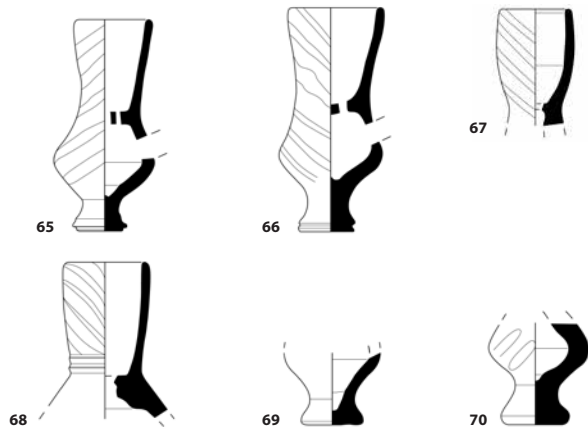
³⁹³ Gök Gürhan 2007, 164 drawing 1.

³⁹⁴ On the Ayasuluk Hill and at St John (Bulut 1997, 353 figs. 15. 16. 20), at the

Artemision (Vroom 2005, 33–35. 42 f. pl. 4, 536), at the Anonymous Turbe, at the Tribune and İsa Bey Mosque (supra n. 383).

³⁹⁵ Gök Gürhan 2011a, 313 figs. 14. 15.

³⁹⁶ Contexts 0201, 0308, 0407, 0412, 0504, 0507, 0602, 0604 and 0611.



121



122

and 5.9 cm in diameter, with a cascaded base and a round hole for the stem. The decoration consists of diagonal lines of white slip and a gilt slip.

Similar pipes are found in Kuşunlu Han at Alaşehir/Manisa³⁹⁷, at Siirt Başur Höyük³⁹⁸, Diyarbakir³⁹⁹, Van⁴⁰⁰, the Hüseyin Pasha Mosque at Van⁴⁰¹, Hasankeyf⁴⁰², Mardin⁴⁰³, and Ephesus⁴⁰⁴, where the strainers also have three holes and the decoration also consists of diagonal strips of paint. The pipes from Kuşunlu Han share form and fabric with the pipes from Balat, were probably produced by the same or an imitating workshop, and have been attributed to the 19th century⁴⁰⁵. Itamar Taxel dates this type of strainer pipes to the 17th–18th centuries, suggesting that they were produced in Northern Iraq for the perusal of opium⁴⁰⁶ before tobacco became widespread in the Ottoman Empire in the 17th century⁴⁰⁷, and that the globular pipe body invokes poppies⁴⁰⁸. However, in terms of fabric, form, slip, and gilding the pipes also appear similar to the embossed strainer jugs from the Beylik period, may conceivably date from the 14th and 15th centuries, and may originate from western Anatolia. A different type of pipe with a grey Ottoman fabric dates from the 18th century⁴⁰⁹.

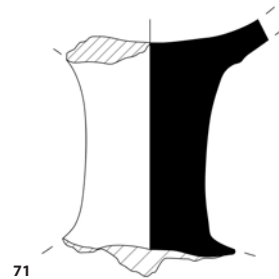
Lamp (fig. 123)

A single one-legged oil lamp⁴¹⁰ represents a type that was common in the Ottoman period. Its fabric is light red (2.5 YR 6/6), soft textured, firm, slightly porous, contains much mica and a little lime. There is a thick white slip on the outside, and the bowl part on the leg has a thin light green glaze. The fabric is alien to Balat and may be local clay from Ephesus. Similar specimens were found at the Artemision Turbe at Ephesus, in the theatre at Iznik⁴¹¹, and at Saraçhane in Istanbul⁴¹².

Miletus, Bishop's Palace

Fig. 121 Pipes 0507.65, 0407.66, 0604.67, 0508.68, 0412.69, 0602.70 (scale 1 : 2)

Fig. 122 Pipes 0308, 0407, 0611, 0201, 0507, 0602, 0604, 0412



71

Fig. 123 Miletus, Bishop's Palace. Lamp 0407.71 (scale 1 : 2)

³⁹⁷ Daş 2009, 197–212 fig. 9.

³⁹⁸ Ayhan 2009, 55 figs. 2, 3; 57 fig. 9.

³⁹⁹ See Ayhan 2009, 52.

⁴⁰⁰ Simpson 1993, 22 fig. 4, 1.

⁴⁰¹ Uluçam – Kavaklı 1999, 614 f. fig. 15.

⁴⁰² Ayhan 2010, 1–22.

⁴⁰³ See Ayhan 2009, 53.

⁴⁰⁴ At the Artemision Turbe, on the Ayasuluk Hill and at St John (Ayhan 2011, 100 figs. 3, 17–19).

⁴⁰⁵ Daş 2009, 211 fig. 9.

⁴⁰⁶ Taxel 2008, 46, 49, 52 figs. 1, 2.

⁴⁰⁷ Saidel 2014, 258; Daş 2009, 204.

⁴⁰⁸ Taxel 2008, 49. Cf. also Humphrey 1990, 7 fig. 9 for a 17th century-pipe

from Mytilene on Lesbos and its use for poppies.

⁴⁰⁹ Context 0304.

⁴¹⁰ Context 0407.

⁴¹¹ Özkul Fındık 2001, 135 figs. 145, 146; 136 fig. 148.

⁴¹² Hayes 1992, figs. 141, 24; 145, 5, 6, 42.

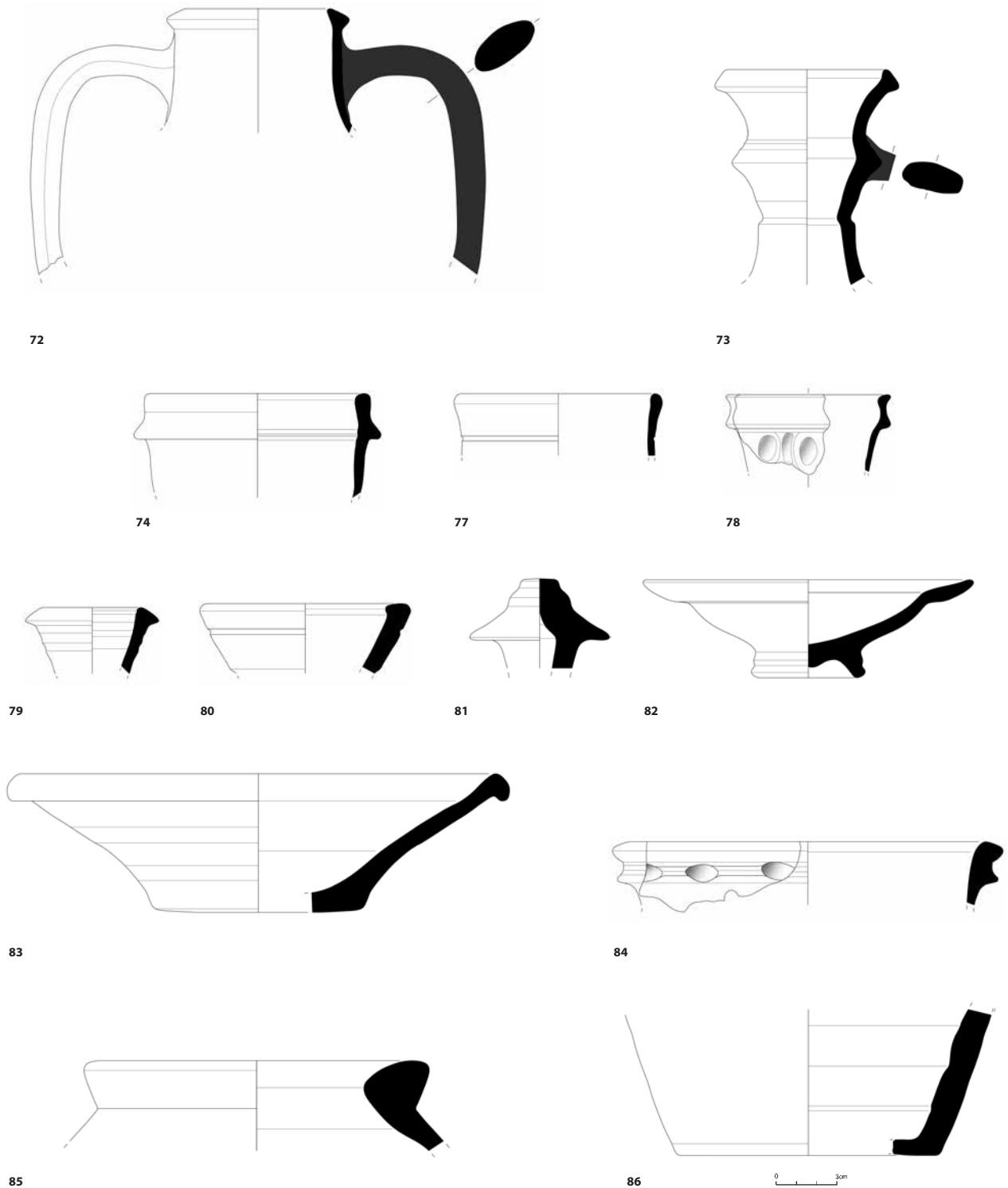
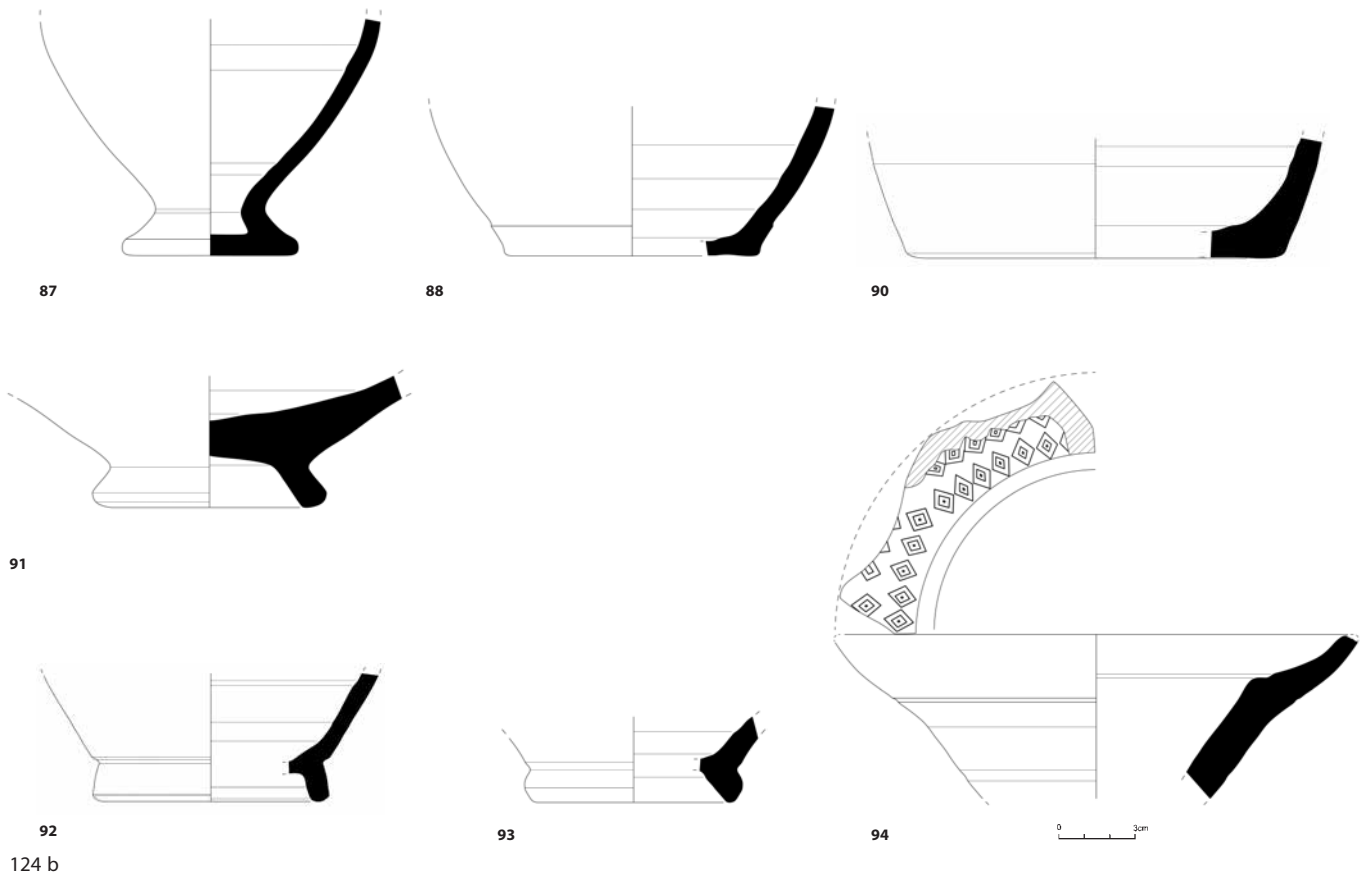


Fig. 124 a Miletus, Bishop's Palace.
Unglazed Domestic Ware 0507.72, 0601.73,
0604.74, 0602.77, 0601.78, 0601.79, 0604.80,
0114.81, 0118.82, 0305.83, 0207.84, 0605.85,
0208.86 (scale 1 : 3)

Unglazed Domestic Wares (figs. 124 a. b. 125)

A large amount of unglazed domestic wares includes jugs with and without strainers, ring bottomed bowls, basins, storage wares, lids, and wares with printed patterns. The jugs were mostly used to serve beverages, have single or double handles, and some have nipples and strainers. Their entire surface is covered with a gilded, micaceous slip, as was common during the Beylik



period. Some jugs also display diagonal and intersecting white slip lines. Bowls have similar forms as glazed pottery from the Beylik period, and most of the unglazed wares appear to stem from local production.

Uncovered Glazed Wares and Wasters (figs. 126, 127)

Uncovered glazed wares and wasters were particularly numerous in a stratum directly above the Byzantine forecourt of the Bishop's Palace, where they appear to represent the waste of a Beylik pottery workshop⁴¹³. A few slipped, but unglazed wares have also been found elsewhere at Balat⁴¹⁴. The fabric is reddish-yellow (5 YR 6/6), firm, mesoporous, brittle in some cases, with much gold mica, a little lime as well as black and red particles. All semi-finished wares have thick slip on the inside and outside. In some instances the slip was applied twice. The bottoms of the bases of the bowls have a rough surface and are not smoothed out properly. Some unglazed specimens bear incised ornaments that are characteristic for the Menteşe production.

Tripods

Another indicator for local pottery production are tripods⁴¹⁵ that separated vessels during firing, as they were stuck one above the other in order to save space inside the furnace. The tripods were made of local paste, their legs are stained with green glaze that rubbed off from the vessels, which show corresponding tripod marks where the glaze is missing. The forms and dimensions of the tripods are suitable for the large and bulky wares of the Beylik period and differ from Byzantine tripods.



125

Miletus, Bishop's Palace

Fig. 124 b Unglazed Domestic Ware
0601.87, 0601.88, 0606.90, 0602.91, 0301.92,
0604.93, 0401.94 (scale 1 : 3)

Fig. 125 Unglazed Domestic Ware 0118

⁴¹³ Contexts 0601–0607. In smaller numbers, uncovered glazed wares and wasters were also found in contexts 0115 and 0208.

⁴¹⁴ Böhlendorf-Arslan 2007, 91.

⁴¹⁵ Contexts 0118, 0304, 0305, 0407, 0411, 0412, 0503, 0601, and 0602.

the kilns in Iznik⁴²⁷, at the citadel in Antalya⁴²⁸, at the palace in Edirne⁴²⁹, at the citadel in Bitlis⁴³⁰, at the Great Palace in Hasankeyf⁴³¹, and at the dockyards and at the Red Tower in Alanya⁴³².

Blue and White Porcelain from China (fig. 129)

Blue and White cups of white kaolin fabric are thin-skinned and decorated with blue paint under the glaze⁴³³. The cups have globular bodies, low ring bases, and simple flat rims. Blue and White porcelain started to be produced under the Tang Dynasty (618–907), production increased under the Song Dynasty (960–1279)⁴³⁴, prospered under the Yuan Dynasty (1280–1368)⁴³⁵, and continued under the Yuan or Ming Dynasty (1368–1644)⁴³⁶. Through export the commodity gained high acclaim in the Islamic world and reached Anatolia in the 13th century, for example the citadels at Aşvan⁴³⁷, Antalya⁴³⁸, and Alanya⁴³⁹. 15th century-specimens were found at Ephesus⁴⁴⁰, yet later imports at Sardis⁴⁴¹ and Istanbul⁴⁴².

Conclusion

A large part of the Turkish period pottery uncovered at the Bishop's Palace belongs to the Beylik period, i. e. the 14th–15th centuries. Afterwards, during the Ottoman period, Balat appears to have declined, as Evliya Çelebi confirmed upon his visit in the 17th century⁴⁴³. However, in some cases it is difficult to be sure whether a pot was still made under Beylik rule or during the early Ottoman period; for example, yellow, green, and brown Monochrome Glazed Wares were common during the Beylik period and continued to be produced under Ottoman rule.

At Balat, Menteşe Beylik prosperity was owed to the harbour and long distance trade, primarily with the Venetians. The Venetians are known to have bought and exported cereals, saffron, honey, fish, liquorice, silk, silk dresses, candles, oak apples, alum stone, carpets, and slaves⁴⁴⁴. In turn, the Menteşe Beylik imported raw materials such as fabrics, lead, and tin⁴⁴⁵, and thus was able to manufacture products like, for example, Polychrome Glazed Ware. Through kinship, the Menteşeoğulları were also closely related to the Aydınids at Ephesus⁴⁴⁶, which may account for some imported pottery from there. Other, more remote trade routes are attested through the finds of Mamluk pottery and Chinese porcelain.

E. F. F.

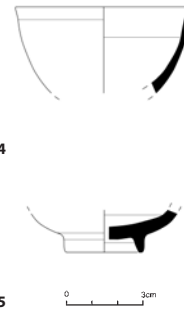


Fig. 129 Miletus, Bishop's Palace. Blue and White porcelain from China 0504.104, 0305.105 (scale 1 : 3)

⁴²⁷ Aslanapa 1988, 333.

⁴²⁸ Büyükyörük – Ulutaş 2008, 161.

⁴²⁹ M. Özer, Edirne Yeni Saray (Saray-ı Cedid-i Amire) Kazısı 2012 Yılı Çalışmaları, <<http://edirnesarayi.bahcesehir.edu.tr/docs/kazi2012.pdf>> (28.01.2016).

⁴³⁰ Baş 2009, 83–92.

⁴³¹ Arık 2010, 54 fig. 12.

⁴³² Bilici 2001, 107–132 figs. 13, 14; Bilici 2005, 333 f. 348 fig. 9.

⁴³³ Contexts 0305, 0306 and 0504.

⁴³⁴ Birben 2011, 6.

⁴³⁵ Birben 2011, 25.

⁴³⁶ Vroom 2005, 24.

⁴³⁷ Mitchell 1980, nos. 730, 735.

⁴³⁸ Büyükyörük – Ulutaş 2008, 161 fig. 6.

⁴³⁹ Arık 2003, 529 n. 11; 534 fig. 7.

⁴⁴⁰ Vroom 2005, 24.

⁴⁴¹ Crane 1987, 52 f. fig. 12.

⁴⁴² Hayes 1992, 261–264 fig. 99 pls. 40, 41.

⁴⁴³ Sarre u. a. 1935, 7–9.

⁴⁴⁴ Heyd 1885, 544 f. They may also have exported Beylik pottery: Sarre 1935, 87 f.

⁴⁴⁵ Wittek 1934, 124.

⁴⁴⁶ Emecen 2011.

Zusammenfassung

Philipp Niewöhner, Der Bischofspalast von Milet. Spät römisches Peristylhaus und frühbyzantinische Residenz

Schlagworte

Keramik • Kleinasien • Menteşe • Mosaiken • Spätantike

Der Bischofspalast im Stadtzentrum von Milet wurde im frühen 20. Jh. von Theodor Wiegand entdeckt und in den 1970er Jahren von Wolfgang Müller-Wiener ausgegraben, aber bislang nicht publiziert. Dies wird hiermit nachgeholt, nachdem 2013 weitere Ausgrabungen und eine Neuuntersuchung des Komplexes vorgenommen werden konnten. Der Bischofspalast wurde in der 1. Hälfte des 5. Jhs. n. Chr. an der Stelle eines spät römischen Peristylhauses aus dem 3. Jh. n. Chr. errichtet, das im 4. Jh. n. Chr. umgebaut worden war. Über dem zerstörten Palast war noch eine Töpferei aus der Zeit des türkischen Emirats von Menteşe (14./15. Jh.) zu verzeichnen sowie noch später und höher osmanische Bebauung. Der Bischofspalast war eng mit der ihm südlich benachbarten Michaelskirche verbunden, die offenbar als bischöfliches Oratorium und Palastkapelle diente. Die Kapelle, ein Vestibül in Form eines langgestreckten Apsidensaals, ein verhältnismäßig großer Hauptsaal sowie der Verzicht auf einen zentralen Peristylhof unterscheiden den Bischofspalast einerseits von spätantiken Peristylhäusern, verbinden ihn andererseits mit dem sog. Byzantinischen Palast von Ephesos und gehen wohl auf die geänderten Repräsentationsbedürfnisse frühbyzantinischer Amtsträger zurück.

Abstract

Philipp Niewöhner, The Episcopal Palace at Miletus. Late Roman Peristyle House and Early Byzantine Residence

Keywords

Ceramics • Asia Minor • Menteşe • mosaics • Late Antiquity

The Episcopal Palace in the centre of Miletus was discovered in the early 20th century by Theodor Wiegand and excavated in the 1970s by Wolfgang Müller-Wiener, but it was never published. This is being done now, following additional excavations and a re-examination of the complex in 2013. The Episcopal Palace dates from the first half of the 5th cent. A.D., when it replaced a late Roman peristyle house from the 3rd cent. A.D. that had undergone renovation in the 4th cent. Much later and long after its destruction the palace was superseded by a potter's workshop, when during the 14th/15th cent. Miletus was part of the Turkish emirate of Menteşe. The Episcopal Palace was closely associated with the church of St Michael that flanked the residence to the south and served as the bishop's oratory and palace chapel. The chapel, a vestibule in the form of an elongated apsidal hall, a relatively large main hall, and the absence of a central peristyle court distinguish the palace from the peristyle houses of late antiquity and link it to the Byzantine Palace at Ephesus. The new features may reflect the establishment of a new elite of clerical office-bearers that replaced the leading families of old.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Ph. Niewöhner auf Grundlage B. Weber • Abb. 2–6: Ph. Niewöhner auf Grundlage W. Müller-Wiener • Abb. 7–13, 15–27, 43–47, 50, 52, 54, 56–58, 60, 62–70, 72, 73, 75–78: W. Müller-Wiener • Abb. 14, 28–31, 33, 35, 36, 41, 42, 51, 53, 55, 59, 61, 88–91, 93, 95: Ph. Niewöhner • Abb. 32, 34, 37, 94: Ph. Niewöhner auf Grundlage K. Thormann • Abb. 38–40: S. Gräbener • Abb. 48, 49, 71, 74, 79–81: Th. Wiegand • Abb. 82–87: Zeichnungen: N. Ullrich auf Grundlagen M. Bender, L. Dziobaka, N. Schwerdt, G. Teltsch und N. Ullrich; Fotos: G. Teltsch und N. Schwerdt • Abb. 87: G. Teltsch • Abb. 92: E. Erkul • Abb. 96–129: E. Findik

Abkürzungen

- Ağır – Solak 2013 • M. Ağır – K. Solak, Memluk Devleti'nin Doğu Akdeniz'deki Önemli Siyasi Faaliyetleri, Çanakkale Araştırmaları Türk Yılı 11/14, 2013, 107–130
- Altınsapan – Deveci 2003 • E. Altınsapan – A. Deveci, 2001 Yılı Bilecik Orhan Gazi İmaret ve Eski Pazar Mahallesi Çarşı Alanı Kazısı, KST 24, 2, 2003, 209–222
- Amicone u. a. 2014 • S. Amicone – N. Fenn – L. Heinze – G. Schneider, Cooking Pottery in Priene. Imports and Local/Regional Production from Late Classical to Late Hellenistic Times, Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde 25, 2014, 1–27, <<http://www.fera-journal.eu>> (28.01.2016)
- Andrescu–Treadgold – Treadgold 1997 • I. Andrescu–Treadgold – W. Treadgold, Procopius and the Imperial Panels of S. Vitale, Art Bulletin 79, 1997, 708–723
- Andreopoulos 2002 • A. Andreopoulos, The Mosaic of the Transfiguration in St. Catherine's Monastery on Mount Sinai. A Discussion of Its Origins, Byzantion 72, 2002, 9–37
- Angiolini Martinelli 1997 • P. Angiolini Martinelli (Hrsg.), La basilica di San Vitale in Ravenna, *Mirabilia Italiae* 6 (Modena 1997)
- Arık 2003 • O. M. Arık, Alanya Kalesi 2001 Yılı Çalışmaları, KST 24, 2, 2003, 519–534
- Arık 2010 • O. M. Arık, Son Arkeolojik Çalışmalar Işığında Anadolu Selçuklu Sanatı ve Mimarlığına İlişkin Bazı Notlar, Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazıları ve Sanat Tarihi Araştırmaları Sempozyumu 14, 2010, 41–54
- Aslanapa 1965 • O. Aslanapa, Anadolu Türk Çini ve Keramik Sanatı, Türk Kültürünü Araşt. Enstitüsü Yayınları 10, 1965, 26 f.
- Aslanapa 1988 • O. Aslanapa, İznik Çini Fırımları Kazısı 1986 Çalışmaları, KST 9, 2, 1988, 329–349
- Ayhan 2009 • G. Ayhan, Başur Höyük Kazısı Lüle Buluntuları, Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazıları ve Sanat Tarihi Araştırmaları Sempozyumu 13, 2009, 49–57
- Ayhan 2010 • G. Ayhan, Hasankeyf Lüle Buluntularının Değerlendirilmesi, Sanat Tarihi Dergisi 19, 2010, 1–22
- Ayhan 2011 • G. Ayhan, Ayasuluk İç Kalesi Batı Sarnıçları 2010–2011 Yılı Lüle Buluntuları, Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazıları ve Sanat Tarihi Araştırmaları Sempozyumu 15, 2011, 93–102
- Baha Tanman – Kayhan Elbirlik 2011 • M. Baha Tanman – L. Kayhan Elbirlik (Hrsg.), Balat İlyas Bey Complex (Istanbul 2011)
- Baldini Lippolis 2001 • I. Baldini Lippolis, La Domus tardoantica, *Studi e scavi* 17 (Imola 2001)
- Balmelle 2002 • C. Balmelle, Le décor géométrique de la mosaïque romaine ? (Paris 2002)
- Bardill 2004 • J. Bardill, Brickstamps of Constantinople (Oxford 2004)
- Baş 2009 • G. Baş, Bitlis Kalesi Kazısı Sırlı Seramikleri Üzerine Bir Değerlendirme, Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazıları ve Sanat Tarihi Araştırmaları Sempozyumu 13, 2009, 83–92
- Bayliss 2004 • R. Bayliss, Provincial Cilicia and the Archaeology of Temple Conversion, *BARIntSer* 1281 (Oxford 2004)
- Beck 1959 • H.-G. Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich, *HAW* 12, 2, 1 (München 1959)
- Bendt 1968 • W. Bendt, Topographische Karte von Milet, *Milet* 2, 4 (Berlin 1968)
- Berenfeld 2009 • M. L. Berenfeld, The Triconch House and the Predecessors of the Bishop's Palace at Aphrodisias, *AJA* 113, 2009, 203–229
- Berndt 2003 • M. Berndt, Funde aus dem Survey auf der Halbinsel von Milet (1992–1999). Kaiserzeitliche und frühbyzantinische Keramik, *Internationale Archäologie* 79 (Rahden 2003)
- Bezeczky 2013 • T. Bezeczky, The Amphorae of Roman Ephesus, *FiE* 15, 1 (Wien 2013)
- Bilici 2001 • S. Bilici, Alanya Tersanesi Seramik Buluntuları, Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazı ve Araştırmaları Sempozyumu 5, 2001, 107–132
- Bilici 2005 • S. Bilici, Alanya-Tersane ve Kızıl Kule Çevresinden Bir Grup Sırlı Seramik, *Adalya* 8, 2005, 329–349
- Birben 2011 • A. Birben, Çin Porselen Sanatı, Toprağın Ateşle Dansı, Ankara Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Yayınlanmamış Yüksek Lisans Tezi (Ankara 2011)
- Böhlendorf-Arslan 2002 • B. Böhlendorf-Arslan, Die Beziehungen zwischen byzantinischer und emiratszeitlicher Keramik, in: N. Ş. Doğan (ed.), *Ortaçağ'da Anadolu*. Prof. Dr. Aynur Durukan'a Armağan (Ankara 2002) 135–156
- Böhlendorf-Arslan 2007 • B. Böhlendorf-Arslan, Beylikler Döneminde Milet'te Seramik Üretimi, in: H. Karpuz – O. Eravşar (eds.), *Rüçhan Arık ve M. Oluş Arık'a Armağan*, Konya Kitabı 10 (Konya 2007) 87–98

- Böhlendorf-Arslan 2008 • B. Böhlendorf-Arslan, Keramikproduktion im byzantinischen und türkischen Milet, *IstMitt* 58, 2008, 371–407
- Bonifay 2004 • M. Bonifay, *Etudes sur la céramique romaine tardive d'Afrique*, BARIntSer 1301 (Oxford 2004)
- Bozkurt 2011 • E. Bozkurt, Kale-i Tavas (Tabae) 2009 Yılı Kazı Çalışmaları, *KST* 32, 3, 2011, 122–134
- Brandenburg 2004 • H. Brandenburg, Die frühchristlichen Kirchen Roms vom 4. bis zum 7. Jahrhundert (Regensburg 2004)
- Brandes – Haldon 2000 • W. Brandes – J. Haldon, Towns, Tax and Transformation. State, Cities and Their Hinterlands in the East Roman World, c. 500–800, in: G. P. Brogiolo – N. Christi – N. Gauthier (Hrsg.), *Towns and Their Territories between Late Antiquity and the Early Middle Ages* (Leiden 2000) 141–172
- Brandt 2004 • O. Brandt, L'oratorio della Santa Croce, *MEFRA* 116, 2004, 79–93
- Brandt – Guidobaldi 2008 • O. Brandt – F. Guidobaldi, Il battistero lateranense. Nuove interpretazione delle fasi strutturali, *RACr* 84, 2008, 189–287
- Brenk 2003 • B. Brenk, Die Christianisierung der spätrömischen Welt. Stadt, Land, Haus, Kirche und Kloster in frühchristlicher Zeit, Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B: Studien und Perspektiven 10 (Wiesbaden 2003)
- Brückner u. a. 2006 • H. Brückner – M. Müllenhoff – R. Gehrels – A. Herda – M. Knipping – A. Vött, From Archipelago to Floodplain – Geographical and Ecological Changes in Miletus and Its Environs during the Past Six Millennia (Western Anatolia, Turkey), *Zeitschrift für Geomorphologie N.F. Suppl.* 142, 2006, 63–83
- Büyükyörük – Ulutaş 2008 • F. Büyükyörük – Ç. Ulutaş, Antalya Müzesi Çalışmaları 2007, *ANMED* 2008, 155–165, <http://www.akmedanmed.com/article_tr.php?artID=216&catID=13> (28.01.2016)
- Bulut 1997 • L. Bulut, Selçuk Ayasuluk Kazılarında Ele Geçen İslam Devri Seramikleri, *Uluslararası Geçmişten Günümüze Selçuk Sempozyumu* 1, 1997, 343–355
- Caillet 2010 • J.-P. Caillet, Remarques sur la problématique des «palais épiscopaux» à la fin de l'antiquité, in: N. Duval – V. Popovic (Hrsg.), *Caricin Grad III. L'acropole et ses monuments*, *CEFR* 75/3 (Rom 2010) 508–523
- Cantay 2001 • G. Cantay, Edirne Sarayı Kazısı (1999–2000) Keramik Buluntuları, Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazı ve Araştırmaları Sempozyumu 5, 2001, 145–160
- Cau Ontiveros u. a. 2011 • M. A. Cau Ontiveros – P. Reynolds – M. Bonifay (Hrsg.), *LRFW 1. Late Roman Fine Wares: Solving Problems of Typology and Chronology, Roman and Late Antique Mediterranean Pottery 1* (Oxford 2011)
- Ceylan 2007 • B. Ceylan, Episkopeia in Asia Minor, in: Lavan u. a. 2007, 169–194
- Claridge 1988 • A. Claridge, Roman Statuary and the Supply of Statuary Marble, in: J. C. Fant (ed.), *Ancient Marble Quarrying and Trade. Papers from a Colloquium Held at the Annual Meeting of the Archaeological Institute of America, San Antonio, Texas, December 1986* (Oxford 1988) 139–155
- Cottica 2004 • D. Cottica, Pavimenti in opus sectile dall'insula 104 a Hierapolis di Frigia, *RdA* 28, 2004, 89–106
- Crane 1987 • H. Crane, Some Archaeological Notes on Turkish Sardis, *Muqarnas* 4, 1987, 43–58
- Dagron – Callot 1988 • G. Dagron – O. Callot, Les bâtisseurs isauriens chez eux. Notes sur trois sites des environs de Silifke, in: I. Ševčenko – I. Hutter (Hrsg.), *Aetos: Studies in Honour of Cyril Mango* (Stuttgart 1988) 55–70
- Dally u. a. 2014 • O. Dally – D. Göçmen – M. Kruip – M. Maischberger – P. Schneider – A. Scholl – N. Schwerdt, Stadt und Statue im spätantiken Kleinasien: Die Faustinathermen in Milet im Übergang von der Kaiserzeit zur Spätantike, die Arbeiten der Jahre 2012 und 2013, e-Forschungsberichte des DAI 2014/3, 91–95, <<http://www.dainst.org/documents/10180/367514/e-Forschungsberichte+2014-3+klein/d9a4c50e-3a37-4990-8596-dcf3d12d34dc>> (28.01.2016)
- Daş 2009 • E. Daş, Alaşehir Kurşunlu Han Kazısı ve Temizlik Çalışmaları, Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazıları ve Sanat Tarihi Araştırmaları Sempozyumu 13, 2009, 197–212
- Decriaud 2011 • A.-S. Decriaud, Les saisons personifiées sur les mosaïques romaines tardives (4^e–6^e siècles) de la partie orientale du bassin méditerranéen (Turquie, Syrie, Liban, Israël, Jordanie), in: M. Şahin (Hrsg.), *XI. Uluslararası Antik Mozaik Sempozyumu 16–20 Ekim 2009 Bursa, Türkiye. Türkiye Mozaikleri ve Antik Dönemden Ortaçağ Dünyasına Diğer Mozaiklerle Paralel Gelişimi: Mozaiklerin Başlangıcından Geç Bizans Çağına Kadar İkonografi, Stil ve Teknik Üzerine Sorular* (İstanbul 2011) 309–332
- Deichmann 1956 • F.-W. Deichmann, Studien zur Architektur Konstantinopels (Baden-Baden 1956)
- Deichmann 1958–1989 • F.-W. Deichmann, Ravenna (Stuttgart 1958–1989)

- Demirsar Arlı 2011 • V. B. Demirsar Arlı, İznik Çini Fırınları Kazısında Ele Geçen Milet İşi Olarak Tanınan Teknikteki Seramiğin Değerlendirilmesi, Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazıları ve Sanat Tarihi Araştırmaları Sempozyumu 15, 2011, 85–92
- Dillon 2006 • S. Dillon, *Ancient Greek Portrait Sculpture* (Cambridge 2006)
- Doğer et al. 2008 • E. Doğer – L. Doğer – Ş. Tül – Y. Sezgin – M. Önder – S. Akat – M. H. Kan – B. Yener – E. Dereboyu – Ü. Türkan – E. Atay – M. Şahan – F. Genç – O. K. Serttürk – İ. S. Çakır, Aigai 2004–2006 Yılı Kazıları, KST 29, 1, 2008, 207–232
- Dunbabin 1978 • K. M. D. Dunbabin, *The Mosaics of Roman North Africa* (Oxford 1978)
- Durukan 1982 • A. Durukan, Turkish Islamic Ceramic Finds [from Miletus], *IstMitt* 32, 1982, 26–29
- Eichner 2008 • I. Eichner, Sinekale – Herberge, Kloster oder Gutshof?, *Olba* 16, 2008, 337–360
- Eichner 2011 • I. Eichner, Frühbyzantinische Wohnhäuser in Kilikien, *IstForsch* 52 (Tübingen 2011)
- Emecen 2011 • F. M. Emecen, Western Anatolia in the Period of the Emirates: the Menteşe Emirate and İlyas Bey, in: M. Baha Tanman – L. Kayhan Elbirlik (eds.), *Balat İlyas Bey Complex* (Istanbul 2011) 31–37
- Emme 2013 • B. Emme, »Das Märchen von den drei Märkten«, *IstMitt* 63, 2013, 51–74
- Emmel u. a. 2008 • S. Emmel – U. Gotter – J. Hahn (Hrsg.), *From Tempel to Church, Religions in the Graeco-Roman World* 163 (Leiden 2008)
- Equini-Schneider u. a. 2007 • E. Equini-Schneider – H. Elton – D. Wannagat (Hrsg.), *Temple to Church. The Transformation of Religious Sites from Paganism to Christianity in Cilicia* (Istanbul 2007)
- Erdman 1963 • K. Erdman, Neue Arbeiten zur Türkischen Keramik, *Ars Orientalis* 5, 1963, 192–216
- Erim 1990 • K. T. Erim, Recent Work at Aphrodisias 1986–1988, in: C. Roueché – K. T. Erim (eds.), *Aphrodisias Papers, Recent Work on Architecture and Sculpture* (Ann Arbor 1990) 9–36
- Ewald 1999 • B. C. Ewald, *Der Philosoph als Leitbild. Ikonographische Untersuchungen an römischen Sarkophagreliefs* (Mainz 1999)
- Fildhuth 2015 • J. Fildhuth, Die letzte byzantinische Siedlung auf dem Theaterhügel von Milet, e-Forschungsbericht des DAI 2015/3, 163–165, <<https://www.dainst.org/documents/10180/1383481/eFB2015-3.pdf/2e027e58-7d3b-45cf-9406-0e7ff1e25dd6>> (28.01.2016)
- Filges u. a. 2002 • A. Filges – H. Bumke – E. Röver – H. Stümpel, *Didyma. Bericht über die Arbeiten 2000*, *AA* 2002/1, 79–118
- Fındık 2007 • E. F. Fındık, Myra-Demre Aziz Nikolaos Kilisesi Kazılarında Osmanlı Dönemi Seramik Cam ve Diğer Buluntular, *Uluslararası Katılımlı Seramik, Cam, Emaye, Sır ve Boya Semineri* 4, 2007, 728–748
- Fittschen 1992/1993 • K. Fittschen, *Ritratti maschili privati di epoca adrianea*, *ScAnt* 6/7, 1992/1993, 445–487
- Forsyth – Weitzmann 1973 • G. H. Forsyth – K. Weitzmann, *The Monastery of Saint Catherine at Mount Sinai. The Church and Fortress of Justinian* (Ann Arbor 1973)
- François 2001 • V. François, *Elements pour l'histoire ottomane d'Aphrodisias: la vaiselle de terre*, *Anatolia Antiqua* 9, 2001, 147–190
- Frantz 1965 • A. Frantz, *From Paganism to Christianity in the Temples of Athens*, *DOP* 19, 1965, 185–205
- Fremersdorf 1967 • F. Fremersdorf, *Die römischen Gläser mit Schliff, Bemalung und Goldauflagen aus Köln, Die Denkmäler des römischen Köln* 8 (Köln 1967)
- Fünfschilling 1998 • S. Fünfschilling, *Zu einigen Schliffgläsern aus Kaiseraugst*, in: *Mille Fiori. Festschrift Ludwig Berger*, *FiA* 25 (1998) 33–42
- Gassner 1997 • V. Gassner, *Das Südtor der Tetragonos-Agora. Keramik und Kleinfunde*, *FiE* 8, 1, 1 (Wien 1997)
- von Gerkan 1922 • A. von Gerkan, *Der Nordmarkt und der Hafen an der Löwenbucht*, *Milet* 1, 6 (Berlin 1922)
- von Gerkan 1925 • A. von Gerkan, *Kalabaktepe, Athenatempel und Umgebung*, *Milet* 1, 8 (Berlin 1925)
- Gök Gürhan 2007 • S. Gök Gürhan, Akşehir Kurtarma Kazısı Seramikleri, in: G. Öney – Z. Çobanlı (eds.), *Anadolu'da Türk Devri Çini ve Seramik Sanatı* (Istanbul 2007) 155–169
- Gök Gürhan 2008 • S. Gök Gürhan, *Beylikler Dönemine Ait Sgraffito Teknikli ve Tek Renk Sırlı Kaplar*, *Sanat Tarihi Dergisi* 17/2, 2008, 59–83
- Gök Gürhan 2009 • S. Gök Gürhan, *Balat İlyas Bey Külliyesi Kazısında Ortaya Çıkarılan Seramiklerin Değerlendirilmesi (2007–2008)*, *Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazıları ve Sanat Tarihi Araştırmaları Sempozyumu* 13, 2009, 292–305

- Gök Gürhan 2011a • S. Gök Gürhan, Ceramics Unearthed during the Excavation and Cleaning Work Conducted at the İlyas Bey Complex in 2007 and 2008, in: M. Baha Tanman – L. Kayhan Elbirlık (eds.), *Balat İlyas Bey Complex* (Istanbul 2011) 301–332
- Gök Gürhan 2011b • S. Gök Gürhan, Bir Seramik Definesinin Öyküsü. Saruhanoglu Beyliği'nin Mirası. Gülgün Hatun Hamamı Seramikleri (Manisa 2011)
- Guiglia Guidobaldi 2011 • A. Guiglia Guidobaldi, The Marble Floor Decoration in Constantinople, in: M. Şahin (Hrsg.), XI. Uluslararası Antik Mozaik Sempozyumu 16–20 Ekim 2009 Bursa, Türkiye. Türkiye Mozaikleri ve Antik Dönemden Ortaçağ Dünyasına Diğer Mozaiklerle Paralel Gelişimi: Mozaiklerin Başlangıcından Geç Bizans Çağına Kadar İkonografi, Stil ve Teknik Üzerine Sorular (Istanbul 2011) 413–436
- von Graeve 1997–2006 • V. von Graeve (Hrsg.), *Inscriptionen von Milet, Milet 6* (Berlin 1997–2006)
- von Graeve 2005 • V. von Graeve, *Milet 2000–2002*, AA 2005/1, 167–181
- Gregoire 1922 • H. Gregoire, *Recueil des Inscriptions Grecques Chrétiennes d'Asie Mineure* (Paris 1922)
- Groh u. a. 2013 • S. Groh – S. Ladstätter – A. Waldner, Neue Ergebnisse zur Urbanistik in der Oberstadt von Ephesos: Intensive und extensive Surveys 2002–2006, *ÖJh* 82, 2013, 93–194
- Guidobaldi 1985 • F. Guidobaldi, Pavimenti in opus sectile di Roma e dell'area romana, in: P. Pensabene (Hrsg.), *Marmi antichi, Studi miscellanei* 26 (Rom 1985) 171–233
- Guidobaldi 2001 • F. Guidobaldi, I sectilia pavimenta a modula quadrato con motivi complessi, in: D. Paunier – C. Schmidt (Hrsg.), *La mosaïque gréco-romaine* 8, *Cahiers d'archéologie romande* 85/86 (Lausanne 2001) 64–110
- Guidobaldi 2005 • F. Guidobaldi, Sectilia pavimenta. Le tipologia a schema reticolare con motivi complessi e quelle a schema unitario plurilistellate, in: H. Morlier (Hrsg.), *La mosaïque gréco-romaine* 9, *CEFR* 352 (Rom 2005) 803–821
- Hachlili 2009 • R. Hachlili, *Ancient Mosaic Pavements* (Leiden 2009)
- Harden u. a. 1988 • D. B. Harden – H. Hellenkemper – K. Painter – D. Whitehouse, *Glas der Caesaren* (Mailand 1988)
- Harrison – Firath 1967 • R. M. Harrison – N. Firath, *Excavations at Saraçhane in Istanbul. Fourth Preliminary Report*, DOP 21, 1967, 273–278
- Hawkins 1963/1964 • E. S. W. Hawkins, *Pilaster and Stucco Cornices in Haghia Sophia – Istanbul*, in: *Actes du 12^e congrès international d'études byzantines* 3 (Belgrad 1963–64) 131–135
- Hayes 1967 • J. W. Hayes, *Cypriot Sigillata*, RDAC 1967, 65–77
- Hayes 1972 • J. W. Hayes, *Late Roman Pottery* (London 1972)
- Hayes 1980 • J. W. Hayes, *A Supplement to Late Roman Pottery* (London 1980)
- Hayes 1983 • J. W. Hayes, *The Villa Dionysos Excavations, Knossos: the Pottery*, BSA 78, 1983, 97–169
- Hayes 1985 • J. W. Hayes, *Sigillate Orientali*, in: G. P. Carratelli (Hrsg.), *Atlante delle forme ceramiche* 2. *Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo, tardo ellenismo e primo impero* (Rom 1985) 1–95
- Hayes 1992 • J. W. Hayes, *Excavations at Sarachane in Istanbul 2. The Pottery* (Princeton 1992)
- Hayes 2008 • J. W. Hayes, *Roman Pottery. Fine-Ware Imports*, Agora 32 (Princeton 2008)
- Heimerl 2001 • A. Heimerl, *Die römischen Lampen aus Pergamon. Vom Beginn der Kaiserzeit bis zum Ende des 4. Jhs. n. Chr.*, PF 13 (Berlin 2001)
- Herda 2006 • A. Herda, *Der Apollon-Delphinios-Kult in Milet und die Neujahrsprozession nach Didyma*, *MilForsch* 4 (Mainz 2006)
- Herz – Kobes 1998 • P. Herz – J. Kobes (Hrsg.), *Ethnische und religiöse Minderheiten in Kleinasien*, *Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik* 2 (Wiesbaden 1998)
- Heyd 1885 • W. Heyd, *Histoire du commerce du Levant au moyen-âge* 1 (Leipzig 1885)
- Humphrey 1990 • J. W. Humphrey, *The Turkish Clay Smoking Pipes of Mytilene*, *Society of Clay Pipe Research Newsletter* 26, 1990, 2–9
- Isler 1969 • H. P. Isler, *Heraion von Samos. Eine frühbyzantinische Zisterne*, AM 84, 1969, 202–230
- Jantzen – Megow 1977 • U. Jantzen – W.-R. Megow, *Eine Zisterne im Stadtgebiet von Samos*, AM 92, 1977, 171–195
- Jenkins 1984 • M. Jenkins, *Mamluk Underglaze-Painted Pottery. Foundations for Future Study*, *Muqarnas* 2, 1984, 95–114
- Karamağralı 2010 • N. Karamağralı, *Eski Ahlat Şehri Kazısı 2008–2009 Çalışmaları, Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazıları ve Sanat Tarihi Araştırmaları Sempozyumu* 14, 2010, 361–384

- Kaverau – Rehm 1914 • G. Kaverau – A. Rehm, Das Delphinion in Milet, Milet 1, 3 (Berlin 1914)
- Kazek 2012 • A. K. Kazek, Gladiateurs et chasseurs en Gaule. Au temps de l'arène triomphante I^{er} – III^e siècle apr. J.-C. (Rennes 2012)
- Kleiner 1968 • G. Kleiner, Die Ruinen von Milet (Berlin 1968)
- Kleiner – Müller-Wiener 1972 • G. Kleiner – W. Müller-Wiener, Die Grabung in Milet im Herbst 1959, *IstMitt* 22, 1972, 55–92
- Knackfuß 1908 • H. Knackfuß, Das Rathaus von Milet, Milet 1, 2 (Berlin 1908)
- Knackfuß 1924 • H. Knackfuß, Der Südmarkt und die benachbarten Bauten, Milet 1, 7 (Berlin 1924)
- Koder 2012 • J. Koder, Regional Networks in Asia Minor during the Middle Byzantine Period (Seventh–Eleventh Centuries), in: C. Morrisson (Hrsg.), *Trade and Markets in Byzantium* (Washington, D.C. 2012) 147–175
- Kostogiannis – Arvanti 2007 • N. D. Kostogiannis – S. Arvanti, Commercial Activity in the Aegean of the 13th–16th Century. The Ceramic Evidence from Andros, in: S. Antoniadou – A. Pace (eds.), *Mediterranean Crossroads* (Athens 2007) 623–641
- Krumeich – Seeliger 2007 • K. Krumeich – H. R. Seeliger, Archäologie der antiken Bischofssitze 1. Spätantike Bischofssitze Ägyptens, Sprachen und Kulturen des Christlichen Orients 15 (Wiesbaden 2007)
- Ladstätter 2002 • S. Ladstätter, Die Chronologie des Hanghauses 2, in: F. Krinzinger (Hrsg.), *Das Hanghaus 2 von Ephesos. Studien zu Baugeschichte und Chronologie*, *DenkschrWien* 302 (Wien 2002) 9–40
- Ladstätter 2005 • S. Ladstätter, Keramik, in: H. Thür (Hrsg.), *Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund, Ausstattung, Funde*, *FiE* 8, 6 (Wien 2005) 230–359
- Ladstätter 2008 • S. Ladstätter, Römische, spätantike und byzantinische Keramik, in: M. Steskal – M. La Torre, *Das Vedio gymnasium in Ephesos. Archäologie und Baubefund*, *FiE* 14, 1 (Wien 2008) 97–189
- Ladstätter 2010a • S. Ladstätter, Keramikauswertung. Süd- und Westportikus, in: A. Pülz, *Das sog. Lukasgrab in Ephesos. Eine Fallstudie zur Adaption antiker Monumente in byzantinischer Zeit*, *FiE* 4, 4 (Wien 2010) 250–344
- Ladstätter 2010b • S. Ladstätter, Keramik, in: I. Adenstedt – F. Krinzinger (Hrsg.), *Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheiten 1 und 2. Baubefund, Ausstattung, Funde*, *FiE* 8, 8 (Wien 2010) 172–280. 530–587
- Ladstätter 2010c • S. Ladstätter, Keramik, in: M. Steskal, *Das Prytaneion in Ephesos*, *FiE* 9, 4 (Wien 2010) 85–172
- Ladstätter – Sauer 2005 • S. Ladstätter – R. Sauer, Late Roman C-Ware und lokale spätantike Feinware aus Ephesos, in: F. Krinzinger (Hrsg.), *Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos* (Wien 2005) 143–202
- Ladstätter – Waldner 2014 • S. Ladstätter – A. Waldner, Keramik, in: H. Thür – E. Rathmayr (Hrsg.), *Das Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 6. Baubefund, Ausstattung, Funde 2*, *FiE* 8, 9 (Wien 2014) 435–588
- Laniado 2002 • A. Laniado, Recherches sur les notables municipaux dans l'empire protobyzantin, *TravMem Monographies* 13 (Paris 2002)
- Lavan u. a. 2007 • L. Lavan – L. Özgenel – A. C. Sarantis, Housing in Late Antiquity. From Palaces to Shops, *Late Antique Archaeology* 3, 2 (Leiden 2007)
- Liebeschuetz 2001 • J. H. W. G. Liebeschuetz, *The Decline and Fall of the Roman City* (Oxford 2001)
- Liko 2010 • H. Liko, Keramikauswertung. Rundbau, in: A. Pülz, *Das sog. Lukasgrab in Ephesos. Eine Fallstudie zur Adaption antiker Monumente in byzantinischer Zeit*, *FiE* 4, 4 (Wien 2010) 186–249
- Loeschcke 1912 • S. Loeschcke, Sigillata-Töpfereien in Tschandarh, *AM* 37, 1912, 344–407
- Luchterhandt 1999 • M. Luchterhandt, Päpstlicher Palastbau und höfisches Zeremoniell unter Leo III., in: C. Stiegemann – M. Wemhoff (Hrsg.), *799. Kunst und Kultur der Karolingerzeit: Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn III* (Mainz 1999) 109–122
- Lüdorf 2006 • G. Lüdorf, Römische und frühbyzantinische Gebrauchskeramik im westlichen Kleinasien. Typologie und Chronologie, *Internationale Archäologie* 96 (Rahden 2006)
- Lund 2003 • J. Lund, Eastern Sigillata B: a Ceramic Fine Ware Industry in the Political and Commercial Landscape of the Eastern Mediterranean, in: C. Abadie-Reynal (Hrsg.), *Les céramiques en Anatolie aux époques hellénistique et romaine* (Paris 2003) 125–136
- Lutz – Rheidt 2004 • B. A. Lutz – K. Rheidt (Hrsg.), *Peter Behrens, Theodor Wiegand und die Villa in Dahlem* (Mainz 2004)

- Mackensen 1993 • M. Mackensen, Die spätantiken Sigillata- und Lampentöpfereien von El Mahrine (Nordtunesien). Studien zur nordafrikanischen Feinkeramik des 4. bis 7. Jahrhunderts (München 1993)
- Mackensen 1999 • M. Mackensen, Spätantike Keramikensembles und Baumaßnahmen in der südlichen Raumzeile der Insula E 218, in: F. Rakob (Hrsg.), Die Deutschen Ausgrabungen in Karthago, Karthago 3 (Mainz 1999) 545–565
- Malaspina 1975 • M. Malaspina, Gli epicopie e le residenze ecclesiastiche nella «pars orientalis» dell'impero romano, in: M. Cagiano de Azevedo (Hrsg.), Contributi dell'Istituto di archeologia 5, Scienze storiche 10 (Mailand 1975) 29–173
- Mania 2006 • U. Mania, Eine neue Werkstatt früher türkischer Keramik. Miletware aus Pergamum, *IstMitt* 56, 2006, 475–501
- Marano 2007 • Y. A. Marano, Domus in qua manebat episcopus. Episcopal Residences in Northern Italy during Late Antiquity (4th to 6th Centuries A.D.), in: Lavan u. a. 2007, 97–129
- Meier 1996 • H.-R. Meier, Alte Tempel – neue Kulte. Zum Schutz obsoleter Sakralbauten in der Spätantike und zur Adaption alter Bauten an den christlichen Kult, in: B. Brenk (Hrsg.), Innovation in der Spätantike, Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B. Studien und Perspektiven 1 (Wiesbaden 1996) 363–376
- Mercangöz 2013 • Z. Mercangöz, Latin Patrons of Commercial Production in Kadikalesi/Ania, in: Z. Mercangöz (ed.), Byzantine Craftsmen – Latin Patrons (Istanbul 2013) 161–174
- Meriç 2002 • R. Meriç, Späthellenistisch-römische Keramik und Kleinfunde aus einem Schachtbrunnen am Staatsmarkt in Ephesos (Wien 2002)
- Miller 1991/1992 • M. C. Miller, The Development of the Archiepiscopal Residence in Ravenna, 300–1300, *Felix Ravenna* 141–144, 1991/1992, 145–173
- Miltner 1937 • F. Miltner, Tonlampen, in: C. Praschniker, Das Cömeterium der sieben Schläfer, *FiE* 4, 2 (Baden 1937) 96–200
- Mitchell 1980 • S. Mitchell, Aşvan Kale. Keban Rescue Excavations, Eastern Anatolia 1. The Hellenistic, Roman and Islamic Sites (Ankara 1980)
- Mitsopoulos-Leon 1991 • V. Mitsopoulos-Leon, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos. Kleinfunde 1. Keramik hellenistischer und römischer Zeit, *FiE* 9, 2, 2 (Wien 1991)
- Möller – Becker 2016 • H. Möller – J. Becker, Keramik und Glas aus dem Areal der Friedhofskirche, in: Niewöhner 2016, 292–308
- Müllenhoff 2005 • M. Müllenhoff, Geoarchäologische, sedimentologische und morphodynamische Untersuchungen im Mündungsgebiet des Büyük Menderes (Mäander), Westtürkei, *Marburger geographische Schriften* 141 (Marburg 2005)
- Müller-Wiener 1961 • W. Müller-Wiener, Mittelalterliche Befestigungen im südlichen Jonien, *IstMitt* 11, 1961, 5–122
- Müller-Wiener 1977/1978 • W. Müller-Wiener, Michaelskirche und Dionysos-Tempel [von Milet] – Baubeschreibung und Phasengliederung, *IstMitt* 27/28, 1977/1978, 95–103
- Müller-Wiener 1979a • W. Müller-Wiener, Untersuchungen im Dionysos-Heiligtum [von Milet], *IstMitt* 29, 1979, 162–169
- Müller-Wiener 1979b • W. Müller-Wiener, Arbeiten im Nordkomplex (Bischofspalast) [von Milet], *IstMitt* 29, 1979, 170–173
- Müller-Wiener 1980 • W. Müller-Wiener, Grabungen im Bischofspalast [von Milet], *IstMitt* 30, 1980, 24–30
- Müller-Wiener 1988 • W. Müller-Wiener, Untersuchungen im Bischofspalast in Milet (1977–1979), *IstMitt* 38, 1988, 279–290
- Müller-Wiener 1989 • W. Müller-Wiener, Bischofsresidenzen des 4.–7. Jhs. im östlichen Mittelmeer-Raum, in: *Actes du 11^e congrès international d'archéologie chrétienne*, CEFR 123 I (Rom 1989) 651–709
- Naumann 1980 • R. Naumann, Die Ausgrabungen bei den Thermen in Didyma, *IstMitt* 30, 1980, 177–189
- Niewöhner 2007a • Ph. Niewöhner, Aizanoi, Dokimion und Anatolien. Stadt und Land, Siedlungs- und Steinmetzwesen vom späteren 4. bis ins 6. Jh., *Aizanoi* 1 = AF 23 (Wiesbaden 2007)
- Niewöhner 2007b • Ph. Niewöhner, Archäologie und die »Dunklen Jahrhunderte« im byzantinischen Anatolien, in: J. Henning (Hrsg.), Post-Roman Towns, Trade and Settlement in Europe and Byzantium 2, *Millennium Studies* 5 (Wiesbaden 2007) 119–158
- Niewöhner 2007c • Ph. Niewöhner, Byzantinische Steinmetzarbeiten aus dem Umland von Milet, *Anadolu ve Çevresinde Ortaçağ* 1, 2007, 1–28

- Niewöhner 2008 • Ph. Niewöhner, Sind die Mauern die Stadt? Vorbericht über die siedlungsgeschichtlichen Ergebnisse neuer Grabungen im spätantiken und byzantinischen Milet, *AA* 2008/1, 181–201
- Niewöhner 2011 • Ph. Niewöhner, Who is Afraid of the Fall of Rome? Prosperity and the End of Antiquity in Central Western Anatolia, in: A. N. Bilgen – R. von den Hoff (Hrsg.), *Archaeological Research in Western Central Anatolia* (Kütahya 2011) 164–183
- Niewöhner 2013 • Ph. Niewöhner, Neue spät- und nachantike Monumente von Milet und der mittelbyzantinische Zerfall des anatolischen Städtewesens, *AA* 2013/2, 165–233
- Niewöhner 2014 • Ph. Niewöhner, Historisch-topographische Überlegungen zum Trierer Prozessionselfenbein, dem Christusbild an der Chalke, Kaiserin Irenes Triumph im Bilderstreit und der Euphemiakirche am Hippodrom, *Millennium* 11, 2014, 261–288
- Niewöhner 2015a • Ph. Niewöhner, The Late Late Antique Origins of Byzantine Palace Architecture, in: M. Featherstone – J.-M. Spieser – G. Tanman – U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), *The Emperor's House. Palaces from Augustus to the Age of Absolutism, Urban Spaces 4* (Berlin 2015) 31–52
- Niewöhner 2015b • Ph. Niewöhner, Die Südstadtthermen von Milet. Vom kaiserzeitlichen Baderundgang zum frühbyzantinischen Doppelbad, *AA* 2015/1, 173–235
- Niewöhner 2016 • Ph. Niewöhner, Die byzantinischen Basiliken von Milet, *Milet* 1, 11 (Berlin 2016)
- Öney 1992 • G. Öney, *Anadolu Selçuklu Mimari Süslemesi ve El Sanatları* ³(Ankara 1992)
- Özkul Fındık 2001 • N. Özkul Fındık, *İznik Roma Tiyatrosu Kazı Buluntuları* (1980–1995) *Arasındaki Osmanlı Seramikleri* (Ankara 2001)
- Özkul Fındık 2008 • N. Özkul Fındık, *Hasankeyf Seramikleri* (Ankara 2008)
- Özkul Fındık 2013a • N. Özkul Fındık, Sırsız Seramiklerden Bir Grup. Süzgeçli Testiler/Süzgeçler, *Atatürk Üniversitesi Güzel Sanatlar Enstitüsü Dergisi* 30, 2013, 209–223
- Özkul Fındık 2013b • N. Özkul Fındık, Artuklu ve Eyyubi Dönemlerinde Hasankeyf'te Seramik Atölyeleri ve Üretimleri, *Edebiyat Fakültesi Dergisi* 30, 2, 2013, 43–59
- Öztaşkın 2009 • M. Öztaşkın, Eskişehir Karacahisar Kalesi Ortaçağ Seramiklerinden Bir Grup. Yeşil ve Erguvan Lekeli Seramikler, Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazıları ve Sanat Tarihi Araştırmaları Sempozyumu 13, 2009, 524–535
- Paker 1964/1965 • M. Paker, *Anadolu Beylikler Devri Keramik Sanatı, Sanat Tarihi Yıllığı* 1964/1965, 155–157
- Parman 2001 • E. Parman, Eskişehir-Karacahisarda Bir Ortaçağ Kalesi, Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazı ve Araştırma Sempozyumu 5, 2001, 451–462
- Parman 2002 • E. Parman, Eskişehir-Karacahisar Köyünde Karacahisar Kalesi, *Kebikeç* 15, 2002, 77–83
- Parman – Parla 2004 • E. Parman – C. Parla, Eskişehir (Merkez Karacaşehir Köyü) Karacahisar Kalesi 2002 Yılı Kazı Çalışmaları, *KST* 25, 2, 2004, 365–370
- Parman et al. 2007 • E. Parman – C. Parla – M. Bursalı, Eskişehir (Merkez Karacaşehir Köyü) Karacahisar Kalesi 2005 Yılı Kazı Çalışmaları, *KST* 28, 2, 2007, 1–12
- Peacock – Williams 1986 • D. P. Peacock – D. F. Williams, *Amphorae and the Roman Economy. An Introductory Guide*, Longman Archaeology Series 1 (London 1986)
- Perlzweig 1961 • J. Perlzweig, *Lamps of the Roman Period*, *Agora* 7 (Princeton 1961)
- Pfanner 1989 • M. Pfanner, Über das Herstellen von Porträts. Ein Beitrag zu Rationalisierungsmaßnahmen und Produktionsmechanismen von Massenware im späten Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit, *JdI* 104, 1989, 157–257
- Pfeifer-Taş 2010 • Ş. Pfeifer-Taş, Funde und Befunde aus dem Schachtbrunnen im Hamam III in Ayasuluk/Ephesos. Eine schamanistische Bestattung des 15. Jahrhunderts, *DenkschrWien* 389 (Wien 2010)
- Pfrommer 1985 • M. Pfrommer, Klassische und hellenistische Keramik aus dem Heroon III, *IstMitt* 35, 1985, 39–76
- Piéri 2005 • D. Piéri, *Le commerce du vin oriental à l'époque byzantine (5^e–7^e siècles). Le témoignage des amphores en Gaule*, *Bibliothèque Archéologique et Historique* (Beyrouth) 174 (Beirut 2005)
- Pülz 1985 • S. Pülz, Kaiserzeitliche Keramik aus dem Heroon III, *IstMitt* 35, 1985, 77–115
- Pülz 1986 • S. Pülz, Ein Keramikkomplex der mittleren Kaiserzeit aus dem Heroon I, *IstMitt* 36, 1986, 13–33
- Pülz 1987 • S. Pülz, Zwei Keramikkomplexe aus dem Heroon III, *IstMitt* 37, 1987, 34–69

- Pülz 2008 • A. Pülz, Von der Göttin zur Gottesmutter? Artemis und Maria, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis. Gestalt und Ritual eines Heiligtums* (Wien 2008) 67–74
- Pülz 2010 • A. Pülz, Zum Stadtbild von Ephesos in byzantinischer Zeit, in: F. Daim – J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – Das Römerreich im Mittelalter*, RGZM Monographien 84, 2, 2 (Mainz 2010) 541–571
- Rapp 2005 • C. Rapp, *Holy Bishops in Late Antiquity. The Nature of Christian Leadership in an Age of Transition* (Berkeley 2005)
- Raynaud 2009 • M.-P. Raynaud, *Corpus of the Mosaics of Turkey 1. Lycia. Xanthos 1. The East Basilica* (Istanbul 2009)
- Real 2003 • U. Real, Die Bischofsresidenz in der spätantiken Stadt, in: G. Brands – H.-G. Severin (Hrsg.), *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung, Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B. Studien und Perspektiven 11* (Wiesbaden 2003) 219–237
- Reynolds 2005 • P. Reynolds, Levantine Amphorae from Cilicia to Gaza: a Typology and Analysis of Regional Production Trends from the 1st to 7th Centuries, in: J. M. Gurt i Esparraguera – J. Buxeda i Garrigós – M. A. Cau Ontiveros (Hrsg.), *LRCW 1. Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean. Archaeology and Archaeometry*, BARIntSer 1340 (Oxford 2005) 563–611
- Rice 1930 • T. Rice, *Byzantine Glazed Pottery* (Oxford 1930)
- Richter 1984 • G. M. A. Richter, *The Portraits of the Greeks* (Oxford 1984)
- Rose 2011 • B. Rose, Troy and the Granicus River Valley in Late Antiquity, in: O. Dally – Ch. Ratté (Hrsg.), *Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity*, Kelsey Museum Publication 6 (Ann Arbor 2011) 151–171
- Rossiter 1989 • J. J. Rossiter, Roman Villas of the Greek East and the Villa in Gregory of Nyssa Ep. 20, *JRA* 2, 1989, 101–110
- Rottloff 2000 • A. Rottloff, Spätantike Repräsentationskunst in Süddeutschland, *Augsburger Beiträge zur Archäologie* 3 (2000) 123–160
- Rumscheid 1996 • F. Rumscheid, Eine schlißverzierte Glasschale aus Didyma, *IstMitt* 46, 1996, 263–269
- Saidel 2014 • B. J. Saidel, Tobacco Pipes in the Ophir Expedition to Southern Sinai. Archaeological Evidence of Tobacco Smoking among 18th- and 20th-Century Bedouin Squatters, in: J. R. Spencer – R. A. Mullins – A. J. Brody (eds.), *Material Culture Matters. Essays on the Archaeology of the Southern Levant in Honor of Seymour Gitin* (Winona Lake 2014) 255–263
- Saldern 2004 • A. von Saldern, *Antikes Glas* (München 2004)
- Saradi 2006 • H. G. Saradi, *The Byzantine City in the Sixth Century. Literary Images and Historical Reality* (Athen 2006)
- Sarre 1930/1931 • F. Sarre, The Seljuk and Early Ottoman Pottery of Miletus, *Transactions of the Oriental Ceramic Society* 1930/1931, 20–23
- Sarre 1931/1932 • F. Sarre, The Connexion between the Pottery of Miletus and the Florentine Maiolica of the Fifteenth Century, *Transactions of the Oriental Ceramic Society* 1931/1932, 16–20
- Sarre 1935 • F. Sarre, Die Keramik der islamischen Zeit von Milet, in: Sarre u. a. 1935, 69–88
- Sarre u. a. 1935 • F. Sarre – P. Wittek – K. Wulzinger, *Das islamische Milet*, Milet 3, 4 (Berlin 1935)
- Scheibelreiter-Gail 2011 • V. Scheibelreiter-Gail, Die Mosaiken Westkleinasiens. Tessellate des 2. Jahrhunderts v. Chr. bis Anfang des 7. Jahrhunderts, *Österreichisches Archäologisches Institut Sonderschriften* 46 (Wien 2011)
- Schwerdt 2014 • N. Schwerdt, Utilitarian and Cooking Wares from the Baths of Faustina in Miletus (Turkey), in: N. Poulou-Papadimitriou – E. Nodarou – V. Kilikoglou (Hrsg.), *LRCW 4. Late Roman Coarse Wares* (Oxford 2014) 677–684
- Schwerdt in Vorbereitung • N. Schwerdt, Amphoren, Tafel- und Kochgeschirr aus Milet. Überlegungen zur Alltagsökonomie in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit
- Schwerdt u. a. 2013 • N. Schwerdt – O. Dally – M. Kruip – M. Maischberger – P. I. Schneider – A. Scholl, Die Aufgabe der Faustinathermen als Terminus post quem für den Bau der byzantinischen Stadtmauer [von Milet], in: Niewöhner 2013, 186–189
- Scott – Kamili 1981 • J. A. Scott – D. C. Kamili, Late Byzantine Glazed Pottery from Sardis, in: *Actes du 15^e Congrès International d'Etudes Byzantines* 2 (1981) 679–696
- Simpson 1993 • J. Simpson, Turkish Clay Pipes. A Review, *Society for Clay Pipe Research Newsletter* 39, 1993, 17–23
- Smith 1990 • R. R. R. Smith, Late Roman Philosopher Portraits from Aphrodisias, *JRS* 80, 1990, 127–155
- Smith 1998 • R. R. R. Smith, Cultural Choice and Political Identity in Honorific Portrait Statues in the Greek East in the Second Century AD, *JRS* 88, 1998, 56–93

- Sodini 1989 • J.-P. Sodini, Les groupes épiscopaux de Turquie, in: Actes du 11^e congrès international d'archéologie chrétienne, CEFR 123 I (Rom 1989) 405–426
- Sossau – Hintermann 2013 • V. Sossau – T. Hintermann, Eine Insula südlich des Westmarkts [von Milet] im ausgehenden 6./frühen 7. Jh., in: Niewöhner 2013, 175–181
- Spieser 1996 • J. M. Spieser, Die byzantinische Keramik aus der Stadgrabung von Pergamum (1996)
- Spiro 1992 • M. Spiro, Some Byzantine Mosaics from Caesarea, in: R. L. Vann (Hrsg.), Caesarea Papers, JRA Ergänzungsband 5 (Ann Arbor 1992) 245–259
- Sterk 2004 • A. Sterk, Renouncing the World yet Leading the Church. The Monk-Bishop in Late Antiquity (Cambridge 2004)
- Stewart 2003 • P. Stewart, Statues in Roman Society (Oxford 2003)
- Stirling 2005 • L. M. Stirling, The Learned Collector. Mythological Statuettes and Classical Taste in Late Antique Gaul (Ann Arbor 2005)
- Strocka 1977 • V. M. Strocka, Die Wandmalerei der Hanghäuser in Ephesos, FiE 8 (Wien 1977)
- Strocka 1995 • V. M. Strocka, Tetrarchische Wandmalereien in Ephesos, AntTard 3, 1995, 77–89
- Stupperich 1994 • R. Stupperich, Zur Beschreibung einer galatischen Villa im 20. Brief Gregors von Nyssa, in: E. Schwertheim (Hrsg.), Forschungen in Galatien, AMS 12 (Bonn 1994) 157–169
- Taxel 2008 • I. Taxel, An Uncommon Type of Smoking Implement from Ottoman Palestine, Palestine Exploration Quarterly 140, 2008, 39–53
- Thomas 1987 • J. P. Thomas, Private Religious Foundations in the Byzantine Empire, Dumbarton Oaks Studies 24 (Washington, D.C. 1987)
- Thür 2009 • H. Thür, Ziegelmauerwerk in Ephesos, in: M. Bachmann (Hrsg.), Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasien, Byzas 9 (Istanbul 2009) 483–496
- Tırpan – Söğüt 2008 • A. A. Tırpan – B. Söğüt, Lagina ve Börükçü 2006 Yılı Çalışmaları, KST 29, 3, 2008, 387–410
- Tünel 2006 • G. Tünel, Sırsız Seramik Sanatı, in: A. Uzun – K. Bilici (ed.), Anadolu Selçukluları ve Beylikler Dönemi Uygarlığı 2 (2006) 525–531
- Tutahs 2007 • G. Tutahs, Milet und das Wasser, Schriften der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft Sonderband 5 (Siegburg 2007)
- Uluçam – Kavaklı 1999 • A. Uluçam – E. Kavaklı, Eski Van Hüseyin Paşa Külliyesi Kazısı 1997, KST 20, 2, 1999, 613–630
- Uytterhoeven 2014 • I. Uytterhoeven, »Hypsothrophos domos«. Urban Residential Architecture in Asia Minor during the Theodosian Period, in: I. Jacobs (Hrsg.), Production and Prosperity in the Theodosian Period, Interdisciplinary Studies in Ancient Culture and Religion 14 (Löwen 2014) 147–168
- Vas 1984–1986 • J. Vas, Christliche Wiederverwendung antiker Bauten, AncSoc 15–17, 1984–1986, 305–443
- Voigtländer 1982 • W. Voigtländer, Funde aus der Insula westlich des Bouleuterion in Milet, IstMitt 32, 1982, 30–173
- van Voorhis 2012 • J. van Voorhis, The Working and Re-Working of Marble Statuary at the Sculptor's Workshop in Aphrodisias, in: T. M. Kristensen – B. Poulsen (eds.), Ateliers and Artists in Roman Art and Archaeology (Portsmouth 2012) 38–54
- Vroom 2005 • J. Vroom, Medieval Pottery from the Artemision in Ephesus. Imports and Locally Produced Wares, in: F. Krinzinger (ed.), Spätantike und Mittelalterliche Keramik aus Ephesos, DenkschrWien 332 (Wien 2005) 17–49
- Waelkens u. a. 2007 • M. Waelkens – T. Putzeys – I. Uytterhoeven – Th. Van Thuyne – W. Van Neer – J. Poblome – N. Kellens, Two Late Antique Residential Complexes at Sagalassos, in: Lavan u. a. 2007, 495–513
- Waksman 1995 • S. Y. Waksman, Les céramiques byzantines des fouilles de Pergamène. Caractérisation des productions locales et importées par analyse élémentaire (PIXE et INAA) et par pétrographie (unpublished Ph. D.-thesis University of Strasbourg 1995)
- Waksman 2014 • S. Y. Waksman, Long-Term Pottery Production and Chemical Reference Groups. Examples from Medieval Western Turkey, in: H. Meyza (ed.), Late Hellenistic to Medieval Fine Wares of the Aegean Coast of Anatolia (Warsaw 2014) 107–125
- Waldner 2015 • A. Waldner, Funde [aus den Südstadtthermen von Milet], in: Niewöhner 2015b, 220–231
- Ward-Perkins 2003 • B. Ward-Perkins, Reconfiguring Sacred Space. From Pagan Shrines to Christian Churches, in: G. Brands – H.-G. Severin (Hrsg.), Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung, Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B. Studien und Perspektiven 11 (Wiesbaden 2003) 285–290
- Watson 2004 • O. Watson, Ceramics from Islamic Lands (London 2004)

Anschrift

Korrespondierender Autor
 PD Dr. Philipp Niewöhner
 Deutsches Archäologisches Institut
 Podbielskiallee 69–71
 14195 Berlin
 Deutschland
 PhilippNiewoehner@hotmail.com

- Weber 2004 • B. F. Weber, Die römischen Heroa von Milet, Milet 1, 10 (Berlin 2004)
- Weitzmann 1951 • K. Weitzmann, Greek Mythology in Byzantine Art, Studies in Manuscript Illumination 4 (Princeton 1951)
- Whittemore 1933 • Th. Whittemore, The Mosaics of St Sophia in Istanbul. Preliminary Report on the First Year of Work, 1931–1932. The Mosaics of the Narthex (Oxford 1933)
- Wiegand 1901 • Th. Wiegand, Zweiter vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen begonnenen Ausgrabungen in Milet, SBBerlin 1901, 903–913
- Wiegand 1911 • Th. Wiegand, Siebenter vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen in Milet und Didyma unternommenen Ausgrabungen, AbhBerlin 1911, Anhang 3–71
- Wintermeyer 2004 • U. Wintermeyer, Die hellenistische und frühkaiserzeitliche Gebrauchskeramik auf Grundlage der stratifizierten Fundkeramik aus dem Bereich der Heiligen Strasse, Didyma 3, 2 (Mainz 2004)
- Wittek 1934 • P. Wittek, Das Fürstentum Mentesche. Studien zur Geschichte Westkleinasiens im 13.–15. Jh., IstMitt 2, 1934
- Yılmaz 2009a • G. Yılmaz, Edirne Zindanaltı Kurtarma Kazılarında Bulunan Erken Osmanlı Seramikleri, Türk Arkeoloji ve Etnoğrafya Dergisi 9, 2009, 25–42
- Yılmaz 2009b • G. Yılmaz, Edirne Dilaverbey Mahallesi Kurtarma Kazılarında Bulunan Erken Osmanlı Seramikleri, Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazıları ve Sanat Tarihi Araştırmaları Sempozyumu 13, 2009, 723–726
- Yılmaz 2012 • G. Yılmaz, Ayasuluk Kalesi ve St. Jean Anıtı Kazılarında Bulunan Seramikler, Ortaçağ-Türk Dönemi Kazıları ve Sanat Tarihi Araştırmaları Sempozyumu 16, 2012, 863–871
- Yılmaz 2015 • G. Yılmaz, St. Jean (Aziz Yuhanna) Kilisesi Atrium Kazılarında Bulunan Seramik Eserler, in: C. Şimşek – B. Duman – E. Konakçı (eds.), Mustafa Büyükkolancı'ya Armağan (Istanbul 2015) 767–779
- Zaccaria Ruggiu 2007 • A. Zaccaria Ruggiu, Regio VIII, insula 104. Le strutture abitative. Fasi e trasformazioni, in: F. D'Andria – M. Piera Caggia (Hrsg.), Hierapolis di Frigia I. Le attività delle campagne di scavo e restauro 2000–2003 (Istanbul 2007) 211–256
- Zanker – Shapiro 1995 • P. Zanker – H. A. Shapiro, The Mask of Socrates. The Image of the Intellectual in Antiquity, Sather Classical Lectures 59 (Berkeley 1995)
- Zimmermann 2002 • N. Zimmermann, Ausstattungen von Haupt- und Nebenräumen. Zur Datierung der Wandmalereien des Hanghauses 2 in Ephesos, in: F. Krinzing (Hrsg.), Das Hanghaus 2 von Ephesos. Studien zu Baugeschichte und Chronologie, DenkschrWien 302 (Wien 2002) 101–117

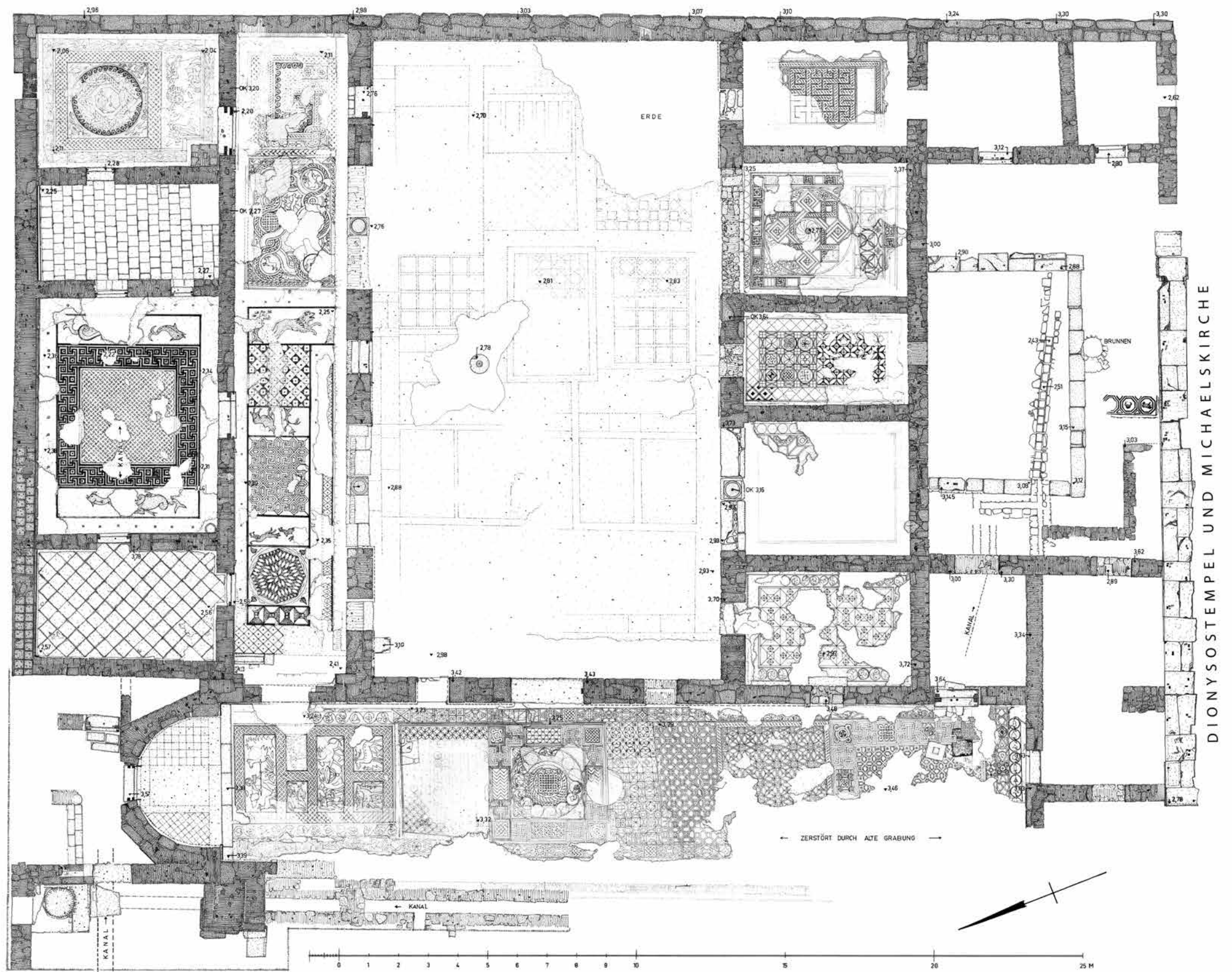


Abb. 6 Milet, Bischofspalast. Befundplan (M. 1 : 150)

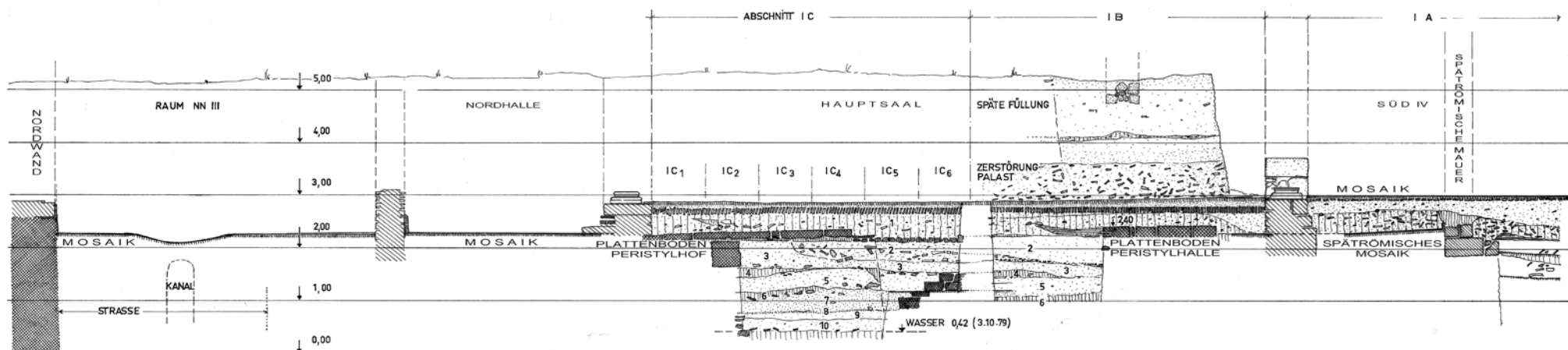


Abb. 7 Milet, Bischofspalast. Querschnitt nach Osten durch N-Raum III, N-Halle, Hauptsaal und S-Raum IV (von links nach rechts)

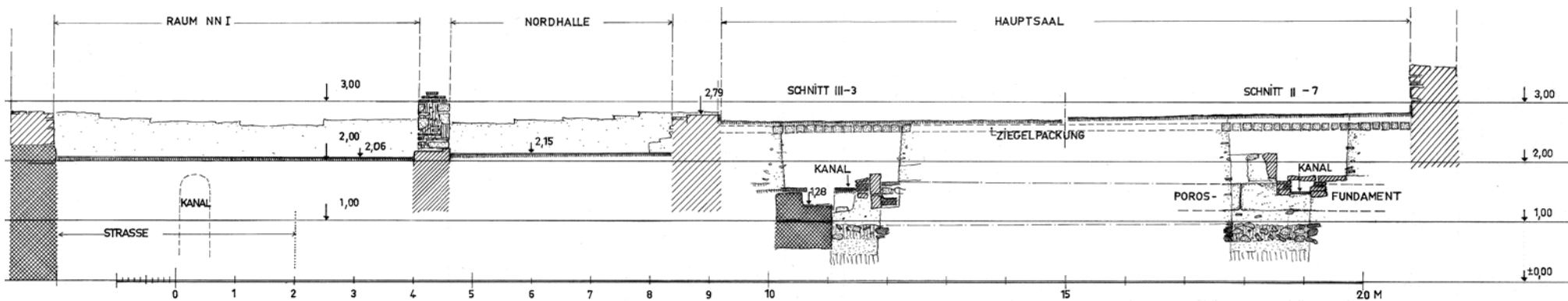


Abb. 8 Milet, Bischofspalast. Querschnitt nach Osten durch N-Raum I, N-Halle und Hauptsaal (von links nach rechts; M. 1 : 100)

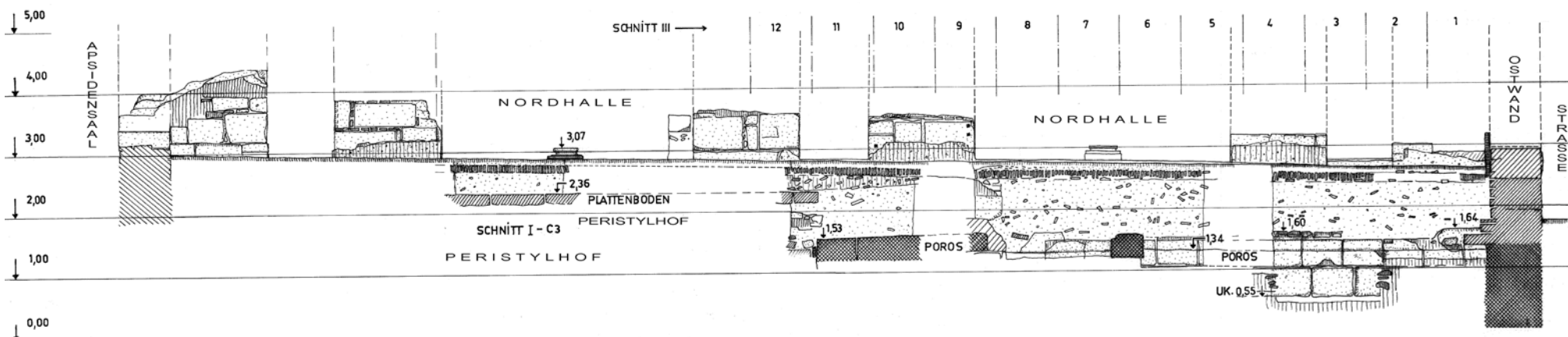


Abb. 9 Milet, Bischofspalast. Längsschnitt nach Norden durch den Hauptsaal

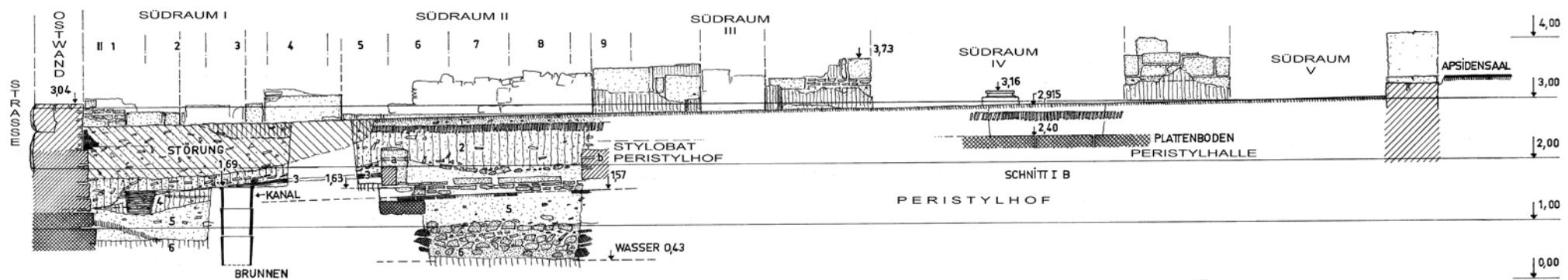


Abb. 10 Milet, Bischofspalast. Längsschnitt nach Süden durch den Hauptsaal